

Bevölkerung gestern, heute und morgen

Statistisches Bundesamt
Verlag W. Kohlhammer

Herausgeber:
Statistisches Bundesamt
Gustav-Stresemann-Ring 11
6200 Wiesbaden

Auslieferung:
Verlag W. Kohlhammer GmbH
Abt. Veröffentlichungen des Statistischen
Bundesamtes
Philipp-Reis-Str. 3
6500 Mainz 42

Erscheinungsfolge : unregelmäßig

Erschienen im Dezember 1985

Preis: DM 10,50

Bestellnummer: 1021100-85900
ISBN 3-17-003302-6

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Quellenangabe
unter Einsendung eines Belegexemplares gestattet.

Vorwort

Die Bevölkerungszahl unserer Erde ist im letzten Jahrhundert in einem Ausmaß gestiegen wie nie zuvor. Auf der zweiten Weltbevölkerungskonferenz 1984 in Mexiko wurden die dadurch entstehenden Probleme eingehend diskutiert. Empfehlungen mit dem Ziel, eine "Bevölkerungsexplosion" zu verhindern und auf einen Ausgleich zwischen Geburten- und Sterbeziffer hinzuarbeiten, wurden erstellt. Ihre Durchführung zu erreichen, dürfte nicht immer einfach sein.

Für die Bundesrepublik Deutschland bestehen Probleme entgegengesetzter Art. Wir sind der einzige Staat dieser Erde mit Geburtendefiziten seit über zehn Jahren.

Der vorliegende Band soll einen Überblick über die Bevölkerungsentwicklung vor allem in der Bundesrepublik Deutschland geben. Zu Vergleichszwecken wurde aber auch auf Zahlen des Deutschen Reiches, z.T. ab 1841, zurückgegriffen.

Die Veröffentlichung wurde in der Abteilung VIII (Bevölkerung, Erwerbstätigkeit und Wohnungswesen) des Direktors beim Statistischen Bundesamt Prof. Herberger in der Gruppe VIII B (laufende Bevölkerungsstatistiken) des Regierungsdirektors Bretz von Dr. Helmut Proebsting zusammengestellt und bearbeitet.

Wiesbaden, im Dezember 1985

Egon Hölder
Präsident des Statistischen Bundesamtes

Inhalt

	Seite
Einführung	9
Langfristige Bevölkerungsentwicklung bis 1960	
1 Bevölkerungsbilanzen	
1.1 Entwicklung der Bevölkerungszahl von 1816 bis 1960	12
1.2 Geburten	
1.2.1 Entwicklung der Zahl der Lebendgeborenen	14
1.2.2 Geborene nach Geschlecht und Legitimität	16
1.2.3 Fruchtbarkeitsziffern	18
1.3 Sterbefälle	
1.3.1 Entwicklung der Zahl der Gestorbenen	20
1.3.2 Gestorbene nach Alter und Geschlecht	22
1.3.3 Altersspezifische Sterbeziffern	24
1.3.4 Säuglingssterblichkeit nach Geschlecht und Legitimität .	28
1.3.5 Durchschnittliche Lebenserwartung	30
1.4 Wanderungen	
1.4.1 Auswanderungen bzw. Fortzüge über die Auslandsgrenzen ..	32
1.4.2 Bevölkerung am 13.9.1950 nach dem Wohnort am 1.9.1939 ..	34
1.4.3 Vertriebene und Deutsche aus der sowjetischen Besatzungszone und dem Sowjetsektor von Berlin am 6.6.1961 .	36
1.5 Bevölkerungsbilanz 1841 - 1960	38
2 Heiratsbilanzen	
2.1 Bevölkerung nach dem Familienstand	
2.1.1 Bevölkerung nach Geschlecht und Familienstand	40
2.1.2 Bevölkerung nach Familienstand und Alter	42
2.2 Eheschließungen	
2.2.1 Entwicklung der Zahl der Eheschließungen	44
2.2.2 Eheschließende nach dem bisherigen Familienstand der Ehepartner	46
2.2.3 Durchschnittliches Heiratsalter der Eheschließenden	48
2.2.4 Heiratsziffern der Ledigen	50
2.3 Gestorbene nach Geschlecht und Familienstand	54
2.4 Ehescheidungen	56
3 Altersaufbau der Bevölkerung	
3.1 Entwicklung der Altersstruktur 1871 - 1961	58
3.2 Die Geschlechtsproportion nach dem Alter	62

4	Religionszugehörigkeit	
4.1	Die Bevölkerung nach der Religionszugehörigkeit	64
4.2	Lebendgeborene nach der Religionszugehörigkeit der Eltern bzw. der Mutter	66
4.3	Eheschließungen nach der Religionszugehörigkeit der Ehegatten	68
5	Bevölkerung und Erwerbsleben	
5.1	Bevölkerung nach Beteiligung am Erwerbsleben	70
5.2	Erwerbspersonen nach Wirtschaftsbereichen	72
5.3	Erwerbspersonen nach der Stellung im Beruf	74
5.4	Erwerbsquoten nach Alter und Geschlecht	76
6	Bevölkerung nach Gemeindegrößenklassen	78
7	Staatsangehörigkeit	
7.1	Bevölkerung nach der Staatsangehörigkeit	80
7.2	Ausländer nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten	82
8	Privathaushalte nach der Haushaltsgröße	84
Bevölkerungsstand und -struktur heute (1960 - 1984)		
1	Bevölkerungsbilanzen	
1.1	Entwicklung der Bevölkerungszahl	86
1.2	Geburten	
1.2.1	Entwicklung der Zahl der Lebendgeborenen	88
1.2.2	Geborene nach Geschlecht und Legitimität	90
1.2.3	Fruchtbarkeitsziffern, Nettoreproduktionsraten	92
1.2.4	Altersspezifische Geburtenziffern	94
1.2.5	Ehedauerspezifische Geburtenziffern	96
1.2.6	Ehelich Lebendgeborene nach der Lebendgeburtenfolge	98
1.2.7	Durchschnittlicher Geburtenabstand der ehelich lebend- und totgeborenen Kinder	100
1.2.8	Durchschnittliche Ehedauer der Eltern bei der Geburt ihrer lebendgeborenen Kinder	100
1.2.9	Durchschnittliches Alter der Mütter bei der Geburt ihrer ehelich lebendgeborenen Kinder	100

1.3	Sterbefälle	
1.3.1	Entwicklung der Zahl der Gestorbenen	102
1.3.2	Gestorbene nach Alter und Geschlecht	104
1.3.3	Altersspezifische Sterbeziffern	106
1.3.4	Säuglingssterblichkeit nach Geschlecht und Legitimität .	110
1.3.5	Durchschnittliche Lebenserwartung in Jahren	112
1.4	Wanderungen über die Grenzen des Bundesgebietes	114
1.5	Bevölkerungsbilanz 1960 - 1984	118
2	Heiratsbilanzen	
2.1	Bevölkerung nach dem Familienstand	
2.1.1	Bevölkerung nach Geschlecht und Familienstand	120
2.1.2	Bevölkerung nach Familienstand und Alter	122
2.2	Eheschließungen	
2.2.1	Entwicklung der Zahl der Eheschließungen	124
2.2.2	Eheschließende nach dem bisherigen Familienstand der Ehepartner	126
2.2.3	Durchschnittliches Heiratsalter der Eheschließenden	128
2.2.4	Heiratsziffern der Ledigen	130
2.3	Gestorbene nach Geschlecht und Familienstand	134
2.4	Ehescheidungen	
2.4.1	Entwicklung der Ehescheidungen	136
2.4.2	Ehescheidungen nach der Ehedauer	138
2.4.3	Ehescheidungen nach dem Alter der Ehegatten	139
2.5	Heiratstafeln für Ledige 1960/62 - 1972/74 - 1980/83 ...	140
2.6	Ehedauertafeln 1982	142
3	Altersaufbau der Bevölkerung	
3.1	Entwicklung der Altersstruktur 1961 - 1983	144
3.2	Die Geschlechtsproportion in den Altersgruppen	144
4	Religionszugehörigkeit	
4.1	Die Bevölkerung nach der Religionszugehörigkeit	146
4.2	Lebendgeborene nach der Religionszugehörigkeit der Eltern bzw. der Mutter	148
4.3	Eheschließungen nach der Religionszugehörigkeit der Ehegatten	150

	Seite
5 Bevölkerung und Erwerbsleben	
5.1 Bevölkerung nach Beteiligung am Erwerbsleben	152
5.2 Erwerbspersonen nach Wirtschaftsbereichen	154
5.3 Erwerbspersonen nach der Stellung im Beruf	156
5.4 Erwerbsquoten nach Alter und Geschlecht	158
6 Bevölkerung nach Gemeindegrößenklassen	160
7 Staatsangehörigkeit	
7.1 Bevölkerung nach der Staatsangehörigkeit	162
7.2 Ausländer nach Geschlecht, Alter und Familienstand	164
7.3 Ausländer in den Ländern des Bundesgebietes	166
7.4 Ausländer nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten	168
7.5 Lebendgeborene von Ausländern	
7.5.1 Entwicklung der Zahl der Lebendgeborenen	170
7.5.2 Ausgewählte Staatsangehörigkeit der Mutter	170
7.6 Geburten, Sterbefälle und Geburtenüberschüsse von Ausländern	172
7.7 Eheschließungen von Ausländern	
7.7.1 Entwicklung der Eheschließungen	174
7.7.2 Ausgewählte Staatsangehörigkeiten der Ehepartner	174
7.8 Ehescheidungen von Ausländern	174
7.9 Wanderungen von Ausländern zwischen dem Bundesgebiet und dem Ausland	176
8 Privathaushalte nach der Haushaltsgröße	178
9 Kinderzahl verheirateter deutscher Frauen nach der Ehedauer	180
Künftige Bevölkerungsentwicklung	
1 Modellrechnungen der Bevölkerung	182
1.1 Modellrechnungen der deutschen Bevölkerung	184
1.2 Modellrechnung der ausländischen Bevölkerung	187

	Seite
2 Lebendgeborene, Gestorbene und Geburtensaldo	
2.1 Deutsche Lebendgeborene, Gestorbene und Geburten- defizit	189
2.2 Ausländische Lebendgeborene, Gestorbene und Geburten- saldo	191
3 Modellrechnung der Haushalte	192
3.1 Deutsche Haushalte	192
3.2 Ausländische Haushalte	192
4 Modellrechnung der Erwerbspersonen	194
5 Das Drei-Generationen-Modell	196
 Definitionen/methodische Erläuterungen	 198
 Stichwortverzeichnis	 207
 Hinweise auf Veröffentlichungen	 211

Einführung

Die vorliegende Veröffentlichung soll einen Überblick über die langfristige Entwicklung der Bevölkerung und ihrer Struktur geben. Hierbei stehen die Einflußfaktoren Geburten, Sterbefälle und Wanderungen im Vordergrund, da sie Zahl und Altersaufbau der Bevölkerung unmittelbar bestimmen. Darüber hinaus werden auch weitere Bevölkerungsbewegungen wie Eheschließungen und Ehescheidungen mit ihren Auswirkungen auf die Gliederung der Bevölkerung nach dem Familienstand untersucht. Als weitere Strukturmerkmale werden Religionszugehörigkeit, Größenklassen des Wohnorts als Indiz für die Siedlungsstruktur, Beteiligung am Erwerbsleben und Haushaltsgröße berücksichtigt.

Sofern entsprechende Ergebnisse vorlagen, beginnt der Beobachtungszeitraum nach der Reichsgründung (1871). Vielfach setzt der Zeitvergleich entsprechend der Datenlage früher oder auch erst später ein. Die Darstellung der Lebendgeborenen und Sterbefälle beginnt beispielsweise mit dem Jahr 1841. Ein Nachweis der Bevölkerung nach Alter und Familienstand erst 1910, Ergebnisse über Eheschließungen ab 1841, über Ehescheidungen ab 1890. Die Zugehörigkeit zu einer Religionsgesellschaft kann erst ab 1910 nachgewiesen werden, die Beteiligung am Erwerbsleben ab 1882. Ausgewählte Maßzahlen liegen erst nach 1900 vor, so z.B. altersspezifische Sterbeziffern (ab 1913), Maßzahlen über die Säuglingssterblichkeit (ab 1872), Heiratsziffern und durchschnittliches Heiratsalter (ab 1911). Mitunter - so z.B. bei der einfachen Bevölkerungszahl - konnte auch auf Daten vor 1871 zurückgegriffen werden.

Mit dem Berichtszeitraum wird eine Zeitspanne abgedeckt, in der vielfältige äußere Einflüsse das Leben der Menschen und ihre Einstellung verändert haben. Einen großen Teil dieser Zeitspanne nimmt die Geschichte der Bundesrepublik Deutschland ein, die nunmehr 35 Jahre besteht, etwas weniger als die Hälfte der durchschnittlichen Lebenserwartung der Menschen hierzulande. Die bevölkerungsmäßige Entwicklung in den ersten 20 Jahren ihrer Existenz wurde weitgehend von den Einstellungen der Menschen bestimmt, die während des Zweiten Weltkrieges und in der ersten Nachkriegszeit aufgewachsen sind. Die seit Kriegsende Geborenen und in der Zeit des "Wirtschaftswunders" Aufgewachsenen wiederum beeinflussen durch ihre geänderten Wertvorstellungen und Verhaltensweisen die zukünftige Entwicklung der Bevölkerung in der Bundesrepublik.

Die dargestellten Tatbestände spiegeln nicht zuletzt die im Beobachtungszeitraum aufgetretenen Veränderungen in den Einstellungen der Menschen zu gesellschaftlichen Erscheinungsformen wie z.B. zur Ehe, zum Kind oder zur Religion wider.

Ein besonders anschauliches Beispiel hierfür ist der erhebliche Rückgang der Geburten. Die zahlreichen Kinder früherer Jahre wurden vornehmlich als künftige Arbeitskräfte angesehen, die schließlich ihren Eltern das Altenteil sichern sollten. Hinzu kam eine hohe Sterblichkeit, der ebenfalls begegnet werden mußte. Heute haben die Kinder in den industriell hoch entwickelten Staaten mit einem weit verzweigten sozialen Netz - insbesondere im Hinblick auf die Alterssicherung - die Funktion einer "familiären" Alterssicherung - zumindest aus der Sicht des Einzelnen - verloren, wenn auch - im ganzen gesehen - das "Umlageverfahren" unserer Altersvorsorge ohne entsprechende Kinderzahlen nicht funktionieren würde. Auch der Wunsch nach materiellem Wohlstand und geistiger Selbstverwirklichung führte zu einem Rückgang der Kinderzahl, da Kinder vielfach als Last empfunden werden, die der eigenen Entwicklung im Wege stehen.

Der vorliegende Bericht beschränkt sich im wesentlichen auf das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland, in vielen Fällen mußte jedoch auch auf Angaben zurückgegriffen werden, die nur für das Gebiet des Deutschen Reiches von 1871 oder das Reichsgebiet nach dem Ersten Weltkrieg zur Verfügung standen.

Zum besseren Verständnis wurde der Beobachtungszeitraum in zwei große Abschnitte ("Gestern" und "Heute") zerlegt und um einen Ausblick in die Zukunft ergänzt. Die Berichterstattung über "Gestern" endet mit dem Jahr 1960 bzw. 1961. Zahlen über die Bevölkerungsentwicklung nach 1960 sind im Berichtsteil "Heute" dargestellt, und zwar im gleichen Aufbau wie im ersten Teil, jedoch meist sehr viel differenzierter, entsprechend dem jetzt vielfältiger zur Verfügung stehenden Datenangebot. Modellrechnungen gestatten uns im Teil "Morgen" einen Blick ins nächste Jahrtausend. Unsere Vorausschau erstreckt sich bis zum Jahr 2030. Diese Zeitspanne wurde gewählt, weil sich die demographische Entwicklung der letzten Jahre, insbesondere der Geburtenrückgang nach 1965, erst nach einem sehr langen Zeitraum voll auswirkt.

Zeichenerklärung

- 0 = weniger als die Hälfte von 1
in der letzten besetzten Stelle,
jedoch mehr als nichts
- = nichts vorhanden
- . = Zahlenwert unbekannt
oder geheimzuhalten
- x = Tabellenfach gesperrt, weil
Aussage nicht sinnvoll

Abkürzungen

- D = Durchschnitt
- km² = Quadratkilometer
- WiSta = Wirtschaft und Statistik

Langfristige Bevölkerungsentwicklung bis 1960

1 Bevölkerungsbilanzen

1.1 Entwicklung der Bevölkerungszahl von 1816 bis 1960

In der Zeit von 1816 bis zum Jahr 1910 - also innerhalb eines Zeitraumes von fast hundert Jahren - wuchs die Bevölkerungszahl im Gebiet des Deutschen Reiches (nach dem Gebietsstand von 1910) von knapp 25 Millionen auf etwa 65 Millionen an. Im Jahr 1910 hatten 2 % der Wohnbevölkerung des Deutschen Reiches eine ausländische Staatsangehörigkeit. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, daß Bürger, die polnisch als ihre Muttersprache ansahen, seinerzeit als deutsche Staatsangehörige galten.

Die Volkszählung vom 16.6.1925 ist die erste nach dem Ersten Weltkrieg; sie zeigt die Folgen des Versailler Vertrages für Gebiet und Bevölkerung. Seinerzeit verlor das Deutsche Reich eine Fläche von ca. 72 000 km², darunter 46 000 km² an das neu gegründete Polen, 15 000 km² an Frankreich und 4 000 km² an Dänemark. Die dadurch entstandenen Bevölkerungsverluste (ca. 7,1 Millionen) wurden zu einem Teil durch Geburtenüberschüsse (trotz des Krieges 4,3 Millionen) und Zuwanderungsüberschüsse (0,3 Millionen) ausgeglichen. Bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges stieg dann die Bevölkerung des Deutschen Reiches (einschließlich Saargebiet, jedoch ohne Österreich) auf knapp 70 Millionen.

Die erste Volkszählung, die nach dem Zweiten Weltkrieg in den vier Besatzungszonen, d.h. in den Grenzen des Deutschen Reiches von 1937, aber ohne die Gebiete unter sowjetischer und polnischer Verwaltung, durchgeführt wurde, ergab eine Bevölkerungszahl von nur noch 64 Millionen, davon lebten im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland etwa 46 Millionen. Vier Jahre später waren es, hauptsächlich bedingt durch die Zuwanderung von Vertriebenen aus den ehemaligen Ostgebieten des Deutschen Reichs, die Rückkehr von Kriegsgefangenen und einen Geburtenüberschuß, bereits fast 51 Millionen. Zwischen 1950 und 1961 stieg die Bevölkerungszahl nochmals um etwa 5 Millionen, davon entfallen 55 % auf Geburtenüberschüsse und 45 % auf Wanderungsüberschüsse (hauptsächlich bedingt durch Zuwanderungen aus der DDR).

1.1 Entwicklung der Bevölkerungszahl von 1816 bis 1960

Jahr bzw. Stichtag	Reichsgebiet		Bundesgebiet	
	Bevölkerung	Fläche	Bevölkerung	Fläche
	1 000	1 000 km ²	1 000	1 000 km ²
1816	24 831	541	13 720	249
1843	33 722	541	17 440	249
1861	38 137	541	19 050	249
1. 12. 1871	41 059	541	20 410	249
1. 12. 1880	45 234	541	22 820	249
1. 12. 1890	49 429	541	25 433	249
1. 12. 1900	56 367	541	29 838	249
1. 12. 1910	64 926	541	35 590	249
16. 06. 1925	62 411	469	39 017	249
16. 06. 1933	66 027 ^{a)}	469	40 956 ^{a)}	249
17. 05. 1939	69 314 ^{b)}	470	43 008	249
29. 10. 1946	(64 457) ^{c)}	356	46 190	249
13. 09. 1950	x	x	50 809 ^{a)}	249
31. 12. 1960	x	x	55 785	249

a) Einschl. Saargebiet.

b) Gebietsstand vom 31.12.1937.

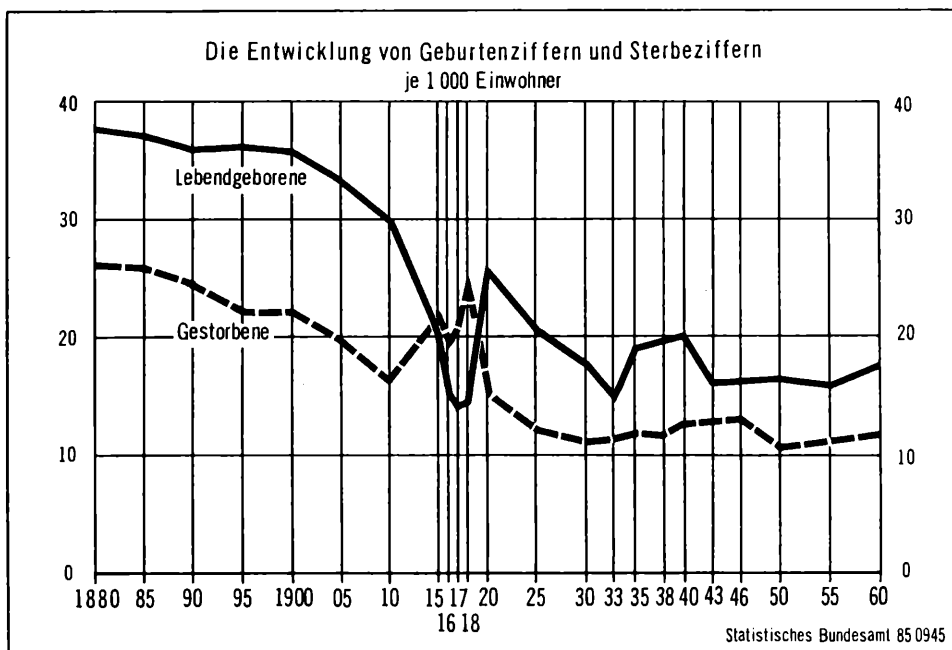
c) Besatzungszonen.

1.2 Geburten

1.2.1 Entwicklung der Zahl der Lebendgeborenen

In der Zeit von 1841 bis 1901 stieg die Zahl der Lebendgeborenen im Gebiet des Deutschen Reiches von 1871 mit gewissen Schwankungen von 1,2 Millionen bis auf knapp über 2,0 Millionen an. Bis zu Beginn des Ersten Weltkrieges stagnierte die Geburtenzahl zwischen 1,9 und 2,0 Millionen. Der Erste Weltkrieg brachte einen Einschnitt: Die Zahl der Lebendgeborenen reduzierte sich auf die Hälfte der Vorkriegszeit.

Nach 1918 stieg die Geburtenzahl zunächst auf 1,6 Millionen an, um dann aber mit zunehmender Wirtschaftskrise wieder fast auf den zwischen 1916 und 1918 erreichten Tiefststand abzusinken. Nach 1933 bewirkten bevölkerungspolitische Maßnahmen ein Wiederansteigen bis auf über 1,4 Millionen im Jahr 1940. Während des Zweiten Weltkrieges sank die Geburtenzahl zunächst nicht so erheblich wie 25 Jahre vorher. Die niedrigste Geburtenzahl wurde im Jahr 1946 verzeichnet; danach erfolgte ein allmähliches Wiederansteigen der Zahl der Lebendgeborenen bis auf 969 000 im Jahr 1960.



1.2.1 Entwicklung der Zahl der Lebendgeborenen

Jahr	Lebendgeborene		Jahr	Lebendgeborene	
	Anzahl	je 1 000 Einwohner		Anzahl	je 1 000 Einwohner
Reichsgebiet			Reichsgebiet		
1841	1 201 587	36,4	1918	926 813	14,3
1845	1 278 286	37,3	1920	1 599 287	25,9
1850	1 311 724	37,2	1925	1 311 259	20,8
1855	1 162 945	32,2	1930	1 144 151	17,6
1860	1 367 012	36,3	1933	971 174	14,7
1865	1 488 620	37,6	1935	1 263 976	18,9
1870	1 569 206	38,5	1938 ¹⁾ ..	1 348 534	19,6
1875	1 724 412	40,6	1940 ¹⁾ ..	1 402 258	20,0
1880	1 696 175	37,6	1943 ¹⁾ ..	1 124 718	16,0
1885	1 729 927	37,0			
1890	1 759 253	35,7			
1895	1 877 278	36,1			
1901	2 032 313	35,7			
1905	1 987 153	33,0			
1910	1 924 778	29,8			
1915	1 382 546	20,4			
1916	1 029 484	15,2			
1917	912 109	13,9			
			Bundesgebiet		
			1938	828 175	19,5
			1946	732 998	16,1
			1950	812 835	16,2
			1955	820 128	15,7
			1960	968 629	17,4

1) Gebietsstand vom 31.12.1937.

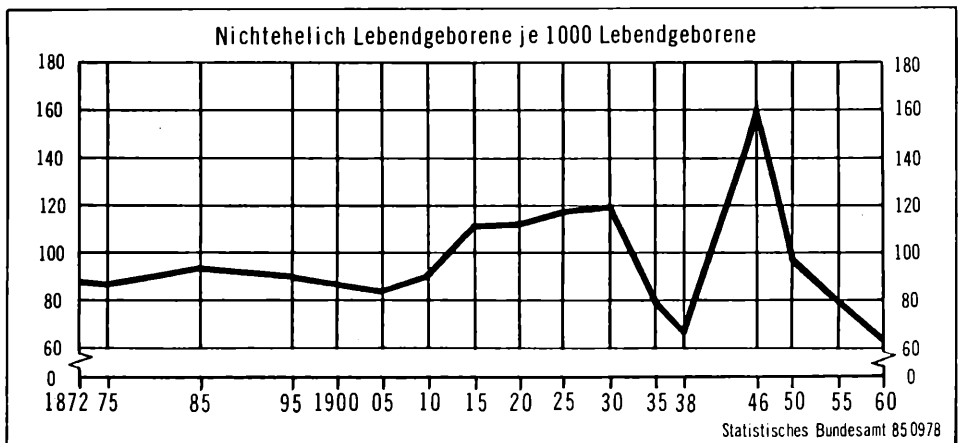
1.2.2 Geborene nach Geschlecht und Legitimität

Die Zahl der Geborenen ist die Summe der Lebendgeborenen und der Totgeborenen. Als Lebendgeborene gelten Kinder, bei denen nach der Scheidung vom Mutterleib entweder das Herz geschlagen oder die Nabelschnur pulsiert oder die natürliche Lungenatmung eingesetzt hat. Totgeborene sind Kinder, bei denen sich keines der drei genannten Merkmale des Lebens gezeigt hat, wenn das Geburtsgewicht mindestens 1 000 Gramm beträgt. Beträgt das Gewicht der Leibesfrucht weniger als 1 000 Gramm, so handelt es sich um eine Fehlgeburt. Fehlgeburten werden nicht als Personenstandsfall erfaßt und daher auch nicht im Rahmen der Statistik ausgewiesen.

Ebenso wie die Säuglingssterblichkeit ist auch der Anteil der Totgeborenen an allen Geborenen im Laufe der letzten 110 Jahre erheblich zurückgegangen. Noch 1872 waren 4 % aller Geborenen Totgeborene. Dieser Anteil ging bis 1960 zurück auf 1,5 %.

Regelmäßig werden mehr Jungen als Mädchen geboren. Auf 1 000 lebendgeborene Mädchen kommen in der Regel zwischen 1 050 und 1 060 Jungen. Der Anteil liegt in Nachkriegszeiten teilweise etwas höher.

Der Anteil der nichtehelich Lebendgeborenen an allen Lebendgeborenen lag im Jahr 1960 mit 6,3 % etwas niedriger als 1872 (8,8 %). Dazwischen wurden z.T. wesentlich höhere Werte erreicht, z.B. während des Ersten Weltkrieges (11,1 %), in der politisch und wirtschaftlich unruhigen Zeit danach (z.B. 1930: 11,9 %), sowie unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg (1946: 16,4 %).



1.2.2 Geborene nach Geschlecht und Legitimität

Jahr	Geborene insgesamt	Lebendgeborene			Tot- geborene	Nicht- ehelich Lebend- geborene je 1 000 Lebend- geborene	Jungen je 1 000 lebend- geborene Mädchen
		zu- sammen	und zwar				
			weiblich	nicht- ehelich			

Reichsgebiet ¹⁾							
1872 ..	1 692 227	1 626 037	791 979	142 675	66 190	88	1 053
1875 ..	1 798 591	1 724 412	837 612	147 607	74 179	86	1 059
1880 ..	1 764 096	1 696 175	825 809	.	67 921	.	1 054
1885 ..	1 798 637	1 729 927	842 553	162 024	68 710	94	1 053
1890 ..	1 820 264	1 759 253	856 208	.	61 011	.	1 055
1895 ..	1 941 644	1 877 278	914 668	168 575	64 366	90	1 052
1900 ..	2 060 657	1 996 139	971 191	172 207	64 518	86	1 055
1905 ..	2 048 453	1 987 153	966 281	167 501	61 300	84	1 056
1910 ..	1 982 836	1 924 778	937 642	172 384	58 058	90	1 053
1915 ..	1 425 596	1 382 546	672 717	153 143	43 050	111	1 055
1920 ..	1 651 593	1 599 287	771 932	179 422	52 306	112	1 072
1925 ..	1 355 673	1 311 259	635 036	153 577	44 414	117	1 065
1930 ..	1 180 578	1 144 151	555 123	135 893	36 427	119	1 061
1935 ..	1 297 075	1 263 976	611 636	98 194	33 099	78	1 067
1938 ..	1 380 267	1 348 534	652 401	102 493	31 733	76	1 067
Bundesgebiet							
1938 ..	847 316	828 175	.	54 698	19 141	66,0	.
1946 ..	750 289	732 998	352 589	120 084	17 291	163,8	1 079
1950 ..	830 953	812 835	391 891	79 075	18 118	97,3	1 074
1955 ..	836 686	820 128	396 893	64 427	16 558	78,6	1 066
1960 ..	983 678	968 629	470 447	61 330	15 049	63,3	1 059

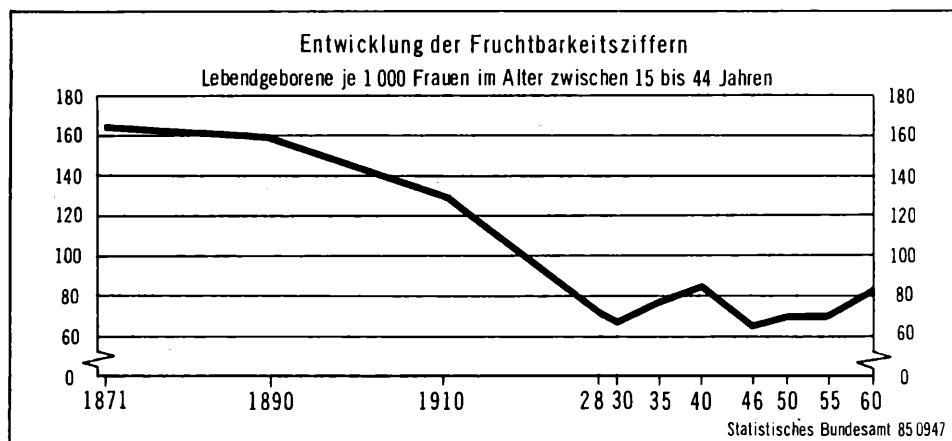
1) 1925 - 1938: Gebietsstand vom 31.12.1937.

1.2.3 Fruchtbarkeitsziffern

Als Fruchtbarkeitsziffer bezeichnet man das Verhältnis zwischen der Zahl der in einem Jahr Lebendgeborenen und der Zahl der gleichzeitig vorhandenen Frauen im gebärfähigen Alter, also im Alter zwischen 15 bis 44 Jahren. Teilweise erfolgt auch eine Berechnung der "ehelichen" Fruchtbarkeitsziffer, wobei man die ehelich Lebendgeborenen zu den verheirateten Frauen des angegebenen Alters in Beziehung setzt. Erst seit etwa 30 Jahren ist es in Deutschland üblich, zur Verfeinerung des Erkenntniswertes auch altersspezifische Geburtenziffern zu berechnen (siehe S. 94 ff).

Vor 113 Jahren (1871/72) lag die Fruchtbarkeitsziffer im Deutschen Reich noch bei 163. Die Zahl der Lebendgeborenen stieg zwar noch bis zum Jahr 1900 an; die Fruchtbarkeitsziffer zeigte aber damals schon seit drei Jahrzehnten abnehmende Tendenz; d.h. die Zahl der Lebendgeborenen stieg nicht in dem Maße, wie die Zahl der Frauen im Alter von 15 bis 44 Jahren zunahm. Der Rückgang der Fruchtbarkeitsziffer setzte sich auch nach dem Ersten Weltkrieg fort. 1930 war die Fruchtbarkeitsziffer weniger als halb so hoch wie 1890. Bevölkerungspolitische Maßnahmen brachten in der Zeit nach 1933 eine zunehmende Geburtenhäufigkeit. Diese Entwicklung hielt aber nur bis 1943 an.

Nach einem Tiefststand im Jahr 1946 (65) stieg die Fruchtbarkeitsziffer wieder an, erreichte aber selbst im Jahr 1960 noch nicht ganz den Wert, der für das zweite Jahr des Zweiten Weltkrieges errechnet wurde.



1.2.3 Allgemeine Fruchtbarkeitsziffern

Jahr	Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren	Lebendgeborene	
		Anzahl	je 1 000 Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren

Reichsgebiet

1871/72	9 335 138	1 520 143	162,8
1890	11 074 950	1 759 253	158,8
1910/11	14 831 000	1 897 751	128,0
1928	16 588 000	1 182 815	71,1 ^{a)}
1930	16 741 000	1 127 450	67,3
1935	16 378 000	1 263 976	77,2
1940	16 654 000	1 402 258	84,0 ^{a)}

Bundesgebiet

1946 ¹⁾	10 861 500	708 659	65,2
1950 ¹⁾	11 123 878	772 850	69,5
1955 ¹⁾	11 317 916	785 082	69,4
1960	11 806 786	968 629	81,8 ^{a)}

1) Bundesgebiet ohne Saarland und Berlin.

a) Auf 365 Tage umgerechnet.

1.3 Sterbefälle

1.3.1 Entwicklung der Zahl der Gestorbenen

Wenn man von Wanderungsbewegungen absieht, so ist die Bevölkerungszahl eines Staates abhängig von Geburten und Sterbefällen. Beide Komponenten können sowohl zu einem Geburtenüberschuß als auch einem Überschuß der Sterbefälle beitragen. So kann ein Geburtenüberschuß

1. einmal dadurch entstehen, daß Frauen mehr Kinder bekommen, als zur Bestandserhaltung auf die Dauer notwendig sind,
2. zum anderen durch einen Rückgang der Sterblichkeit und damit eine Zunahme der Lebenserwartung.

Wenn die Lebenserwartung eines Neugeborenen (siehe S. 30) sich innerhalb von 90 Jahren fast verdoppelt hat, so kann die Bevölkerungszahl sich auch dann verdoppeln, wenn zu Beginn des Zeitraums die Zahl der Lebendgeborenen die gleiche Größe gehabt hätte wie die Sterbefälle und sich die Zahl der Lebendgeborenen nicht geändert hätte.

Bei einem Vergleich der Sterbefälle mit der Zahl der Lebendgeborenen (siehe S. 14) erkennt man, daß von 1841 bis 1960 in der Regel Geburtenüberschüsse zu verzeichnen waren. Ausnahmen waren nur die Zeiten der beiden Weltkriege, wobei für den Zweiten Weltkrieg keine Zahlen genannt werden können, da hier Sterbefälle von Wehrmachtsangehörigen nicht veröffentlicht wurden.

Der größte Geburtenüberschuß wurde für das Jahr 1906 mit 910 300 ermittelt, fünf Jahre nach dem Jahr mit der höchsten jemals verzeichneten Zahl von Lebendgeborenen von 2 032 300 (siehe Bevölkerungsbilanz S. 38).

Neben der absoluten Zahl der Sterbefälle ist in nebenstehender Tabelle auch die allgemeine Sterbeziffer angegeben, d.h. die Zahl der Sterbefälle bezogen auf je 1 000 Einwohner. Sie verdeutlicht u.a., daß ein Ansteigen der Sterbefälle von 588 331 (1946) auf 642 962 (1960) nicht auf eine Erhöhung der Sterblichkeit, sondern auf eine Erhöhung der Einwohnerzahl (um etwa 10 Millionen - siehe S. 12) zurückzuführen ist. Die Sterbeziffer hatte im Jahr 1946 mit 13,0 noch einen höheren Wert als 1960 (11,6).

1.3.1 Entwicklung der Zahl der Gestorbenen

Jahr	Gestorbene		Jahr	Gestorbene	
	Anzahl	je 1 000 Einwohner		Anzahl	je 1 000 Einwohner
Reichsgebiet			Reichsgebiet		
1841	864 075	26,2	1917	1 345 424	20,6
1845	867 729	25,3	1918	1 606 475	24,8
1850	903 521	25,6	1920	932 929	15,1
1855	1 016 284	28,1	1925	753 017	11,9
1860	873 364	23,2	1930	718 807	11,0
1865	1 091 419	27,6	1933	737 877	11,2
1870	1 117 875	27,4	1935	792 018	11,8
1871	1 212 869	29,6	1938 ¹⁾ ..	799 220	11,6
1875	1 172 393	27,6	1940 ¹⁾ ..	885 591 ^{a)}	12,7
1880	1 173 205	26,0			
1885	1 199 742	25,7			
1890	1 199 006	24,4			
1895	1 151 488	22,1			
1900	1 236 382	22,1			
1905	1 194 314	19,8			
1910	1 045 665	16,2			
1915	1 450 420	21,4			
1916	1 298 054	19,2			
			Bundesgebiet		
			1938	485 537	11,4
			1946	588 331	13,0
			1950	528 747	10,5
			1955	581 872	11,1
			1960	642 962	11,6

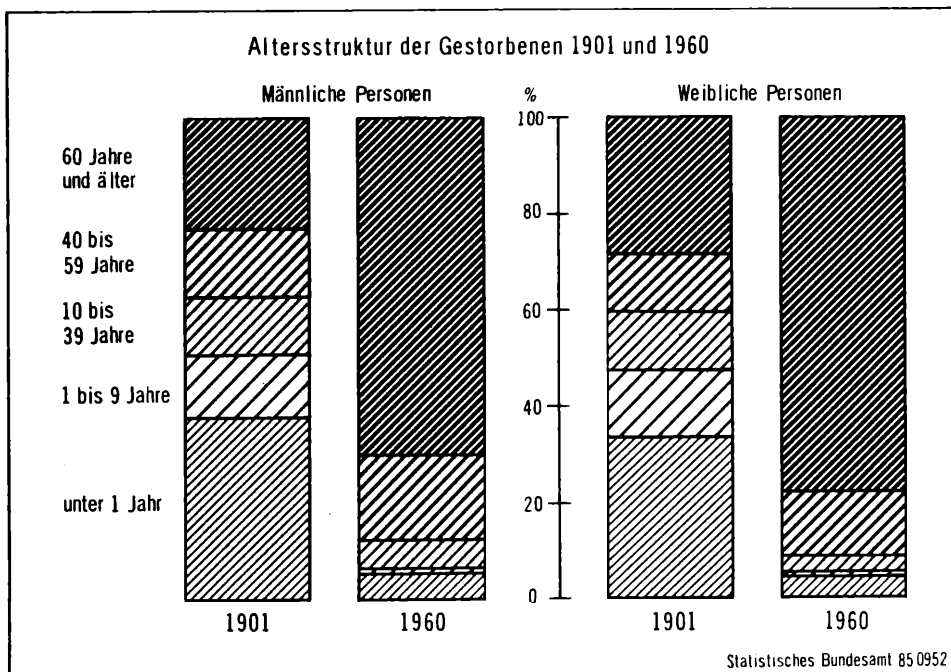
1) Gebietsstand vom 31.12.1937.

a) Ohne Sterbefälle von Wehrmachtsangehörigen.

1.3.2 Gestorbene nach Alter und Geschlecht

Das zwanzigste Jahrhundert ist die Zeit, in der die Sterblichkeit in den entwickelten Ländern in einem Umfang abgenommen hat wie nie zuvor. Das geht aus der Entwicklung der altersspezifischen Sterbeziffer (S. 24), aus der Entwicklung der Säuglingssterblichkeit (S. 28), aber auch aus der Übersicht über die Entwicklung der Lebenserwartung (S. 30) hervor. In eindrucksvoller Weise wird dieser Sachverhalt demonstriert durch einen Vergleich der Gliederung der Gestorbenen nach Alter und Geschlecht in den Jahren 1901 und 1960.

1901 war von allen männlichen Gestorbenen gut die Hälfte weniger als zehn Jahre alt und nur 23 % 60 Jahre oder älter. 1960 hat sich das Gewicht ganz eindeutig auf die Gruppe der Älteren verlagert (Anteil 70 %). Nur noch 7 % der Gestorbenen waren 1960 jünger als zehn Jahre. Ähnlich verlief die Entwicklung bei den weiblichen Gestorbenen.



1.3.2 Gestorbene nach Alter und Geschlecht

Alter von ... bis unter ... Jahren	1901		1960	
	Anzahl	%	Anzahl	%

Männlich

0 - 1	232 416	37,9	18 761	5,6
1 - 10	78 777	12,9	3 846	1,2
10 - 20	18 394	3,0	3 476	1,0
20 - 40	54 824	8,9	15 065	4,5
40 - 60	85 617	14,0	59 606	17,9
60 - 70	59 633	9,7	74 240	22,3
70 - 80	57 510	9,4	92 349	27,8
80 und mehr	25 466	4,2	65 154	19,6
Insgesamt ¹⁾ ...	612 989	100	332 503	100

Weiblich

0 - 1	187 806	33,4	13 963	4,5
1 - 10	76 781	13,7	2 740	0,9
10 - 20	17 875	3,2	1 529	0,5
20 - 40	53 314	9,5	9 136	2,9
40 - 60	65 768	11,7	40 873	13,2
60 - 70	60 065	10,7	59 230	19,1
70 - 80	67 388	12,0	100 521	32,4
80 und mehr	32 388	5,8	82 466	26,6
Insgesamt ¹⁾ ...	561 500	100	310 459	100

1) Einschl. der Fälle unbekannten Alters.

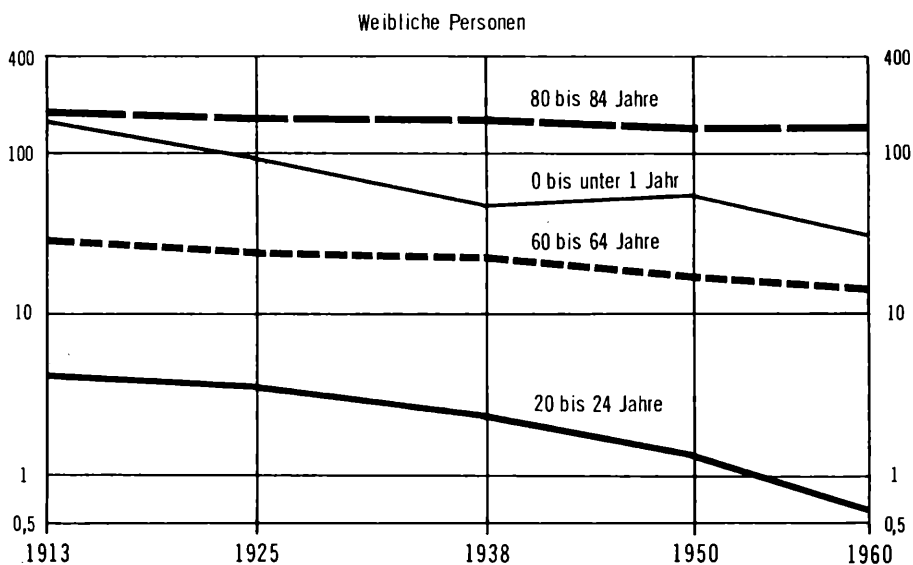
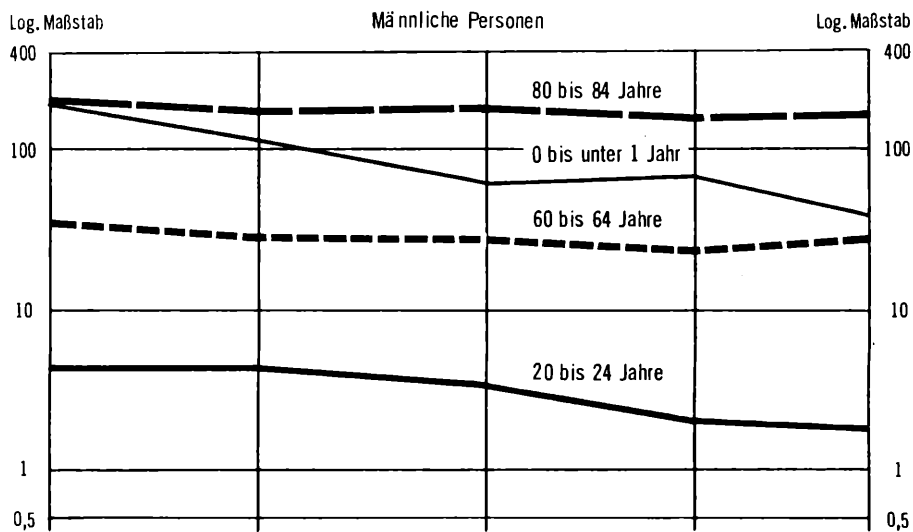
1.3.3 Altersspezifische Sterbeziffern

Es ist schon gesagt worden, daß allgemeine Sterbeziffern im Zeitvergleich und auch im regionalen Vergleich nur eingeschränkte Aussagekraft haben. Die Zahl der Sterbefälle ist gleichermaßen von der Bevölkerungszahl, von der Sterblichkeit und vom Altersaufbau der Bevölkerung abhängig. Zum Zwecke des Ausgleichs der durch diese drei Faktoren gegebenen Einflüsse bedient man sich altersspezifischer Sterbeziffern. Wegen der höheren Sterblichkeit männlicher Personen erfolgt die Berechnung getrennt nach Geschlecht. Dargestellt sind hier die altersspezifischen Sterbeziffern für die Altersjahre 5 bis unter 90 in Fünf-Jahresgruppen. Möglich ist natürlich auch eine Berechnung für Einzeljahre.

Ganz allgemein läßt sich zunächst sagen, daß die Sterblichkeit nach einem relativ hohen Wert im ersten Lebensjahr (Säuglingssterblichkeit) zunächst abnimmt bis zum Alter von 10 bis 14 Jahre, um dann zunächst langsam, mit höherem Alter aber schneller anzusteigen. Die zweite Feststellung bezieht sich auf die unterschiedliche Sterblichkeit hinsichtlich des Geschlechtes. Zeiten mit hoher Sterblichkeit der weiblichen Personen - hervorgerufen vor allem durch hohe Müttersterblichkeit - gehören schon längst der Vergangenheit an. In fast allen Altersgruppen weisen zumindest in den letzten 70 Jahren die männlichen Personen eine höhere Sterblichkeit auf als die weiblichen. Das führt dazu, daß - obwohl mehr männliche als weibliche Kinder geboren werden - heutzutage im Alter von über 54 Jahren mehr Frauen als Männer vorhanden sind, selbst wenn man die Kriegsverluste auf männlicher Seite außer acht läßt.

Der dritte Gesichtspunkt ist der Rückgang der Sterbewahrscheinlichkeiten. Sowohl bei männlichen als auch bei weiblichen Personen hat die Sterblichkeit - vor allem bei den Säuglingen, aber auch bei den älteren Personen - teilweise erheblich abgenommen. Bei den Männern im Alter von 45 bis 49 Jahren erfolgte von 1913 bis 1960 eine Halbierung der Sterblichkeit, bei Frauen sogar noch im Alter von 60 bis 64 Jahren. Erst bei den 85jährigen und älteren hat die Sterblichkeit nur geringfügig oder gar nicht abgenommen.

Altersspezifische Sterbeziffern Gestorbene je 1 000 Lebende der entsprechenden Altersgruppen



1.3.3 Altersspezifische Sterbeziffern
Gestorbene je 1 000 Lebende nebenstehenden Alters

Alter von ... bis unter ... Jahren	Reichsgebiet			Bundesgebiet	
	1913	1925	1938 ¹⁾	1950	1960
Männlich					
0 - 1	181,0 ^{a)}	115,7	60,7	67,7	39,1
1 - 5	13,5	7,7	4,7	2,6	1,4
5 - 10	2,9	1,9	2,0	0,9	0,6
10 - 15	1,9	1,4	1,3	0,8	0,5
15 - 20	3,4	2,8	2,2	1,4	1,3
20 - 25	4,4	4,4	3,3	2,0	1,8
25 - 30	4,6	4,2	3,3	2,2	1,8
30 - 35	5,1	4,2	3,5	2,4	1,8
35 - 40	6,4	4,7	4,4	3,1	2,5
40 - 45	8,6	6,0	5,8	4,2	3,4
45 - 50	11,6	8,4	7,8	6,4	5,5
50 - 55	16,6	12,2	11,6	10,2	9,6
55 - 60	24,1	18,5	17,5	15,4	16,4
60 - 65	35,8	28,3	26,8	23,1	27,1
65 - 70	52,8	44,5	41,8	36,3	41,4
70 - 75	80,2	70,9	67,8	57,8	63,8
75 - 80	123,9	112,3	109,1	93,2	101,1
80 - 85	189,2	171,5	175,8	150,8	162,3
85 - 90	273,6	258,7	268,6	234,3	252,7
90 und mehr	386,6	297,8	387,8	361,5	403,9
Insgesamt ...	15,7	12,4	12,2	11,5	12,8

1) Gebietsstand vom 31.12.1937.

a) Durchschnitt der Jahre 1909 - 1913.

1.3.3 Altersspezifische Sterbeziffern
Gestorbene je 1 000 Lebende nebenstehenden Alters

Alter von ... bis unter ... Jahren	Reichsgebiet			Bundesgebiet	
	1913	1925	1938 ¹⁾	1950	1960
Weiblich					
0 - 1	151,9 ^{a)}	93,9	46,6	52,0	30,7
1 - 5	12,8	7,1	4,0	2,2	1,2
5 - 10	3,0	1,7	1,7	0,7	0,4
10 - 15	2,0	1,3	1,1	0,5	0,3
15 - 20	3,1	2,4	1,6	0,9	0,5
20 - 25	4,0	3,5	2,3	1,3	0,6
25 - 30	4,7	3,9	2,6	1,5	0,9
30 - 35	5,3	4,3	2,9	1,8	1,2
35 - 40	6,1	4,8	3,4	2,3	1,7
40 - 45	6,9	5,7	4,3	3,0	2,3
45 - 50	8,5	7,3	6,0	4,5	3,7
50 - 55	11,8	10,1	8,9	6,6	5,3
55 - 60	17,4	15,2	13,4	10,1	8,3
60 - 65	27,9	23,7	21,5	16,3	14,0
65 - 70	44,5	39,0	35,6	28,8	24,6
70 - 75	72,0	63,7	59,4	50,3	44,5
75 - 80	113,1	103,5	97,9	84,8	80,9
80 - 85	176,1	161,8	160,2	138,9	139,2
85 - 90	258,0	236,4	250,2	213,8	227,0
90 und mehr	371,1	285,9	361,2	334,3	362,2
Insgesamt ...	14,3	11,5	11,0	9,8	10,5

1) Gebietsstand vom 31.12.1937.

a) Durchschnitt der Jahre 1909 - 1913.

1.3.4 Säuglingssterblichkeit nach Geschlecht und Legitimität

Als Säuglinge werden Kinder bezeichnet, die das erste Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Schon im letzten Abschnitt war kurz auf den Rückgang der Säuglingssterblichkeit eingegangen worden. Dies kann durch einen Vergleich mit der Zahl der Lebendgeborenen noch verdeutlicht werden:

1901 gab es im Gebiet des Deutschen Reiches

bei 2 032 313 Lebendgeborenen 420 223 Säuglingssterbefälle,
während es

1960 in der Bundesrepublik Deutschland

bei 968 629 Lebendgeborenen "nur" 32 724 Säuglingssterbefälle
gab.

D.h. 1901 gab es etwas mehr als doppelt soviel Lebendgeborene wie 1960, andererseits aber etwa 13 mal soviel Säuglingssterbefälle wie 1960.

Es starben 1901 20,7 % aller Säuglinge vor Vollendung des ersten Lebensjahres, 1960 nur noch 3,4 %.

Die Säuglingssterblichkeit hängt in relativ starkem Umfang vom Geschlecht und von der Legitimität des Neugeborenen ab. 1901 starben von 1 000 ehelich geborenen Mädchen 178, aber von 1 000 nichtehelich geborenen Jungen 360, das heißt etwa doppelt soviel. Der Unterschied zwischen diesen beiden Extremwerten ist trotz Verbesserung der Säuglingssterblichkeit bis 1960 noch größer geworden; 1960 starben von 1 000 ehelich geborenen Mädchen 27,9, aber von 1 000 nichtehelich geborenen Jungen 66,4, d.h. mehr als 2,3 mal soviel. Bei nichtehelich geborenen Mädchen sterben im ersten Lebensjahr mit 5,7 % ebenfalls mehr als doppelt soviel wie bei ehelich geborenen Mädchen. Bei den männlichen Säuglingen ist dieser Unterschied nicht ganz so hoch.

1.3.4 Säuglingssterblichkeit nach Geschlecht und Legitimität

Jahr	Im ersten Lebensjahr Gestorbene					
	ins- gesamt	je 1 000 Lebendgeborene				
		ins- gesamt	Jungen		Mädchen	
			ehelich	nicht- ehelich	ehelich	nicht- ehelich

Reichsgebiet

1872	408 135	251	.	.	.	.
1880	398 601	235	.	.	.	.
1885	385 774	223	.	.	.	.
1890	392 313	223	.	.	.	.
1895	426 142	227	.	.	.	.
1901	420 223	207	210	360	178	317
1905	407 999	205	210	350	178	301
1910	311 462	162	166	276	138	236
1920	209 723	131	131	248	106	211
1925	135 989	105	106	187	85	158
1930	95 354	85	88	137	70	112
1935	86 649	68	73	123	57	100

Bundesgebiet

1938	49 226	60	64	108	49	83
1948	55 105	68,9	.	.	.	.
1950	45 252	55,3	56,7	111,3	44,4	90,2
1955	34 284	41,9	41,3	75,4	32,8	64,3
1960	32 724	33,8	35,8	66,4	27,9	57,0

1.3.5 Durchschnittliche Lebenserwartung

Vor etwa 100 Jahren hatte ein männlicher Säugling im Durchschnitt nur 35,58 Jahre zu leben, ein weiblicher Säugling im Durchschnitt etwa drei Jahre länger, 38,45 Jahre. Bis zum Jahre 1960/62 hat sich die Lebenserwartung eines Neugeborenen erheblich erhöht, auf 66,86 Jahre bei einem männlichen und auf 72,39 Jahre bei einem weiblichen Säugling. Damit hat sich also der Abstand der Lebenserwartung zwischen Männern und Frauen auf fünfeinhalb Jahre vergrößert.

Nach der Sterbetafel 1871/81 hatte ein zehnjähriges Kind eine erheblich höhere (fernere) Lebenserwartung als ein Neugeborenes. So lag die Lebenserwartung eines männlichen Säuglings - wie gesagt - bei 35,58 Jahren, die Lebenserwartung eines 10jährigen Jungen dagegen bei 46,51 Jahren, und sogar eine zwanzigjährige Person hatte vor 100 Jahren eine höhere fernere Lebenserwartung als ein Säugling. 1960/62 sieht das wesentlich anders aus. Die fernere Lebenserwartung eines Jungen von zehn Jahren ist nicht mehr elf Jahre höher als die eines Säuglings, sondern sieben Jahre geringer. Wir sehen also, daß die Erhöhung der Lebenserwartung vor allem auf den Rückgang der Sterblichkeit in jüngeren Jahren, ganz besonders aber auf den Rückgang der Säuglingssterblichkeit, zurückzuführen ist.

Ein Mann dagegen, der erst einmal ein Alter von 90 Jahren erreicht hat, hatte 1871/81 noch 2,34 Jahre, 1960/62 noch 2,69 Jahre zu leben. Der Zuwachs an Jahren ist also in diesem gesegneten Alter nur noch unerheblich.

Geht man von 100 000 männlichen Neugeborenen aus, so waren nach der Sterbetafel 1871/81 nach 40 Jahren nur noch 48 775 am Leben, nach 65 Jahren nur noch 24 802. Bis 1960/62 stiegen die entsprechenden Zahlen

von 48 775 auf 91 218 (nach 40 Lebensjahren) und
von 24 802 auf 66 941 (nach 65 Lebensjahren).

Der höhere Anteil älterer Personen, der sich dank der höheren Lebenserwartung auch ohne Geburtenrückgang einstellt, bringt in bestimmten Bereichen Probleme mit sich, insbesondere im sozialen Bereich, z.B. bei der Unterbringung und Pflege älterer Mitmenschen, aber auch bei der Finanzierung der Rentenversicherung.

1.3.5 Durchschnittliche Lebenserwartung

Vollendetes Altersjahr	Fernere Lebenserwartung in Jahren nach der Sterbetafel			
	1871/81	1901/10	1932/34	1960/62

Männlich

0	35,58	44,82	59,86	66,86
1	46,52	55,12	64,43	68,31
10	46,51	51,16	57,28	59,88
20	38,45	42,56	48,16	50,34
30	31,41	34,55	39,47	41,14
40	24,46	26,64	30,83	31,91
50	17,98	19,43	22,54	23,10
60	12,11	13,14	15,11	15,49
70	7,34	7,99	9,05	9,60
80	4,10	4,38	4,84	5,24
90	2,34	2,35	2,63	2,69

Weiblich

0	38,45	48,33	62,81	72,39
1	48,06	57,20	66,41	73,46
10	48,18	53,35	59,09	64,93
20	40,19	44,84	49,84	55,17
30	33,07	36,94	41,05	45,53
40	26,32	29,16	32,33	36,09
50	19,29	21,35	23,85	27,00
60	12,71	14,17	16,07	18,48
70	7,60	8,45	9,58	11,12
80	4,22	4,65	5,15	5,85
90	2,37	2,59	2,72	3,03

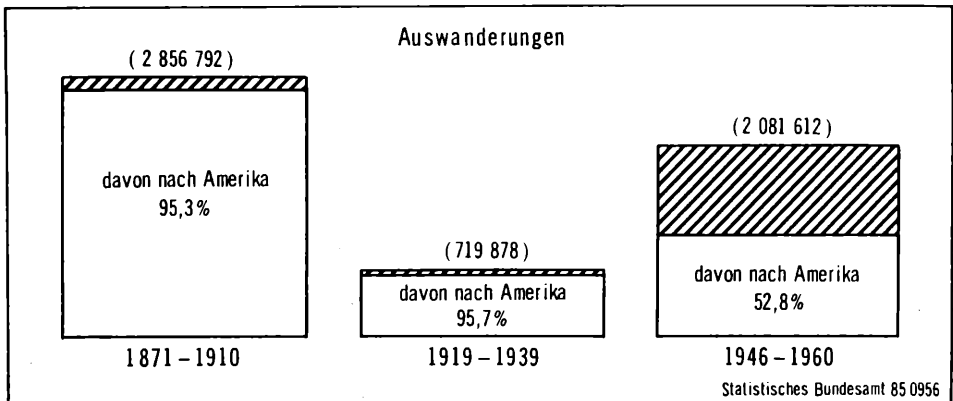
1.4 Wanderungen

1.4.1 Auswanderungen bzw. Fortzüge über die Auslandsgrenzen

Die Zeit von der Gründung des Zweiten Deutschen Reiches bis zu Beginn des Ersten Weltkriegs war nicht nur eine Zeit wirtschaftlicher Aufwärtsentwicklung. Der Rückgang der Sterblichkeit brachte Geburtenüberschüsse mit sich, die angesichts eines noch hohen Anteils der Erwerbstätigkeit in der Landwirtschaft für viele Menschen zu Problemen führte. In der Zeit von 1871 bis 1914 verließen fast 3 Millionen Menschen das Reichsgebiet, zum größten Teil, um in den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine neue Heimat zu finden. Nur insgesamt etwa 130 000 zog es daneben in dieser Zeit nach Brasilien, Kanada, Argentinien oder Australien.

Auch nach dem Ersten Weltkrieg waren die USA das bevorzugte Ziel der Wanderbewegung aus dem Deutschen Reich. Daneben spielten Brasilien und Argentinien eine wachsende Bedeutung. Insgesamt gesehen erreichten die Fortzüge nicht die Größenordnung wie in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg.

Nach 1945, als viele Flüchtlinge aus den abgetrennten deutschen Ostgebieten und aus dem von Sowjets besetzten mittleren Teil Deutschlands in die westlichen Besatzungszonen strömten, schienen vielen Menschen die Zukunftsaussichten nicht allzu hoffnungsvoll. So ist es zu erklären, daß zwischen 1946 und 1960 wiederum mehr als zwei Millionen Menschen die Grenzen des Bundesgebietes hinter sich ließen. Neben den Vereinigten Staaten war nunmehr Australien zu dem an zweiter Stelle bevorzugten Einwanderungsland geworden.



1.4.1 Auswanderungen bzw. Fortzüge über die Auslandsgrenzen nach ausgewählten Zielgebieten

Jahr	Auswanderungen, Fortzüge 1) insgesamt	Davon nach							
		Europa	Amerika insgesamt	darunter			Afrika	Asien	Australien
				Argentinien	Brasilien	Kanada			

Reichsgebiet

1871	76 224	.	75 066	62	920	9	73 816	18	11	817
1881	220 902	.	209 453	362	2 102	286	206 189	314	35	745
1900	22 309	1 388	20 541	275	364	144	19 703	183	1	196
1914	11 803	51	11 512	281	77	589	9 614	8	-	232
1871 - 1914	2 856 792	.	2 722 428	24 562	57 252	24 611	2 588 452	13 286	2 863	22 995
1919	3 144	-	3 144	-	71	-	213	-	-	-
1925	62 705	92	61 019	3 767	4 017	994	48 084	1 524	70	-
1930	37 399	200	35 789	2 933	1 167	4 631	25 427	1 323	29	58
1939	25 311	4 566	16 179	1 096	1 552	260	7 079	1 408	2 677	481
1919 - 1939	719 878	9 108	689 222	57 380	65 685	24 650	491 692	15 989	3 898	1 661

Bundesgebiet

1950	167 800	900	115 100	2 600	3 000	16 200	91 300	2 200	2 200	47 400
1960	209 978	148 847	43 016	723	1 233	9 752	29 017	4 280	4 171	9 664
1946 - 1960	2 081 612	637 883	1 099 973	17 211	41 884	29 131	708 813	34 750	107 277	201 729

1) Ab 1954 Fortzüge einschl. Ausländer.

1.4.2 Bevölkerung am 13.9.1950 nach dem Wohnort am 1.9.1939

Als zu Ende des II. Weltkrieges sich die sowjetischen Armeen den deutschen Ostgrenzen näherten, begannen die ersten Flüchtlingstrecken in Richtung Westen. Wegen des weitgehenden Zusammenbruchs der zivilen Verwaltung wurden diese "Wanderungen" nicht statistisch erfaßt, ebenso wie die vielen Todesfälle während der Flucht meist keinem Standesamt gemeldet werden konnten. Eine Schätzung der Verluste wurde im Jahre 1949 versucht¹⁾.

Eine genauere Übersicht über die Flüchtlingsströme nach 1944 wurde angestrebt mit Hilfe einer Frage bei der Volkszählung 1950 nach dem Wohnsitz zu Beginn des Zweiten Weltkrieges. Dadurch werden naturgemäß auch die "normalen" Wohnsitzverlegungen während des Krieges in westlicher, aber auch in östlicher Richtung mit berücksichtigt. Trotzdem ergibt sich ein eindrucksvolles Bild der Wanderbewegungen, die durch diesen Krieg ausgelöst wurden.

Von insgesamt 47 695 672 Menschen im Bundesgebiet (ohne Saarland und Berlin) hatten nur 38 603 449 (= 81 %) 1939 im Bundesgebiet (jedoch einschließlich Saarland und Berlin) "gewohnt"²⁾. 1 036 857 (= 2,2 %) lebten vorher in dem Gebiet der sowjetischen Besatzungszone, 4 422 858 (= 9,3 %) stammten aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten, 3 589 163 (= 7,5 %) aus dem "Ausland", darunter 1 921 726 (= 4,0 %) aus der Tschechoslowakei.

-
- 1) Dr. Horstmann, Versuch einer deutschen Bevölkerungsbilanz des Zweiten Weltkrieges, WiSta 8/49.
 - 2) Nach 1939 geborene Personen wurden dem Wohnort ihrer Eltern zugerechnet.

1.4.2 Bevölkerung am 13.9.1950 ^{*)} nach dem Wohnort am 1.9.1939 ^{**)}

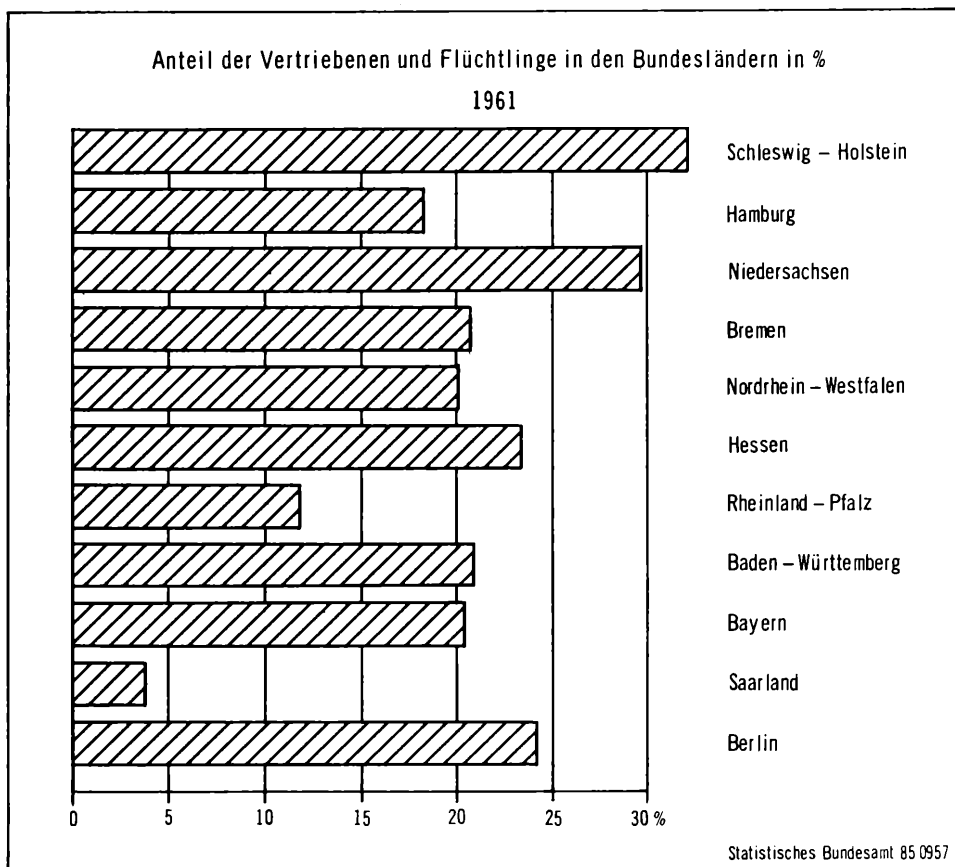
Gebiet des Wohnortes am 1.9.1939	Bevölkerung	
	am 13.9.1950	darunter mit nichtdeutscher Muttersprache
Gleiches Bundesland wie 1950 ...	36 350 862	44 959
anderes Bundesland	1 687 767	2 706
Saargebiet	46 602	62
Berlin	518 218	1 775
Sowjetische Besatzungszone	1 036 857	1 200
Ehemalige Deutsche Ostgebiete ..	4 422 858	1 903
Schlesien	2 053 414	921
Ostpreußen	1 347 203	551
Pommern	891 078	361
Brandenburg	131 163	70
Ausland	3 589 163	181 412
darunter:		
Tschechoslowakei	1 921 726	9 726
Polen	480 565	70 911
Ungarn	192 458	14 641
Jugoslawien	160 938	13 444
Rumänien	152 372	3 776
Österreich	111 358	748
Sowjetunion	66 698	15 463
Ungeklärt und ohne Angaben	43 345	369
Insgesamt ...	47 695 672	235 386

^{*)} Bundesgebiet ohne Saarland und ohne Berlin (West).

^{**)} Nach 1939 geborene Personen wurden dem Wohnort ihrer Eltern zugerechnet.

1.4.3 Vertriebene und Deutsche aus der sowjetischen Besatzungszone und dem Sowjetsektor von Berlin am 6.6.1961

Bei der Volkszählung am 6.6.1961 wurde dezidiert danach gefragt, inwieweit die Bewohner der Bundesrepublik (einschließlich Saarland und Berlin (West)) Vertriebene und Deutsche aus der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) sind. Von den inzwischen auf rd. 56 Millionen angestiegenen Personen stammten damals immerhin etwa 12 Millionen (= 21,5 %) nicht aus dem Bundesgebiet. Davon waren rund 9 Millionen Vertriebene und rund 3 Millionen Bürger aus der SBZ.



Bundesländer mit einem überdurchschnittlichen Anteil an Vertriebenen und Flüchtlingen waren seinerzeit Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Hessen und Berlin (West).

1.4.3 Vertriebene und Deutsche aus der sowjetischen Besatzungszone
und dem Sowjetsektor von Berlin am 6.6 1961*)
(nach Bundesländern)

Land	Bevölkerung	Vertriebene und Deutsche aus der SBZ insgesamt		Vertriebene	Deutsche aus der SBZ
	1 000		%	1 000	
Schleswig-Holstein	2 317	744	32,1	630	114
Hamburg	1 832	336	18,3	206	130
Niedersachsen	6 641	1 968	29,6	1 612	356
Bremen	706	146	20,7	98	48
Nordrhein-Westfalen	15 902	3 207	20,2	2 298	909
Hessen	4 814	1 120	23,3	818	302
Rheinland-Pfalz	3 417	404	11,8	276	128
Baden-Württemberg	7 759	1 621	20,9	1 205	416
Bayern	9 515	1 939	20,4	1 645	294
Saarland	1 073	41	3,8	18	23
Berlin (West)	2 197	532	24,2	151	381
Bundesgebiet ...	56 175	12 055	21,5	8 956	3 099

*) Ergebnis der Volkszählung 1961.

1.5 Bevölkerungsbilanz 1841 - 1960

Die Bevölkerungszahl eines Staates verändert sich durch

- Geburten und Sterbefälle
- Zu- und Abwanderungen
- Gebietsveränderungen.

In Tabelle 1.1 (S. 13) wurde ein erster Überblick über die Entwicklung der Bevölkerungszahl ab 1816 gegeben. Dabei hatte sich schon gezeigt, daß die Zahlen wegen gelegentlicher Gebietsänderungen nicht immer vergleichbar sind: Bis 1918 handelt es sich um Angaben für das Gebiet des "Zweiten Deutschen Reiches", ab 1919 fehlen Elsaß-Lothringen und der an Polen gefallene Teil der Provinz Posen, ab 1920 das Memelgebiet, Danzig, die ohne Volksabstimmung an Polen gefallenen Gebiete, ferner die an die Tschechoslowakei und Belgien abgetretenen Gebiete, ab 1922 der an Polen gefallene Teil des Abstimmungsgebiets Oberschlesien.

Von 1841 bis 1915 verdoppelte sich die Bevölkerungszahl von 33 Millionen auf 68 Millionen. Dieser Zeitraum ist gekennzeichnet durch große Geburtenüberschüsse, die ihr Maximum im Jahrzehnt 1901 - 1910 (fast 9 Millionen) erreichen. Nicht zu übersehen sind aber auch die negativen Wanderungszahlen vor allem in der Zeit bis 1890 und in den vier Jahren vor Beginn des I. Weltkrieges. Für viele Menschen bot sich in Deutschland keine befriedigende Arbeitsmöglichkeit - die besseren Aussichten in den Einwanderungsgebieten Amerikas lockten.

Während des I. Weltkrieges gehen die Geburtenzahlen zurück. Bedingt auch durch die hohe Anzahl der im Krieg Gefallenen, ergibt sich erstmals ein Überschuß der Sterbefälle über die Geborenen. Die negativen Wanderungssalden der Jahre 1915 bis 1930 sind vor allem durch die Abtretungsverluste von 1918 bis 1922 bedingt. Die Jahre nach 1918 bringen wieder einen Geburtenüberschuß von jährlich fast 500 000, der aber in den Zeiten wirtschaftlicher Not (1931 - 1933) auf 270 000 zurückgeht.

Im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland lebten 1946 45,3 Millionen Menschen; das waren nur 2,8 Millionen mehr als im Jahre 1938. Die Jahre 1946 bis 1960 brachten Geburtenüberschüsse, ab 1956 mit steigender Tendenz. Besonders stark stieg jedoch die Bevölkerung durch den Zustrom von Flüchtlingen und ehemaligen Gefangenen in der Zeit von 1946 bis 1955.

1.5 Bevölkerungsbilanz 1841 - 1960

Jahr bzw. Zeitraum	Bevölkerung zu Beginn des Zeit- raums	Überschuß 1)2) der Gebo- renen (+) bzw. der Gestorbe- nen (-)	Überschuß der Zuwan- derung (+) bzw. Ab- wanderung (-)	Überschuß der Geborenen (+) bzw. der Gestor- benen (-)	Überschuß der Zuwan- derung (+) bzw. Ab- wanderung (-)
		im Zeitraum		im Jahresdurchschnitt	
		1 000	Anzahl		

Reichsgebiet

1841 - 1850 ..	32 979	+ 3 207 337	- 566 337	+ 320 734	- 56 634
1851 - 1860 ..	35 620	+ 3 261 295	- 880 294	+ 326 130	- 88 030
1861 - 1870 ..	38 001	+ 4 083 333	- 1 089 333	+ 408 333	- 108 933
1871 - 1880 ..	40 995	+ 5 110 342	- 679 342	+ 511 034	- 67 934
1881 - 1890 ..	45 426	+ 5 513 080	- 1 172 080	+ 551 308	- 117 208
1891 - 1900 ..	49 767	+ 7 302 650	- 195 650	+ 730 265	- 19 565
1901 - 1910 ..	56 874	+ 8 663 378	- 178 378	+ 866 338	- 17 838
1911 - 1914 ..	65 359	+ 2 940 918	- 416 918	+ 735 230	- 104 230
1915 - 1918 ..	67 883	- 1 449 421	- 3 536 579	- 362 355	- 884 145
1919 - 1920 ..	62 897	+ 948 478	- 1 372 478	+ 474 239	- 686 239
1921 - 1930 ..	62 473	+ 4 833 899	- 2 675 899	+ 483 390	- 267 590
1931 - 1933 ..	64 631	+ 812 016	+ 151 984	+ 270 672	+ 50 661
1934 - 1943 ³⁾ ..	65 595	+ 4 471 445	+ 344 555	+ 447 145	+ 34 456

Bundesgebiet

1938	42 576	+ 342 638	+ 89 362	+ 342 638	+ 89 362
1946 - 1950 ..	45 346	+ 1 242 139	+ 4 605 861	+ 248 428	+ 921 172
1951 - 1955 ..	51 194	+ 1 221 722	+ 1 384 278	+ 244 344	+ 276 856
1956 - 1960 ..	53 800	+ 1 512 951	+ 860 049	+ 302 590	+ 172 010

1) Gestorbene ab 1946 ohne nachträglich beurkundete Kriegssterbefälle und gerichtliche Todeserklärungen.

2) Gestorbene ab 1.9.1939 ohne Sterbefälle von Wehrmachtsangehörigen.

3) Gebietsstand vom 31.12.1937.

2 Heiratsbilanzen

2.1 Bevölkerung nach dem Familienstand

2.1.1 Bevölkerung nach Geschlecht und Familienstand

Bei einer Gliederung der Bevölkerung nach Geschlecht und Familienstand zeigen sich für die Zeit von 1871 bis 1961 einige bemerkenswerte Verschiebungen.

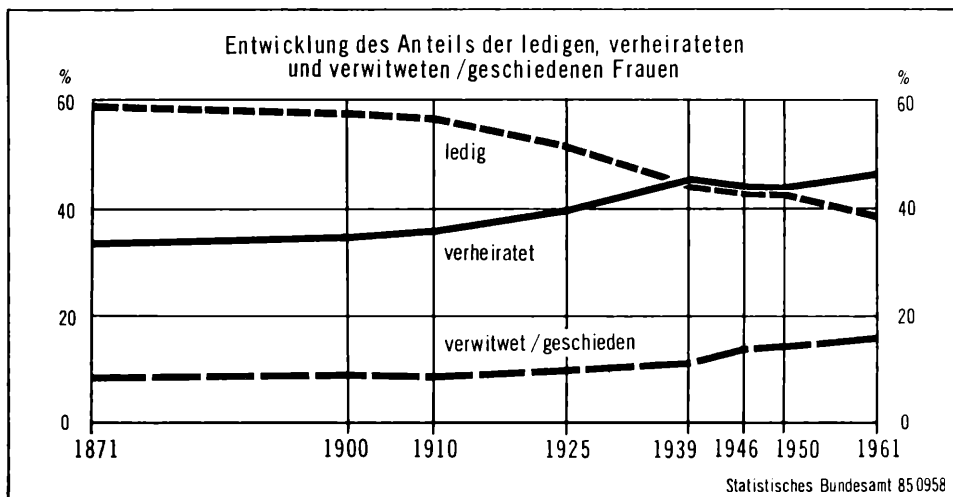
Der Anteil der Ledigen hat innerhalb der genannten 90 Jahre nahezu kontinuierlich abgenommen:

Bei männlichen Personen von 62,4 auf 44,1 %,
bei weiblichen Personen von 58,8 auf 38,1 %.

Umgekehrt hat der Anteil der Verheirateten sich tendenziell erhöht:

Bei männlichen Personen von 34,1 auf 51,8 %,
bei weiblichen Personen von 33,0 auf 46,2 %.

Zugenommen hat der Anteil der Geschiedenen, sowie - bei Frauen - der Anteil der Verwitweten. Letzterer ist auf die höhere Lebenserwartung der Frauen ab 1946, aber auch auf die männlichen Verluste im Krieg zurückzuführen.



2.1.1 Bevölkerung nach Geschlecht und Familienstand

Stichtag bzw. Zeitpunkt	Ins- gesamt		Ledig		Verheiratet		Verwitwet		Geschieden	
	1 000	%	1 000	%	1 000	%	1 000	%	1 000	%

Männlich

1.12.1871 ..	20 152	12 570	62,4	6 868	34,1	687	3,4	24	0,1
1.12.1900 ..	27 737	17 099	61,7	9 798	35,3	809	2,9	31	0,1
1.12.1910 ..	32 040	19 516	60,9	11 608	36,2	867	2,8	49	0,2
16. 6.1925 ..	30 197	16 492	54,6	12 727	42,2	876	2,9	101	0,3
Mitte 1939 ..	38 762	18 800	48,5	18 431	47,5	1 218	3,1	313	0,8
29.10.1946 ¹⁾	28 549	13 528	47,4	13 672	47,9	1 101	3,9	245	0,9
13. 9.1950 ²⁾	23 723	11 224	47,3	11 445	48,3	802	3,4	244	1,0
6. 6.1961 ..	26 418	11 653	44,1	13 680	51,8	783	3,0	295	1,1

Weiblich

1.12.1871 ..	20 907	12 290	58,8	6 903	33,0	1 668	8,0	46	0,2
1.12.1900 ..	28 630	16 421	57,4	9 795	34,2	2 353	8,2	61	0,2
1.12.1910 ..	32 886	18 592	56,5	11 622	35,3	2 584	7,9	89	0,3
16. 6.1925 ..	32 214	16 517	51,3	12 710	39,4	2 804	8,7	183	0,6
Mitte 1939 ..	40 614	17 933	44,2	18 334	45,1	3 851	9,5	496	1,2
29.10.1946 ¹⁾	35 953	15 379	42,8	15 748	43,8	4 337	12,1	488	1,4
13. 9.1950 ²⁾	27 086	11 510	42,5	11 812	43,6	3 308	12,2	456	1,7
6. 6.1961 ..	29 767	11 349	38,1	13 745	46,2	4 047	13,6	620	2,1

1) Gebiet der vier Besatzungszonen.

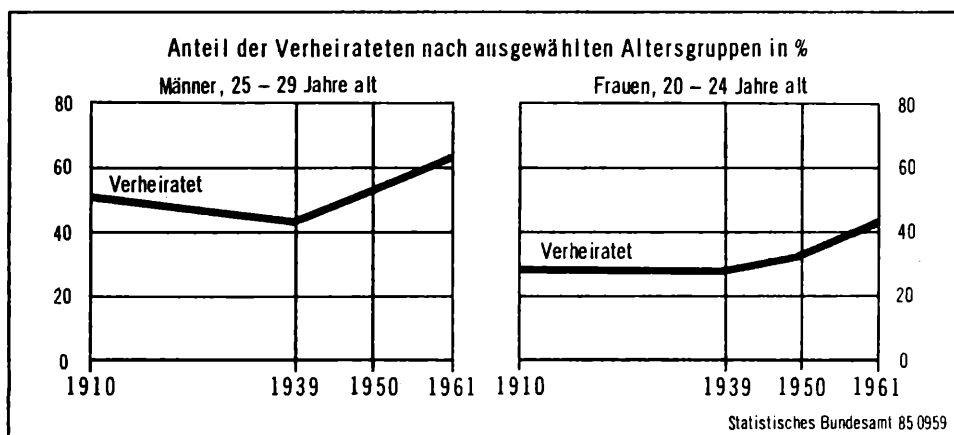
2) Bundesgebiet einschl. Saarland und Berlin (West).

2.1.2 Bevölkerung nach Familienstand und Alter

Die Gliederung der Bevölkerung nach Geschlecht, Familienstand und Alter spiegelt die Heiratsneigung der Bevölkerung wider.

Im Alter zwischen 20 bis 29 Jahren werden die meisten Ehen geschlossen. In diesem Alter nimmt der Anteil der Ledigen ständig ab; der Anteil der Verheirateten nimmt entsprechend zu und erreicht bei den Männern im Alter von 30 bis 59 Jahren Werte zwischen 84 und 90 %, bei den Frauen zwischen 72 und 76 %. Bei der obersten Altersgruppe (60 Jahre und älter) haben die Ledigen anteilmäßig weiter abgenommen, aber auch der Anteil der Verheirateten nimmt ab, denn in zunehmendem Maße stirbt ein Ehepartner, so daß es zu einer starken Erhöhung des Anteils der Verwitweten, vor allem bei den Frauen, kommt.

Um Änderungen im Heiratsverhalten zu erkennen, wurde für vier ausgewählte Erhebungsjahre der Anteil der Familienstandsgruppen nach dem Geschlecht und Alter angegeben. Gegenüber 1939 und 1910 hat sich nach dem letzten Krieg offensichtlich eine Verschiebung des Heiratsalters nach unten ergeben. Während von den 20- bis 24jährigen Männern 1910 noch 92 % und 1939 sogar 95 % ledig waren, sank der Anteil auf 83 % (1950) und 79 % (1961). Entsprechend nahm der Anteil der Verheirateten von 5 % (1939) auf 20 % (1961) zu. Ähnlich ist es bei den Frauen, die allerdings etwas jünger heirateten als die Männer; von den 20- bis 24jährigen waren 1910 28 % verheiratet, 1961 wurde ein Anteil von 44 % erreicht.



2.1.2 Bevölkerung nach Familienstand und Alter
Prozent

Jahr	Von der Bevölkerung waren					
	männlich			weiblich		
	ledig	ver- heiratet	verwitwet/ geschieden	ledig	ver- heiratet	verwitwet/ geschieden
unter 20 Jahre						
1910	100	0,0	0,0	99,7	0,3	0,0
1939	100	0,0	0,0	99,6	0,4	0,0
1950	99,9	0,1	0,0	99,4	0,6	0,0
1961	99,9	0,1	0,0	98,8	1,2	0,0
20 bis unter 25 Jahre						
1910	91,7	8,3	0,0	71,4	28,3	0,3
1939	95,2	4,8	0,0	71,9	27,7	0,4
1950	83,4	16,4	0,2	67,5	31,7	0,8
1961	79,4	20,4	0,2	54,8	44,4	0,8
25 bis unter 30 Jahre						
1910	49,4	50,2	0,4	33,0	65,9	1,1
1939	56,4	43,0	0,6	33,6	65,1	1,3
1950	46,7	52,2	1,1	34,4	61,1	4,5
1961	35,9	63,1	1,0	20,9	77,0	2,1
30 bis unter 60 Jahre						
1910	12,7	84,2	3,1	13,2	76,3	10,5
1939	12,6	84,3	3,1	15,5	74,7	9,8
1950	9,5	86,7	3,8	13,1	72,2	14,7
1961	7,2	89,4	3,4	11,2	73,2	15,6
60 Jahre und älter						
1910	6,8	67,2	26,0	9,7	36,7	53,6
1939	5,7	73,0	21,3	10,2	43,5	46,3
1950	5,1	73,8	21,1	10,9	41,1	48,0
1961	4,3	77,3	18,4	11,8	39,6	48,6

2.2 Eheschließungen

2.2.1 Entwicklung der Zahl der Eheschließungen

Die Einstellung, die eine Gesellschaft zur Ehe hat, läßt sich einerseits an dem Anteil der Menschen messen, die eine solche Bindung eingehen und andererseits aus dem Verhältnis zwischen Scheidungen und Eheschließungen.

Innerhalb des Zeitraumes von 1841 bis 1960 lassen sich vier Perioden mit jeweils unterschiedlicher Entwicklung finden:

1. V o r 1 9 1 4 stieg die Zahl der Eheschließungen fast kontinuierlich an; diese Entwicklung entsprach jedoch nur zum Teil der Zunahme der ins heiratsfähige Alter kommenden Bevölkerung.
2. W ä h r e n d d e s E r s t e n W e l t k r i e g e s ging die Zahl der Eheschließungen erwartungsgemäß zurück. Die hohe Zahl von Eheschließungen in den Jahren 1919 und 1920 resultiert als Nachholbedarf der während des Krieges unterlassenen Eheschließungen (ähnlich wie auch 1872). Wirtschaftliche Unsicherheit und Inflation führen anschließend zu einem Rückgang der Zahl der Eheschließungen bis zum Tiefststand im Jahre 1924 (446 445). Mit der Besserung der wirtschaftlichen Lage nimmt dann bis zum Jahr 1929 auch die Zahl der Eheschließungen (587 014) wieder zu, um in Folge des erneuten wirtschaftlichen Niederganges und auf Grund starker Arbeitslosigkeit im Jahr 1932 mit 516 793 ein erneutes Minimum zu erreichen.
3. A b 1 9 3 3 lag die Zahl der Eheschließungen (638 573) wieder bei über 600 000; im Jahr 1939 sogar bei 774 000. Erst während des Zweiten Weltkrieges nahm die Zahl der Eheschließungen wieder ab.
4. N a c h d e m Z w e i t e n W e l t k r i e g nahm die Zahl der Eheschließungen im Bundesgebiet von 400 000 (1946) auf 536 000 (1950) zu. Ähnlich wie nach dem I. Weltkrieg wirkte sich auch hier ein Nachholbedarf aus. Von einem Tiefpunkt im Jahr 1954 (453 168) stieg die Zahl auf 521 000 im Jahr 1960 an. Sie lag in diesem Jahr über der durchschnittlichen Stärke der Jahrgänge heiratsfähiger Männer bzw. Frauen. Die erneute Zunahme der Heiratshäufigkeit entsprach einem beginnenden Konjunkturaufschwung, außerdem rückten wieder stärker besetzte Geburtsjahrgänge in das heiratsfähige Alter auf.

2.2.1 Entwicklung der Zahl der Eheschließungen

Jahr	Eheschließungen		Jahr	Eheschließungen	
	Anzahl	je 1 000 Einwohner		Anzahl	je 1 000 Einwohner
Reichsgebiet			Reichsgebiet		
1841	270 713	8,2	1916	279 076	4,1
1845	278 899	8,1	1917	308 446	4,7
1850	299 916	8,5	1918	352 543	5,4
1855	252 503	7,0	1920	894 977	14,5
1860	302 397	8,0	1925 ¹⁾ ..	489 084	7,7
1865	353 807	8,9	1930 ¹⁾ ..	570 241	8,8
1870	313 961	7,7	1932 ¹⁾ ..	516 793	7,9
1872	423 900	10,3	1934 ¹⁾ ..	740 165	11,1
1875	386 746	9,1	1938 ¹⁾ ..	645 062	9,4
1880	337 342	7,5	Bundesgebiet		
1885	368 619	7,9			
1890	395 356	8,0			
1895	414 218	8,0			
1900	476 491	8,5			
1905	485 906	8,1	1938	405 432	9,5
1910	496 396	7,7	1946	400 399	8,8
1915	278 208	4,1	1950	535 708	10,7
			1955	461 818	8,8
			1960	521 445	9,4

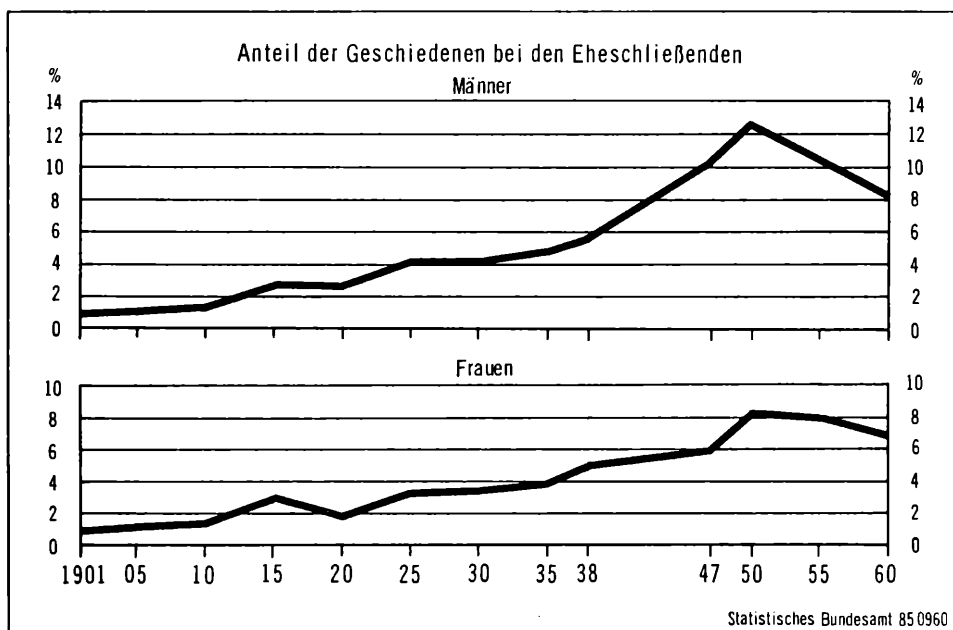
1) Gebietsstand vom 31.12.1937.

2.2.2 Eheschließende nach dem bisherigen Familienstand der Ehepartner

Eine Gliederung der Eheschließenden nach dem bisherigen Familienstand spiegelt in seiner zeitlichen Entwicklung sowohl den langfristigen Rückgang der Sterblichkeit (s. S. 24) als auch eine zunehmende Scheidungshäufigkeit wider.

Wenn auch 1901 und 1960 der überwiegende Teil der Eheschließenden zum ersten Mal heiratete, ging doch der Anteil verwitweter Männer von über 9 % (1901) auf weniger als 5 % (1960) zurück. Bei den Frauen sank der entsprechende Anteil langfristig von 5,5 auf 3,0 %. Zwischenzeitlich erreichte er allerdings - im Anschluß an die beiden Weltkriege - Werte von über 10 %.

Von 1901 bis 1950 hat dagegen - bei Männern wie bei Frauen - der Anteil derer zugenommen, die vor der Eheschließung geschieden waren, und zwar von weniger als 1 % auf über 10 % (bei Männern) bzw. auf über 8 % (bei Frauen). Nach 1950 ist hier zunächst ein gewisser Rückgang des Anteils festzustellen. Im Jahr 1960 waren von allen eheschließenden Männern 8,3 % schon einmal geschieden, von allen eheschließenden Frauen dagegen 6,7 %.



2.2.2 Eheschließende nach dem bisherigen
Familienstand der Ehepartner

Jahr	Ehe- schlie- ßungen insgesamt	Von 100 eheschließenden					
		Männern			Frauen		
		waren vor der Eheschließung					
		ledig	ver- witwet	ge- schieden	ledig	ver- witwet	ge- schieden

Reichsgebiet

1901	468 329	89,9	9,3	0,8	93,7	5,5	0,9
1905	485 906	89,7	9,3	1,0	93,7	5,3	1,0
1910	496 396	89,8	8,9	1,3	93,5	5,2	1,3
1915 ¹⁾	278 208	87,8	9,6	2,6	91,2	5,9	2,9
1920	894 977	88,4	9,2	2,4	87,8	10,5	1,7
1925	482 792	87,0	8,9	4,1	91,8	5,0	3,2
1930 ¹⁾	562 648	88,5	7,4	4,1	93,7	3,0	3,3
1935	651 435	89,2	6,1	4,7	93,5	2,7	3,8
1938 ²⁾	645 062	87,7	6,7	5,6	91,7	3,4	4,9

Bundesgebiet

1947	482 193	80,9	8,8	10,2	80,3	13,8	5,9
1950	535 708	80,7	6,6	12,7	80,7	11,0	8,3
1955	461 818	84,4	5,2	10,4	87,6	4,4	7,9
1960	521 445	87,1	4,6	8,3	90,2	3,0	6,7

1) Ohne Saarland.

2) Gebietsstand vom 31.12.1937.

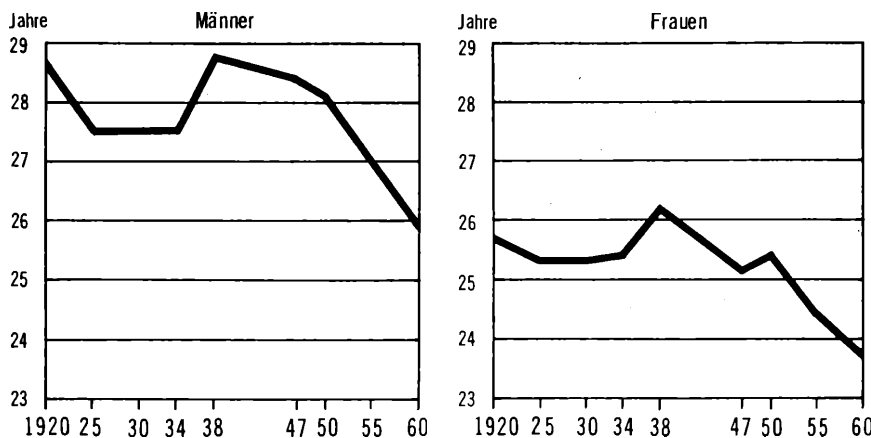
2.2.3 Durchschnittliches Heiratsalter der Eheschließenden

Das durchschnittliche Heiratsalter der Frauen lag in der Vergangenheit stets unter dem der Männer. Dabei ist der Altersunterschied aber auch vom Alter des jeweiligen männlichen Partners abhängig. Je jünger der männliche Partner ist, um so geringer ist der Altersunterschied. Z.B. heirateten (1982) 22jährige Männer im Durchschnitt Frauen, die etwa ein Jahr jünger waren; 31jährige Männer heirateten im Durchschnitt um vier Jahre jüngere Frauen und 40jährige Männer um sieben Jahre jüngere Frauen.

Tendenziell hat sich das durchschnittliche Heiratsalter bei Männern wie auch bei Frauen von 1911 (28,9 bzw. 25,7 Jahre) bis 1947 (31,1 bzw. 27,1 Jahre) zunächst erhöht, um anschließend wieder (auf 28,5 bzw. 25,2 Jahre im Jahr 1960) zu sinken. Ähnlich verlief die Entwicklung für Personen, die als Ledige heirateten. Besonders niedrig lag das Durchschnittsalter der heiratenden ledigen Männer (25,9 Jahre) und Frauen (23,7 Jahre) im Jahr 1960. Auffällig ist das niedrige Durchschnittsalter verwitweter Frauen bei der Heirat nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg (1920: 35,7, 1947: 35,2 Jahre). Es darf vermutet werden, daß es sich hier zu einem großen Teil um die oft noch jungen Witwen gefallener Soldaten handelte.

Im übrigen liegt das Durchschnittsalter geschiedener Männer und Frauen bei der Wiederheirat deutlich unter dem Durchschnittsalter verwitweter Personen.

Das Durchschnittsalter der ledigen Eheschließenden



Statistisches Bundesamt 85 0961

2.2.3 Durchschnittliches Heiratsalter der Eheschließenden

Jahr	Durchschnittliches Heiratsalter in Jahren							
	Männer				Frauen			
	ins- gesamt	Familienstand vor der Eheschließung			ins- gesamt	Familienstand vor der Eheschließung		
		ledig	ver- witwet	ge- schieden		ledig	ver- witwet	ge- schieden

Reichsgebiet

1911	28,9	27,4	42,9	39,4	25,7	24,8	40,2	36,0
1920	30,3	28,6	44,2	39,1	26,9	25,7	35,7	35,7
1925	29,6	27,5	45,4	39,7	26,4	25,3	40,0	35,6
1930	29,3	27,5	46,4	39,4	26,1	25,3	41,0	35,9
1934	29,0	27,5	46,6	39,1	26,1	25,4	40,4	35,3
1938 ¹⁾ ...	30,6	28,8	47,5	39,7	27,2	26,2	41,0	35,9

Bundesgebiet

1947 ²⁾ ...	31,1	28,4	46,7	38,2	27,1	25,1	35,2	34,4
1950 ³⁾ ...	31,0	28,1	48,7	39,5	27,4	25,4	36,3	34,8
1955 ³⁾ ...	29,8	27,0	52,5	40,7	26,2	24,4	41,7	36,5
1960	28,5	25,9	54,7	40,7	25,2	23,7	45,6	36,7

1) Gebietsstand vom 31.12.1937.

2) Ohne Saarland und Berlin.

3) Ohne Saarland.

2.2.4 Heiratsziffern der Ledigen

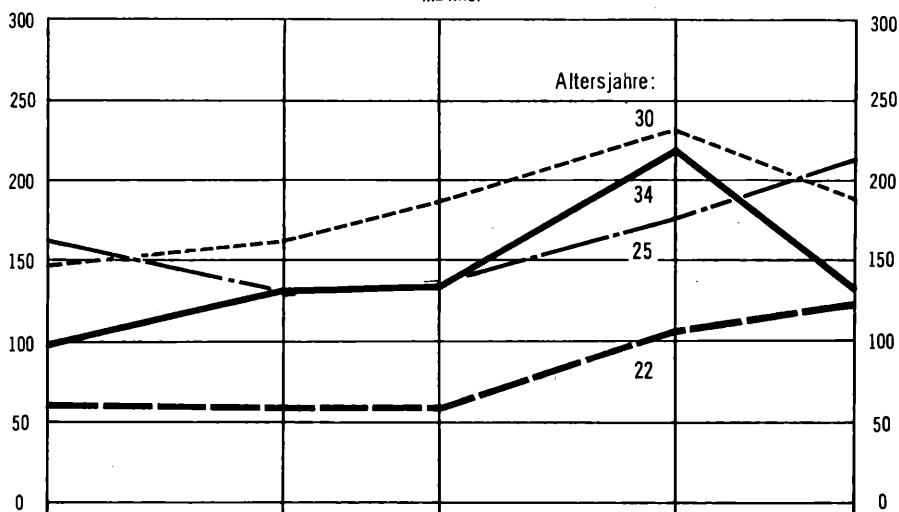
Die Struktur der Bevölkerung nach Geschlecht, Familienstand und Alter hat sich von 1910 bis 1961 erheblich geändert (siehe S. 43). So war beispielsweise der Anteil der Ledigen - vor allem bei den 20- bis unter 30jährigen - erheblich zurückgegangen. Diese Änderungen haben ihre Ursache sowohl in der Abnahme der Sterblichkeit als auch in veränderten Eheschließungsgewohnheiten. Diese Zusammenhänge werden mit Hilfe von altersspezifischen Heiratsziffern Lediger verdeutlicht.

Die Ziffern lassen erkennen, daß die Heiratsneigung von 1910/11 bis 1950 in allen Altersgruppen gestiegen ist. Bis zum Alter von 26 Jahren hat sie auch weiterhin zugenommen, während sie für ältere Personen im Jahr 1961 wieder niedrigere Werte als 1950 (aber dennoch höhere als 1910) aufwies. Die allgemeine Entwicklung soll am Beispiel der 20jährigen verdeutlicht werden. So hat sich die Heiratsneigung 20jähriger Männer von 1910/11 bis 1961 etwa verzehnfacht (von 0,4 auf 4,1 %) und diejenige der 20jährigen Frauen etwa verdoppelt (von 7,5 auf 16 %).

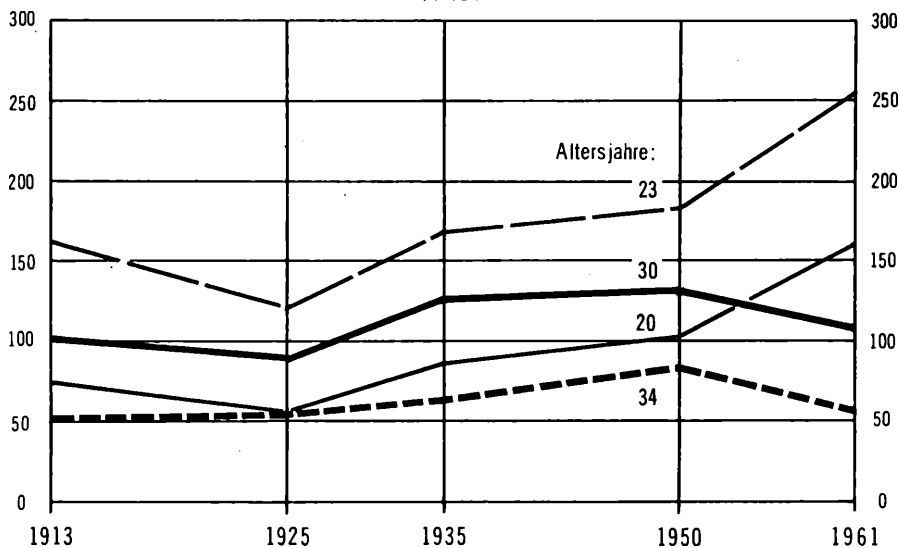
In den Jahren nach den beiden Weltkriegen war die Heiratshäufigkeit bei den Männern - bedingt durch die Kriegsverluste - z.T. erheblich höher als die der Frauen. Besonders deutlich wird das bei den Ergebnissen des Jahres 1950. In diesem Jahr haben Männer von neun Altersjahrgängen (den 26- bis zu den 34jährigen) zu 20 % oder mehr geheiratet, während bei den Frauen im Jahr 1950 in keinem Altersjahr derart hohe Werte festzustellen sind.

Die Entwicklung der Heiratsziffern¹⁾ lediger für ausgewählte Altersjahre

Männer



Frauen



1) Heiratende je 1000 Ledige eines bestimmten Alters.

Statistisches Bundesamt 85 0962

2.2.4 Heiratsziffern der Ledigen*)

Alter von ... bis unter ... Jahren	Eheschließende Ledige je 1 000 Ledige gleichen Alters				
	1910/11	1925	1935	1950	1961
Männer					
18 - 19	0	1	1	3	4
19 - 20	1	3	3	13	17
20 - 21	4	8	9	29	41
21 - 22	25	43	42	95	120
22 - 23	60	58	58	106	122
23 - 24	98	82	80	132	165
24 - 25	138	107	102	158	195
25 - 26	163	130	136	176	212
26 - 27	169	153	174	200	221
27 - 28	176	171	191	225	224
28 - 29	167	171	193	234	213
29 - 30	165	167	191	243	202
30 - 31	148	163	185	230	187
31 - 32	142	158	173	240	175
32 - 33	124	150	158	233	161
33 - 34	112	141	145	228	148
34 - 35	98	131	133	218	133
35 - 40	71	101	102	177	100
40 - 45	34	58	53	104	60
45 - 50	18	31	28	53	31
50 - 55	9	16	15	24	17
55 - 60	5	8	8	11	10

*) 1910/11, 1925 und 1935 Reichsgebiet; 1950 Bundesgebiet ohne Berlin (West).

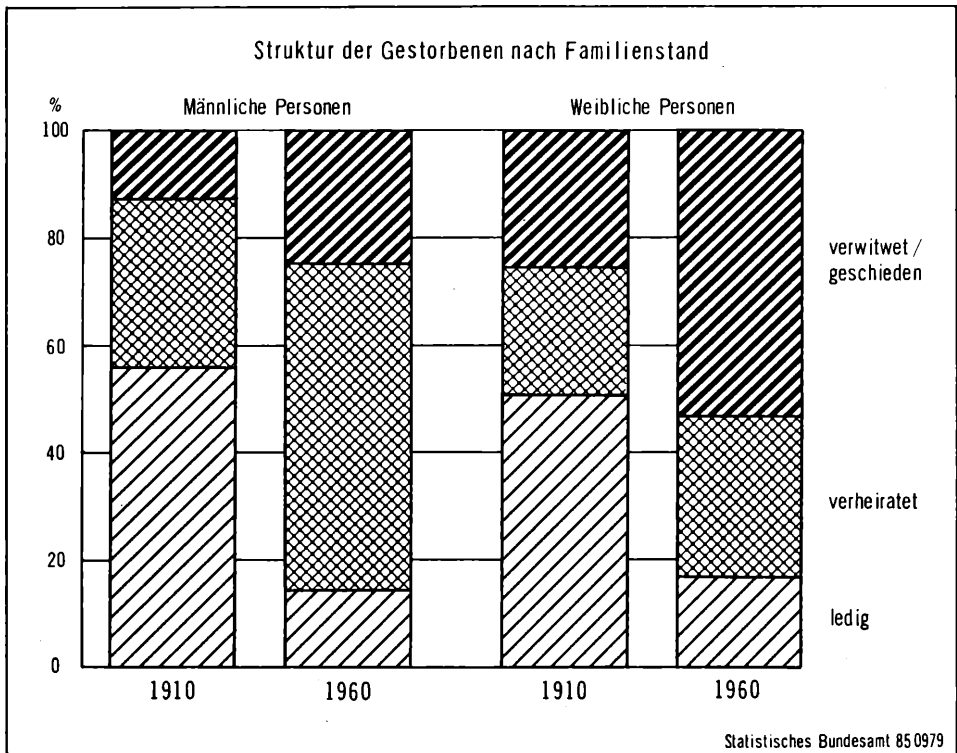
noch 2.2.4 Heiratsziffern der Ledigen*)

Alter von ... bis unter ... Jahren	Eheschließende Ledige je 1 000 Ledige gleichen Alters				
	1910/11	1925	1935	1950	1961
Frauen					
16 - 17	2	1	3	4	9
17 - 18	7	5	13	15	30
18 - 19	21	16	31	42	71
19 - 20	45	33	52	75	115
20 - 21	75	56	85	103	160
21 - 22	116	85	120	145	226
22 - 23	140	103	144	165	243
23 - 24	162	120	168	183	254
24 - 25	175	132	183	194	254
25 - 26	174	134	192	192	238
26 - 27	165	134	191	193	213
27 - 28	155	124	181	190	187
28 - 29	133	112	165	175	156
29 - 30	124	98	147	161	129
30 - 31	101	87	125	130	107
31 - 32	87	77	103	122	91
32 - 33	73	67	85	107	75
33 - 34	63	58	75	93	66
34 - 35	52	53	63	83	55
35 - 40	38	35	42	54	39
40 - 45	18	19	22	24	23
45 - 50	10	11	11	13	12
50 - 55	5	5	5	6	6
55 - 60	2	2	2	3	3

*) 1910/11, 1925 und 1935 Reichsgebiet; 1950 Bundesgebiet ohne Berlin (West).

2.3 Gestorbene nach Geschlecht und Familienstand

Die langfristig feststellbaren Unterschiede im Familienstand der Gestorbenen sind vor allem auf einen erheblichen Rückgang der Säuglingssterblichkeit (s. S. 28) und in zweiter Linie auf eine Zunahme der Heiratsneigung (s. S. 46 ff.) zurückzuführen. Beide Einflußfaktoren führten dazu, daß der Anteil der ledig Verstorbenen von 56 % (männlich) bzw. 51 % (weiblich) im Jahr 1910 auf 14 bzw. 17 % im Jahr 1960 abfiel und der Anteil der Verheirateten, Verwitweten bzw. Geschiedenen unter den Verstorbenen entsprechend anstieg. Entsprechend der kürzeren Lebenserwartung der Männer hat bei ihnen vornehmlich der Anteil der Verheirateten unter den Gestorbenen zugenommen von 31,4 auf 60,9 % gegenüber einer Steigerung von 23,9 auf "nur" 29,7 % bei den Frauen. Bei der weiblichen Bevölkerung hat sich stattdessen der Anteil der Verwitweten entscheidend verändert, und zwar von 25,1 auf 50,8 %, während er bei den Männern "nur" von 12,5 auf 22,6 % anstieg.



2.3 Gestorbene nach Geschlecht und Familienstand

Familienstand	1910		1960	
	Anzahl	%	Anzahl	%

Männlich

Ledig	300 558	55,8	47 841	14,4
Verheiratet	168 801	31,4	202 401	60,9
Verwitwet	67 154	12,5	75 045	22,6
Geschieden	1 580	0,3	7 168	2,2
Insgesamt ¹⁾ ...	538 251	100	332 503	100

Weiblich

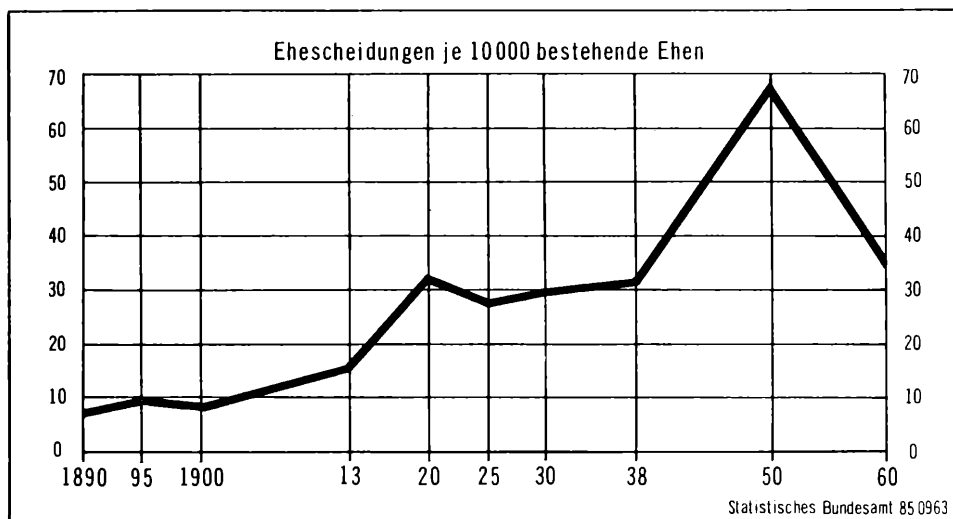
Ledig	257 271	50,7	52 882	17,0
Verheiratet	121 069	23,9	92 127	29,7
Verwitwet	127 441	25,1	157 640	50,8
Geschieden	1 602	0,3	7 799	2,5
Insgesamt ¹⁾ ...	507 414	100	310 459	100

1) Einschl. der Fälle unbekannten Familienstandes.

2.4 Ehescheidungen

Um die Jahrhundertwende waren Scheidungen noch höchst ungewöhnlich. Im Jahr 1890 wurden im Reichsgebiet zwar 395 356 Ehen geschlossen, aber nur 6 220 Ehen geschieden. Auf 100 000 bestehende Ehen kamen nur 74 Scheidungen. Innerhalb von 70 Jahren änderten sich die Relationen entscheidend. 1960 wurden - in der Bundesrepublik Deutschland - 521 445 Ehen geschlossen, aber 48 878 Ehen geschieden. Je 100 000 bestehende Ehen kamen 350 Scheidungen, fast fünf mal so viel wie 1890.

Bei dieser Entwicklung spielte sicherlich nicht nur die Einstellung zur Ehe eine Rolle, sondern auch die höhere Lebenserwartung. Die höhere Lebenserwartung führte dazu, daß die Ehe nicht mehr so früh durch den Tod eines Partners aufgelöst werden konnte und somit die Partner im Durchschnitt eine längere Zeit zusammen leben konnten. Damit hat sich jedoch das Risiko einer Scheidung erhöht. Bedingt durch eine sich ändernde Einstellung zur Ehe, aber auch die gestiegene Lebenserwartung hat sich die Scheidungsneigung einmal von 1890 bis 1913 und zum anderen von 1913 bis 1938 jeweils verdoppelt. Die Scheidungsrate erreichte nach dem Ersten Weltkrieg einen ersten Höhepunkt mit 32,1 Scheidungen je 10 000 bestehende Ehen und nach dem Zweiten Weltkrieg einen zweiten Höhepunkt mit 67,5 Scheidungen je 10 000 bestehende Ehen. Nach einem Rückgang dieser Ziffer auf 32,7 im Jahr 1957 steigt die Scheidungsneigung wieder an - auf 35,0 im Jahr 1960.



2.4 Ehescheidungen

Jahr	Ehescheidungen		Darunter (Sp. 1.) mit Kindern
	insgesamt	je 10 000	
		Einwohner bestehende Ehen	

Reichsgebiet

1890	6 220	1,3	7,4	.
1895	8 326	1,6	9,4	.
1900	7 928	1,4	8,1	.
1913	17 835	2,7	15,2	.
1920	36 542	5,9	32,1	.
1925 ¹⁾	35 451	5,7	27,9	.
1930 ¹⁾	40 722	6,3	29,5	.
1938 ¹⁾	49 497	7,2	31,1	28 020

Bundesgebiet

1950	84 740	16,9	67,5	48 612
1960	48 878	8,8	35,0	28 238

1) Gebietsstand vom 31.12.1937.

3 Altersaufbau der Bevölkerung

3.1 Entwicklung der Altersstruktur 1871 - 1961

Der Altersaufbau einer Bevölkerung wirkt sich auf viele Lebensbereiche aus. Die Anzahl der Personen im erwerbsfähigen Alter bestimmt z.B. das Erwerbspotential und damit neben anderen Produktionsfaktoren das Volkseinkommen. Der Anteil älterer Personen wirkt sich auf den Anteil des Volkseinkommens aus, der für die Versorgung von Rentnern und Pensionären und sonstigen alten Mitmenschen aufgewendet werden muß (Altenlastquote), während der Anteil der Kinder, Jugendlichen und jungen, noch nicht erwerbstätigen Erwachsenen die größtenteils von den Familien unmittelbar getragenen Aufwendungen für diesen Personenkreis verursacht, zugleich aber den Produktionsfaktor "Arbeit" von "morgen" ausmacht.

Änderungen im Altersaufbau können daher auch eine ganze Reihe von Anpassungsprozessen auslösen, insbesondere was die Versorgung mit öffentlichen Einrichtungen und die Verteilung des Volkseinkommens angeht.

In der Zeit zwischen 1871 und 1961 haben sich deutliche Veränderungen im Altersaufbau und damit auch spürbare Einflüsse auf viele Bereiche des gesellschaftlichen Lebens ergeben. 1871 waren noch gut zwei Fünftel (43,4 %) aller Menschen jünger als 20 Jahre und nur 4,6 % 65 Jahre alt oder älter. Auf zehn alte Personen kamen also 94 junge Personen. 1961 waren nur noch 28,3 % aller Menschen jünger als 20 Jahre, aber 11,1 % 65 Jahre alt oder älter. Auf zehn alte Personen kamen nur noch 25 junge Personen. Gleichzeitig ist der Anteil 20- bis 64jähriger von 51,9 auf 60,6 % gestiegen. Die genannte Jugendlastquote (Verhältnis der unter 20jährigen zu den 20- bis unter 65jährigen) ist von 1871 bis 1961 von 83,6 auf 46,7 % zurückgegangen. Demgegenüber hat die Altenlastquote (Verhältnis der 65jährigen und älteren zu den 20- bis unter 65jährigen) in diesem Zeitraum von 8,9 auf 18,3 % zugenommen.

3.1 Entwicklung der Altersstruktur 1871 - 1961

Stichtag	Bevölkerung insgesamt	Davon im Alter von ... bis unter ... Jahren					
		unter 6	6 - 15	15 - 20	20 - 45	45 - 65	65 und älter
	1 000	%					

Reichsgebiet

1.12.1871	41 059	15,1	19,2	9,1	35,3	16,6	4,6
1.12.1880	45 234	16,2	19,2	9,3	34,6	15,8	4,7
1.12.1885	46 856	15,2	20,1	9,5	34,3	15,8	5,0
1.12.1890	49 428	15,4	19,8	9,7	34,4	15,6	5,1
1.12.1900	56 367	15,5	19,3	9,4	35,6	15,3	4,9
1. 1.1911	64 992	14,5	19,7	9,7	35,9	15,3	5,0
16. 6.1925	62 411	11,4	14,3	10,5	38,8	19,2	5,8
1. 1.1934	65 362	8,9	15,3	6,3	41,7	20,8	7,1
17. 5.1939 ¹⁾	69 314	10,0	13,3	8,7	39,1	21,1	7,8

Bundesgebiet

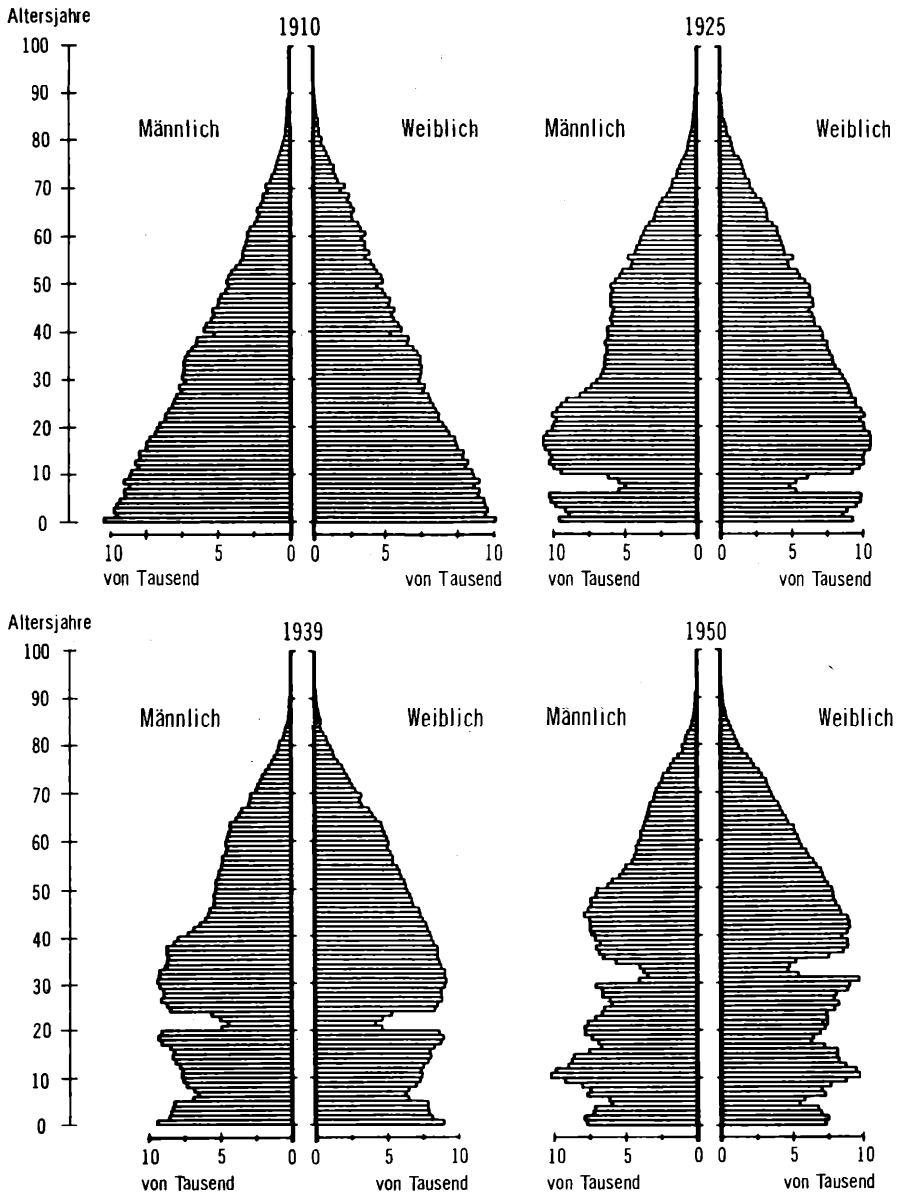
17. 5.1939 ²⁾	40 258	10,2	13,7	8,9	39,4	20,6	7,3
13. 9.1950 ³⁾	50 809	8,1	15,2	7,2	35,6	24,5	9,4
6. 6.1961	56 185	9,4	12,3	6,6	34,3	26,3	11,1

1) Gebietsstand vom 31.12.1937.

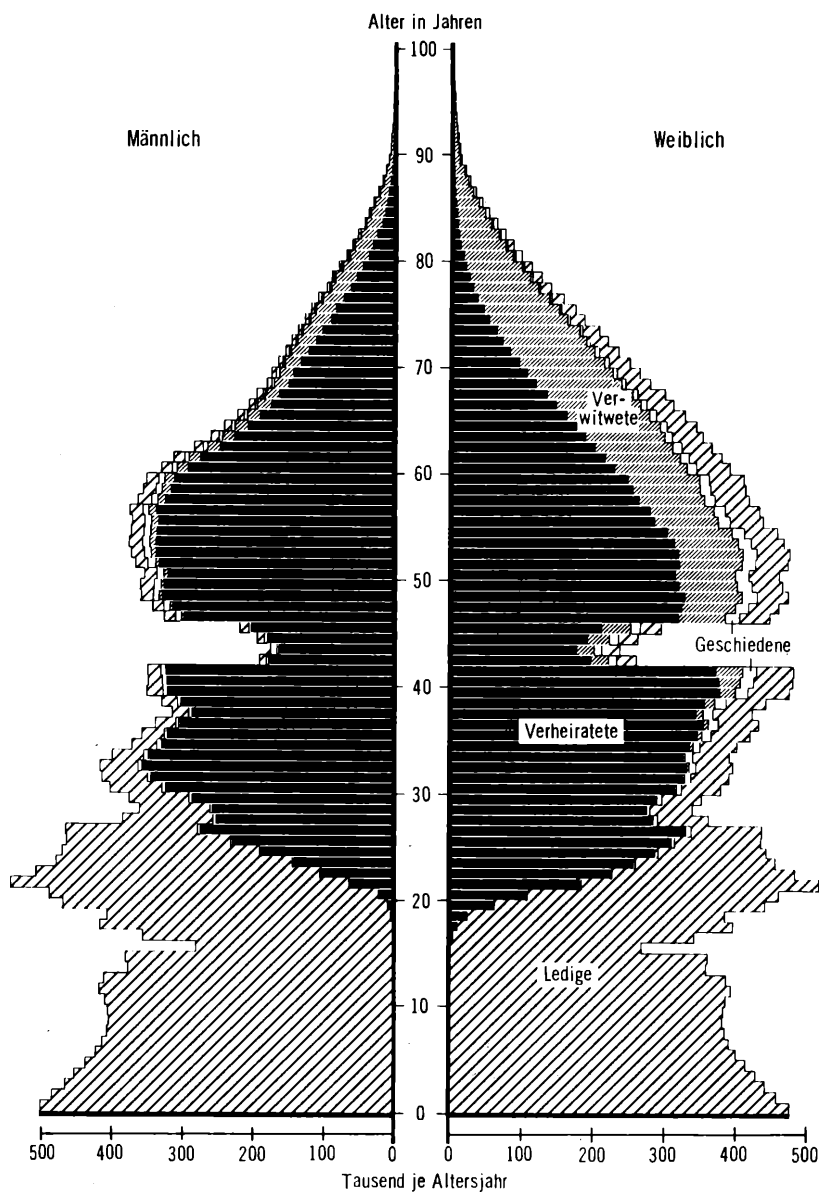
2) Ohne Berlin.

3) Saarland 14.11.1951.

Altersaufbau der Bevölkerung im Reichsgebiet 1910, 1925, 1939 und im Bundesgebiet 1950



Altersaufbau und Familienstand der Wohnbevölkerung am 6. 6. 1961



Bundesgebiet einschl. Berlin (West).

Statistisches Bundesamt 85 0976

3.2 Die Geschlechtsproportion nach dem Alter

Unter Geschlechtsproportion versteht man das zahlenmäßige Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Personen. In der Regel werden ca. 6 % mehr Jungen als Mädchen geboren. Infolge der höheren Sterblichkeit männlicher Personen ergibt sich jedoch mit wachsendem Alter ein immer stärkeres zahlenmäßiges Übergewicht weiblicher Personen (s. auch Alterspyramiden der Jahre 1910 und 1961).

Im Jahre 1871 gab es im Alter von 15 bis unter 20 Jahren bereits 2 % mehr weibliche als männliche Personen; dieser Überschuß stieg bei den 65jährigen und älteren auf 12 %.

Infolge Rückgangs der Sterblichkeit, speziell der Säuglingssterblichkeit, verringerte sich der Überschuß weiblicher Personen bis zum mittleren Alter (20 - 44 Jahre) immer mehr, erhöhte sich aber bei den älteren Personen, da die Lebenserwartung weiblicher Personen überdurchschnittlich stieg.

Sichtbar werden im übrigen die Auswirkungen zweier Weltkriege, die zu einer Erhöhung des Frauenanteils bei den betroffenen Jahrgängen führten. Der Frauenüberschuß bei den 20- bis 44jährigen Personen betrug

1925: 13 %

1950: 24 %.

Bis zu Beginn der 60er Jahre wirken sich die Kriegsverluste auch auf ältere Jahrgangsgruppen aus. Höhere Sterblichkeit der Männer und Kriegsverluste führten 1961 bei den 45- bis 64jährigen zu einem Frauenüberschuß von 27 %, bei den 65jährigen und älteren gar von 51 %.

3.2 Die Geschlechtsproportion nach dem Alter

Stichtag	Auf 100 männliche Personen kamen ... weibliche Personen im Alter von ... bis unter ... Jahren						
	insgesamt	unter 6	6 - 15	15 - 20	20 - 45	45 - 65	65 und älter

Reichsgebiet

1.12.1871	104	100	100	102	106	107	112
1.12.1880	104	100	100	101	105	110	116
1.12.1885	104	100	100	101	105	111	118
1.12.1890	104	99	100	101	104	112	121
1.12.1900	103	99	100	100	102	112	124
1. 1.1911	103	99	99	100	101	111	128
16. 6.1925	107	97	98	99	113	106	126
1. 1.1934	106	97	97	98	108	111	120
17. 5.1939 ¹⁾	104	96	97	96	102	117	117

Bundesgebiet

17. 5.1939 ²⁾	103	96	97	96	102	115	111
13. 9.1950 ³⁾	114	95	96	96	124	122	124
6. 6.1961	113	95	95	96	108	127	151

1) Gebietsstand vom 31.12.1937.

2) Ohne Berlin.

3) Saarland 14.11.1951.

4 Religionszugehörigkeit

4.1 Die Bevölkerung nach der Religionszugehörigkeit

Die Konfession der Bevölkerung konnte bisher nur in Volkszählungen zuverlässig festgestellt werden. Daneben gibt es Fortschreibungen bzw. Registerauszählungen der Kirchen, die jedoch relativ fehleranfällig sind. Die langfristige Entwicklung der Religionszugehörigkeit wird daher anhand von Volkszählungsergebnissen, ausgehend von der Volkszählung 1910, dargestellt.

Beim Vergleich der Angaben ist zu beachten, daß sich von Zählung zu Zählung mehr oder weniger große Änderungen im Gebietsstand ergeben haben, die sich auf die Anteile der Konfession auswirkten. Am stärksten macht sich der Verlust der zwischen 1910 und 1925 als Folge des Ersten Weltkrieges abgetretenen und der nach dem Zweiten Weltkrieg besetzten Gebiete bemerkbar. Der Anteil der Katholiken hat - bezogen auf das jeweilige Staatsgebiet - von 1910 bis 1925 von 36,7 auf 32,4 % abgenommen. Dieser Rückgang ist zweifellos vor allem darauf zurückzuführen, daß Gebiete mit überwiegend katholischer Bevölkerung nach 1918 aus dem Verband des Deutschen Reichs ausgeschieden sind. (Der Regierungsbezirk Posen hatte einen Anteil von 68 % Katholiken, Elsaß-Lothringen 76 %).

Nach dem Zweiten Weltkrieg wiederum entfielen auf die DDR in überdurchschnittlichem Maße Bevölkerungsteile mit evangelischer Konfession. Gebiete mit stärkeren Anteilen von Katholiken wurden entweder abgetrennt (Schlesien) oder befanden sich im Bereich der Bundesrepublik (Bayern, Saarland, Rheinland, Baden, Westfalen). Infolgedessen stieg der Anteil der Katholiken von 32,4 % (Deutsches Reich 1925) auf 44,1 % (Bundesrepublik Deutschland 1961) an.

Entsprechend abgenommen hat der Anteil der Bevölkerung mit evangelischer Konfession von 64,1 % (1925) auf 51,1 % (1961). Abgenommen hat gegenüber 1925 der Anteil der Angehörigen der jüdischen Religionsgemeinschaft von 0,9 % (1925) auf 0,1 % (1946), zugenommen haben (seit 1910) die Angehörigen sonstiger Religionsgemeinschaften sowie der Anteil der Konfessionslosen von 0,7 % (1910) auf 4,7 % (1961).

4.1 Die Bevölkerung nach der Religionszugehörigkeit

Religionszugehörigkeit	1910	1925	1946 ¹⁾	1950 ²⁾	1961
------------------------	------	------	--------------------	--------------------	------

1 000

Evangelisch	39 991	40 015	38 498	26 247	28 726
Römisch-katholisch	23 821	20 193	22 593 ^{a)}	22 518	24 786
Jüdisch	615	564	45	22	23
Sonstige ³⁾	498	1 639	3 366	2 010	2 640
Insgesamt ...	64 926	62 411	64 502	50 798	56 175

Prozent

Evangelisch	61,6	64,1	59,7	51,7	51,1
Römisch-katholisch	36,7	32,4	35,0 ^{a)}	44,3	44,1
Jüdisch	0,9	0,9	0,1	0,0	0,0
Sonstige ³⁾	0,7	2,6	5,2	4,0	4,7
Insgesamt ...	100	100	100	100	100

1) Im Rahmen der vier Besatzungszonen und Groß-Berlins.

2) Einschl. Saarland 14.11.1951.

3) Angehörige anderer Religionsgesellschaften und Weltanschauungsgemeinschaften, Gemeinschaftslose und ohne Angabe.

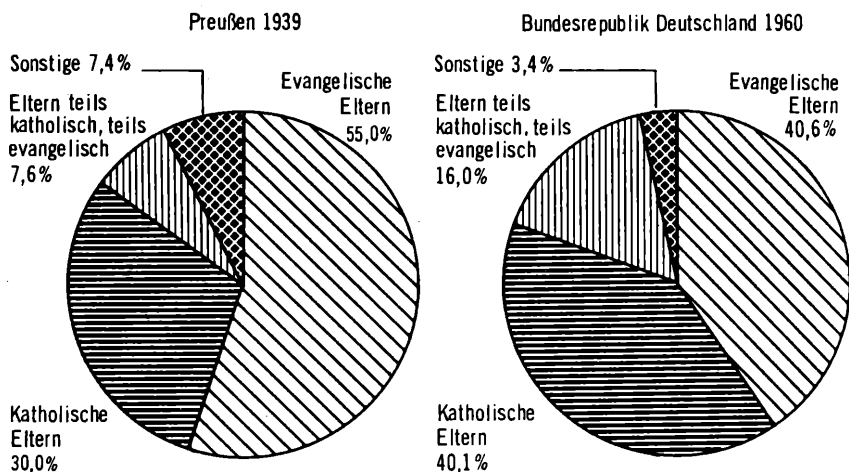
a) Einschl. der unierten Riten.

4.2 Lebendgeborene nach der Religionszugehörigkeit der Eltern bzw. der Mutter

Noch 1933 hatten (in Preußen) 89 % aller Lebendgeborenen Eltern der gleichen Konfession, 57 % hatten evangelische Eltern, 32 % katholische Eltern und nur in 4 % der Fälle war zumindest ein Elternteil weder katholisch noch evangelisch. Bereits bis zum Jahr 1939 ging der Anteil der Lebendgeborenen mit Eltern einheitlicher Konfession auf 85 % zurück; insbesondere nahm der Anteil der Lebendgeborenen zu, bei denen zumindest ein Elternteil nicht katholisch oder evangelisch war.

In der Bundesrepublik Deutschland gehörten 1950 44 % der Bevölkerung der römisch-katholischen Kirche und ca. 52 % einer evangelischen Kirche an. Bedingt durch die größere Kinderzahl von Katholiken hatten jedoch zu einem Prozentsatz von jeweils 41 % die Kinder rein katholische bzw. rein evangelische Eltern, 14 % der Lebendgeborenen hatten jeweils einen evangelischen und einen katholischen Elternteil. Bis zum Jahr 1960 haben sich diese Anteile nur unbedeutend verschoben. Der Anteil der Lebendgeborenen von Eltern anderer konfessioneller Möglichkeiten bewegte sich zwischen 1950 und 1961 bei 3,5 %.

Gliederung der Lebendgeborenen nach der Religionszugehörigkeit der Eltern ¹⁾



1) Bei nicht ehelich Lebendgeborenen Religionszugehörigkeit der Mutter.

Statistisches Bundesamt 85 0964

4.2 Lebendgeborene nach der Religionszugehörigkeit der Eltern bzw. der Mutter

Jahr	Ins- gesamt	Eltern ¹⁾ evangelisch	Eltern ¹⁾ katholisch	Vater evangelisch Mutter katholisch	Mutter evangelisch Vater katholisch	Sonstige Möglich- keiten
------	----------------	-------------------------------------	------------------------------------	--	--	--------------------------------

Anzahl Preußen²⁾

1933	611 432	347 539	198 823	20 408	19 228	25 434
1934	765 113	443 475	240 091	27 563	26 342	27 642
1935	798 106	473 533	245 906	29 197	27 637	21 833
1936	803 437	477 378	246 738	29 458	27 619	22 244
1938	839 848	478 635	250 523	30 522	29 174	50 994
1939	875 784	482 669	262 305	34 064	31 974	64 772

Bundesgebiet

1951 ³⁾	758 472	311 136	311 596	56 053	53 394	26 293
1955	820 128	329 334	336 590	64 384	60 314	29 506
1960	968 629	392 823	387 940	78 511	76 634	32 721

Prozent Preußen²⁾

1933	100	56,8	32,5	3,3	3,1	4,2
1934	100	58,0	31,4	3,6	3,4	3,6
1935	100	59,3	30,8	3,7	3,5	2,7
1936	100	59,4	30,7	3,7	3,4	2,8
1938	100	57,0	29,8	3,6	3,5	6,1
1939	100	55,1	30,0	3,9	3,7	7,4

Bundesgebiet

1951 ³⁾	100	41,0	41,1	7,4	7,0	3,5
1955	100	40,2	41,0	7,9	7,4	3,6
1960	100	40,6	40,1	8,1	7,9	3,4

1) Bei nichtehelich Lebendgeborenen Religionszugehörigkeit der Mutter.

2) Einschl. Totgeborene von 1933 bis 1939.

3) Bundesgebiet ohne Saarland und Berlin.

4.3 Eheschließungen nach der Religionszugehörigkeit der Ehegatten

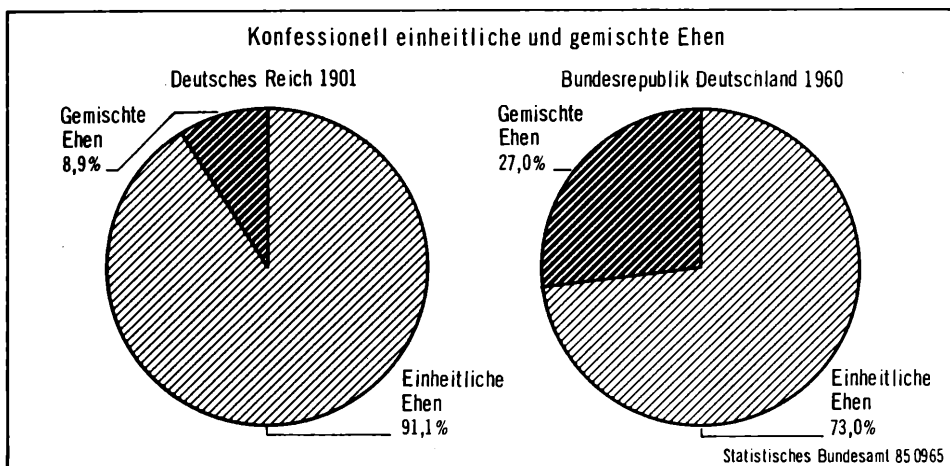
Seit 1901 liegen Zahlen vor über die Religionszugehörigkeit der Eheschließenden. Im Verlauf des Beobachtungszeitraumes nahm der Anteil der Eheschließungen von Partnern der gleichen Konfession kontinuierlich ab; immer häufiger wurden konfessionell gemischte Ehen geschlossen. Während 1901 noch bei 91,1 % aller Eheschließungen beide Partner derselben Konfession angehörten, sank dieser Prozentsatz bis 1960 auf 73 %.

a) Konfessionell einheitliche Ehen

Im Jahre 1901 heirateten fast doppelt so viele evangelische wie katholische Paare. Für beide Gruppen zeigt die Tabelle bis 1938 eine der Gesamtheit der konfessionell einheitlichen Eheschließungen entsprechende Entwicklung, d.h. eine allmähliche Abnahme. Ab 1951 beziehen sich die Zahlen auf das Bundesgebiet. Hier ist der Anteil der katholischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung höher als im Reichsgebiet. In der Zeit bis 1960 haben sich keine nennenswerten Änderungen mehr ergeben.

b) Konfessionell gemischte Ehen

Es zeigt sich, daß evangelische Männer mit katholischen Frauen etwa genausooft eine Ehe eingingen wie umgekehrt. Der Anteil beider Gruppen stieg von 1901 bis 1960 stetig an.



4.3 Eheschließungen nach der Religionszugehörigkeit der Ehegatten

Jahr	Eheschließungen insgesamt	Von den Eheschließungen entfielen auf					
		konfessionell einheitliche Ehen			konfessionell gemischte Ehen		
		zusammen	darunter		zusammen	darunter	
			evangelisch	katholisch		Mann evangelisch, Frau katholisch	Mann katholisch, Frau evangelisch
	Anzahl	%					

Reichsgebiet

1901	468 329	91,1	59,2	31,0	8,9	3,9	4,4
1905	485 906	90,7	59,5	30,4	9,3	4,1	4,5
1910	496 396	89,9	59,2	30,0	10,1	4,4	4,8
1915	278 208	84,9	59,4	25,1	15,1	6,9	6,8
1920	894 977	88,3	60,1	27,4	11,7	4,7	5,3
1925 ¹⁾	482 792	84,9	59,0	25,3	15,1	5,4	5,6
1930 ¹⁾	562 648	82,1	56,4	25,2	17,9	5,7	5,6
1935	651 435	83,8	57,4	26,0	16,2	5,9	5,7
1938 ²⁾	645 062	78,8	51,5	26,9	21,2	6,1	6,1

Bundesgebiet

1951 ³⁾	493 563	73,7	39,0	34,7	26,3	10,8	10,0
1955	461 818	73,0	39,2	33,7	27,0	10,8	10,2
1960	521 445	73,0	40,3	32,7	27,0	10,8	10,7

1) Ohne Saarland.

2) Gebietsstand vom 31.12.1937.

3) Bundesgebiet ohne Saarland und Berlin.

5 Bevölkerung und Erwerbsleben

5.1 Bevölkerung nach Beteiligung am Erwerbsleben

Zu den Erwerbspersonen zählen nach der derzeitigen Definition der amtlichen Statistik Personen mit Wohnsitz im Bundesgebiet, die eine unmittelbar oder mittelbar auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben oder suchen, unabhängig von der Bedeutung des Ertrages dieser Tätigkeit für ihren Lebensunterhalt und unabhängig von der tatsächlich geleisteten oder vertragsmäßig zu leistenden Arbeitszeit. Sie gliedern sich in Erwerbstätige, d.h. Personen, die in einem Arbeitsverhältnis stehen (einschl. Soldaten und Mithelfende Familienangehörige), selbständig ein Gewerbe oder eine Landwirtschaft betreiben oder aber einen Freien Beruf ausüben sowie Erwerbslose. Erwerbslose sind Personen ohne ein Arbeitsverhältnis, die sich um eine Arbeitsstelle bemühen.

Die derzeitige Definition der Erwerbspersonen wurde 1957 in der amtlichen Statistik eingeführt. Bei einem Zeitvergleich mit Ergebnissen früherer Erhebungen ist zu berücksichtigen, daß zuvor nicht jede auf Erwerb gerichtete Tätigkeit als "Erwerbstätigkeit" angesehen wurde, sondern vielmehr vom "Hauptberuf" ausgegangen wurde, einer etwas enger gefaßten Definition. Bezieht man jedoch die Erwerbslosen in die Betrachtung mit ein, d.h. geht man von Erwerbspersonen aus, wird der langfristige Zeitvergleich nur unwesentlich beeinträchtigt.

Die langfristige Entwicklung der Zahl männlicher und weiblicher Erwerbspersonen ist bis zu Beginn des Zweiten Weltkrieges durch einen stetigen Anstieg gekennzeichnet. Bezogen auf das Bundesgebiet setzt sich dieser Trend - ausgehend von einem wesentlich niedrigeren Niveau - fort. Die entsprechenden Angaben zur männlichen bzw. weiblichen Bevölkerung insgesamt lassen erkennen, daß die zunehmende Erwerbspersonenzahl zumindest teilweise auf ein Anwachsen der Gesamtbevölkerung zurückzuführen ist. Darüber hinaus hat sich die gleichfalls zunehmende Erwerbsquote auf die Erwerbspersonenzahl ausgewirkt. In der langfristigen Entwicklung ist ein besonders starker Anstieg der Beteiligung von Frauen am Erwerbsleben zu verzeichnen, wenn diese auch nach wie vor wesentlich unter der Erwerbsbeteiligung der Männer liegt. Damit ist der Unterschied zwischen der Erwerbsquote von Männern und Frauen geringer geworden.

5.1 Bevölkerung nach Beteiligung am Erwerbsleben

Jahr	Personen insgesamt	Erwerbspersonen	Erwerbsquote ¹⁾
	1 000		%

Männlich

Reichsgebiet

1882	22 150	13 415	60,6
1895	25 409	15 532	61,1
1907	30 461	18 599	61,1
1925	30 197	20 531	68,0
1933	31 686	20 817	65,7
1939 2).....	33 911	22 934	67,6

Bundesgebiet

1939	21 033	14 259	67,8
1950	23 718	15 004	63,3
1961	26 413	16 889	63,9

Weiblich

Reichsgebiet

1882	23 072	5 542	24,0
1895	26 361	6 578	25,0
1907	31 260	9 493	30,4
1925	32 214	11 478	35,6
1933	33 533	11 479	34,2
1939 2)	35 403	12 798	36,1

Bundesgebiet

1939	21 966	7 931	36,1
1950	27 081	8 486	31,3
1961	29 762	9 932	33,4

Insgesamt

Reichsgebiet

1882	45 222	18 957	41,9
1895	51 770	22 110	42,7
1907	61 721	28 092	45,5
1925	62 411	32 009	51,3
1933	65 219	32 296	49,5
1939 2)	69 314	35 732	51,6

Bundesgebiet

1939	42 999	22 190	51,6
1950	50 799	23 490	46,2
1961	56 175	26 821	47,7

1) Erwerbspersonen in % der männlichen, weiblichen bzw. der Personen insgesamt.

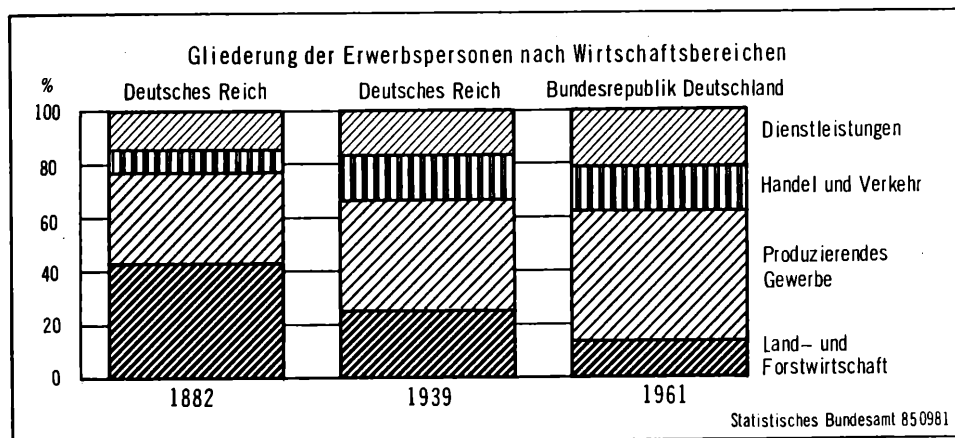
2) Gebietsstand vom 31.12.1937.

5.2 Erwerbspersonen nach Wirtschaftsbereichen

Schon eine verhältnismäßig grobe Einteilung nach vier Wirtschaftsbereichen zeigt, daß sich seit 1882 beachtliche Änderungen in der Wirtschaftsstruktur vollzogen haben.

Am stärksten abgenommen hat der Anteil der in der Landwirtschaft tätigen Erwerbspersonen (von 43,4 % im Jahr 1882 auf nur noch 13,4 % im Jahr 1961). Die Abnahme verlief in den ersten Jahrzehnten allmählich und hat sich dann immer mehr beschleunigt. Allein innerhalb von elf Jahren, von 1950 bis 1961, reduzierte sich der Anteil von 22,1 auf 13,4 %. Hierin spiegelt sich einmal die starke Zunahme der Mechanisierung und Automatisierung im landwirtschaftlichen Sektor wider, zum anderen ist zu bedenken, daß viele Erwerbstätige in andere Wirtschaftszweige abwanderten, weil sie dort bessere Verdienstmöglichkeiten hatten.

Der zweitgrößte Block waren 1882 die Erwerbspersonen im Produzierenden Gewerbe (33,7 %). Der Anteil stieg mit zunehmendem Wirtschaftswachstum bis 1961 auf 48,1 %. Wesentlich stärker (von 8,3 auf 17,2 %) stieg jedoch der Anteil der Erwerbspersonen im Wirtschaftsbereich "Handel und Verkehr", da Mechanisierung und Automation in diesem Sektor weniger zum Tragen kamen. Aus dem gleichen Grund erhöhte sich auch der Anteil der Erwerbspersonen in den sonstigen Dienstleistungsbereichen beträchtlich (von 14,5 auf 21,3 %).



5.2 Erwerbspersonen nach Wirtschaftsbereichen

Jahr	Ins- gesamt	Davon in							
		Land- und Forstwirt- schaft, Tier- haltung, Fischerei		Produ- zierendes Gewerbe		Handel und Verkehr		Sonstige Bereiche (Dienst- leistungen)	
		1 000	%	1 000	%	1 000	%	1 000	%

Insgesamt

Reichsgebiet

1882 ...	18 957	8 237	43,4	6 396	33,7	1 570	8,3	2 754	14,5
1895 ...	22 110	8 293	37,5	8 281	37,5	2 339	10,6	3 198	14,5
1907 ...	28 092	9 883	35,2	11 256	40,1	3 478	12,4	3 475	12,4
1925 ...	32 009	9 762	30,5	13 239	41,4	5 274	16,5	3 734	11,7
1933 ...	32 296	9 343	28,9	13 053	40,4	5 932	18,4	3 968	12,3
1939 ¹⁾ .	35 732	8 946	25,0	14 580	40,8	6 066	17,0	6 140	17,2

Bundesgebiet

1939 ...	22 189	5 373	24,2	8 982	40,5	3 361	15,1	4 473	20,2
1950 ...	23 489	5 196	22,1	10 506	44,7	3 743	15,9	4 044	17,2
1961 ...	26 821	3 587	13,4	12 908	48,1	4 620	17,2	5 707	21,3

Weiblich

Reichsgebiet

1882 ...	5 542	2 535	45,7	1 127	20,3	298	5,4	1 582	28,5
1895 ...	6 578	2 753	41,9	1 521	23,1	580	8,8	1 724	26,2
1907 ...	9 493	4 599	48,4	2 104	22,2	931	9,8	1 859	19,6
1925 ...	11 478	4 969	43,3	2 909	25,3	1 575	13,7	2 025	17,6
1933 ...	11 479	4 649	40,5	2 759	24,0	1 921	16,7	2 151	18,7
1939 ¹⁾ .	12 798	4 895	38,3	3 324	26,0	2 104	16,4	2 475	19,3

Bundesgebiet

1939 ...	7 931	3 054	38,5	1 849	23,3	1 045	13,2	1 982	25,0
1950 ...	8 486	2 849	33,6	2 403	28,3	1 175	13,8	2 059	24,3
1961 ...	9 932	1 962	19,8	3 275	33,0	1 875	18,9	2 820	28,4

1) Gebietsstand vom 31.12.1937.

5.3 Erwerbspersonen nach der Stellung im Beruf

Gliedert man die Erwerbspersonen nach der Stellung im Beruf, und zwar nach

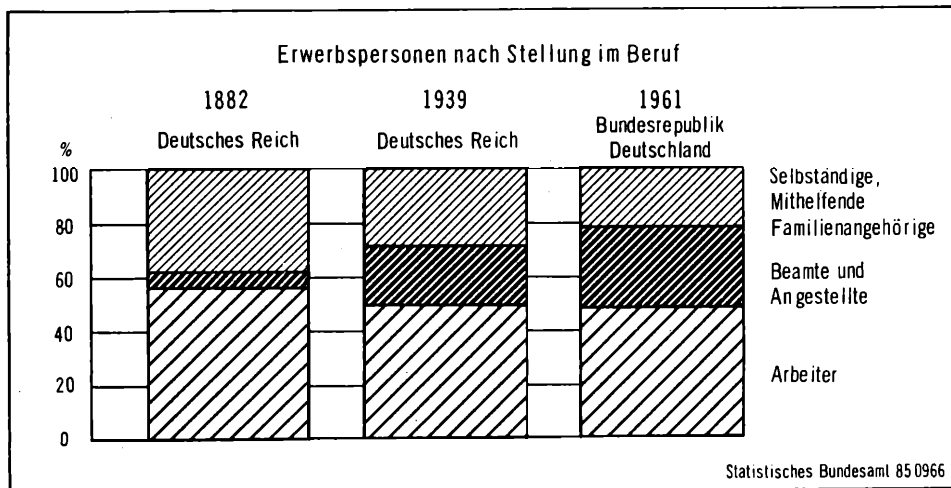
Selbständigen (einschl. Mithelfende Familienangehörige)

Beamten und Angestellten sowie

Arbeitern,

so ergibt sich ein gravierender und ständiger Rückgang der Selbständigenquote und eine weniger starke Abnahme des Anteils der Arbeiter. Dafür ist die Quote der Angestellten und Beamten erheblich angestiegen. Diese Tendenzen spiegeln zum Teil Veränderungen der Wirtschaftsstruktur wider. So ist der Rückgang der selbständigen Tätigkeit zum großen Teil durch einen Rückgang des landwirtschaftlichen Sektors und die Zunahme der Tätigkeit als Angestellter/Beamter durch eine wachsende Bedeutung des tertiären Sektors bedingt.

Im Hinblick auf die für Frauen typische Stellung im Beruf hat sich in der langfristigen Entwicklung eine bedeutende Verschiebung ergeben: Während 1882 weibliche Erwerbspersonen in überdurchschnittlichem Maß Arbeiterinnen waren (63 % gegenüber einem durchschnittlichen Anteil der Arbeiter von 56 %), waren sie 1961 überdurchschnittlich oft Beamte/Angestellte (34 % gegenüber einem durchschnittlichen Anteil der Beamten/Angestellten von 30 %).



5.3 Erwerbspersonen nach der Stellung im Beruf

Jahr	Insgesamt	Selbständige		Mithelfende Familienangehörige		Beamte und Angestellte		Arbeiter	
	1 000		%	1 000	%	1 000	%	1 000	%

Insgesamt Reichsgebiet

1882	18 957	5 299	28,0	1 935	10,2	1 147	6,1	10 576	55,8
1895	22 110	5 576	25,2	2 070	9,4	1 828	8,3	12 637	57,2
1907	28 092	5 496	19,6	4 288	15,3	1 882	10,3	15 427	54,9
1925	32 009	5 288	16,5	5 437	17,0	5 525	17,3	15 759	49,2
1933	32 296	5 303	16,4	5 312	16,4	5 513	17,1	16 168	50,1
1939 ¹⁾ ..	35 732	4 804	13,4	5 651	15,8	7 732	21,6	17 545	49,1

Bundesgebiet

1939	22 189	3 111	14,0	3 713	16,7	4 899	22,1	10 466	47,2
1950	23 489	3 412	14,5	3 253	13,8	4 838	20,6	11 986	51,0
1961	26 821	3 238	12,1	2 658	9,9	8 027	29,9	12 899	48,1

Weiblich Reichsgebiet

1882	5 542	1 037	18,7	923	16,7	85	1,5	3 497	63,1
1895	6 578	1 104	16,8	1 159	17,6	160	2,4	4 156	63,2
1907	9 493	1 091	11,5	3 178	33,5	371	3,9	4 853	51,1
1925	11 478	1 081	9,4	4 133	36,0	1 450	12,6	4 814	41,9
1933	11 479	936	8,2	4 149	36,1	1 695	14,8	4 699	40,9
1939 ¹⁾ ..	12 798	816	6,4	4 642	36,3	2 043	16,0	5 297	41,4

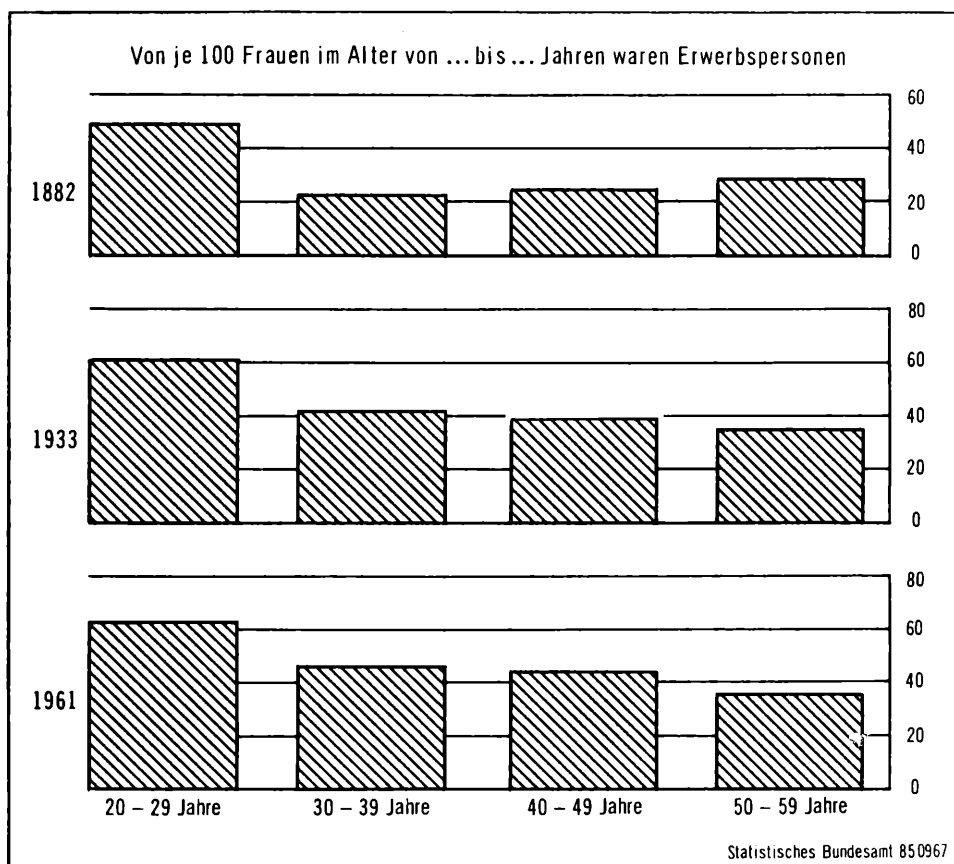
Bundesgebiet

1939	7 931	544	6,9	3 028	38,2	1 346	17,0	3 013	38,0
1950	8 486	643	7,6	2 604	30,7	1 806	21,3	3 432	40,4
1961	9 932	728	7,3	2 186	22,0	3 411	34,3	3 607	36,3

1) Gebietsstand vom 31.12.1937.

5.4 Erwerbsquoten nach Alter und Geschlecht

Während Männer im Alter zwischen 20 und 49 Jahren durchweg (von 1882 bis 1961) Erwerbsquoten zwischen 90 und 99 % aufweisen und sich die Erwerbsquoten der 50- bis 59jährigen Männer stets in der Größenordnung von etwa 90 % bewegt, liegen die Erwerbsquoten der Frauen sichtbar niedriger (abgesehen von den Erwerbsquoten der unter 30jährigen grundsätzlich unter 50 %). Doch ist nicht zu verkennen, daß die Erwerbsquoten der Frauen in der Zeit zwischen 1882 und 1961 deutlich angestiegen sind. Von den Frauen im Alter zwischen 30 und 49 Jahren waren 1882 beispielsweise weniger als 30 % Erwerbspersonen, während 1961 mehr als 40 % von ihnen am Erwerbsleben beteiligt waren. Bei den 20- bis 29jährigen Frauen stieg die Erwerbsquote im gleichen Zeitraum von 47 auf 62 %.



5.4 Erwerbsquoten nach Alter und Geschlecht

Prozent *)

Jahr	Erwerbsquoten bei einem Alter von ... bis unter ... Jahren					
	15 - 20	20 - 30	30 - 40	40 - 50	50 - 60	60 und mehr

Reichsgebiet

Männer

1882	.	96,9	97,8	97,1	93,8	69,2
1907	.	96,6	97,7	96,1	90,5	60,2
1925	72,8 ^{a)}	96,0	97,5	96,9	92,5	60,1
1933	82,5 ^{a)}	95,7	95,2	94,0	86,3	42,6
1939 ¹⁾ ...	78,6 ^{b)}	99,1	98,2	96,0	89,7	45,2

Frauen

1882	.	46,6	21,7	24,0	27,8	21,0
1907	.	51,7	34,8	37,2	37,8	25,7
1925	59,7 ^{a)}	58,3	39,5	38,1	37,3	22,7
1933	70,2 ^{a)}	60,4	40,8	38,3	34,6	17,5
1939 ¹⁾ ...	77,5 ^{b)}	55,9	44,0	43,3	36,9	19,0

Bundesgebiet

Männer

1950	84,7	93,7	96,9	96,9	90,9	41,5
1961	81,3	93,4	98,1	96,6	91,3	40,3

Frauen

1950	77,5	59,4	38,1	36,2	32,3	13,2
1961	78,2	62,4	45,5	43,7	35,6	12,2

*) Anteil an der gesamten Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppen.

1) Gebietsstand vom 31.12.1937.

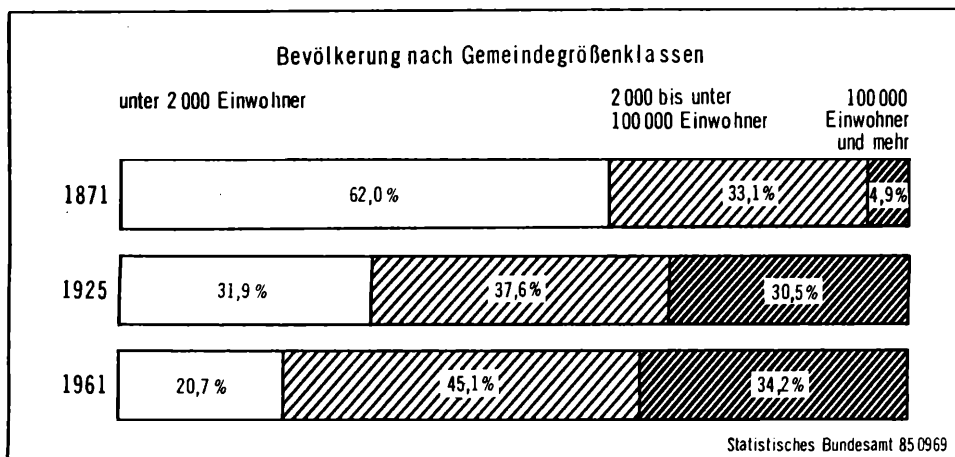
a) Bevölkerung 15 bis unter 20 Jahre, Erwerbspersonen 16 bis unter 20 Jahre.

b) 1939 Alter 14 bis unter 20 Jahre.

6 Bevölkerung nach Gemeindegrößenklassen

Eine Gliederung der Bevölkerung nach Gemeindegrößenklassen gab bis etwa 1961 einen recht guten Einblick darüber, in welchem Umfang die Menschen in eher ländlichen Gemeinden, in Klein- oder Mittelstädten oder aber in Großstädten wohnten. Später, hauptsächlich Anfang der 70er Jahre, führte die Gebietsreform zu zahlreichen Zusammenschlüssen ehemals selbständiger Gemeinden. Hierdurch nahm die Zahl der Gemeinden von etwa 24 000 im Jahr 1964 auf etwa 8 500 im Jahr 1980 ab. Erst mit diesen Zusammenschlüssen konnte nicht mehr von der Einwohnerzahl auf einen ländlichen oder städtischen Charakter einer Gemeinde geschlossen werden. Schließt man Eingemeindungen aus, wird die Einwohnerzahl einer Gemeinde einmal durch Zu- und Abwanderungen, zum anderen durch Geburten oder Sterbefälle verändert. Die Größe der so entstandenen Einwohnerzahl korrespondiert in der Regel mit ländlichen bzw. städtischen Siedlungsstrukturen und entsprechenden infrastrukturellen Einrichtungen.

1871 wohnten 62 % aller Menschen in kleinen Gemeinden mit weniger als 2 000 Einwohnern; dieser Anteil hat sich verringert auf 20,7 % im Jahr 1961. Entsprechend stark angestiegen ist der Anteil der Menschen, die in Großstädten wohnten: 1871: 4,9 %, 1961: 34,2 %. Deutlich zugenommen hat auch der Anteil derjenigen, die in mittleren Städten in der Größe von 10 000 bis unter 100 000 Einwohnern lebten, von 13,9 auf 24,5 %, während sich der Anteil der Menschen in Gemeinden zwischen 2 000 und 10 000 Einwohnern kaum verändert hat.



6 Bevölkerung nach Gemeindegrößenklassen
Bundesgebiet 1871 - 1961

Stichtag	Insgesamt	Davon in Gemeinden mit ... bis unter ... Einwohnern				
		unter 2 000	2 000 - 10 000	10 000 - 20 000	20 000 - 100 000	100 000 und mehr

1 000

1.12.1871	20 410	12 662	3 913	912	1 913	1 010
1.12.1890	25 433	12 523	4 922	1 450	2 576	3 962
1.12.1910	35 590	12 513	6 684	2 007	4 767	9 619
16. 6.1925 ¹⁾ ...	39 017	12 460	7 163	2 188	5 306	11 900
16. 6.1933 ²⁾ ...	40 956	12 163	7 260	2 168	5 028	14 337
17. 5.1939	43 008	11 826	7 580	2 354	5 419	15 829
13. 9.1950 ³⁾ ...	50 809	12 969	10 506	3 793	7 624	15 917
6. 6.1961	56 185	11 636	11 643	4 468	9 245	19 193

Prozent

1.12.1871	100	62,0	19,2	4,5	9,4	4,9
1.12.1890	100	49,2	19,4	5,7	10,1	15,6
1.12.1910	100	35,2	18,8	5,6	13,4	27,0
16. 6.1925 ¹⁾ ...	100	31,9	18,4	5,6	13,6	30,5
16. 6.1933 ²⁾ ...	100	29,7	17,7	5,3	12,3	35,0
17. 5.1939	100	27,5	17,6	5,5	12,6	36,8
13. 9.1950 ³⁾ ...	100	25,5	20,7	7,5	15,0	31,3
6. 6.1961	100	20,7	20,7	8,0	16,5	34,2

1) Saarland: 19.7.1927.

2) Saarland: 25.6.1935.

3) Saarland: 14.11.1951.

7 Staatsangehörigkeit

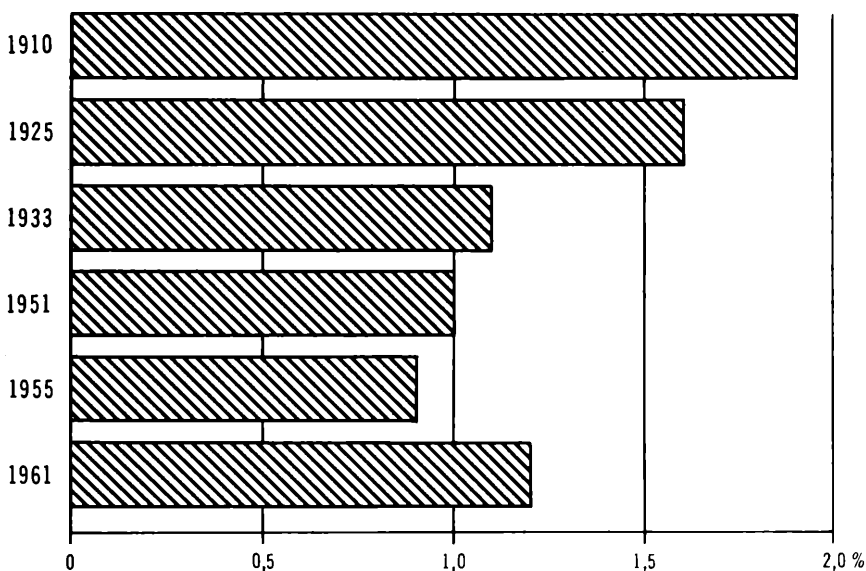
7.1 Bevölkerung nach der Staatsangehörigkeit

Im Zweiten Deutschen Reich lebten schon im Jahre 1910 1 260 000 Ausländer, das entsprach 1,9 % der gesamten Bevölkerung.

Damit gab es 1910 eine wesentlich höhere Zahl an Ausländern als 50 Jahre später, als auf dem Gebiet der Bundesrepublik nur 686 000 Ausländer (= 1,2 % der Bevölkerung) lebten. Dabei ist noch nicht einmal berücksichtigt, daß 1910 zahlreiche Bewohner des Deutschen Reiches, die die Sprache eines anderen Volkes (Polen) sprachen, als deutsche Staatsangehörige gezählt wurden, da Polen zu dieser Zeit keinen eigenen Staat bildete.

In ähnlicher Weise wurden in der Volkszählung am 17.5.1939 die Bewohner der sogenannten Ostmark als deutsche Staatsangehörige erfaßt, obwohl sie vor 1938 (und auch nach 1945) als Österreicher eine eigene Staatsangehörigkeit hatten.

Anteil der Ausländer im Deutschen Reich bzw. in der Bundesrepublik Deutschland



Statistisches Bundesamt 85 0971

7.1 Bevölkerung nach der Staatsangehörigkeit

Stichtag	Bevölkerung insgesamt	Davon			
		Deutsche ¹⁾		Ausländer	
		1 000	%	1 000	%

Deutsches Reich

1.12.1910	64 926,0	63 666,1	98,1	1 259,9	1,9
16. 6.1925	61 453,5	60 496,4	98,4	957,1	1,6
16. 6.1933	66 031,6	65 274,8	98,9	756,8	1,1
17. 5.1939	79 375,3	78 355,4	98,7	1 019,9	1,3

Bundesgebiet

Insgesamt

1.10.1951	50 363,8	49 857,8	99,0	506,0	1,0
1. 1.1955	51 955,7	51 470,9	99,1	484,8	0,9
6. 6.1961	56 174,8	55 488,6	98,8	686,2	1,2

Männlich

1.10.1951	23 525,7	.	.	.	.
1. 1.1955	24 337,4	.	.	.	.
6. 6.1961	26 413,4	25 940,7	98,2	472,7	1,8

1) Durch Differenzbildung ermittelt.

7.2 Ausländer nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten

Bei den Ausländern insgesamt, die im Deutschen Reich des Jahres 1910 ihren Wohnsitz hatten, handelte es sich vor allem um

1. Österreicher: 635 000
2. Holländer: 144 200
3. Russen: 137 300
4. Italiener: 104 200.

1925 traten erstmals, vor den Österreichern (128 900), Polen (259 800) und Tschechoslowaken (222 500) in Erscheinung.

Nach dem Zweiten Weltkrieg lebten in der Bundesrepublik Deutschland im Jahr 1951 noch 105 000 Polen neben 75 500 Holländern und 50 300 Österreichern. Italiener (23 500) und Jugoslawen (23 700) waren erst in geringem Umfang vertreten. Auch die Zahl der Griechen und Spanier lag unter 3 500.

Zwischen 1951 und 1961 vergrößerte sich die Zahl der in der Bundesrepublik Deutschland lebenden Ausländer um 35,6 %. In stark überdurchschnittlichem Maße nahm in dieser Zeit die Zahl der Spanier, der Griechen und der Italiener zu, aber auch schon der Türken - als erste Vorboten einer größeren Zuwanderungsbewegung aus Anatolien.

Die fünf stärksten Ausländergruppen waren damit im Jahr 1961;

1. Italiener: 196 700
2. Holländer: 65 400
3. Österreicher: 57 300
4. Spanier: 44 200
5. Griechen: 42 100.

7.2 Ausländer nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten

Staats- angehörigkeit	1.12. 1910	16.6. 1925	1.10. 1951	6.6. 1961	Veränderung 1961 gegenüber 1951	
	1 000				%	
Ausländer insgesamt	1 259,9	957,1	506,0	686,2	+	35,6
darunter:						
Frankreich	19,1	7,3	10,5	20,1	+	103,0
Griechenland	0,8	2,2	3,3	42,1	(+ 1	303,3)
Italien	104,2	24,2	23,5	196,7	(+ 774,2)	
Jugoslawien	X	14,1	23,7	16,4	-	27,8
Niederlande	144,2	82,3	75,5	65,4	-	12,6
Österreich	635,0	128,9	50,3	57,3	+	22,9
Polen	X	259,8	105,0	.		X
Schweiz	68,3	42,4	12,9	16,0	+	30,1
Sowjetunion/ Rußland	137,3	47,2	14,8	.		X
Spanien	1,7	1,4	1,6	44,2	(+ 2	846,7)
Tschechoslowakei	X	222,5	15,7	.		X
Türkei	2,3	2,5	1,3	6,7	(+ 458,3)	

8. Privathaushalte nach der Haushaltsgröße

In der Zeitspanne von 90 Jahren (1871 - 1961) unterlagen Zahl und Größenstruktur der Privathaushalte einem tiefgreifenden Wandel. Im Jahre 1961 gibt es 19,5 Millionen Privathaushalte, also mehr als doppelt so viel wie 1871 (8,7 Millionen), obwohl die Zahl der Haushaltsmitglieder nur von 40,3 Millionen auf 56,0 Millionen (= + 39 %) gestiegen ist. Dabei gilt es zu beachten, daß sich die Zahlen auf das jeweilige Staatsgebiet beziehen und sich dieses als Folge zweier Weltkriege von 540 600 km² (1871) auf 468 700 km² (1925) bzw. 248 700 km² (Bundesgebiet) verringert hat, d.h. die "Haushaltsdichte" (Haushalte je km²) hat wesentlich stärker zugenommen als es der Entwicklung der absoluten Zahlen der Haushalte entspricht. Der Anstieg in der Zahl der Haushalte geht jedoch mit einer fortschreitenden Verkleinerung der durchschnittlichen Haushaltsgröße einher. Diese Entwicklung macht deutlich, daß es einen immer größer werdenden Bevölkerungsteil gibt, der allein oder in kleinen Familien lebt, was einmal durch geringere Kinderzahlen, zum anderen darauf zurückzuführen ist, daß Jugendliche und junge Erwachsene früher als bisher das Elternhaus verlassen und die ältere Bevölkerung in höherem Maße auf sich gestellt ist.

Im Dezember 1871 war etwa jeder sechzehnte Privathaushalt ein Einpersonenhaushalt (6,2 % aller Haushalte), im Juni 1961 dagegen etwa jeder fünfte (20,6 %). Der Anteil der Zweipersonenhaushalte hat sich zwischen 1900 und 1961 von 14,7 % auf 26,5 % erhöht; dagegen ist der Anteil der Haushalte mit 5 und mehr Personen von 44,4 % auf 14,3 % zurückgegangen.

Die Entwicklung in Richtung auf die kleinen Haushalte verlief in den letzten 90 Jahren nicht gleichmäßig. Es lassen sich vielmehr fünf Phasen deutlich voneinander unterscheiden. Im Zeitraum zwischen 1871 und 1910 verringerte sich die Haushaltsgröße im Durchschnitt je Jahr um sechs Personen je 1 000 Haushalte. In den darauffolgenden 15 Jahren bis 1925 beschleunigte sich diese Abnahme auf einen jährlichen Durchschnitt von 28 Personen je 1 000 Haushalte. Die stärkste durchschnittliche Abnahme je Jahr läßt sich in den Jahren zwischen 1925 und 1939 mit 51 Personen je 1 000 Haushalte feststellen. In den folgenden Jahren bis 1950 halbierte sich diese Verringerung wieder auf 25 Personen je 1 000 Haushalte. In den letzten 11 Jahren bis 1982 ging die Personenzahl je 1 000 Haushalte im Durchschnitt um 10 Personen zurück.

8 Privathaushalte nach der Haushaltsgröße

Stichtag bzw. Zeitpunkt	Ins- gesamt	Ein- per- sonen- haus- halte	Mehrpersonenhaushalte				Haus- halts- mit- glieder	Perso- nen je Haus- halt 1)	Anteil der Einperso- nenhaus- halte an den Haus- halten insgesamt	
			zu- sammen	davon mit ... Personen						
				2	3	4				5 und mehr
1 000								Anzahl	%	

Reichsgebiet

1.12.1871	8 697	536	8 161	.	.	.	.	40 310	4,63	6,2
1.12.1875	9 167	573	8 594	.	.	.	.	41 872	4,57	6,3
1.12.1880	9 609	604	9 005	.	.	.	.	44 224	4,60	6,3
1.12.1885	9 967	678	9 289	.	.	.	.	45 691	4,52	6,8
1.12.1890	10 584	748	9 837	.	.	.	.	48 108	4,55	7,1
1.12.1895	11 207	789	10 418	.	.	.	.	50 805	4,53	7,0
1.12.1900	12 179	871	11 308	1 794	2 062	2 044	5 408	54 737	4,49	7,2
1.12.1905	13 214	966	12 248	1 978	2 271	2 247	5 753	58 777	4,45	7,3
1.12.1910	14 283	1 045	13 238	2 168	2 529	2 481	6 060	62 810	4,40	7,3
16. 6.1925	15 275	1 026	14 249	2 699	3 442	3 012	5 096	60 861	3,98	6,7
16. 6.1933	17 695	1 482	16 213	3 840	4 391	3 401	4 581	63 946	3,61	8,4
17. 5.1939 ²⁾	20 335	1 984	18 351	5 540	5 363	3 642	3 806	66 456	3,27	9,8

Bundesgebiet

13. 9.1950	16 650	3 229	13 421	4 209	3 833	2 692	2 687	49 850	2,99	19,4
25. 9.1956 ³⁾	17 577	3 370	14 207	4 591	4 008	2 887	2 721	51 936	2,95	19,2
Okt. 1957	18 318	3 353	14 965	4 897	4 213	3 053	2 802	53 860	2,94	18,3
6. 6.1961	19 460	4 010	15 450	5 156	4 389	3 118	2 787	56 012	2,88	20,6

1) Für 1875 bis 1895 geschätzt.

2) Gebietsstand vom 31.12.1937.

3) Ohne Saarland.

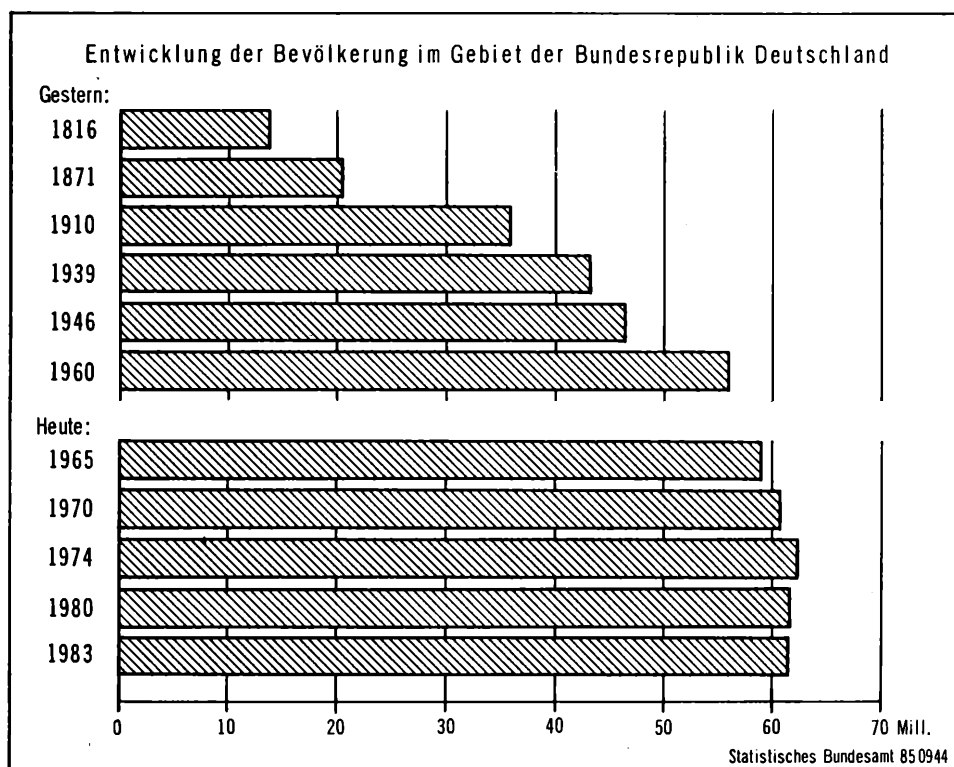
Bevölkerungsstand und -struktur heute (1960 - 1984)

1 Bevölkerungsbilanzen

1.1 Entwicklung der Bevölkerungszahl

Hauptsächlich durch den Zustrom von Vertriebenen und Flüchtlingen hatte sich die Bevölkerungszahl im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland innerhalb von 15 Jahren - von 1946 bis 1960 - von 46 Millionen auf fast 56 Millionen erhöht; das ist ein Zuwachs von 20,8 %.

Von 1960 bis 1974 nahm die Bevölkerung der Bundesrepublik langsamer zu, und zwar um 11,3 %; sie erreichte mit 62 Millionen einen Höchststand und ging bis Ende 1984 auf 61,0 Millionen zurück.



1.1 Entwicklung der Bevölkerungszahl

Stichtag bzw. Jahresdurchschnitt	Fläche 1 000 km2	Bevölkerung			Einwohner je km2 Anzahl
		insgesamt	männlich	weiblich	
			1 000		
6. 6.1961	249	56 185	26 418	29 767	226
30. 6.1963	249	57 606	27 247	30 359	232
30. 6.1965	249	59 041	28 059	30 981	238
30. 6.1967	249	59 872	28 413	31 459	241
27. 5.1970	249	60 651	28 867	31 784	244
31.12.1971	249	61 502	29 367	32 135	247
1974 D	249	62 054	29 669	32 385	250
1976 D	249	61 531	29 316	32 215	247
1978 D	249	61 327	29 210	32 116	247
1980 D	249	61 566	29 417	32 149	248
1982 D	249	61 638	29 482	32 156	248
1983 D	249	61 423	29 365	32 058	247

H
E
U
T
E

D = Jahresdurchschnitt.

1.2 Geburten

1.2.1 Entwicklung der Zahl der Lebendgeborenen

Die Entwicklung der Geburtenzahl "Gestern", also vor 1960, war geprägt von einer allmählichen Anpassung an die schon früher rückläufige Sterblichkeit; hinzu kamen kriegsbedingte und konjunkturbedingte Schwankungen.

In den Sechziger Jahren kam es in Verbindung mit dem allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung zu einem erneuten Anstieg der Geburtenzahl; sie erreichte mit 1 065 437 im Jahr 1964 einen Wert, der um etwa 200 000 über der zur Bestandserhaltung notwendigen Geburtenzahl lag.

Die Siebziger Jahre brachten einen Geburtenrückgang, der in seinem Ausmaß unerwartet kam. Innerhalb von nur zehn Jahren reduzierte sich die Zahl der Lebendgeborenen von 1 065 437 (1964) auf 626 373 (1974). Die Zahl der Lebendgeborenen deutscher Nationalität ging in dieser Zeit sogar von 1 034 580 auf 518 103 zurück; in dieser Zeit stieg die Zahl der ausländischen Lebendgeborenen von 30 857 auf 108 270. Von 1978 (576 468) bis 1981 (624 557) stieg die Gesamtzahl der Lebendgeborenen vorübergehend wieder geringfügig an. Sie liegt seit 1983 wieder unter 600 000.

Von den vielen für den Geburtenrückgang möglicherweise maßgeblichen Gründen dürften folgende eine nicht unwesentliche Rolle spielen: Zum einen ist im Zeitalter des ausgebauten "sozialen Netzes" der Lebensstandard älterer Menschen nicht mehr in dem Maße vom "Altenteil", das durch die Kinder persönlich finanziert wurde, abhängig wie in vergangenen Zeiten. Zum anderen treten die mit Kindern verbundenen Kosten (z.B. durch eine verlängerte Ausbildungszeit) stärker als früher in Erscheinung und mindern somit den Lebensstandard von Familien mit Kindern gegenüber solchen ohne Kinder erheblich.

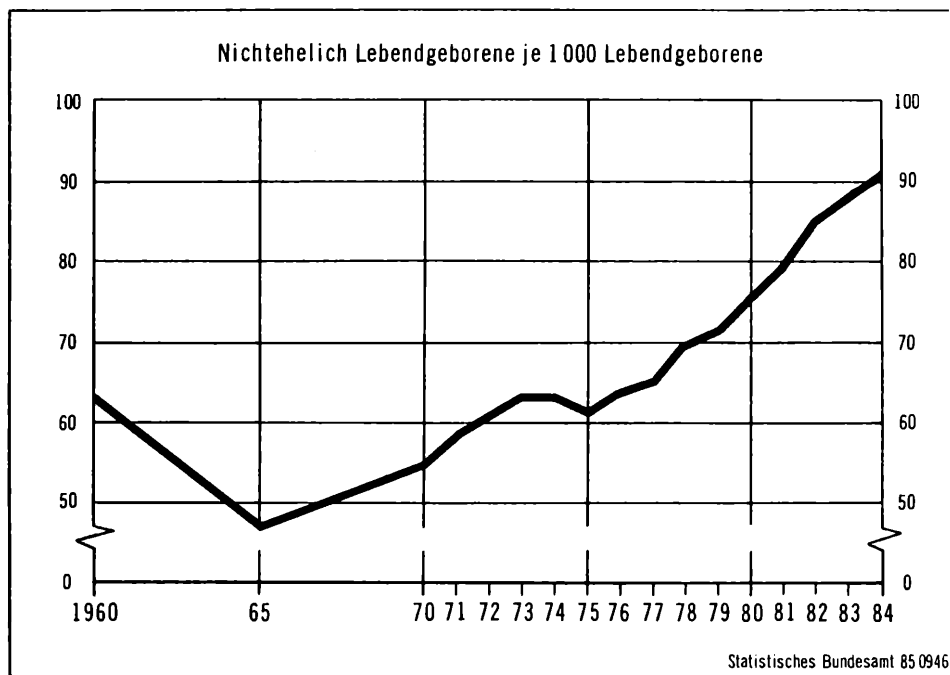
1.2.1 Entwicklung der Zahl der Lebendgeborenen¹

Jahr	Lebendgeborene		Jahr	Lebendgeborene	
	Anzahl	je 1 000 Einwohner		Anzahl	je 1 000 Einwohner
1960	968 629	17,4	1973	635 633	10,3
1961	1 012 687	18,0	1974	626 373	10,1
1962	1 018 552	17,9	1975	600 512	9,7
1963	1 054 123	18,3	1976	602 851	9,8
1964	1 065 437	18,2	1977	582 344	9,5
1965	1 044 328	17,7	1978	576 468	9,4
1966	1 050 345	17,6	1979	581 984	9,5
1967	1 019 459	17,0	1980	620 657	10,1
1968	969 825	16,1	1981	624 557	10,1
1969	903 456	14,8	1982	621 173	10,1
1970	810 808	13,4	1983	594 177	9,7
1971	778 526	12,7	1984	584 157	9,5
1972	701 214	11,3			

1.2.2 Geborene nach Geschlecht und Legitimität

Der Anteil der nichtehelich Lebendgeborenen erreichte im Jahr 1966 mit 4,6 % den niedrigsten Stand nach dem letzten Weltkrieg. Seitdem nimmt der Anteil der nichtehelich Lebendgeborenen wieder zu (1984: 9,1 %). Dies ist allerdings auch auf den gestiegenen Anteil nicht verheirateter Frauen zurückzuführen. Wenn man nämlich die nichtehelich Geborenen auf die nicht verheirateten Frauen bestimmter Altersgruppen bezieht, ergibt sich eine gleichbleibende, z.T. sogar rückläufige Ziffer. So hat sich beispielsweise die Zahl nicht verheirateter Frauen im Alter von 20 bis 34 Jahren von 1966 bis 1984 stärker erhöht als die Zahl der nichtehelich Lebendgeborenen.

Die verstärkte ärztliche Betreuung während der Schwangerschaft hat dazu beigetragen, daß der Anteil der Totgeborenen an allen Geborenen in zwei Jahrzehnten erheblich zurückgegangen ist, von 15 049 im Jahr 1960 auf 2 567 im Jahr 1984. Da dieser Rückgang prozentual wesentlich stärker als der ebenfalls registrierte allgemeine Geburtenrückgang war, hat sich der Anteil der Totgeborenen an allen Geborenen, der 1960 noch 1,5 % betrug, auf 0,4 % verringert.



1.2.2 Geborene nach Geschlecht und Legitimität

Jahr	Geborene insgesamt	Lebendgeborene			Totge- borene	Nicht- ehelich Lebend- geborene je 1 000 Lebend- geborene	Jungen je 1 000 lebend- geborene Mädchen
		zu- sammen	und zwar				
			weiblich	nicht- ehelich			
1960 ...	983 678	968 629	470 447	61 330	15 049	63,3	1 059
1965 ...	1 057 229	1 044 328	507 398	48 977	12 901	46,9	1 058
1970 ...	819 159	810 808	394 487	44 280	8 351	54,6	1 055
1971 ...	786 200	778 526	378 103	45 263	7 674	58,1	1 059
1972 ...	707 771	701 214	340 877	42 410	6 557	60,5	1 057
1973 ...	641 319	635 633	309 452	39 843	5 686	62,7	1 054
1974 ...	631 760	626 373	304 893	39 277	5 387	62,7	1 054
1975 ...	605 201	600 512	291 377	36 774	4 689	61,2	1 061
1976 ...	607 295	602 851	293 466	38 251	4 444	63,5	1 054
1977 ...	586 138	582 344	282 609	37 649	3 794	64,7	1 061
1978 ...	580 118	576 468	280 120	40 141	3 650	69,6	1 058
1979 ...	585 309	581 984	283 809	41 504	3 325	71,3	1 051
1980 ...	623 965	620 657	302 177	46 923	3 308	75,6	1 054
1981 ...	627 761	624 557	303 924	49 363	3 204	79,0	1 055
1982 ...	624 169	621 173	301 880	52 750	2 996	84,9	1 058
1983 ...	596 967	594 177	288 922	52 442	2 790	88,3	1 057
1984 ...	586 724	584 157	284 037	52 998	2 567	90,7	1 057

1.2.3 Fruchtbarkeitsziffern, Nettoreproduktionsraten

Während die allgemeine Geburtenziffer (Lebendgeborene je 1 000 Einwohner) vom jeweiligen Altersaufbau der Bevölkerung abhängt (ein hoher Anteil an Frauen in gebärfähigem Alter hat eine relativ hohe Geburtenziffer zur Folge), eliminiert die allgemeine Fruchtbarkeitsziffer diesen Einfluß, da sie die Lebendgeborenen nur auf Frauen im Alter von 15 bis 44 Jahren bezieht. Ausgehend von dieser Maßzahl wird deutlich, daß sich die Geburtenhäufigkeit vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis 1955 nur schwach erhöhte (von 65,2 auf 69,4, siehe S. 19), dann aber sprunghaft zunahm (auf 81,8 im Jahr 1960). Dieser Trend hat sich Anfang der 60er Jahre fortgesetzt. Die Fruchtbarkeitsziffer stieg bis auf 85,2 im Jahr 1965. Sie lag damit allerdings nur geringfügig über dem Wert, der schon im Jahre 1940 erreicht wurde (84,0), aber erheblich unter den Werten, die vor etwa 100 Jahren verzeichnet wurden (163), zu einer Zeit, in der es allerdings auch eine wesentlich höhere Sterblichkeit (insbesondere Säuglingssterblichkeit) gegeben hat.

Obwohl die Zahl der Frauen im Alter von 15 bis 44 Jahren auch nach 1965 anstieg - von 12 256 787 (1965) auf 13 440 074 (1983), gingen die Geburten aufgrund einer geringeren Kinderzahl je Frau erheblich zurück. Die Fruchtbarkeitsziffer erreichte im Jahre 1979 einen Tiefstand von 44,3; sie erhöhte sich - bis 1981 - nur leicht und ist seitdem wieder rückläufig.

Neben den Fruchtbarkeitsziffern werden in neuerer Zeit auch Nettoreproduktionsraten berechnet. Diese Meßziffer sagt aus, in welchem Ausmaß unter gegebenen Geburten- und Sterblichkeitsverhältnissen eine Frauengeneration durch die von diesen Frauen geborenen Mädchen ersetzt wird. Eine Zahl von 1,096 (für 1960) sagt z.B. aus, daß 9,6 % mehr Mädchen geboren wurden als zum "Ersatz" der Mütter erforderlich waren. Der Mitte der 60er Jahre einsetzende starke Geburtenrückgang hatte zur Folge, daß die Nettoreproduktionsrate bis 1970 einen Wert von unter 1 erreichte (0,946). Bis 1983 fiel sie weiter auf 0,625. Das heißt, daß im Jahr 1983 37,5 % zu wenig Töchter geboren wurden, um die Müttergeneration zahlenmäßig zu ersetzen. Nach den bisher vorliegenden Zahlen über die Geburtenentwicklung im Jahr 1984 ist damit zu rechnen, daß die Nettoreproduktionsrate für 1984 einen Wert von etwa 0,60 erreicht.

1.2.3 Fruchtbarkeitsziffern, Netto reproduktionsraten

Jahr	Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren	Lebendgeborene		Netto- reproduktions- rate
		Anzahl	je 1 000 Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren	

Insgesamt

1960	11 806 786	968 629	81,8	1,096
1965	12 256 787	1 044 328	85,2	1,174
1970	12 063 955	810 808	67,2	0,946
1971	12 181 745	778 526	63,9	0,900
1972	12 305 434	701 214	56,8	0,803
1973	12 446 413	635 633	51,1	0,724
1974	12 560 568	626 373	49,9	0,710
1975	12 618 814	600 512	47,6	0,679
1976	12 679 043	602 851	47,4	0,683
1977	12 802 627	582 344	45,5	0,658
1978	12 963 627	576 468	44,5	0,647
1979	13 125 344	581 984	44,3	0,649
1980	13 262 935	620 657	46,7	0,679
1981	13 375 340	624 557	46,7	0,674
1982	13 441 602	621 173	46,2	0,660
1983	13 440 074	594 177	44,2	0,625

darunter Ausländer

1970	585 524	63 007	107,6	1,006
1975	1 007 510	95 873	95,2	1,097
1980	1 082 102	80 695	74,4	0,962
1981	1 139 776	80 009	70,2	0,920
1982	1 166 949	72 981	62,5	0,841
1983	1 161 591	61 471	52,9	0,715

1.2.4 Altersspezifische Geburtenziffern

Die Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer berücksichtigt nicht die altersmäßige Verteilung der 15- bis 44jährigen Frauen und eignet sich daher nur dann für den Zeitvergleich, wenn sich die Altersstruktur dieser Frauen nicht ändert.

Ein langfristiger Vergleich der altersspezifischen Geburtenziffern macht zunächst deutlich, daß es in allen Altersjahren einen Geburtenrückgang gegeben hat. Auffällig ist insbesondere, daß sich die Zahl der Altersjahrgänge mit mehr als 100 Kindern je 1 000 Frauen, d.h. der Altersjahre von Müttern, die zu mehr als 10 % einem Kind das Leben schenkten, von 12 (1960) auf 4 (1983) Jahre verringert hat. Vergleicht man die Jahre 1983 und 1960, so ergeben sich die größten Rückgänge (mehr als 50 %) bei den 35jährigen und älteren Frauen und bei den 18- bis 20jährigen Frauen. Aus den altersspezifischen Geburtenziffern geht auch eine eindeutige Verlagerung des dichtesten Wertes hervor, d.h. des Altersjahres, in dem die meisten Kinder geboren werden. Während es 1960 und 1965 noch das 26. Lebensjahr war, wurden 1970 schon im 24. Lebensjahr die meisten Kinder geboren. Danach gab es wieder eine Verlagerung in höhere Altersjahre (1983: 27. Lebensjahr).

Bedingt durch den zeitweiligen Rückgang des Altersjahres mit den meisten Geburten, haben sich die altersspezifischen Geburtenziffern der unter 20jährigen Frauen vorübergehend (von 1960 bis 1970) erhöht, um dann allerdings bis 1983 stärker zu fallen als alle anderen Ziffern. Durch die erneute Verlagerung des Alters mit den meisten Geburten hat es bei den 26- bis 35jährigen Frauen seit 1975 eine geringfügige Zunahme der altersspezifischen Geburtenziffern gegeben.

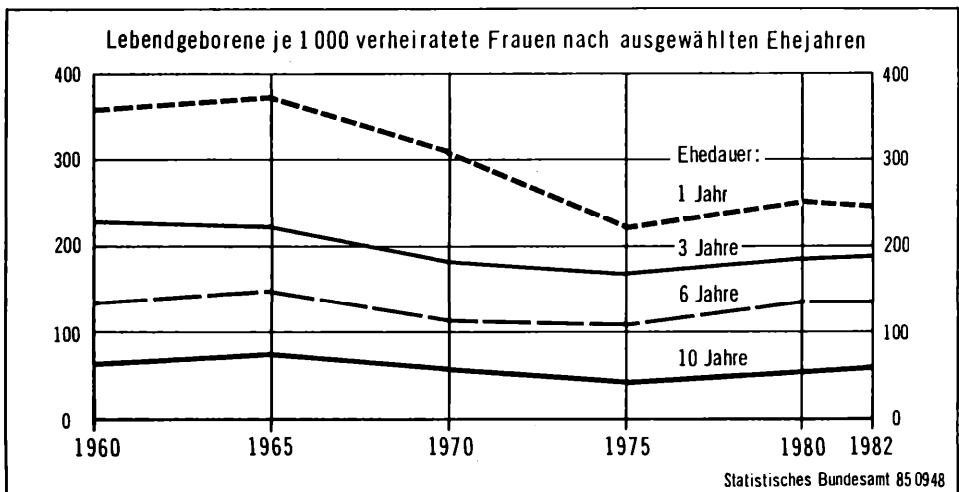
Die Summe der altersspezifischen Geburtenziffern ergibt die Zahl der Kinder, die 1 000 Frauen im Laufe ihres Lebens bekommen, und zwar unter der Annahme, daß sich die altersspezifischen Geburtenziffern künftig nicht ändern. Diese "zusammengefaßte" Geburtenziffer wird von Änderungen im Altersaufbau nicht beeinflusst. Geht man von der zusammengefaßten Geburtenziffer aus, so bekamen 1 000 Frauen 1965 im Durchschnitt 2 500 Kinder, im Jahr 1983 nur noch 1 330.

1.2.4 Altersspezifische Geburtenziffern

Alter von ... bis unter ... Jahren	Lebendgeborene nach dem Alter der Mutter					
	1960	1965	1970	1975	1980	1983
je 1 000 Frauen gleichen Alters						
15 - 16 ...	0,8	0,9	1,2	1,0	0,7	0,5
16 - 17 ...	3,9	5,3	6,8	5,6	3,6	2,1
17 - 18 ...	13,8	20,8	26,2	16,8	10,7	6,6
18 - 19 ...	32,2	50,9	56,6	33,6	22,6	14,4
19 - 20 ...	58,4	86,2	89,7	52,0	39,1	26,9
20 - 21 ...	85,9	113,1	109,8	67,1	55,9	40,4
21 - 22 ...	109,0	131,5	122,7	77,3	69,5	54,6
22 - 23 ...	131,2	148,6	130,3	90,7	81,7	68,9
23 - 24 ...	149,8	158,3	132,5	99,3	93,6	83,5
24 - 25 ...	160,2	167,4	130,9	104,7	104,7	94,5
25 - 26 ...	167,5	171,7	125,3	110,3	111,1	103,2
26 - 27 ...	165,0	170,7	122,7	107,5	112,5	107,2
27 - 28 ...	159,3	163,2	118,1	100,4	109,8	105,8
28 - 29 ...	148,7	153,0	110,9	92,3	105,0	101,2
29 - 30 ...	138,9	138,9	103,4	82,0	94,7	91,8
30 - 31 ...	123,9	127,6	94,1	72,8	85,8	83,7
31 - 32 ...	114,0	113,7	85,3	61,9	72,7	72,3
32 - 33 ...	100,8	101,7	75,0	52,5	60,8	60,5
33 - 34 ...	88,9	89,3	65,5	45,0	48,9	50,8
34 - 35 ...	77,9	77,1	57,6	36,8	39,4	40,6
35 - 36 ...	67,1	65,6	50,6	30,5	32,6	32,5
36 - 37 ...	59,9	56,8	44,5	25,5	24,7	25,0
37 - 38 ...	51,3	47,3	39,0	21,0	19,1	19,3
38 - 39 ...	42,6	39,4	32,5	16,8	14,7	14,6
39 - 40 ...	34,3	31,8	25,5	14,0	10,1	10,1
40 - 41 ...	25,5	25,0	19,7	10,7	7,5	7,3
41 - 42 ...	20,5	19,3	14,9	8,3	5,0	5,0
42 - 43 ...	13,9	13,3	10,5	6,3	3,5	3,2
43 - 44 ...	9,1	8,7	6,8	4,1	2,2	1,9
44 - 45 ...	5,7	5,2	3,9	2,4	1,3	1,1
Zusammen ..	2 360	2 502	2 012	1 449	1 443	1 330

1.2.5 Ehedauerspezifische Geburtenziffern

Die Kinderzahl einer Ehe ist nicht nur vom Alter der Frau bei der Eheschließung, sondern auch von der Ehedauer abhängig (siehe auch S. 180). Die Hälfte aller ehelich geborenen Kinder wird in den ersten vier bis fünf Jahren einer Ehe geboren. Ebenso wie die altersspezifischen Geburtenziffern der Mütter haben sich aber auch die auf die Ehedauer bezogenen Fruchtbarkeitsziffern verändert. Vergleicht man die ehedauerspezifischen Geburtenziffern im Zeitablauf, so fällt zunächst der verhältnismäßig starke Rückgang von 1960/1965 bis 1982 auf, insbesondere bei einer Ehedauer von bis zu drei Jahren sowie einer Ehedauer von elf und mehr Jahren. Für nahezu jede Ehedauer ergibt sich im Jahre 1975 ein vorübergehender Tiefpunkt. Dieser Rückgang der Zahl der Lebendgeborenen läßt insbesondere darauf schließen, daß die durchschnittliche Kinderzahl in der Ehe zurückgegangen ist, dürfte aber zum Teil auch auf die Verlagerung von Geburten in spätere Ehejahre zurückzuführen sein. Die Ergebnisse der Jahre 1980 und 1982 lassen eine spätere Zunahme der Geburtenhäufigkeit in fast allen Ehedauergruppen erkennen. Die Werte erreichen z.T. die Größenordnungen der Ziffern von 1970 oder übertreffen sie sogar. Bei der Betrachtung der durchschnittlichen Kinderzahl einer Ehe darf jedoch nicht übersehen werden, daß diese nicht allein den allgemeinen Geburtenrückgang erklärt. Während 1975 die Zahl der verheirateten Frauen noch zunahm, machte sich später eine abnehmende Heiratsneigung bemerkbar, die sich ebenfalls auf die Geburtenentwicklung auswirkte.



1.2.5 Ehedauerspezifische Geburtenziffern

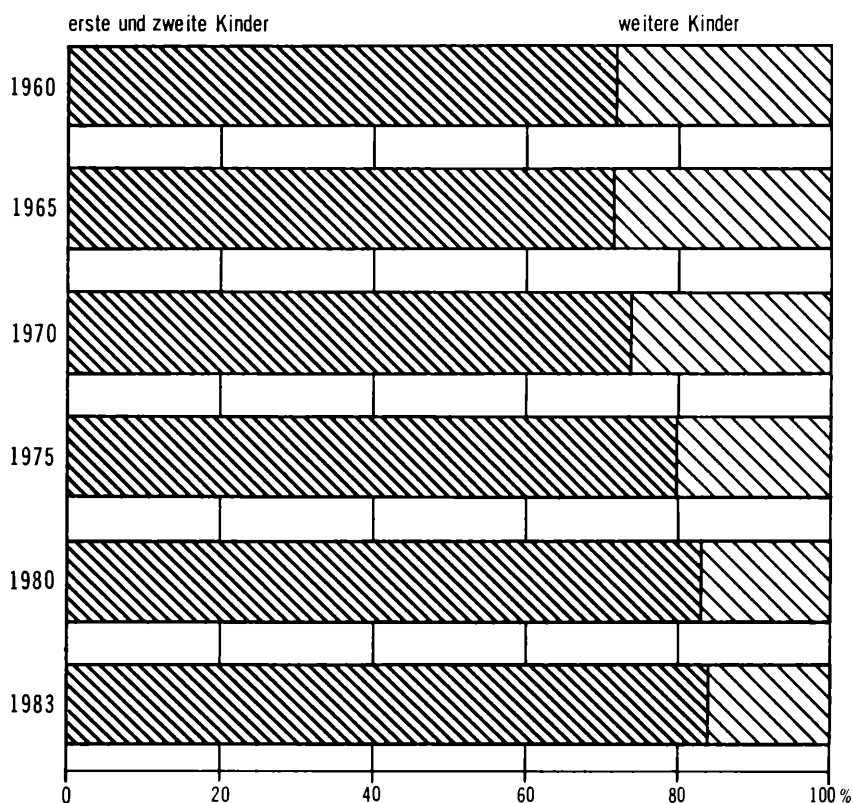
Ehedauer in Jahren	Ehelich Lebendgeborene je 1 000 verheiratete Frauen unter 45 Jahren					
	1960	1965	1970	1975	1980	1982 ¹⁾
0	194	192	200	137	157	165
1	357	372	307	219	250	247
2	261	258	200	172	196	200
3	226	223	179	166	185	186
4	197	201	155	149	169	168
5	162	162	128	130	145	151
6	134	149	112	109	134	134
7	112	122	93	82	113	104
8	95	105	75	67	89	89
9	84	86	65	50	71	74
10	65	73	56	38	53	57
11	60	62	47	32	39	46
12	48	54	40	24	29	33
13	43	43	37	21	23	24
14	40	36	32	17	17	18
15	31	31	27	14	13	14
16	31	26	22	12	10	11
17	25	20	18	10	7	8
18	21	18	15	9	5	6
19	19	14	13	7	4	4

1) Ziffern für 1983 konnten wegen Aussetzung des Mikrozensus nicht berechnet werden.

1.2.6 Ehelich Lebendgeborene nach der Lebendgeburtenfolge

Die Vorstellungen über die gewünschte Kinderzahl, die Alters- und Familienstruktur der Bevölkerung und die jeweilige Ehedauer finden nicht nur in der Gesamtzahl der Lebendgeborenen ihren Niederschlag, sondern auch in der Geburtenfolge, d.h. in der Zahl der Erst-, Zweitgeburten usw.. Im Jahr 1960 waren nur 71,8 % aller ehelich lebendgeborenen Kinder erste oder zweite Kinder einer Ehe; 13,4 % waren vierte oder weitere Kinder. Als Folge der geringeren Kinderzahl in der Ehe hat sich bis zum Jahr 1983 der Anteil erster oder zweiter Kinder auf 84,2 % aller ehelich Lebendgeborenen erhöht, der Anteil vierter oder weiterer Kinder entsprechend auf 4,9 % reduziert.

Anteil der ersten, zweiten und weiteren Kinder an allen ehelich Lebendgeborenen



Statistisches Bundesamt 85 0949

1.2.6 Ehelich Lebendgeborene nach der Lebendgeburtenfolge^{*)}

Jahr	Ehelich Lebend- geborene ¹⁾	Ehelich Lebendgeborene					
		1.	2.	3.	4.	5.	6. und weitere
		Kind in der bestehenden Ehe je 1 000 ehelich Lebendgeborene					
1960	907 299	419	299	149	69	32	33
1961	952 418	417	300	148	69	32	34
1962	961 904	415	303	148	68	32	35
1963	999 003	407	307	151	68	32	34
1964	1 012 306	399	313	154	68	32	35
1965	995 351	400	314	154	68	31	33
1966	1 002 491	398	316	156	68	31	32
1967	972 495	398	319	155	66	30	31
1968	923 616	400	320	155	65	29	30
1969	857 958	406	321	152	63	28	29
1970	766 528	419	318	147	61	27	28
1971	733 263	431	318	141	59	25	27
1972	658 804	442	321	133	55	24	25
1973	595 790	448	327	127	52	23	23
1974	587 096	463	327	120	48	21	21
1975	563 738	467	330	118	46	20	19
1976	564 600	474	335	115	42	18	16
1977	544 695	482	339	111	39	16	14
1978	536 327	483	345	109	36	14	12
1979	540 480	482	347	110	35	14	12
1980	573 734	487	343	111	34	13	11
1981	575 194	487	343	113	34	12	10
1982	568 423	492	345	110	32	11	9
1983	541 735	494	347	109	31	10	8

*) Einschl. der legitimierten Kinder.

1) Einschl. der Fälle "Ordnungsnummer der Geburt unbekannt".

1.2.7 Durchschnittlicher Geburtenabstand der ehelich lebend- und totgeborenen Kinder

Neben Änderungen in der gewünschten Kinderzahl einer Familie, der Altersstruktur der Bevölkerung, der zurückgehenden Heiratsneigung bzw. der Tendenz zur späteren Heirat und auch höheren Scheidungsquoten, haben sich auch die Vorstellungen über den zeitlichen Ablauf der Familienbildung auf die Geborenenzahl ausgewirkt. Während noch 1965 das erste Kind nach durchschnittlich 1,78 Jahren eintraf, kommt es heute erst 2,59 Jahre nach der Eheschließung zur Welt. Auch die Abstände bis zur Geburt der folgenden Kinder haben sich vergrößert, bei den 3., 4. und weiteren Kindern jeweils um fast ein Jahr.

1.2.8 Durchschnittliche Ehedauer der Eltern bei der Geburt ihrer lebendgeborenen Kinder

Bezogen auf den Zeitpunkt der Eheschließung wirkt sich die Vergrößerung des Geburtenabstandes (lebendgeborener Kinder) wie folgt aus: Im Jahr 1960 kam ein zweites Kind im Durchschnitt 4,66 Jahre nach der Eheschließung zur Welt; heute erst 5,67 Jahre danach: das vierte Kind kam früher nach 8,90 Jahren Ehe, heute erst nach 10,95 Jahren.

1.2.9 Durchschnittliches Alter der Mütter bei der Geburt ihrer ehelich lebendgeborenen Kinder

Das durchschnittliche Alter der Mütter bei der Geburt ihrer Kinder liegt mit 27,34 Jahren heute etwas niedriger als 1961. Dieses Ergebnis ist jedoch nicht auf eine schnellere Familienbildung, sondern vielmehr darauf zurückzuführen, daß weniger dritte und weitere Kinder geboren werden. Das durchschnittliche Alter bei der Geburt des ersten Kindes ist langfristig gestiegen. Es betrug 1961 24,86 Jahre; nach vorübergehendem Rückgang auf 24,34 Jahre (1970) hat es weiter zugenommen (auf 25,74 Jahre). Ähnliches gilt auch für das Alter, in dem die meisten Kinder geboren wurden (siehe S. 95).

1.2.7 Durchschnittlicher Geburtenabstand der ehelich
lebend- und totgeborenen Kinder

Jahr	Durchschnittlicher Abstand in Jahren des Geburtstages der ... Kinder					
	1.	2.	3.	4.	5.	6.
	vom Tag der Eheschließung	vom Geburtstag des vorangegangenen Kindes				
1965	1,78	3,42	3,70	3,55	3,38	3,00
1970	1,86	3,66	4,25	4,21	3,97	3,63
1975	2,42	3,89	4,52	4,58	4,38	4,10
1980	2,66	3,86	4,57	4,54	4,34	4,10
1981	2,62	3,82	4,56	4,55	4,40	4,07
1982	2,60	3,74	4,52	4,43	4,35	4,19
1983	2,59	3,69	4,48	4,42	4,31	4,07

1.2.8 Durchschnittliche Ehedauer der Eltern
bei der Geburt ihrer lebendgeborenen Kinder

Jahr	Durchschnittliche Ehedauer der Eltern in Jahren bei der Geburt ihrer ...				
	1.	2.	3.	4.	5. und weitere
	Kinder				
1960	1,85	4,66	7,10	8,90	11,17
1965	1,92	4,69	7,18	9,11	11,74
1970	1,97	5,08	7,95	10,11	12,76
1975	2,49	5,42	8,27	10,61	13,64
1980	2,73	5,76	8,60	10,87	14,00
1981	2,68	5,78	8,66	10,99	14,18
1982	2,66	5,72	8,69	10,91	14,26
1983	2,66	5,67	8,66	10,95	14,04

1.2.9 Durchschnittliches Alter der Mütter bei der Geburt
ihrer ehelich lebendgeborenen Kinder

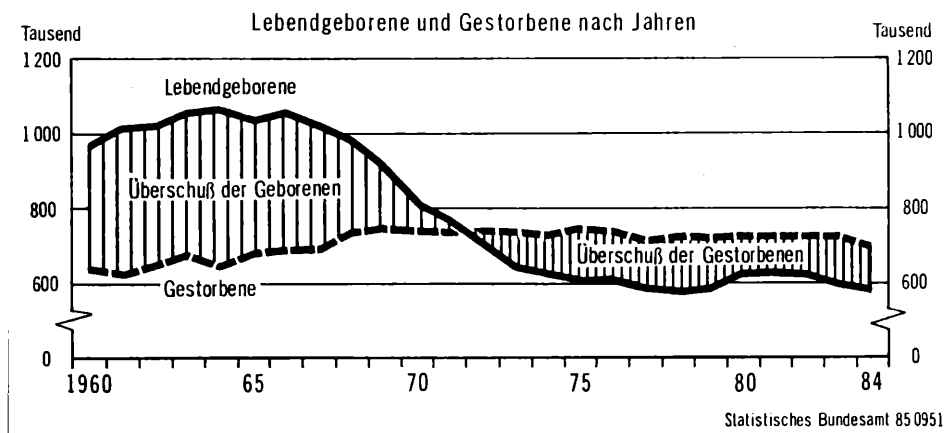
Jahr	Durchschnittliches Alter der Mütter in Jahren bei der Geburt ihrer ...					
	ins- gesamt	1.	2.	3.	4.	5. und weitere
	Kinder					
1961	27,65	24,86	27,78	30,34	32,07	34,11
1965	27,56	24,88	27,50	29,92	31,85	34,24
1970	27,38	24,34	27,71	30,49	32,50	34,81
1975	27,02	24,81	27,41	30,12	32,11	34,72
1980	27,02	25,19	27,65	30,04	31,82	34,23
1981	27,11	25,31	27,75	30,08	31,85	34,35
1982	27,20	25,49	27,83	30,18	31,82	34,46
1983	27,34	25,74	27,94	30,24	31,99	34,33

1.3 Sterbefälle

1.3.1 Entwicklung der Zahl der Gestorbenen

Seit 1960 bewegt sich die Zahl der Sterbefälle um 700 000, wobei langfristig - von zwischenzeitlichen Schwankungen abgesehen - erst eine allmähliche Zunahme auf Werte von etwa 730 000 und nach weiteren 9 Jahren ein Rückgang auf 710 000 - 720 000 festzustellen ist. Demgegenüber bleibt die allgemeine Sterbeziffer, die auf jeweils 1 000 Einwohner bezogene Zahl der Sterbefälle, relativ konstant (bei 11 - 12 Sterbefällen je 1 000 Einwohner), was bei gleichbleibender Altersstruktur darauf schließen läßt, daß die vorübergehende Zunahme der Sterbefälle in erster Linie auf ein Bevölkerungswachstum zurückzuführen ist. Darüber hinaus haben sich auch Verschiebungen im Altersaufbau, allmähliche Veränderungen der Sterblichkeit sowie kurzfristig wirksame Einflüsse wie Grippeepidemien auf die Zahl der Sterbefälle ausgewirkt, wie anhand altersspezifischer Sterbeziffern festgestellt werden kann (siehe Seite 108).

Der langfristig relativ konstanten Zahl an Sterbefällen steht eine seit Mitte der 60iger Jahre stark gesunkene Zahl an Lebendgeborenen gegenüber. Dies hat schließlich dazu geführt, daß sich der bis 1971 währende Überschuß der Geborenen über die Gestorbenen ab 1972 in ein Geburtendefizit umkehrte, eine von nun an für die Bundesrepublik Deutschland typische Situation. Die Bundesrepublik Deutschland ist das einzige Land der Welt, in dem seit nunmehr 13 Jahren mehr Menschen sterben als geboren werden.



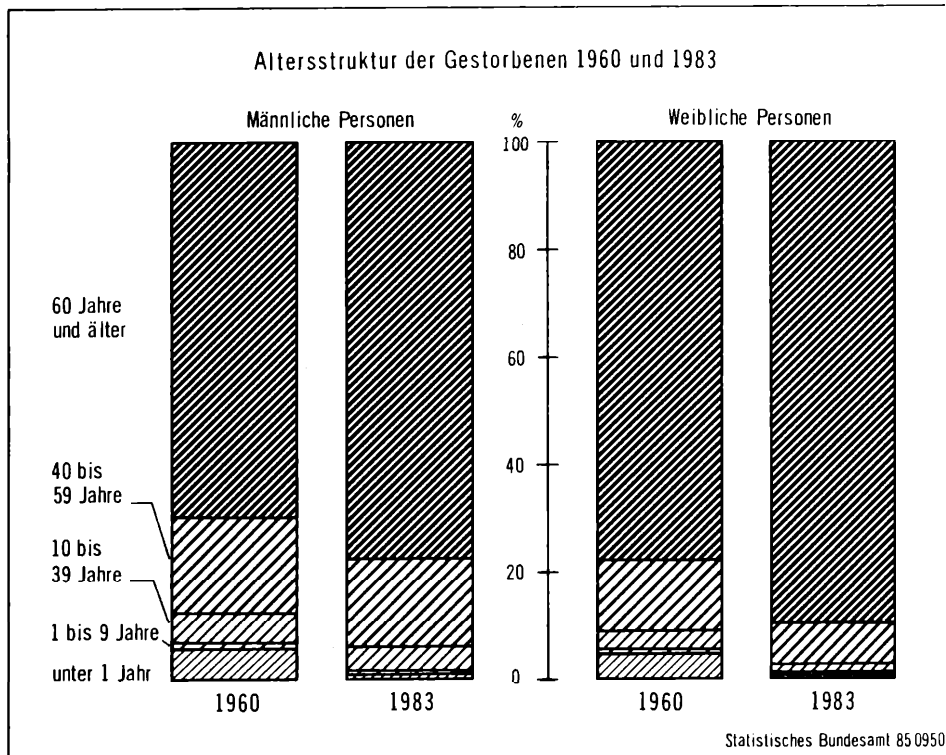
1.3.1 Entwicklung der Zahl der Gestorbenen

Jahr	Gestorbene		Jahr	Gestorbene	
	Anzahl	je 1 000 Einwohner		Anzahl	je 1 000 Einwohner
1960	642 962	11,6	1973	731 028	11,8
1961	627 561	11,2	1974	727 511	11,7
1962	644 819	11,3	1975	749 260	12,1
1963	673 069	11,7	1976	733 140	11,9
1964	644 128	11,0	1977	704 922	11,5
1965	677 628	11,5	1978	723 218	11,8
1966	686 321	11,5	1979	711 732	11,6
1967	687 349	11,5	1980	714 117	11,6
1968	734 048	12,2	1981	722 192	11,7
1969	744 360	12,2	1982	715 857	11,6
1970	734 843	12,1	1983	718 337	11,7
1971	730 670	11,9	1984	696 118	11,3
1972	731 264	11,8			

1.3.2 Gestorbene nach Alter und Geschlecht

Die Gliederung der Sterbefälle nach Alter und Geschlecht wird ebenso wie die Gesamtzahl der Sterbefälle und die allgemeine Sterbeziffer vom Altersaufbau der Bevölkerung beeinflusst und kann daher nur einen ungefähren Eindruck über den Verlauf der Sterbewahrscheinlichkeiten geben.

Während z.B. der im zeitlichen Ablauf zunehmende Anteil älterer Menschen an den Gestorbenen (zugenommen hat die Zahl der Sterbefälle von Personen, die älter als 70 Jahre geworden sind) nicht etwa auf eine höhere Sterblichkeit, sondern auf einen größeren Anteil dieser Personengruppe an der Bevölkerung zurückzuführen ist (siehe S. 145), spiegelt der auffällige Rückgang der Sterbefälle bei den Säuglingen (bei männlichen Säuglingen von 18 761 auf 3 496 = um 81,4 %, bei weiblichen Säuglingen von 13 963 auf 2 603 = um 81,4 %) in der Tat entscheidende Fortschritte bei der Verminderung der Sterblichkeit wider.



1.3.2 Gestorbene nach Alter und Geschlecht

Alter von ... bis unter ... Jahren	1960		1970		1983	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Männlich						
0 - 1	18 761	5,6	11 201	3,0	3 496	1,0
1 - 10	3 846	1,2	3 764	1,0	1 166	0,3
10 - 20	3 476	1,1	4 179	1,1	3 427	1,0
20 - 40	15 065	4,5	16 966	4,6	12 898	3,8
40 - 60	59 606	17,9	50 582	13,7	55 555	16,2
60 - 70	74 240	22,3	101 462	27,4	56 608	16,5
70 - 80	92 349	27,8	109 449	29,6	122 482	35,6
80 u. mehr ...	65 154	19,6	72 364	19,6	88 159	25,6
Insgesamt ¹⁾ ..	332 503	100	369 975	100	343 800	100
Weiblich						
0 - 1	13 963	4,5	7 964	2,2	2 603	0,7
1 - 10	2 740	0,9	2 626	0,7	891	0,2
10 - 20	1 529	0,5	1 778	0,5	1 453	0,4
20 - 40	9 136	2,9	7 414	2,0	5 605	1,5
40 - 60	40 873	13,2	37 156	10,2	28 515	7,6
60 - 70	59 230	19,1	68 228	18,7	42 727	11,4
70 - 80	100 521	32,4	124 425	34,1	124 962	33,4
80 u. mehr ...	82 466	26,6	115 274	31,6	167 780	44,8
Insgesamt ¹⁾ ..	310 459	100	364 868	100	374 537	100

1) Einschließlich einiger Fälle unbekannten Alters.

1.3.3 Altersspezifische Sterbeziffern

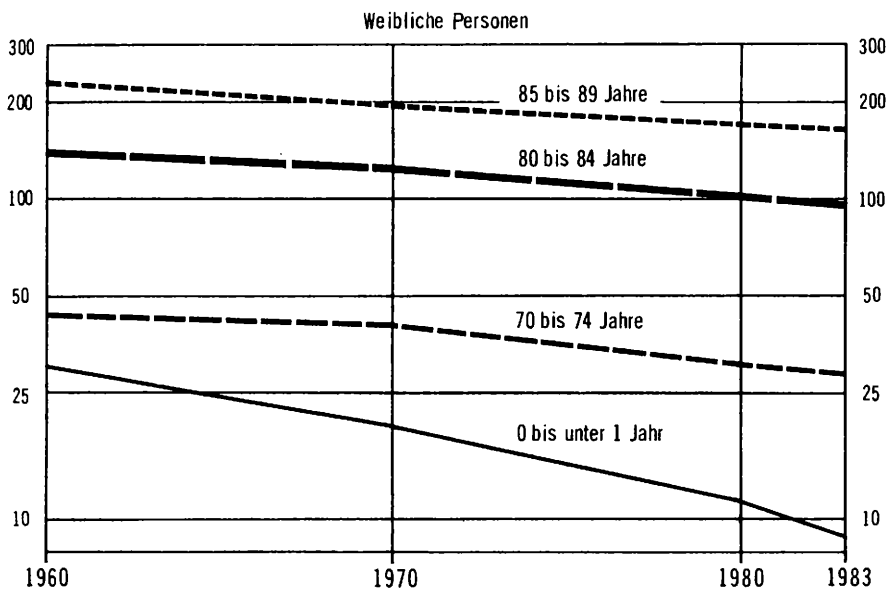
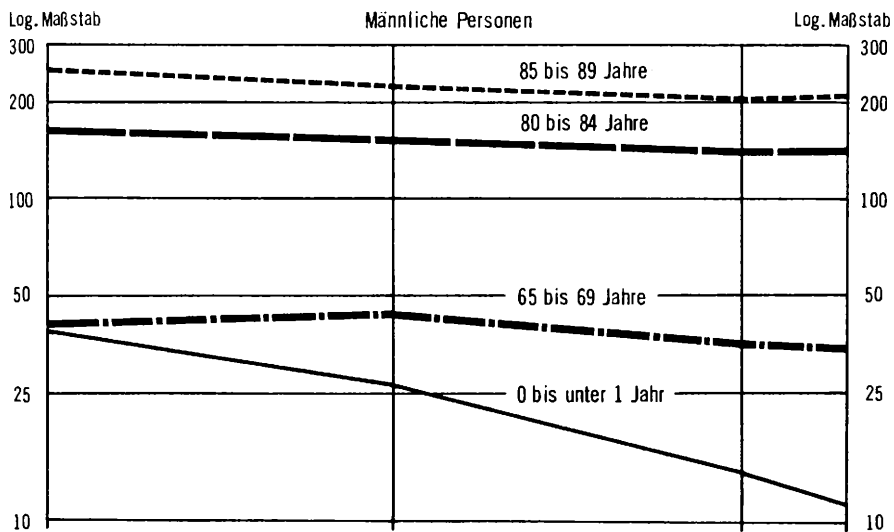
Bei den Anmerkungen zur allgemeinen Entwicklung der Sterbefälle, zur allgemeinen Sterbeziffer und zur Zahl der Gestorbenen je Altersgruppe wurde deutlich, daß in allen Fällen keine oder nur eine sehr eingeschränkte Aussage über den Verlauf der Sterbewahrscheinlichkeit gemacht werden kann. Mit der allgemeinen Sterbeziffer konnte der Einfluß der Bevölkerungszahl eliminiert werden. In jeder der dargestellten Größen machten sich jedoch gravierende Änderungen im Altersaufbau der Bevölkerung störend bemerkbar, sodaß ein Rückschluß auf Art und Umfang von Änderungen der Sterblichkeit nicht möglich war. Erst durch die Berechnung von altersspezifischen Sterbeziffern wird der Einfluß von Änderungen im Altersaufbau ausgeschaltet. Eine graphische Darstellung der altersspezifischen Sterbeziffern für ausgewählte Altersgruppen ist auf Seite 107 zu finden.

Es zeigt sich, daß die Sterbewahrscheinlichkeiten bei den Säuglingen heute etwa so hoch sind wie die von 55- bis 64jährigen Personen. Die altersspezifischen Sterbeziffern erreichen die geringsten Werte bei den 5- bis 14jährigen Personen, um dann zunächst langsam, später aber - ab dem Alter von etwa 50 Jahren - verstärkt anzusteigen.

Ein Vergleich der Sterbewahrscheinlichkeiten männlicher und weiblicher Personen zeigt auf, daß letztere durchweg niedrigere Werte aufweisen, d.h. die jeweilige Überlebenswahrscheinlichkeit ist wesentlich größer.

Untersucht man die zeitliche Entwicklung der Sterbewahrscheinlichkeiten, so wird deutlich, daß diese von 1960 bis 1983 in allen Altersgruppen mehr oder weniger stark zurückgegangen sind. Weniger starke Rückgänge, verbunden mit einer "Übersterblichkeit" der Männer von mehr als 100 % gegenüber den Frauen, finden wir bei den 15- bis unter 20jährigen. Hier spielen bekanntermaßen Kraftfahrzeugunfälle eine besonders große Rolle bei den Todesursachen.

Altersspezifische Sterbeziffern Gestorbene je 1 000 Lebende der entsprechenden Altersgruppen



1.3.3 Altersspezifische Sterbeziffern
Gestorbene je 1 000 Lebende nebenstehenden Alters

Alter von ... bis unter ... Jahren	1960	1970	1980	1983
Männlich				
0 - 1	39,1	26,5	14,5	11,3
1 - 5	1,4	1,1	0,7	0,6
5 - 10	0,6	0,6	0,4	0,3
10 - 15	0,5	0,5	0,3	0,3
15 - 20	1,3	1,5	1,2	1,0
20 - 25	1,8	1,8	1,5	1,3
25 - 30	1,8	1,6	1,3	1,2
30 - 35	1,8	1,9	1,4	1,4
35 - 40	2,5	2,5	2,1	1,9
40 - 45	3,4	3,7	3,4	3,2
45 - 50	5,5	5,9	5,6	5,0
50 - 55	9,6	9,2	8,7	8,7
55 - 60	16,4	15,3	13,8	13,1
60 - 65	27,1	26,6	21,2	20,9
65 - 70	41,4	44,5	35,7	34,6
70 - 75	63,8	69,1	58,7	55,0
75 - 80	101,1	102,8	92,9	90,2
80 - 85	162,3	152,2	140,5	140,8
85 - 90	252,7	225,1	205,4	207,6
90 und mehr ...	403,9	329,5	271,3	267,9
Insgesamt ...	12,8	12,8	11,8	11,7

1.3.3 Altersspezifische Sterbeziffern
Gestorbene je 1 000 Lebende nebenstehenden Alters

Alter von ... bis unter ... Jahren	1960	1970	1980	1983
--	------	------	------	------

Weiblich

0 - 1	30,7	19,8	11,5	8,9
1 - 5	1,2	0,9	0,6	0,5
5 - 10	0,4	0,4	0,2	0,2
10 - 15	0,3	0,3	0,2	0,2
15 - 20	0,5	0,6	0,5	0,4
20 - 25	0,6	0,6	0,5	0,5
25 - 30	0,9	0,7	0,6	0,5
30 - 35	1,2	0,9	0,8	0,7
35 - 40	1,7	1,4	1,1	1,1
40 - 45	2,3	2,2	1,7	1,6
45 - 50	3,7	3,6	2,8	2,5
50 - 55	5,3	5,3	4,2	4,1
55 - 60	8,4	7,8	6,6	6,1
60 - 65	14,0	12,8	10,0	9,8
65 - 70	24,7	22,6	16,9	16,6
70 - 75	44,6	40,4	30,4	28,6
75 - 80	81,2	71,9	56,2	53,2
80 - 85	139,5	123,5	100,0	96,4
85 - 90	227,6	197,0	169,0	163,5
90 und mehr ...	363,2	303,2	263,1	266,9
Insgesamt ...	10,5	11,5	11,4	11,7

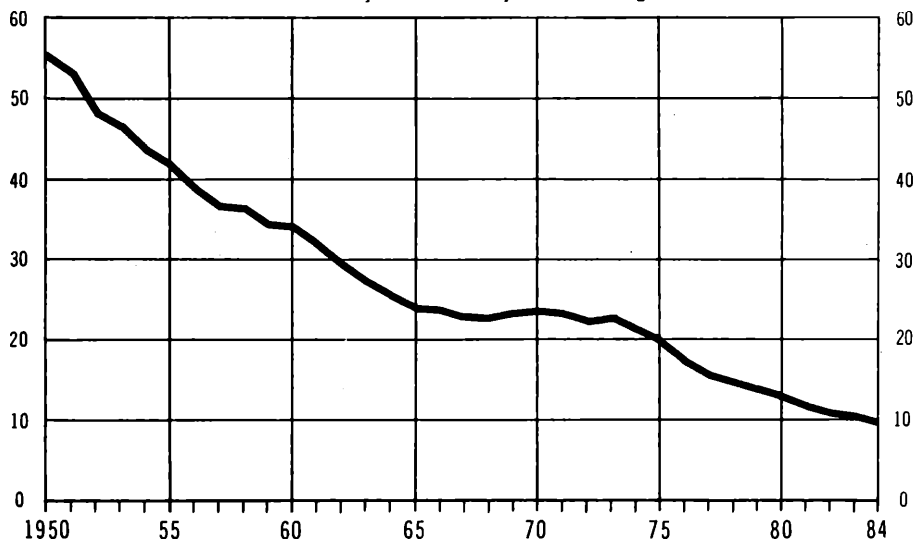
1.3.4 Säuglingssterblichkeit nach Geschlecht und Legitimität

Von 1901 bis 1960, in rund sechzig Jahren, war die Säuglingssterblichkeit (Anteil der im ersten Lebensjahr Gestorbenen an allen Lebendgeborenen) von 20,7 auf 3,4 %, d.h. auf ein Sechstel gesunken; in weiteren 23 Jahren ging die Säuglingssterblichkeit nochmals um rund ein Drittel zurück. Im Jahr 1984 starben nur noch 1,0 % aller Lebendgeborenen im ersten Lebensjahr. Fachleute rechnen damit, daß nunmehr höchstens noch eine Halbierung der Säuglingssterblichkeit möglich erscheint, wenn man die unrettbar fehlgebildeten und die unter 1 000 Gramm wiegenden Neugeborenen berücksichtigt.

Nach wie vor haben weibliche Säuglinge eine niedrigere Sterblichkeit als männliche, nichtehelich Geborene eine höhere Sterblichkeit als ehelich Geborene.

Deutsche Lebendgeborene haben in der Regel eine niedrigere Sterblichkeit als Ausländer. Unterschiede hinsichtlich der Legitimität sind bei den deutschen Säuglingen ausgeprägter als bei Säuglingen nichtdeutscher Nationalität.

Entwicklung der Säuglingssterblichkeit
Im ersten Lebensjahr Gestorbene je 1 000 Lebendgeborene



Statistisches Bundesamt 85 0955

1.3.4 Säuglingssterblichkeit nach Geschlecht und Legitimität

Jahr Staatsangehörigkeit	Im ersten Lebensjahr Gestorbene					
	Anzahl	je 1 000 Lebendgeborene				
	insgesamt	Jungen		Mädchen		
		ehe- lich	nicht- ehelich	ehe- lich	nicht- ehelich	
1960	32 724	33,8	35,8	66,4	27,9	57,0
1962	29 807	29,3	31,2	59,6	24,2	48,8
1964	26 948	25,3	26,9	52,9	21,2	43,4
1966	24 803	23,6	25,4	51,8	19,6	39,1
1968	22 110	22,6	24,6	46,3	18,6	38,4
1970	19 165	23,4	25,5	46,9	19,0	36,4
1972	15 907	22,4	24,2	41,9	18,6	33,2
1974	13 232	21,1	23,0	37,2	17,5	27,0
1976	10 506	17,4	19,0	30,6	14,5	23,7
1978	8 482	14,7	15,9	25,2	12,2	20,6
1980	7 821	12,7	13,6	21,1	10,9	16,1
1982	6 782	10,9	11,6	16,7	9,2	14,9
1983	6 099	10,2	10,8	16,6	8,5	13,1
Deutsche	5 286	9,9	10,6	16,6	8,1	13,1
Ausländer	813	12,9	13,4	16,6	12,0	13,5

1.3.5 Durchschnittliche Lebenserwartung in Jahren

Auch nach 1960 ist die durchschnittliche Lebenserwartung weiter angestiegen, für männliche Neugeborene von 66,86 auf 70,46 Jahre (1981/83), für weibliche Neugeborene von 72,39 auf 77,09 Jahre. Der Anstieg hat sich jedoch verlangsamt. Offensichtlich sind dem medizinischen Fortschritt nunmehr bald biologische Grenzen gesetzt. Eine nochmalige Verdoppelung der Lebenserwartung, wie wir sie in den Jahren seit 1871/81 bis heute erlebt haben, ist jedenfalls unwahrscheinlich, vor allem auch deshalb, weil diese Verdoppelung zu einem großen Teil auf die Reduzierung der Säuglingssterblichkeit zurückzuführen war.

Die sogenannte "Absterbeordnung" - sie gibt an, wieviel % der Lebendgeborenen ein bestimmtes Alter erreichen - spiegelt die langfristig erheblich gestiegene Lebenserwartung wider.

Es erreichten von allen Lebendgeborenen vorstehendes Alter
(in %)

Erreichtes Alter	1871/81	1960/62	1981/83
Männlich			
1 Jahr	74,7	96,5	98,8
10 Jahre	62,1	95,6	98,4
30 Jahre	54,5	93,2	96,5
50 Jahre	41,2	87,2	90,9
70 Jahre	17,8	54,5	61,6
90 Jahre	0,3	3,1	4,8
Weiblich			
1 Jahr	78,3	97,2	99,0
10 Jahre	65,2	96,6	98,7
30 Jahre	57,6	95,5	97,9
50 Jahre	45,2	91,4	95,0
70 Jahre	21,9	70,8	79,0
90 Jahre	0,5	6,5	13,0

Während 1871/81 nur 18 % der männlichen und 22 % der weiblichen Personen ein Alter von 70 Jahren erreichten, hat sich dieser Anteil bis 1960/62 auf 55 bzw. 71 % und bis 1981/83 sogar auf 62 bzw. 79 % erhöht.

1.3.5 Durchschnittliche Lebenserwartung in Jahren

Vollendetes Altersjahr	Fernere Lebenserwartung in Jahren nach der Sterbetafel		
	1960/62	1970/72	1981/83

Männlich

0	66,86	67,41	70,46
1	68,31	68,20	70,32
10	59,88	59,68	61,59
20	50,34	50,21	51,97
30	41,14	41,00	42,58
40	31,91	31,77	33,22
50	23,10	23,05	24,41
60	15,49	15,31	16,61
70	9,60	9,35	10,16
80	5,24	5,36	5,73
90	2,69	2,81	3,43

Weiblich

0	72,39	73,83	77,09
1	73,46	74,32	76,84
10	64,93	65,70	68,07
20	55,17	55,97	58,27
30	45,53	46,30	48,54
40	36,09	36,77	38,93
50	27,00	27,65	29,65
60	18,48	19,12	20,93
70	11,12	11,63	13,09
80	5,85	6,16	7,03
90	3,03	3,16	3,62

1.4 Wanderungen über die Grenzen des Bundesgebietes

Während die Wanderungsbewegungen in den Nachkriegsjahren durch einen umfangreichen Zustrom von Vertriebenen und Flüchtlingen gekennzeichnet waren und auch noch in den 50er Jahren relativ große Flüchtlingsströme aus der DDR zu einem positiven Wanderungssaldo führten, sind die 60er Jahre mit ihrem wirtschaftlichen Aufschwung durch einen stark ansteigenden Zuzug ausländischer Arbeitskräfte bestimmt, der nur durch die wirtschaftliche Rezession um 1967 unterbrochen wurde. Auch in den folgenden Jahren bestimmen Wanderungen ausländischer Arbeitskräfte und zunehmend auch Zuzüge von ausländischen Familienangehörigen den gesamten Wanderungssaldo, wenn auch nach einem Gipfel der Wanderungsgewinne in den Jahren 1969 und 1970 (jeweils mehr als 570 000 Personen) langfristig ein stetiger Rückgang des Wanderungssaldos zu verzeichnen war. In den Rezessionsjahren 1974 - 1976 gab es ebenso wie in jüngster Zeit (1982 - 1984) sogar einen negativen Wanderungssaldo. Insgesamt ist die Bevölkerungszahl in der Zeit von 1961 bis 1982 um 4 636 800 Personen angewachsen. Hinter diesem Saldo verbirgt sich - nicht zuletzt wegen des uneinheitlichen Konjunkturverlaufes - eine hohe Zahl von Zu- und Fortzügen. Es sind 15 215 300 Personen ins Bundesgebiet zugezogen und 10 578 500 Personen weggezogen.

Hinsichtlich der Struktur der hauptsächlich von Ausländern bestimmten Wanderungssalden ergeben sich seit 1961 beachtliche Verschiebungen:

Im Zeitraum 1961 - 1965 waren vom Zuwanderungssaldo ca. 65 % männliche und nur 35 % weibliche Personen. 72 % waren Erwerbspersonen und nur 28 % Nichterwerbspersonen..

Die Zuwanderungen nach 1966 gehen offensichtlich auf einen wachsenden Familiennachzug zurück, was auch in einer stärkeren Zuwanderung weiblicher Personen und Nichterwerbspersonen zum Ausdruck kommt.

1.4 Wanderungen über die Grenzen der Bundesgebietes

- 1 000 -

Jahr ¹⁾	Insgesamt	Und zwar			
		männlich	weiblich	Erwerbs- personen	Nicht- erwerbs- personen
Zuzüge					
1961	732,7	487,0	245,7	533,3	199,4
1962	649,2	461,2	187,9	509,1	140,1
1963	665,6	455,0	210,6	498,7	166,9
1964	775,4	546,8	228,6	599,3	176,1
1965	839,9	582,1	257,8	650,6	189,3
1966	745,7	488,0	257,7	555,0	190,7
1967	431,8	254,9	176,9	270,1	161,7
1968	686,1	433,7	252,4	486,7	199,4
1969	1 012,2	668,6	343,7	760,9	251,3
1970	1 072,4	713,3	359,2	784,5	287,9
1971	987,7	635,3	352,4	649,4	338,3
1972	903,1	555,5	347,6	549,9	353,2
1973	967,9	603,2	364,7	592,1	375,8
1974	629,8	343,1	286,6	259,5	370,3
1975	456,1	241,3	214,9	179,8	276,3
1976	498,7	268,9	229,8	204,0	294,6
1977	539,9	294,7	245,2	227,0	312,9
1978	575,9	324,7	251,2	248,5	327,4
1979	666,7	397,5	269,2	296,9	369,8
1980	753,4	463,9	289,5	347,0	406,4
1981	625,1	362,4	262,7	297,1	327,9
1982	420,8	233,1	187,7	193,7	227,0
1983	372,0	202,5	169,5	158,2	213,9
1984	457,1	248,1	209,0	142,8	314,3

1) Bis 1964 Bundesgebiet ohne Berlin.

1.4 Wanderungen über die Grenzen des Bundesgebietes

- 1 000 -

Jahr ¹⁾	Insgesamt	Und zwar			
		männlich	weiblich	Erwerbs- personen	Nicht- erwerbs- personen
Fortzüge					
1961	301,6	206,1	95,5	229,1	72,5
1962	364,6	264,9	99,8	286,8	77,9
1963	467,1	345,8	121,3	375,5	91,6
1964	498,9	360,7	138,3	395,0	103,9
1965	496,2	363,6	132,6	395,4	100,8
1966	614,1	447,9	166,2	489,8	124,3
1967	608,7	409,3	199,4	459,8	148,9
1968	407,9	263,2	144,8	285,3	122,6
1969	439,9	292,1	147,9	312,6	127,3
1970	498,4	340,3	158,1	361,5	136,9
1971	557,0	386,0	171,0	398,9	158,1
1972	572,3	386,7	185,6	385,0	187,3
1973	583,9	385,0	198,9	369,1	214,8
1974	639,1	414,0	225,1	388,5	250,6
1975	655,3	402,8	252,5	361,2	294,1
1976	570,9	335,7	235,2	277,8	293,1
1977	507,2	293,1	214,1	225,2	282,1
1978	460,5	268,0	192,5	195,8	264,7
1979	420,7	247,1	173,6	180,7	240,0
1980	441,5	270,1	171,0	200,6	240,9
1981	472,7	292,2	180,6	202,7	270,0
1982	496,1	305,0	191,1	225,1	271,0
1983	489,2	287,1	202,0	179,7	309,5
1984	608,2	344,4	263,8	185,8	422,4

1) Bis 1964 Bundesgebiet ohne Berlin.

1.4 Wanderungen über die Grenzen des Bundesgebietes

- 1 000 -

Jahr ¹⁾	Insgesamt	Und zwar			
		männlich	weiblich	Erwerbs- personen	Nicht- erwerbs- personen

Überschuß der Zu- (+) bzw. Fortzüge (-)

1961	+ 431,1	+ 280,9	+ 150,2	+ 304,2	+ 126,9
1962	+ 284,5	+ 196,4	+ 88,2	+ 222,3	+ 62,2
1963	+ 198,5	+ 109,2	+ 89,4	+ 123,2	+ 75,3
1964	+ 276,5	+ 186,2	+ 90,3	+ 204,3	+ 72,2
1965	+ 343,8	+ 218,6	+ 125,2	+ 255,3	+ 88,5
1966	+ 131,6	+ 40,1	+ 91,5	+ 65,1	+ 66,5
1967	- 176,9	- 154,4	- 22,5	- 189,7	+ 12,8
1968	+ 278,1	+ 170,5	+ 107,6	+ 201,4	+ 76,7
1969	+ 572,3	+ 376,5	+ 195,8	+ 448,3	+ 124,0
1970	+ 574,0	+ 372,9	+ 201,1	+ 423,0	+ 151,0
1971	+ 430,7	+ 249,3	+ 181,4	+ 250,5	+ 180,2
1972	+ 330,7	+ 168,8	+ 162,0	+ 164,9	+ 165,8
1973	+ 384,0	+ 218,3	+ 165,8	+ 223,0	+ 161,0
1974	- 9,4	- 70,9	+ 61,5	- 129,0	+ 119,6
1975	- 199,2	- 161,5	- 37,7	- 181,3	- 17,8
1976	- 72,2	- 66,8	- 5,4	- 73,7	+ 1,5
1977	+ 32,7	+ 1,6	+ 31,1	+ 1,8	+ 30,9
1978	+ 115,4	+ 56,7	+ 58,6	+ 52,7	+ 62,7
1979	+ 246,0	+ 150,5	+ 95,5	+ 116,1	+ 129,9
1980	+ 311,9	+ 193,4	+ 118,5	+ 146,4	+ 165,5
1981	+ 152,3	+ 70,2	+ 82,1	+ 94,4	+ 57,9
1982	- 75,4	- 72,0	- 3,4	- 31,4	- 44,0
1983	- 117,1	- 84,6	- 32,5	- 21,5	- 95,6
1984	- 151,1	- 96,3	- 54,8	- 43,0	- 108,1

1) Bis 1964 Bundesgebiet ohne Berlin.

1.5 Bevölkerungsbilanz 1960 - 1984

In der Zeit von 1946 bis 1960 war die Bevölkerungszahl im Bundesgebiet von 45,3 Millionen auf 55,8 Millionen, also um 10 Millionen, angestiegen. Von diesem Zuwachs waren rund 4 Millionen auf Geburtenüberschüsse und 6,9 Millionen auf Zuwanderungsüberschüsse zurückzuführen.

Von Anfang 1961 bis Anfang 1972 stieg die Bevölkerungszahl noch weiter an von 55,8 Millionen auf 61,5 Millionen, also um 5,7 Millionen. Die Zunahme war etwa je zur Hälfte auf Geburtenüberschüsse und Zuwanderungsüberschüsse zurückzuführen. Anfang 1974 erreichte der Bevölkerungsstand ein Maximum von 62,1 Millionen, was jedoch ausschließlich auf relativ hohe Wanderungsgewinne zurückzuführen ist, da sich der langjährige Geburtenüberschuß ab 1972 in ein Geburtendefizit umgekehrt hat, das bis in die heutige Zeit anhält. Dieses hat schließlich auch den Ausschlag für einen nahezu kontinuierlichen Bevölkerungsrückgang gegeben, der nur in wenigen Jahren durch positive Wanderungssalden aufgehalten werden konnte.

Von 1972 bis Ende 1983 starben in der Bundesrepublik Deutschland insgesamt 1,3 Millionen mehr Menschen als geboren wurden. Dieses Geburtendefizit konnte auch durch relativ hohe Zuwanderungsüberschüsse in dieser Zeit (insgesamt 1,1 Millionen) nicht ausgeglichen werden. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß nach einem positiven Wanderungssaldo von 312 000 im Jahr 1980 und 152 000 im Jahr 1981 ab 1982 die Fortzüge überwiegen. Diese Entwicklung wurde hauptsächlich durch einen starken Rückgang der Zuzüge ausgelöst und dürfte nicht zuletzt auf Maßnahmen zur Begrenzung des Familiennachzugs von Ausländern zurückzuführen sein. Angesichts der derzeitigen Lage auf dem Arbeitsmarkt muß auch in naher Zukunft mit negativen Wanderungssalden und damit - bei anhaltendem Geburtendefizit - mit einer weiteren allmählichen Abnahme der Bevölkerung gerechnet werden.

1.5 Bevölkerungsbilanz

Jahr bzw. Zeitraum	Bevölkerung zu Beginn des Jahres/ Zeitraums 1)	Überschuß der Geborenen (+) bzw. der Gestorbenen (-)	Überschuß der Zuwanderung (+) bzw. der Abwanderung (-)
	1 000	Anzahl	
1961	55 785	+ 385 126	+ 419 000
1962	56 589	+ 373 733	+ 284 000
1963	57 247	+ 381 054	+ 237 000
1964	57 865	+ 421 309	+ 301 000
1965	58 587	+ 366 700	+ 343 752
1961 - 1965	55 785	+ 1 927 922	+ 1 584 752
Jahresdurchschnitt	X	+ 385 584	+ 316 950
1966	59 297	+ 364 024	+ 131 619
1967	59 793	+ 332 110	- 176 919
1968	59 948	+ 235 777	+ 278 140
1969	60 463	+ 159 096	+ 572 299
1970	61 195	+ 75 965	+ 574 045
1966 - 1970	59 297	+ 1 166 972	+ 1 379 184
Jahresdurchschnitt	X	+ 233 394	+ 275 837
1971	61 001	+ 47 856	+ 430 667
1972	61 503	- 30 050	+ 330 775
1973	61 809	- 95 395	+ 384 033
1974	62 101	- 101 138	- 9 350
1975	61 991	- 148 748	- 199 178
1971 - 1975	61 001	- 327 475	+ 936 947
Jahresdurchschnitt	X	- 65 495	+ 187 389
1976	61 645	- 130 289	- 72 221
1977	61 442	- 122 578	+ 32 652
1978	61 353	- 146 750	+ 115 376
1979	61 322	- 129 748	+ 246 002
1980	61 439	- 93 460	+ 311 947
1976 - 1980	61 645	- 622 825	+ 633 756
Jahresdurchschnitt	X	- 124 565	+ 126 751
1981	61 658	- 97 635	+ 152 334
1982	61 713	- 94 684	- 75 391
1983	61 546	- 124 160	- 117 135
1984	61 307	- 111 961	- 151 147
1981 - 1984	61 658	- 428 440	- 191 339
Jahresdurchschnitt	X	- 107 110	- 47 835

1) Differenzen vor allem bedingt durch Abweichung zwischen Bevölkerungsfortschreibung und Volkszählung.

2 Heiratsbilanzen

2.1 Bevölkerung nach dem Familienstand

2.1.1 Bevölkerung nach Geschlecht und Familienstand

Die Struktur der Bevölkerung nach Geschlecht und Familienstand ist praktisch seit dem Ersten Weltkrieg durch einen Überschuß der Frauen über die Männer und durch einen bei den Männern wesentlich niedrigeren Anteil an Verwitweten gekennzeichnet. Von den männlichen Personen sind jeweils maximal 3 % verwitwet, von den Frauen durchweg - seit 1961 - mehr als 13 %. Dieser Unterschied hat sich im Zeitraum 1961/1983 noch etwas vergrößert. Zwei Gründe sind für die Diskrepanz maßgeblich: Die höheren Verluste der Männer während der Kriege und die relativ starke Erhöhung der Lebenserwartung der Frauen. Nach der Sterbetafel 1981/83 vollenden von den Frauen 79 % das siebzigste Lebensjahr, von den Männern aber nur 62 %.

Dieser Faktor wird noch verstärkt dadurch, daß Männer im Durchschnitt um drei Jahre jüngere Frauen heiraten. Dies gilt in noch stärkerem Maß bei "Wiederheiraten". Je älter ein Mann ist, um so größer ist der Altersunterschied zur Frau.

Der Anteil der Verheirateten hatte sich von 1871 an tendenziell erhöht. Diese Entwicklung ist jedoch zum Teil auf Änderungen in der Altersstruktur zurückzuführen. (Abnahme der Personenzahl in Altersklassen von unter 20 Jahren). Nach 1970 ist eine leichte Abnahme der Zahl und des Anteils der Verheirateten festzustellen; ihre Zahl liegt aber noch über der des Jahres 1961.

Die Zahl und der Anteil der Geschiedenen sind auch nach 1961 angestiegen. Während jedoch früher - und auch noch bis etwa 1970 - der Anteil der weiblichen Geschiedenen jeweils mehr als doppelt so groß war wie der Anteil männlicher Geschiedener, hat sich dieser Unterschied merklich verringert. 1983 gab es nur noch ca. 44 % mehr weibliche Geschiedene. Diese Änderung erklärt sich aus einer steigenden Wiederverheiratsquote der Frauen (s. S. 127), die offensichtlich mit einem veränderten Rollenbewußtsein einhergeht. Hierfür spricht auch, daß das Scheidungsbegehren in verstärktem Maße von den Frauen ausgeht.

2.1.1 Bevölkerung nach Geschlecht und Familienstand

Stichtag	Insgesamt		Ledig		Verheiratet		Verwitwet		Geschieden	
	1 000	%	1 000	%	1 000	%	1 000	%	1 000	%
Männlich										
6. 6.1961 ...	26 418	11 653	44,1	13 680	51,8	783	3,0	295	1,1	
31.12.1965 ...	28 171	12 505	44,4	14 686	52,1	716	2,5	263	0,9	
27. 5.1970 ...	28 867	12 470	43,2	15 247	52,8	767	2,7	384	1,3	
31.12.1975 ...	29 382	12 734	43,3	15 298	52,1	773	2,6	576	2,0	
31.12.1980 ...	29 481	12 983	44,0	15 066	51,1	781	2,6	652	2,2	
31.12.1981 ...	29 523	13 039	44,2	15 008	50,8	782	2,6	694	2,4	
31.12.1982 ...	29 428	13 010	44,2	14 894	50,6	784	2,7	740	2,5	
31.12.1983 ...	29 306	12 952	44,2	14 790	50,5	781	2,7	783	2,7	
Weiblich										
6. 6.1961 ...	29 767	11 349	38,1	13 745	46,2	4 047	13,6	620	2,1	
31.12.1965 ...	31 126	11 666	37,5	14 665	47,1	4 148	13,3	647	2,1	
27. 5.1970 ...	31 784	11 569	36,4	15 043	47,3	4 430	13,9	742	2,3	
31.12.1975 ...	32 263	11 492	35,6	15 260	47,3	4 586	14,2	924	2,9	
31.12.1980 ...	32 177	11 389	35,4	15 151	47,1	4 644	14,4	992	3,1	
31.12.1981 ...	32 190	11 392	35,4	15 121	47,0	4 644	14,4	1 034	3,2	
31.12.1982 ...	32 118	11 350	35,3	15 049	46,9	4 640	14,4	1 079	3,4	
31.12.1983 ...	32 001	11 281	35,3	14 973	46,8	4 623	14,4	1 124	3,5	

2.1.2 Bevölkerung nach Familienstand und Alter

Gliedert man die Bevölkerung gleichzeitig nach Altersgruppen und Familienstand, so läßt sich der Einfluß der Altersstruktur auf den Familienstand weitgehend eliminieren. Es kann insbesondere zwischen Altersgruppen, in denen die meisten Eheschließungen stattfinden (20 bis unter 25 sowie 25 bis unter 30 Jahre) und den übrigen Altersgruppen unterschieden werden. Ferner wird deutlich, in welchem Lebensabschnitt der Anteil der Verwitweten eine wesentliche Rolle spielt. Sowohl bei der langfristigen Betrachtung der 20- bis unter 25jährigen als auch der 25- bis unter 30jährigen ist eine charakteristische Entwicklung festzustellen. Während der Zeitraum 1961 - 1970 durch einen insgesamt steigenden Anteil an Verheirateten gekennzeichnet ist, weist das nachfolgende Jahrzehnt einen umgekehrten Verlauf auf. Die Quoten der Verheirateten fallen, und zwar weit unter das Niveau von 1961.

Der Anteil der Ledigen hat entsprechend der abnehmenden Heiratsneigung langfristig deutlich zugenommen. Die beschriebenen Entwicklungstendenzen sind für Männer und Frauen in etwa gleich, wobei zu berücksichtigen ist, daß wegen des um durchschnittlich drei Jahre niedrigeren Heiratsalters bei Frauen schon in jüngeren Jahren ein höherer Anteil Verheirateter ausgewiesen wird als bei Männern.

Der Lebensabschnitt "30 bis unter 60 Jahre" weist naturgemäß bei beiden Geschlechtern die höchsten Verheirateten-Quoten auf. Ein stärkerer Rückgang des Anteils im Zeitablauf ist zunächst nur bei den Männern festzustellen. Kriegsbedingt gab es bei den Frauen 1961 noch einen hohen Anteil an Witwen und einen entsprechend geringen Anteil an Verheirateten.

Im darauf folgenden Altersabschnitt ist das Bild sehr unterschiedlich: Während bei den Männern die Verheirateten bei weitem überwiegen, sind die Frauen dieser Altersgruppe aufgrund ihrer längeren Lebenserwartung größtenteils verwitwet.

Der für 60jährige und ältere Frauen höhere Anteil an Verwitweten/Geschiedenen hat sich von 1961 bis 1980 weiter vergrößert. Er macht bei ihnen seit 1970 mehr als 50 % aus und war etwa dreimal so hoch wie bei den Männern.

2.1.2 Bevölkerung nach Familienstand und Alter*)

Prozent

Jahr	Von der Bevölkerung waren					
	männlich			weiblich		
	ledig	ver- heiratet	verwitwet/ geschieden	ledig	ver- heiratet	verwitwe geschied
unter 20 Jahre						
1961	99,9	0,1	0,0	98,8	1,2	0,0
1965	100,0	0,0	0,0	99,2	0,8	0,0
1970	99,8	0,2	0,0	98,1	1,8	0,0
1975	99,9	0,1	0,0	98,4	1,6	0,0
1980	99,9	0,1	0,0	98,8	1,1	0,0
1983	99,9	0,1	0,0	99,2	0,8	0,0
20 bis unter 25 Jahre						
1961	79,3	20,4	0,2	54,8	44,4	0,8
1965	82,5	17,3	0,1	51,3	47,8	0,9
1970	73,6	26,0	0,4	40,5	58,0	1,5
1975	77,6	21,9	0,5	46,7	51,4	1,9
1980	84,2	15,5	0,3	60,1	38,8	1,1
1983	87,8	11,8	0,3	68,0	30,9	1,1
25 bis unter 30 Jahre						
1961	35,8	63,1	1,0	20,9	77,0	2,1
1965	38,4	60,8	0,8	18,4	79,6	2,0
1970	31,6	66,6	1,8	13,6	83,1	3,3
1975	37,0	60,0	3,0	15,4	80,0	4,6
1980	46,7	51,0	2,3	24,2	72,0	3,8
1983	53,1	44,5	2,4	30,0	65,9	4,1
30 bis unter 60 Jahre						
1961	7,1	89,4	3,4	11,2	73,2	15,6
1965	7,5	89,9	2,6	9,8	76,4	13,9
1970	8,3	88,4	3,2	8,9	78,7	12,4
1975	9,4	86,2	4,4	8,1	80,8	11,1
1980	11,2	83,6	5,2	7,7	81,4	10,9
1983	12,8	81,0	6,1	7,9	81,0	11,1
60 Jahre und älter						
1961	4,2	77,4	18,4	11,8	39,6	48,6
1965	4,1	80,2	15,8	11,5	40,4	48,1
1970	4,3	79,4	16,2	11,0	38,3	50,7
1975	4,2	79,5	16,3	10,1	36,9	53,0
1980	4,0	78,9	17,1	9,6	35,2	55,2
1983	3,9	79,2	16,8	9,3	36,2	54,5

*) 1961 vom 6.6.61, übrige Jahre jeweils 31.12.

2.2 Eheschließungen

2.2.1 Entwicklung der Zahl der Eheschließungen

Die Zahl der Eheschließungen lag zwischen 1960 und 1964 noch über 500 000 pro Jahr bei einer Eheschließungsziffer von 8,7 je 1 000 Einwohner oder höher. In den folgenden Jahren sank die absolute Zahl der Eheschließungen nahezu kontinuierlich bis auf 328 215 im Jahr 1978. Sie stieg anschließend zwar wieder etwas an, erreichte jedoch nicht wieder die früheren Werte. Weiter rückläufige Heiratsziffern lediger (Eheschließungen je 1 000 ledige Männer/Frauen eines Altersjahres, s. S. 130) deuten außerdem an, daß der neuerliche Anstieg der Eheschließungen nicht auf eine wieder zunehmende Heiratsneigung, sondern vielmehr auf einen günstigeren Altersaufbau zurückzuführen ist. Schließlich hat sich auch der Anteil der Partner, der vor der Eheschließung geschieden war, von 8,3 % (bei Männern) bzw. 6,7 % (bei Frauen) auf 17,6 bzw. 17,0 erhöht (s. S. 127).

Während zu Beginn der 60er Jahre noch mehr Menschen heirateten als es dem Durchschnitt der Jahrgänge im hauptsächlichen "Heiratsalter" entsprach (dies war nur durch eine ständige Reduzierung des durchschnittlichen Heiratsalters möglich), hat sich diese Relation in den 70er Jahren aufgrund einer nachlassenden Heiratsneigung umgekehrt.

Dies soll am Beispiel der Jahre 1961 und 1978 illustriert werden: Bei der Volkszählung 1961 gab es 3 961 300 männliche Personen im Alter von 21 bis unter 30 Jahren, d.h. im Durchschnitt 440 000 Männer pro Jahrgang, während in diesem und im folgenden Jahr etwa 530 000 Männer heirateten. Im Jahre 1978 gab es bei den 20- bis 29jährigen wie 1961 im Durchschnitt eines Altersjahrganges 440 000 männliche Personen; es heirateten aber nur 328 000 Männer.

2.2.1 Entwicklung der Zahl der Eheschließungen

Jahr	Eheschließungen		Jahr	Eheschließungen	
	Anzahl	je 1 000 Einwohner		Anzahl	je 1 000 Einwoh
1960	521 445	9,4	1973	394 603	6,4
1961	529 901	9,4	1974	377 265	6,1
1962	530 640	9,3	1975	386 681	6,3
1963	507 644	8,8	1976	365 728	5,9
1964	506 182	8,7	1977	358 487	5,8
1965	492 128	8,3	1978	328 215	5,4
1966	484 562	8,1	1979	344 823	5,6
1967	483 101	8,1	1980	362 408	5,9
1968	444 150	7,4	1981	359 658	5,8
1969	446 586	7,3	1982	361 966	5,9
1970	444 510	7,3	1983	369 963	6,0
1971	432 030	7,0	1984	364 140	5,9
1972	415 132	6,7			

2.2.2 Eheschließende nach dem bisherigen Familienstand der Ehepartner

Die rückläufige Heiratsneigung Lediger (s. S. 130 ff) und die starke Zunahme von Ehescheidungen (s. S. 136) hat auch zu einer beachtlichen Verschiebung der Familienstandsstruktur der Eheschließenden geführt. Während vor 80 Jahren weniger als ein Prozent der heiratenden Partner geschieden war und 1960 "nur" etwa 8 Prozent von ihnen diesen Familienstand hatten, ist heute in mehr als jedem vierten Fall einer Eheschließung der Mann oder/und die Frau geschieden (etwa 26 %). Nur noch bei 87 % der Eheschließungen handelt es sich um Paare, von denen wenigstens ein Partner ledig ist. Nur in 70 % der Fälle sind heute (1983) beide Partner ledig.

Im einzelnen waren 1983 vor der Eheschließung

Beide Partner ledig	259 098	=	70,0 %
Mann ledig, Frau verwitwet	3 661	=	1,0 %
Mann ledig, Frau geschieden	27 097	=	7,3 %
Mann verwitwet, Frau ledig	3 078	=	0,8 %
Mann verwitwet, Frau verwitwet	6 733	=	1,8 %
Mann verwitwet, Frau geschieden	5 058	=	1,4 %
Mann geschieden, Frau ledig	29 574	=	8,0 %
Mann geschieden, Frau verwitwet	4 795	=	1,3 %
Mann geschieden, Frau geschieden	30 869	=	8,3 %

Eheschließungen 1983 insgesamt	369 963	=	100
--------------------------------	---------	---	-----

Von 1960 bis 1983 nahm der Anteil der Ledigen bei den heiratenden Männern von 87,1 auf 78,3 % ab, bei den heiratenden Frauen sogar von 90,2 auf 78,9 %. Zugunommen hat vor allem der Anteil der Heiratenden, die vor der Eheschließung geschieden waren: Bei den Männern von 8,3 auf 17,6 %, bei den Frauen von 6,7 auf 17,0 %. Der Anteil der Verwitwetten hatte tendenziell bis 1982 abgenommen. Die Zunahme im Jahr 1983 dürfte u.a. darauf zurückzuführen sein, daß bei einer Kapitalisierung der Rente in jenem Jahr letztmalig eine Dauer von fünf Jahren zugrundegelegt wurde.

2.2.2 Eheschließungen nach dem bisherigen Familienstand der Ehepartner

Jahr	Ehe- schlie- ßungen insgesamt	Von 100 eheschließenden					
		Männern			Frauen		
		waren vor der Eheschließung					
		ledig	ver- witwet	ge- schieden	ledig	ver- witwet	ge- schieden
1960	521 445	87,1	4,6	8,3	90,2	3,0	6,7
1962	530 640	87,4	4,4	8,1	90,3	3,0	6,7
1964	506 182	87,0	4,5	8,5	89,5	3,0	7,5
1966	484 562	86,4	4,6	9,0	88,4	3,1	8,5
1968	444 150	85,6	4,7	9,7	87,3	3,0	9,8
1970	444 510	85,4	4,5	10,2	86,8	2,9	10,3
1972	415 132	84,3	4,5	11,2	85,7	3,1	11,3
1974	377 265	82,4	4,3	13,3	83,7	3,0	13,3
1976	365 728	80,6	4,2	15,1	81,9	2,9	15,3
1978	328 215	82,0	3,8	14,2	83,3	2,5	14,2
1980	362 408	81,6	3,4	15,0	82,6	2,4	15,0
1981	359 658	80,9	3,3	15,8	81,8	2,4	15,8
1982	361 966	80,1	3,3	16,7	80,9	2,5	16,6
1983	369 963	78,3	4,0	17,6	78,9	4,1	17,0

2.2.3 Durchschnittliches Heiratsalter der Eheschließenden

Die Höhe des durchschnittlichen Heiratsalters wird in großem Maß vom Anteil der Wiederverheiratungen bestimmt. Geschiedene Männer und Frauen sind bei einer Heirat heute im Durchschnitt etwa zwölf Jahre älter als ledige. Verwitwete Männer sind in der Regel 31 Jahre älter und damit mehr als doppelt so alt wie ledige, verwitwete Frauen etwa 26 Jahre älter als ledige Frauen.

Der Anteil Geschiedener und Verwitweter hat bei Eheschließungen früherer Epochen nur eine geringe Rolle gespielt. 1901 waren ca. 10 % der heiratenden Männer und 6,5 % der heiratenden Frauen verwitwet oder geschieden. 1960 waren es noch 12,9 % bzw. 9,7 %. Danach ist der Anteil beträchtlich angestiegen, und zwar bis 1983 auf 22 % bzw. 21 %, so daß er sich schon merklich auf das durchschnittliche Heiratsalter auswirkte. Dies wird deutlich, wenn man die Entwicklung des durchschnittlichen Heiratsalters insgesamt mit dem lediger Personen vergleicht. Während das durchschnittliche Heiratsalter insgesamt von 1960 bis 1983 um etwa zwei Jahre gestiegen ist (bei Männern von 28,5 auf 30,4, bei Frauen von 25,2 auf 27,2 Jahre), hat das Heiratsalter Lediger wesentlich weniger zugenommen: Bei Männern von 25,9 auf 26,9, bei Frauen von 23,7 auf 24,1 Jahre. Der durchschnittliche Unterschied im Heiratsalter zwischen ledigen Männern und Frauen hat sich leicht vergrößert, er betrug 1960 2,2 Jahre, 1983 2,8 Jahre.

Das Durchschnittsalter bei der Heirat verwitweter Männer lag seit etwa 1955 über 50 Jahre. Mit zunehmender Lebenserwartung stieg es bis 1960 an auf 54,7 Jahre und bis 1983 auf 58 Jahre. Bei verwitweten Frauen hatte das durchschnittliche Heiratsalter direkt nach dem II. Weltkrieg - bedingt durch die Kriegssterbefälle - bei etwa 35 Jahren gelegen. Danach stieg es trotz der bei Frauen höheren Lebenserwartung als bei Männern "nur" auf 45,6 Jahre (1960) und 49,6 Jahre (1983).

Bedingt durch die Tatsache, daß einerseits Männer im allgemeinen trotz niedrigerer Lebenserwartung jüngere Frauen heiraten, ergibt sich ein höherer Bestand an Witwen als an Witvern.

Das durchschnittliche Heiratsalter geschiedener Männer schwankte von 1960 bis 1983 zwischen 37,8 und 40,7 Jahren, der geschiedenen Frauen zwischen 34,5 und 36,7 Jahren.

2.2.3 Durchschnittliches Heiratsalter der Eheschließenden

Jahr	Durchschnittliches Heiratsalter in Jahren							
	Männer				Frauen			
	ins- gesamt	Familienstand vor der Eheschließung			ins- gesamt	Familienstand vor der Eheschließung		
		ledig	ver- witwet	ge- schieden		ledig	ver- witwet	ge- schieden
1960	28,5	25,9	54,7	40,7	25,2	23,7	45,6	36,7
1962	28,3	25,8	55,1	40,1	25,2	23,7	46,4	36,2
1964	28,5	25,9	56,0	39,4	25,3	23,7	47,0	35,6
1966	28,6	26,0	56,3	39,1	25,3	23,6	47,3	35,3
1968	28,5	25,8	56,8	38,8	25,2	23,3	47,5	35,3
1970	28,3	25,6	57,1	38,4	24,9	23,0	48,1	35,0
1972	28,3	25,5	57,5	38,3	25,0	22,9	48,4	35,0
1974	28,7	25,6	57,7	38,1	25,3	22,9	48,5	34,8
1976	28,8	25,6	57,9	37,8	25,4	22,9	49,4	34,5
1978	28,9	25,9	57,7	38,4	25,5	23,1	49,4	35,0
1980	29,0	26,1	57,4	38,5	25,8	23,4	49,5	35,1
1981	29,3	26,3	57,7	38,6	26,1	23,6	49,3	35,3
1982	29,7	26,6	57,9	38,9	26,4	23,8	49,7	35,4
1983	30,4	26,9	58,0	39,6	27,2	24,1	49,6	35,8

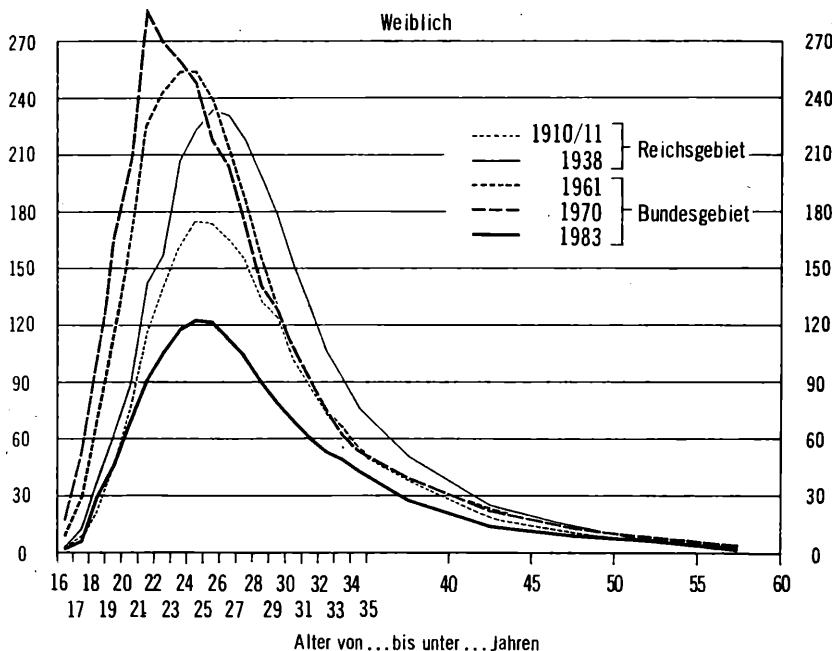
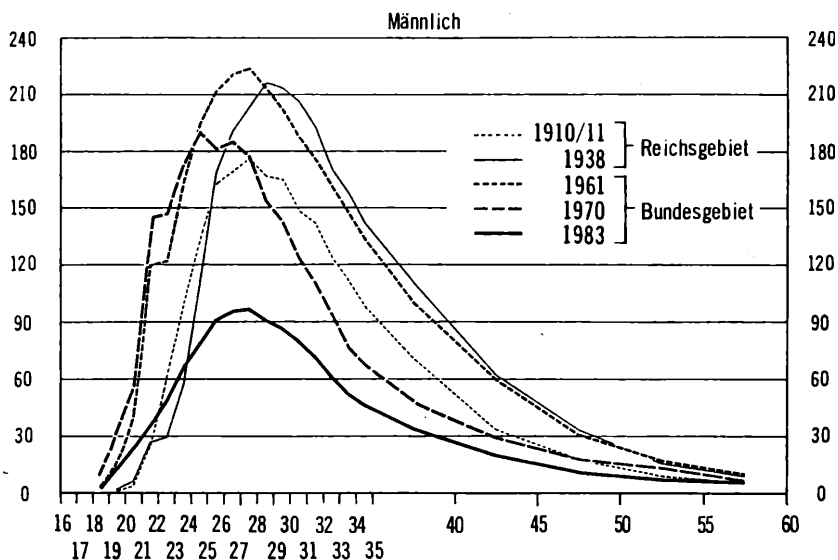
2.2.4 Heiratsziffern der Ledigen

Weder das Durchschnittsalter noch der Familienstand bei der Heirat lassen auf die Häufigkeit von Eheschließungen und damit auf die "Heiratsneigung", d.h. den Wunsch, überhaupt eine eheliche Bindung einzugehen, schließen. Um Erkenntnisse in dieser Hinsicht zu gewinnen, müssen die Zahlen der ledigen Eheschließenden bestimmter Altersjahre zu dem Bestand an Ledigen der gleichen Altersjahre in Beziehung gesetzt werden. Im Abschnitt über die Bevölkerung von "Gestern" (s. S. 52) war gezeigt worden, daß die "Heiratsneigung" im Jahre 1961 bei Männern und Frauen zwar höher als 50 Jahre zuvor, aber im Vergleich zu 1950 (ab etwa dem Alter von 27 Jahren) schon wieder rückläufig war. In der Periode nach 1961 stieg die Heiratsziffer jüngerer lediger Männer und Frauen zunächst noch an. Nach 1970 war jedoch nur noch bei 19- und 20jährigen Männern ein geringfügiges Anwachsen der "Heiratsneigung" festzustellen. Im übrigen ging die "Heiratsneigung" beträchtlich zurück.

Im Jahre 1983 liegt die Heiratsneigung der ledigen Männer in allen Altersklassen mindestens halb so hoch wie ihr höchster Wert, der in der Regel schon 1961, in wenigen Altersjahren erst 1970, erreicht wurde. Bei ledigen Frauen ist der Rückgang in manchen Altersklassen nicht ganz so stark.

Von ganz geringen und unbedeutenden Ausnahmen abgesehen (etwa der 50- bis 59jährigen Frauen), läßt sich sagen, daß innerhalb der letzten siebenzig Jahre in Deutschland noch nie in so geringem Umfang geheiratet wurde wie im Jahre 1983. Die zeitliche Entwicklung der Heiratsziffern macht deutlich, daß sich die Einstellung zur Ehe und Familie grundlegend geändert hat. Dieser Einfluß wird noch durch eine im Durchschnitt deutlich zunehmende Ausbildungsdauer verstärkt, die sich ebenfalls - wenn auch im schwächeren Maße - auf den Familienbildungsprozeß auswirkt. Hierbei ist auch zu bedenken, daß die längere Ausbildungsdauer nur zu einer Verschiebung des Heiratsalters, langfristig aber nicht zu einer Verringerung der Heiratsneigung beiträgt.

Heiratsziffern der Ledigen Eheschließende Ledige nach dem Alter je 1 000 Ledige gleichen Alters



2.2.4 Heiratsziffern der Ledigen

Alter von ... bis unter ... Jahren	Eheschließende Ledige je 1 000 Ledige gleichen Alters					
	1961	1965	1970	1975	1980	1983
Männer						
18 - 19	4	5	9	9	5	3
19 - 20	17	19	33	39	20	12
20 - 21	41	38	56	69	35	24
21 - 22	120	114	145	86	50	36
22 - 23	122	121	147	107	69	50
23 - 24	165	148	172	122	86	68
24 - 25	195	149	189	129	99	80
25 - 26	212	164	181	129	107	91
26 - 27	221	177	185	127	109	97
27 - 28	224	172	178	118	107	98
28 - 29	213	160	153	113	100	92
29 - 30	202	148	143	89	88	88
30 - 31	187	131	123	88	79	81
31 - 32	175	118	109	81	70	72
32 - 33	161	110	94	70	61	62
33 - 34	148	97	77	59	57	53
34 - 35	133	88	68	50	44	47
35 - 40	100	71	47	36	34	34
40 - 45	60	43	28	18	18	20
45 - 50	31	25	17	10	9	11
50 - 55	17	14	11	7	5	7
55 - 60	10	9	6	5	3	6

2.2.4 Heiratsziffern der Ledigen

Alter von ... bis unter ... Jahren	Eheschließende Ledige je 1 000 Ledige gleichen Alters					
	1961	1965	1970	1975	1980	1983

Frauen

16 - 17	9	13	17	8	4	2
17 - 18	30	43	50	23	11	6
18 - 19	71	103	112	103	53	30
19 - 20	115	133	166	137	73	46
20 - 21	160	182	206	170	102	70
21 - 22	226	246	286	180	121	91
22 - 23	243	232	269	177	132	106
23 - 24	254	240	258	169	134	118
24 - 25	254	232	248	160	134	123
25 - 26	238	241	217	150	126	122
26 - 27	213	220	204	136	114	114
27 - 28	187	186	173	116	102	104
28 - 29	156	155	141	109	90	90
29 - 30	129	128	128	81	82	79
30 - 31	107	123	105	78	75	70
31 - 32	91	101	92	67	67	60
32 - 33	75	84	76	59	53	53
33 - 34	66	70	65	50	49	49
34 - 35	55	61	57	43	38	43
35 - 40	39	43	38	31	26	28
40 - 45	23	21	20	17	15	14
45 - 50	12	14	13	11	10	9
50 - 55	6	7	8	8	6	6
55 - 60	3	4	4	4	4	3

2.3 Gestorbene nach Geschlecht und Familienstand

Aufgrund einer günstigeren Entwicklung der mittleren Lebenserwartung weiblicher Personen starben in den Jahren 1960 bis 1973 mehr männliche Personen als weibliche, obwohl der Anteil der weiblichen Personen, insbesondere solcher im Alter von 45 Jahren und älter, von Jahr zu Jahr angestiegen ist (s. S. 59). So gab es am 6.6.1961 51 % mehr Frauen als Männer im Alter von 65 Jahren und darüber. Erst im Jahr 1974 hat sich der größere Anteil an älteren Frauen auch in der Zahl der Gestorbenen ausgewirkt. Diese Entwicklung wird - bedingt durch die Altersstruktur - weiter anhalten.

Durch den weiteren Rückgang der Säuglingssterblichkeit hat sich der Anteil lediger Gestorbener an allen Gestorbenen weiter vermindert, wenn auch langsamer als in früheren Zeiten: Die Anteile betrugen 1910 bei männlichen Personen: 55,8 %, 1960: 14,4 %, 1983: 9,6 %; 1910 bei weiblichen Personen: 50,7 %, 1960: 17,0%, 1983: 12,4 %.

Bei Frauen hat der Anteil der Verwitweten durch die günstigere Entwicklung der Lebenserwartung zugenommen, während bei Männern hier eine geringfügige Abnahme zu verzeichnen war.

Die Anteile der Verheirateten an den Gestorbenen wiesen dementsprechend entgegengesetzte Trends auf: Bei den Männern weiterhin zunehmend (1910: 31,4 %, 1960: 60,9 %, 1983: 64,5 %), bei den Frauen nunmehr abnehmend (1910: 23,9 %, 1960: 29,7 %, 1983: 23,0 %). Bedingt durch die zunehmende Scheidungshäufigkeit nahm auch der Anteil der Geschiedenen an den Gestorbenen von 1960 bis 1983 zu, und zwar bei Frauen und Männern etwa gleichmäßig.

2.3 Gestorbene nach Geschlecht und Familienstand

Familienstand	1960		1970		1983	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%

Männlich

Ledig	47 841	14,4	42 778	11,6	33 013	9,6
Verheiratet	202 401	60,9	238 389	64,4	221 649	64,5
Verwitwet	75 045	22,6	78 453	21,2	74 564	21,7
Geschieden	7 168	2,2	10 258	2,8	14 242	4,1
Insgesamt ¹⁾ ...	332 503	100	369 975	100	343 800	100

Weiblich

Ledig	52 882	17,0	54 762	15,0	46 599	12,4
Verheiratet	92 127	29,7	98 474	27,0	85 988	23,0
Verwitwet	157 640	50,8	199 496	54,7	225 348	60,2
Geschieden	7 799	2,5	12 092	3,3	16 189	4,3
Insgesamt ¹⁾ ...	310 459	100	364 868	100	374 537	100

1) Einschließlich der Fälle unbekannten Familienstandes.

2.4 Ehescheidungen

2.4.1 Entwicklung der Ehescheidungen

Die Zahl der Scheidungen hatte (s. S. 57) bis vor dem II. Weltkrieg kontinuierlich zugenommen. Sie erreichte nach dem Krieg im Bundesgebiet einen ersten Höhepunkt (1950: 84 740). Danach ging die Zahl der Scheidungen bis zum Jahre 1956 (46 101) zurück und verblieb bis zum Jahr 1962 unterhalb von 50 000. Ein "familienfreundlicher" Zeitabschnitt näherte sich dem Ende.

Von 1960 bis 1970 stieg die Zahl der Scheidungen von 48 878 auf 76 520, um 56,6 %. Die Zahl der Eheschließungen ging im gleichen Zeitraum von 521 445 auf 444 510, d.h. um 14,8 % zurück. Auch in den folgenden Jahren stieg die Zahl der Ehescheidungen stark an bis auf 108 258 im Jahre 1976 und 72 959 im ersten Halbjahr 1977. Dann sorgte das neue Scheidungsrecht zunächst für einen - technisch bedingten - Einschnitt: Im Jahre 1978 gab es mit 32 462 Scheidungen weniger Fälle als 1960. Danach stieg die Zahl der Scheidungen wieder kräftig an und erreichte im Jahr 1984 mit etwa 131 000 Fällen den bisherigen Höchststand in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Im gleichen Jahr wurden etwa 364 000 Ehen geschlossen.

Die relativ wenigen heute geschlossenen Ehen unterliegen einem hohen Scheidungsrisiko. Aus sog. "Ehedauertafeln" (s. S.143) geht hervor, daß zur Zeit etwa jede vierte Ehe wieder geschieden wird.

Die Gesamtzahl der Ehepaare nimmt seit einigen Jahren ab, da die Ehelösungen durch Tod eines Partners oder durch Ehescheidung die Eheschließungen überwiegen.

Mit der steigenden Zahl an Scheidungen hat, trotz des beträchtlichen Geburtenrückganges in den vergangenen Jahren, auch die Zahl der betroffenen Kinder zugenommen, und zwar von 21 162 im Jahre 1978 auf 100 113 im Jahre 1984. Bezogen auf die Gesamtscheidungsfälle allerdings hat die Zahl der betroffenen Kinder abgenommen von 1970 (1 125 betroffene Kinder je 1 000 Scheidungen) bis 1984 (766 betroffene Kinder je 1 000 Scheidungen). Anders ausgedrückt: 1970 hatten 63,7 % der von einer Scheidung betroffenen Ehepaare Kinder, darunter 11,0 % sogar drei oder mehr, dagegen 1983 nur 53,5 %, darunter 4,1 % drei oder mehr.

2.4.1 Entwicklung der Ehescheidungen

Jahr	Ehescheidungen				
	insgesamt	je 10 000		Darunter mit Kindern	
		Einwohner	bestehende Ehen	Anzahl	%
1960	48 878	8,8	35,0	28 238	57,8
1962	49 521	8,7	34,3	28 971	58,5
1964	55 710	9,6	37,5	33 629	60,4
1966	58 744	9,9	38,7	35 933	61,2
1968	65 264	10,8	42,3	41 143	63,0
1970	76 520	12,6	50,9	48 756	63,7
1972	86 614	14,0	55,1	54 424	62,8
1974	98 584	15,9	62,4	60 824	61,7
1976	108 258	17,5	68,8	62 995	58,2
1977:					
1. Hj.	72 959	x	x	39 581	54,3
2. Hj.	1 699	x	x	477	28,1
1978	32 462	5,3	20,8	13 136	40,5
1980	96 222	15,6	61,3	50 878	52,9
1983	121 317	19,8	80,6	64 864	53,5
1984	130 744	21,3	87,1	...	...

2.4.2 Ehescheidungen nach der Ehedauer

Ehedauer von ... bis unter ... Jahre ¹⁾	Zahl der im Jahre ... geschiedenen Ehen					
	1965		1975		1983	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
unter 2	3 236	5,5	5 065	4,7	2 094	1,7
2 - 3	4 899	8,3	7 670	7,2	5 052	4,2
3 - 4	5 778	9,8	8 476	7,9	7 350	6,1
4 - 5	5 249	8,9	8 428	7,9	7 855	6,5
5 - 6	4 829	8,2	8 039	7,5	7 656	6,3
6 - 7	4 028	6,9	7 198	6,7	7 782	6,4
7 - 8	3 553	6,0	6 305	5,9	7 322	6,0
8 - 9	3 098	5,3	5 785	5,4	6 880	5,7
9 - 10	2 748	4,7	5 218	4,9	5 720	4,7
10 - 13	6 223	10,6	13 164	12,3	15 126	12,5
13 - 16	4 930	8,4	10 099	9,5	12 681	10,5
16 - 19	3 801	6,5	7 325	6,9	11 085	9,1
19 - 22	1 972	3,4	4 961	4,6	8 785	7,2
22 und mehr	4 384	7,5	9 096	8,5	15 929	13,1
Insgesamt ...	58 728	100	106 829	100	121 317	100

1) Ermittelt als Differenz zwischen Eheschließungsjahr und Berichtsjahr der Ehescheidung.

Eine Gliederung der Ehescheidungen nach der Ehedauer zeigt keine Häufung bei dem "verflixten siebenten Jahr". Von den im Jahre 1983 geschiedenen Ehen hatten über 52 % eine Ehedauer von zehn Jahren oder mehr. Allerdings haben sich zwischen 1965 und 1983 beachtliche Verschiebungen ergeben. 1965 wurden 47,6 % der Ehen innerhalb von sieben Jahren Ehedauer geschieden, 1983 nur noch 31,2 %.

2.4.3 Ehescheidungen nach dem Alter der Ehegatten

Alter des Mannes von ... bis unter ... Jahren	Zahl der im Jahre ... geschiedenen Ehen					
	1965		1975		1983	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
unter 25	3 859	6,6	7 162	6,7	6 390	5,3
25 - 30	14 413	24,5	22 752	21,3	20 975	17,3
30 - 35	11 685	19,9	23 732	22,2	25 719	21,2
35 - 40	9 596	16,3	21 429	20,1	21 571	17,8
40 - 45	6 525	11,1	12 387	11,6	21 076	17,4
45 - 50	4 082	7,0	8 501	8,0	13 035	10,7
50 - 55	3 743	6,4	4 862	4,6	6 381	5,3
55 und älter	4 819	8,2	6 004	5,6	6 170	5,1
Unbekannt	6	0,0	-	-	-	-
Insgesamt ...	58 728	100	106 829	100	121 317	100

Alter der Frau von ... bis unter ... Jahren	Zahl der im Jahre ... geschiedenen Ehen					
	1965		1975		1983	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
unter 25	10 195	17,4	19 343	18,1	16 191	13,3
25 - 30	15 554	26,5	24 957	23,4	26 700	22,0
30 - 35	9 851	16,8	20 573	19,3	24 978	20,6
35 - 40	7 683	13,1	18 018	16,9	18 573	15,3
40 - 45	6 714	11,4	9 654	9,0	16 963	14,0
45 - 50	3 617	6,2	6 357	5,9	9 677	8,0
50 - 55	2 698	4,6	4 298	4,0	4 041	3,3
55 und älter	2 410	4,1	3 729	3,5	4 194	3,5
Unbekannt	6	0,0	-	-	-	-
Insgesamt ...	58 728	100	106 829	100	121 317	100

Relativ am häufigsten wurden Ehen geschieden, bei denen der Mann zwischen 30 und 39 Jahren alt war (1965: 36 %; 1983: 39 %), bzw. Ehen, bei denen die Frau unter 30 Jahre alt war (1965: 44 %; 1983: 35 %). Abgenommen hat zwischen 1965 und 1983 der Anteil der Ehescheidungen, bei denen einer der Partner unter 30 Jahre oder 50 Jahre und älter war.

2.5 Heiratstabellen für Ledige 1960/62 - 1972/74 - 1980/83

Heiratstabellen für Ledige gehen vom Heiratsverhalten während eines Beobachtungszeitraumes von wenigen Jahren aus. Es wird berechnet, wieviele Personen einer festgelegten Ausgangsgesamtheit (meist 100 000) in den Jahren nach der Geburt entweder als Ledige sterben oder als Ledige heiraten würden, wenn die im Beobachtungszeitraum festgestellte Sterblichkeit und Heiratsneigung zeitlich unverändert bliebe.

Ein Vergleich der Heiratstabellen von 1960/62, 1972/74 und 1980/83 zeigt zunächst den Rückgang der Sterblichkeit bei den unter 16jährigen männlichen und den unter 14jährigen weiblichen Personen (von 4,7 auf 1,9 % bzw. von 3,5 auf 1,4 %). Ein Vergleich läßt weiter erkennen, daß der Anteil der verbleibenden Ledigen innerhalb von nur 20 Jahren stark angestiegen ist, was vor allem auf das Sinken der Heiratsneigung zurückzuführen ist. Z.B. waren von der Ausgangszahl von 100 000 männlichen Säuglingen nach 40 Jahren noch als ledige Personen vorhanden:

1960/62:	4 325	(= 4,3 %)
1972/74:	11 185	(= 11,2 %)
1980/83:	22 119	(= 22,1 %).

Angestiegen ist außerdem - trotz Rückgangs der Sterblichkeit - der Anteil der Personen, die als Ledige sterben: Bei männlichen Personen von 8 980 (1960/62) auf 22 682 (1980/83).

Gesunken ist dagegen die Zahl der Personen, die als Ledige jemals heiraten, z.B. bei Männern von 91 020 (= 91,0 %) auf 77 318 (77,3 %), bei Frauen von 91,6 auf 83,0 %.

Verschieben hat sich - schließlich - in gewissem Umfang das Heiratsalter. 1960/62 heirateten 44 % der männlichen Neugeborenen im Alter von 20 bis 24 Jahren, 1980/83 nur noch 24,8 %. Etwas angestiegen ist der Anteil der heiratenden ledigen Männer bei den 35- bis 39jährigen - von 2,8 auf 5,2 %. Bei den Frauen hat sich eine Zunahme des Anteils der heiratenden Ledigen bereits bei den 25- bis 29jährigen eingestellt (1960/62: 14,6 % - 1980/83: 20,8 %).

2.5 Heiratstafeln für Ledige 1960/62 - 1972/74 - 1980/83 (Auszug)

Vollendetes Alter in Jahren	Verbleibende Ledige im Alter x			Es sterben ¹⁾ als Ledige			Es heiraten ¹⁾ als Ledige		
	1960/62	1972/74	1980/83	1960/62	1972/74	1980/83	1960/62	1972/74	1980/83

Männlich

Insgesamt				8 980	14 719	22 682	91 020	85 281	77 318
0	100 000	100 000	100 000	4 671	3 408	1 883	x	x	x
16	95 329	96 592	98 117	508	632	491	1 953	3 125	1 810
20	92 867	92 835	95 816	707	713	648	43 983	42 850	24 764
25	48 177	49 272	70 402	333	400	476	31 532	26 947	28 735
30	16 312	21 925	41 191	175	342	467	8 922	7 551	12 827
35	7 215	14 032	27 897	137	380	609	2 753	2 467	5 169
40	4 325	11 185	22 119	125	428	822	1 024	1 038	1 957
45	3 176	9 719	19 340	135	505	1 080	459	550	875
50	2 582	8 664	17 385	165	664	1 325	202	335	459
55	2 215	7 665	15 601	220	790	1 548	100	191	296
60	1 895	6 684	13 755	285	961	1 934	52	115	228
65	1 558	5 608	11 593	330 ¹⁾	1 192 ¹⁾	2 253 ¹⁾	22 ¹⁾	60 ¹⁾	92 ¹⁾

Weiblich

Insgesamt				8 362	8 578	17 029	91 638	91 422	82 971
0	100 000	100 000	100 000	3 523	2 458	1 390	x	x	x
14	96 477	97 542	98 610	268	295	242	19 706	23 778	10 156
20	76 503	73 469	88 212	170	187	189	52 028	49 058	38 894
25	24 305	24 224	49 129	97	106	163	14 649	12 689	20 755
30	9 559	11 429	28 211	73	95	180	3 119	3 280	7 692
35	6 367	8 054	20 339	72	91	199	1 097	1 293	2 656
40	5 198	6 670	17 484	85	108	256	527	583	1 197
45	4 586	5 979	16 030	113	135	332	277	348	727
50	4 196	5 496	14 971	137	173	432	131	213	426
55	3 928	5 110	14 113	182	227	560	61	96	241
60	3 685	4 787	13 312	262	319	788	28	51	136
65	3 395	4 417	12 388	392 ¹⁾	461 ¹⁾	1 120 ¹⁾	12 ¹⁾	24 ¹⁾	56 ¹⁾

1) Bis zum nächstgenannten Alter; bei vollendetem Alter von 65 Jahren bis zum Alter 70.

2.6 Ehedauertafeln 1982

Ehedauertafeln geben nicht nur Aufschluß darüber, wie lange eine Ehe bei Eheschließung oder nach einer bestimmten Zahl von Jahren durchschnittlich (noch) besteht, sondern auch über die Ursache der Ehelösung: Tod des Mannes, Tod der Frau oder Ehescheidung. Die im folgenden beschriebenen Ergebnisse gelten für Ehepaare, bei denen der Mann zum Zeitpunkt der Eheschließung 26,5 und die Frau 23,5 Jahre alt waren; das entspricht in etwa dem durchschnittlichen Heiratsalter Lediger 1982 (s.S.129). In Tabelle 2.6 sind diese Ergebnisse als "Alterskombination II" aufgeführt.

Während der ersten 10 Ehejahre (genauer: bis Ehedauer 9,5) werden von 100 000 ca. 15 000 Ehen gelöst, davon 91 % durch Scheidung und nur 9 % durch Tod eines der beiden Ehepartner. Auch in den folgenden 10 Jahren überwiegen mit 75 % noch die Ehelösungen durch Scheidung, verlieren nach dem 20. Ehejahr jedoch schnell an Bedeutung. Im 25. Ehejahr bestehen noch ca. 70 % des Ausgangsbestandes, nach 40 Jahren noch 50 %.

Die zu erwartende Ehedauer beträgt bei Eheschließungen 35 Jahre. Ein Paar, dessen Ehe seit 15 Jahren besteht, kann mit weiteren gemeinsamen 28 Jahren rechnen. Daß 15 Jahre zuvor, also bei Eheschließung, die Ehedauererwartung nur um 7 Jahre höher liegt, ist auf das hohe Scheidungsrisiko zu Beginn der Ehe zurückzuführen.

In den drei letzten Spalten der Tabelle ist angegeben, wie sich die Ehelösungen prozentual auf die drei möglichen Ursachen verteilen. Jede vierte der geschlossenen Ehen wird durch Scheidung gelöst, etwas weniger (22 %) durch den Tod der Frau und über die Hälfte (54 %) durch den Tod des Mannes. Das Gewicht der Scheidung als Ehelösungsursache nimmt mit der Ehedauer rapide ab und ist ab dem 25. Ehejahr verschwindend gering (unter 2 %). Entsprechend erhöht sich der Anteil der durch Tod gelösten Ehen. Eine Ehe, die 25 Jahre oder länger besteht, wird mit ca. 70 %iger Wahrscheinlichkeit durch Tod des Mannes und mit ca. 30 %iger Wahrscheinlichkeit durch Tod der Frau gelöst.

2.6 Ehedauertafeln 1982 (Auszug)

Bisherige Ehedauer in Jahren	Verbleibende Ehen	Ehelösung ¹⁾ durch			Durchschnittliche fernere Ehedauer in Jahren	Von 100 nach nebenstehender Ehedauer noch bestehender Ehen werden gelöst		
		Tod der Frau	Tod des Mannes	Scheidung		durch Tod der Frau	durch Tod des Mannes	durch Scheidung

Alterskombination I: Heiratsalter der Frau und des Mannes jeweils 18,5 Jahre

0	100 000	185	501	10 135	34,4	22,0	40,0	38,0
4,5	89 179	168	379	12 623	33,7	24,5	44,3	31,2
9,5	76 009	204	360	5 980	34,2	28,5	51,4	20,1
14,5	69 465	275	441	4 224	32,2	30,9	55,8	13,3
19,5	64 525	385	654	2 880	29,5	32,9	59,3	7,8
24,5	60 606	616	1 089	1 402	26,3	34,4	62,1	3,5
29,5	57 499	913	1 791	581	22,5	35,1	63,6	1,3
34,5	54 214	1 301	2 693	131	18,7	35,6	64,1	0,3
39,5	50 089	1 848	4 029	28	15,1	35,9	64,0	0,1

Alterskombination II: Frau bei Eheschließung 23,5, Mann 26,5 Jahre alt

0	100 000	182	409	5 182	35,1	21,9	53,9	24,2
4,5	94 227	251	516	8 405	32,6	23,1	56,7	20,2
9,5	85 055	337	705	4 875	30,8	25,2	62,3	12,5
14,5	79 138	474	1 119	2 890	28,0	26,7	66,0	7,3
19,5	74 655	754	1 887	1 679	24,5	27,7	68,5	3,8
24,5	70 335	1 111	2 882	772	20,8	28,3	70,0	1,7
29,5	65 570	1 558	4 382	306	17,2	28,7	70,7	0,6
34,5	59 324	2 157	6 236	77	13,7	29,0	70,8	0,2
39,5	50 854	2 846	8 472	19	10,5	29,7	70,3	0,0

Alterskombination III: Frau bei Eheschließung 35,5, Mann 40,5 Jahre alt

0	100 000	429	1 161	6 467	25,0	18,6	56,7	24,7
4,5	91 943	641	1 991	8 589	22,4	19,8	60,4	19,8
9,5	80 722	960	2 913	5 697	20,2	21,7	66,4	11,9
14,5	71 152	1 294	4 256	2 288	17,6	23,3	71,2	5,5
19,5	63 314	1 738	6 045	1 203	14,5	24,2	73,2	2,6
24,5	54 328	2 300	8 246	323	11,4	25,0	74,2	0,8
29,5	43 459	2 885	10 354	86	8,7	25,9	73,8	0,3
34,5	30 134	3 346	10 296	21	6,3	27,8	72,1	0,1
39,5	16 471	2 892	7 274	4	4,6	30,5	69,5	0,0

1) Bis zur nächstgenannten Ehedauer; bei Ehedauer 39,5: bis Ehedauer 44,5.

3 Altersaufbau der Bevölkerung

3.1 Entwicklung der Altersstruktur 1961 - 1983

Im Jahre 1961 war noch ein Anteil von 21,7 % der Bevölkerung jünger als 15 Jahre; 11 % waren 65 Jahre oder älter. Der Anteil der Jüngeren stieg angesichts hoher Geburtenzahlen in den sechziger Jahren noch auf 23,2 % im Jahre 1970; gleichzeitig erhöhte sich der Anteil der Älteren auf 13,2 %, da starke Jahrgänge das Rentenalter erreichten. Infolge des Geburtenrückganges nach 1965 reduzierte sich der Anteil der Jüngeren auf 15,8 % im Jahre 1983, während die Bevölkerung über 64 Jahre weiter anstieg und mit 14,6 % nicht viel weniger als die Kinder und Jugendlichen ausmachte.

3.2 Die Geschlechtsproportion in den Altersgruppen

Das Verhältnis neugeborener Knaben zu neugeborenen Mädchen betrug in der Vergangenheit relativ beständig 106 : 100. Durch die höhere Sterblichkeit der männlichen Bevölkerung glichen sich die Anteile männlicher und weiblicher Personen jedoch stets mit zunehmendem Alter an, bis sich das Verhältnis "zugunsten" der weiblichen Bevölkerung umkehrte. Infolge starken Rückgangs der Säuglingssterblichkeit und der Sterblichkeit in den ersten Lebensjahren bleibt der zahlenmäßige Überschuß der Jungen gegenüber den Mädchen, der sich 1960 schon mit 33 Jahren in einen Frauenüberschuß umwandelte, heute länger bestehen, und zwar bis zum Alter von etwa 50 Jahren. Infolge höherer Sterblichkeit der männlichen Personen stellt sich von diesem Alter an ein zunehmender Frauenüberschuß ein. Der extrem hohe Frauenüberschuß in den oberen Altersklassen muß allerdings zum Teil als Folge der Kriegsverluste angesehen werden, bei denen vorwiegend Männer betroffen waren. Der dadurch erhöhte Bestand älterer Frauen hat zur Folge, daß bei konstanten Fruchtbarkeitsziffern noch bis zum Jahre 2014 mehr Frauen als Männer sterben - obwohl mehr Jungen als Mädchen geboren werden.

3.1 Entwicklung der Altersstruktur 1961 - 1983

Stichtag	Bevölkerung insgesamt	Davon im Alter von ... bis unter ... Jahren					
		unter 6	6 - 15	15 - 20	20 - 45	45 - 65	65 und mehr
	1 000	%					
6. 6.1961 ...	56 185	9,4	12,3	6,6	34,3	26,3	11,1
31.12.1965 ...	59 297	10,1	12,5	6,4	35,3	23,7	12,0
27. 5.1970 ...	60 651	9,5	13,7	7,9	33,0	22,7	13,2
31.12.1975 ...	61 645	6,6	14,6	7,4	34,8	21,9	14,6
31.12.1980 ...	61 658	5,7	12,1	8,6	36,0	22,1	15,5
31.12.1981 ...	61 713	5,8	11,4	8,6	36,2	22,8	15,2
31.12.1982 ...	61 546	5,8	10,7	8,6	36,3	23,6	14,9
31.12.1983 ...	61 307	5,8	10,0	8,5	36,5	24,5	14,6

3.2 Geschlechtsproportion in den Altersgruppen

Stichtag	Auf 100 männliche Personen kamen ... weibliche bei einem Alter von ... bis unter ... Jahren						
	Bevölkerung insgesamt	unter 6	6 - 15	15 - 20	20 - 45	45 - 65	65 und mehr
6. 6.1961 ...	113	95	95	96	108	127	151
31.12.1965 ...	110	95	95	95	99	131	158
27. 5.1970 ...	110	95	95	96	94	137	159
31.12.1975 ...	110	95	95	95	94	129	168
31.12.1980 ...	109	95	95	94	94	117	180
31.12.1981 ...	109	95	95	94	94	116	182
31.12.1982 ...	109	95	96	94	95	114	185
31.12.1983 ...	109	95	96	94	95	113	188

4 Religionszugehörigkeit

4.1 Die Bevölkerung nach der Religionszugehörigkeit

Die Religionszugehörigkeit der Einwohner wird in der Bundesrepublik Deutschland jeweils nur im Rahmen einer Volkszählung zuverlässig erfaßt, bei der amtlichen Fortschreibung aber nicht berücksichtigt. Daneben gibt es Fortschreibungen der beiden großen Konfessionen (Katholische Kirche und Evangelische Kirche) und vereinzelt Aufzeichnungen über Mitgliederbestände anderer Kirchen, die jedoch mit großen Fehlerquellen behaftet sind. Letzte Zahlen sind nun 15 Jahre alt und berücksichtigen nicht inzwischen erfolgte Verschiebungen durch Kirchenaustritte¹⁾, Tod, Geburt und Wanderungen. Aus einem Vergleich der Zahlen von 1961 und 1970 lassen sich folgende Tendenzen erkennen:

Obwohl die Mitgliederzahl der Evangelischen Kirche um fast 1 Million zugenommen hat, hat ihr Anteil an der Bevölkerung geringfügig abgenommen, und zwar von 51,1 % auf 49 %. Geringfügig zugenommen hat dagegen der Anteil der Menschen, die der Katholischen Kirche zugehören (bei einer absoluten Zunahme von ca. 2,3 Millionen). Die relativ stärkste Veränderung zeigt sich - bedingt durch hohe Zuwanderungsüberschüsse der Türken - bei den "sonstigen Religionen". Nach Angaben der Evangelischen Kirche Deutschlands und der Katholischen Kirche gibt es heute mehr Mitglieder der Katholischen Kirche als Mitglieder der Evangelischen Kirche.

1) 1982 gab es 113 375 Austritte aus der Evangelischen, aber nur 54 962 Austritte aus der Katholischen Kirche.

4.1 Die Bevölkerung nach der Religionszugehörigkeit

Religionszugehörigkeit	1961	1970
------------------------	------	------

1 000

Evangelisch	28 726	29 697
Katholisch	24 786	27 061
Anders christlich	569	660
Jüdisch	23	32
Sonstige	130	819
Gemeinschaftslos, ohne Angabe	1 942	2 383
Insgesamt ...	56 175	60 651

Prozent

Evangelisch	51,1	49,0
Katholisch	44,1	44,6
Anders christlich	1,0	1,1
Jüdisch	0,0	0,1
Sonstige	0,2	1,4
Gemeinschaftslos, ohne Angabe	3,5	3,9
Insgesamt ...	100	100

4.2 Lebendgeborene nach der Religionszugehörigkeit der Eltern bzw. der Mutter

Zwischen der Konfession der Ehepartner und der Einstellung zur Familie bzw. zu Kindern besteht offensichtlich ein gewisser Zusammenhang. Aus einem Vergleich der Zahlen der Tabellen 4.2 (S. 149) und 4.3 (S. 151) geht hervor, daß in den Fällen, in denen beide Partner katholisch sind, relativ mehr Kinder geboren werden als in den Fällen, in denen beide Partner evangelisch oder gar gemischt sind.

Der Anteil der Kinder, die von evangelischen Eltern geboren wurden, hat sich von 1960 bis 1983 von 40,6 auf 26,9 % reduziert. Auch der Anteil der Kinder von katholischen Eltern ist zurückgegangen, jedoch nur von 40,1 auf 34,8 %. Der geringe Rückgang läßt sich nur zu einem kleinen Teil durch den höheren Anteil katholischer Eltern erklären (s. S. 151). Es ist vielmehr davon auszugehen, daß die größere Kinderzahl der Katholiken dazu beigetragen hat, daß dieser Bevölkerungsteil stärker zunahm als die Zahl der Protestanten. Nur geringfügig zugenommen haben die Anteile der von konfessionell gemischten Ehen Lebendgeborenen. Hierbei ist jedoch keine Aussage über die künftige Konfession der Kinder möglich.

Es ist nur bekannt, daß es (1982) 229 974 Taufen der evangelischen Kirche, aber 265 882 Taufen der katholischen Kirche gab.

Stark zugenommen hat die Position "sonstige Möglichkeiten", d.h. der Geborenen von Eltern mit sonstiger Konfession einschl. der Kombination "evangelische/sonstige Konfession" und "katholische/sonstige Konfession" und der Konfessionslosen. Die Zunahme der Gesamtzahl von 32 721 (1960) auf 118 904 (1983) korrespondiert weitgehend mit der Zunahme der Lebendgeborenen ausländischer Eltern bzw. Elternteile (s. S. 171), wobei die Türken einen besonders hohen Anteil ausmachen. Zu beachten ist allerdings, daß dieser Anteil seit 1981 etwas zurückgeht.

4.2 Lebendgeborene nach der Religionszugehörigkeit
der Eltern bzw. der Mutter

Jahr	Insgesamt	Eltern ¹⁾ evangelisch	Eltern ¹⁾ katholisch	Vater evangelisch Mutter katholisch	Mutter evangelisch Vater katholisch	Sonstige Möglich- keiten
------	-----------	-------------------------------------	------------------------------------	--	--	--------------------------------

Anzahl

1960	968 629	392 823	387 940	78 511	76 634	32 721
1965	1 044 328	413 895	404 142	89 699	89 064	47 528
1970	810 808	300 784	305 545	72 645	70 682	61 152
1975	600 512	177 360	211 148	50 436	48 001	113 567
1980	620 657	168 323	213 718	56 418	53 836	128 362
1981	624 557	166 594	214 546	56 457	54 622	132 338
1982	621 173	166 018	215 618	56 869	54 751	127 917
1983	594 177	159 948	206 671	55 337	53 317	118 904

Prozent

1960	100	40,6	40,1	8,1	7,9	3,4
1965	100	39,6	38,7	8,6	8,5	4,6
1970	100	37,1	37,7	9,0	8,7	7,5
1975	100	29,5	35,2	8,4	8,0	18,9
1980	100	27,1	34,4	9,1	8,7	20,7
1981	100	26,7	34,4	9,0	8,7	21,2
1982	100	26,7	34,7	9,2	8,8	20,6
1983	100	26,9	34,8	9,3	9,0	20,0

1) Bei nichtehelich Lebendgeborenen: Religionszugehörigkeit der Mutter.

4.3 Eheschließungen nach der Religionszugehörigkeit der Ehegatten

Auch im Hinblick auf die Religionszugehörigkeit der Ehegatten haben sich bei den Eheschließungen von 1960 bis 1983 wesentliche Änderungen ergeben.

1960 handelte es sich noch in 73,0 % aller Eheschließungen um konfessionell einheitliche Ehen, bei denen beide Partner entweder evangelisch oder katholisch waren. Der Anteil der so definierten konfessionell einheitlichen Ehen ist innerhalb von 23 Jahren auf 56,2 % zurückgegangen. Im einzelnen ist besonders stark zurückgegangen der Anteil der Eheschließungen, bei denen beide Partner evangelisch waren, nämlich von 40,3 % auf 25,9 %. Der entsprechende Anteil katholischer Paare ging nur von 32,7 % auf 30,3 % zurück. Zugenommen hat der Anteil der konfessionell gemischten Ehen, bei denen jeweils ein Partner evangelisch oder katholisch war, nämlich von 25,8 auf 37,3 %. Darunter stieg der Anteil der Eheschließungen, bei denen ein Partner evangelisch, der andere aber katholisch war, von 21,5 auf 23,9 %. Bei dem Rest (4,3 % bzw. 13,4 %) handelt es sich um gemischte Ehen, bei denen nur ein Partner katholisch oder evangelisch war.

Es verbleibt die in der Tabelle nicht ausgewiesene Gruppe derjenigen Ehen, bei denen kein Partner evangelisch oder katholisch war. Für 1960 ergab sich hierfür ein verschwindend geringer Anteil von 1,2 %, der jedoch bis 1983 auf 6,5 % angewachsen ist. Der Anstieg dieses Anteils resultiert aus einer wachsenden Zahl von Eheschließungen von Partnern nicht christlicher Religionen oder von Konfessionslosen.

Die Zahl der kirchlichen Trauungen betrug - 1982 - bei der katholischen Kirche 120 317, bei der evangelischen Kirche 91 692 und lag damit bei der katholischen Kirche über der Zahl an Eheschließungen zwischen Katholiken (beide Partner katholisch), aber unter der Zahl von Eheschließungen zwischen Protestanten (beide Partner protestantisch). Offensichtlich wurden Ehen zwischen einem katholischen und einem protestantischen Partner relativ häufig "katholisch" getraut.

4.3 Eheschließungen nach der Religionszugehörigkeit der Ehegatten

Jahr	Eheschließungen insgesamt	Von den Eheschließungen entfielen auf					
		konfessionell 1) einheitliche Ehen			konfessionell 1) gemischte Ehen		
		zu- sammen	davon		zu- sammen	darunter	
			evangelisch	katholisch		Mann evangelisch Frau katholisch	Mann katholisch Frau evangelisch
	Anzahl	%					
1960	521 445	73,0	40,3	32,7	25,8	10,8	10,7
1962	530 640	72,4	40,2	32,2	26,3	10,9	10,9
1964	506 182	71,0	39,2	31,8	27,6	11,5	11,3
1966	484 562	69,2	38,4	30,7	28,8	12,0	11,7
1968	444 150	68,2	38,4	29,8	30,0	12,5	12,2
1970	444 510	66,3	35,6	30,7	31,1	12,8	12,3
1972	415 132	63,7	32,7	31,0	32,7	13,0	12,4
1974	377 265	61,2	30,1	31,1	34,2	12,7	12,3
1976	365 728	59,8	29,0	30,8	35,6	12,7	12,3
1978	328 215	59,5	27,8	31,7	35,4	12,4	11,9
1980	362 408	58,0	26,5	31,5	36,3	12,1	11,9
1983	369 963	56,2	25,9	30,3	37,3	12,1	11,8

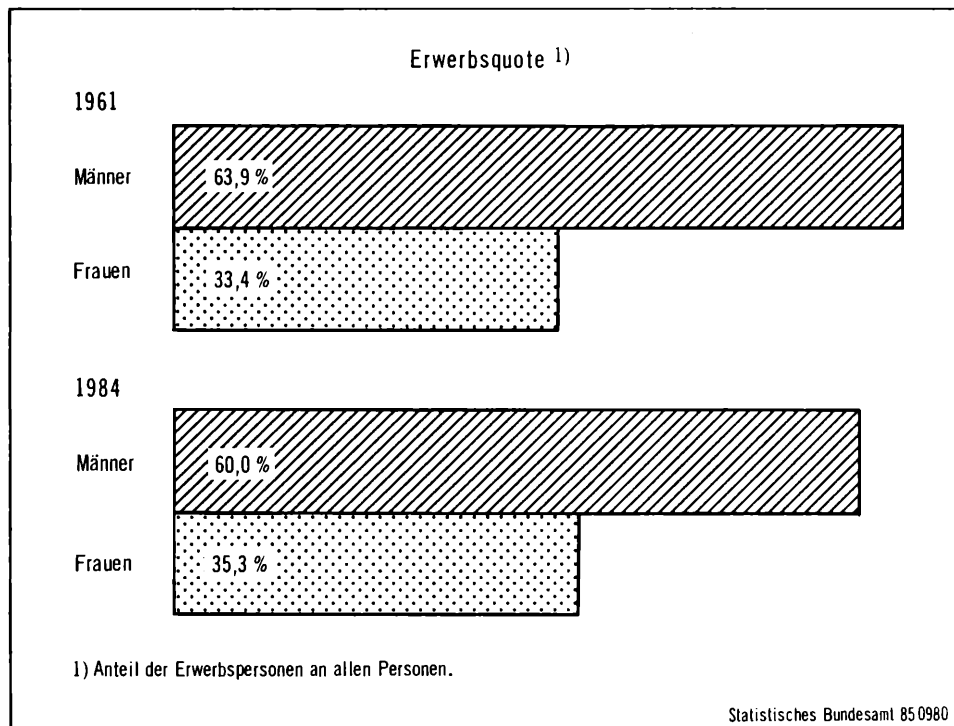
1) Ausgehend nur von den katholischen und evangelischen Konfessionen.

5 Bevölkerung und Erwerbsleben

5.1 Bevölkerung nach Beteiligung am Erwerbsleben

Die allgemeine Erwerbsquote, d.h. der Anteil der Erwerbspersonen an der Gesamtbevölkerung, hatte sich zunächst - 1961 bis 1975 - von 47,7 auf 43,4 % reduziert. Anschließend erhöhte sich die Quote bis 1984 wieder auf 47,1 %.

Die Erwerbsquote männlicher Personen verringerte sich ebenfalls von 1961 (63,9 %) bis 1975 (57,1 %), um anschließend wieder etwas anzusteigen. Im Jahr 1984 lag jedoch die Erwerbsquote männlicher Personen (60,0 %) immer noch um 3,9 Prozentpunkte unter dem Höchststand des Jahres 1961. Anders verlief die Entwicklung bei den Frauen, deren Erwerbsquote zwar auch zeitweilig zurückging, am Ende der Periode jedoch höher (35,3 %) als 1961 war. Damit hat sich der Unterschied zwischen den Erwerbsquoten für Männer und Frauen von etwa 31 auf 25 Prozentpunkte verringert, eine dennoch beachtliche Diskrepanz (siehe hierzu auch S.153).



5.1 Bevölkerung nach Beteiligung am Erwerbsleben

Jahr ¹⁾	Personen insgesamt	Erwerbspersonen	
	1 000	in % ²⁾	
Männlich			
1961	26 413	16 889	63,9
1965	27 973	17 298	61,8
1970	28 867	17 075	59,2
1975	29 538	16 876	57,1
1980	29 383	17 161	58,4
1981	29 484	17 294	58,7
1982	29 495	17 421	59,1
1983	29 372	17 450	59,4
1984	29 252	17 546	60,0
Weiblich			
1961	29 762	9 932	33,4
1965	30 924	9 859	31,9
1970	31 783	9 535	30,0
1975	32 348	10 002	30,9
1980	32 133	10 478	32,6
1981	32 172	10 698	33,3
1982	32 166	10 914	33,9
1983	32 058	11 092	34,6
1984	31 944	11 269	35,3
Insgesamt			
1961	56 175	26 821	47,7
1965	48 897	27 157	46,1
1970	60 650	26 610	43,9
1975	61 886	26 878	43,4
1980	61 516	27 639	44,9
1981	61 656	27 992	45,4
1982	61 661	28 335	46,0
1983	61 430	28 542	46,5
1984	61 196	28 815	47,1

1) 1961 und 1970 Ergebnis der Volkszählung, 1983 und 1984 Ergebnis der EG-Arbeitskräftestichprobe; im übrigen Ergebnisse des Mikrozensus.

2) Anteil d. Erwerbspersonen an der Bevölkerung nach Geschlecht bzw. insgesamt.

5.2 Erwerbspersonen nach Wirtschaftsbereichen

Unser Blick geht zurück nach "Gestern": 1882 waren über 8 Millionen Erwerbspersonen (43,4 % aller Erwerbspersonen) in der Landwirtschaft tätig. Im Produzierenden Gewerbe waren es 33,7 %, im Handel und Verkehr 8,3 % und im Dienstleistungsbereich 14,5 % aller Erwerbspersonen.

Bis 1939 hatte sich die Zahl der in der Landwirtschaft Tätigen nicht vermindert, ihr Anteil hatte wegen beträchtlicher Zunahme der Gesamtzahl der Erwerbspersonen jedoch zu dieser Zeit abgenommen. Nach 1950 reduzierten sich sowohl Zahl als auch Anteil der in der Landwirtschaft Tätigen. Diese Entwicklung setzte sich auch nach 1961 fort.

1961 waren nur noch 3,6 Millionen Erwerbspersonen in der Landwirtschaft beschäftigt (= 13,4 %). Innerhalb von 23 weiteren Jahren sank die Zahl auf 1,4 Millionen (= 4,8 %). Der größere Teil der Erwerbspersonen ist bereits seit ca. 80 Jahren im Produzierenden Gewerbe tätig (1961: 48,1 %). Er ist langfristig nur geringfügig zurückgegangen, innerhalb der letzten 23 Jahre auf 43,5 %. Dafür hat sich der im Bereich der Dienstleistungen ohne Handel und Verkehr tätige Anteil der Erwerbspersonen seit 1961 weiter erhöht (von 21,3 auf 33,7 % im Jahr 1984). Nahezu gleichgeblieben ist - seit 1961 - der in den Wirtschaftsbereichen Handel und Verkehr beschäftigte Anteil der Erwerbspersonen.

Die Aufteilung der weiblichen Erwerbspersonen nach Wirtschaftsbereichen unterscheidet sich von der Aufteilung aller Erwerbspersonen durch einen geringeren Anteil von Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe. Dafür ist der Anteil in den anderen Bereichen, vor allem in dem "sonstigen" Dienstleistungsbereich, bei weiblichen Erwerbspersonen entsprechend höher.

5.2 Erwerbspersonen nach Wirtschaftsbereichen

Jahr ¹⁾	Insgesamt	Land- und Forstwirt- schaft, Tierhaltung, Fischerei	Produzie- rendes Gewerbe		Handel und Verkehr		Sonstige Bereiche (Dienst- leistungen)	
			1 000	%	1 000	%	1 000	%

Insgesamt

1961	26 821	3 587	13,4	12 908	48,1	4 620	17,2	5 707	21,3
1965	27 157	2 967	10,9	13 055	48,1	4 761	17,5	6 375	23,5
1970	26 617	2 372	8,9	12 932	48,6	4 581	17,2	6 733	25,3
1975	26 878	1 732	6,4	12 805	47,6	4 710	17,5	7 631	28,4
1980	27 517	1 443	5,2	12 633	45,9	4 809	17,5	8 632	31,4
1982	28 335	1 359	4,8	12 968	45,8	4 866	17,2	9 143	32,3
1983	28 542	1 517	5,3	12 580	44,1	4 894	17,1	9 552	33,5
1984	28 815	1 397	4,8	12 545	43,5	5 161	17,9	9 712	33,7

Weiblich

1961	9 932	1 962	19,8	3 275	33,0	1 875	18,9	2 820	28,4
1965	9 859	1 591	16,1	3 254	33,0	1 971	20,0	3 043	30,9
1970	9 591	1 249	13,0	3 256	34,0	1 930	20,1	3 156	32,9
1975	10 002	913	9,1	3 275	32,7	2 049	20,5	3 765	37,6
1980	10 478	707	6,7	3 256	31,1	2 171	20,7	4 344	41,5
1982	10 914	659	6,0	3 355	30,7	2 220	20,3	4 680	42,9
1983	11 092	750	6,8	3 138	28,3	2 276	20,5	4 928	44,4
1984	11 269	676	6,0	3 189	28,3	2 369	21,9	5 035	44,7

1) 1961 und 1970 Ergebnis der Berufszählung, 1983 und 1984 Ergebnis der EG-Arbeitskräftestichprobe; im übrigen Ergebnisse des Mikrozensus.

5.3 Erwerbspersonen nach der Stellung im Beruf

In der beruflichen Stellung der Erwerbspersonen hatten sich bereits von 1882 bis 1961 bedeutende Änderungen abgezeichnet. Während 1882 nur 6,1 % der Erwerbspersonen Beamte oder Angestellte waren, hatte sich ihr Anteil bis 1961 bereits auf 29,9 % gesteigert. 1982 machte er bereits 45,3 % aus. Eine gegenläufige Tendenz zeigte sich beim Anteil der Selbständigen (einschl. Mithelfende Familienangehörige), der von 38,2 % im Jahr 1882 auf 22 % im Jahr 1961 und auf 11,1 % im Jahr 1982 sank. Ebenfalls rückläufig war der Anteil der Arbeiter. Er sank von 55,8 % (1882) auf 48,1 % (1961) und weiter auf 43,5 % (1982).

63 % der weiblichen Erwerbspersonen waren 1882 noch Arbeiter, während "nur" 55,8 % aller Erwerbspersonen diese berufliche Stellung hatten. Dieser Anteil ist bis 1961 auf 36,3 % zurückgegangen und hat sich bis heute kaum verändert. Er liegt etwa seit Beginn des 20. Jahrhunderts unter dem Anteil für alle Erwerbspersonen. Entsprechend zugenommen hat dagegen der Anteil der weiblichen Angestellten und Beamten von nur 1,5 % (1882) auf 34,3 % (1961) und sogar 55,3 % (1982). Er übertraf seit Beginn der 60er Jahre den entsprechenden Anteil der Angestellten und Beamten aller Erwerbspersonen. Zurückgegangen war der Anteil der weiblichen Selbständigen von 18,7 % (1882) auf 7,3 % (1961) und 4,6 % (1982). Er lag stets unter dem entsprechenden Prozentsatz für alle Erwerbspersonen. Der Anteil der weiblichen Mithelfenden Familienangehörigen hatte langfristig zunächst (von 1882 bis 1939) noch zugenommen - von 16,7 auf 36,3 %. Anschließend sank aber auch dieser Anteil von 22,0 % (1961) auf 6,5 % (1982). Er bewegte sich jedoch stets deutlich über dem entsprechenden Wert für alle Erwerbspersonen.

Faßt man die langfristigen Veränderungen in der beruflichen Stellung zusammen, so ergibt sich für die Erwerbspersonen insgesamt eine relativ starke Verlagerung von Selbständigen und Mithelfenden Familienangehörigen zum Beamten und Angestellten - bei relativ konstantem Anteil der Arbeiter. Für die im Berufsleben stehende Frau haben sich die Anteile der Beamten und Angestellten noch stärker erhöht, ebenfalls zu Lasten der Selbständigen und Mithelfenden Familienangehörigen, aber auch aufgrund eines deutlichen Rückganges bei den Arbeiterinnen.

5.3 Erwerbspersonen nach der Stellung im Beruf

Jahr ¹⁾	Insgesamt		Selbständig		Mithelfende Familienangehörige		Beamte und Angestellte		Arbeiter	
	1 000	%			1 000	%	1 000	%	1 000	%

Insgesamt

1961	26 821	3 238	12,1	2 658	9,9	8 027	29,9	12 899	48,1
1965	27 157	3 090	11,4	2 238	8,2	8 837	32,5	12 993	47,8
1970	26 617	2 768	10,4	1 790	6,7	9 646	36,2	12 413	46,6
1975	26 878	2 405	8,9	1 299	4,8	11 309	42,1	11 865	44,1
1980	27 640	2 319	8,4	925	3,3	12 396	44,8	12 000	43,4
1982	28 335	2 335	8,2	920	2,9	12 841	45,3	12 339	43,5
1983	28 542	2 347	8,2	952	3,3	25 243 ^{a)}	88,4 ^{a)}	.	.
1984	28 815	2 459	8,5	899	3,1	25 458 ^{a)}	88,3 ^{a)}	.	.

Weiblich

1961	9 932	728	7,3	2 186	22,0	3 411	34,3	3 607	36,3
1965	9 859	636	6,5	1 868	18,9	3 678	37,3	3 677	37,3
1970	9 591	569	5,9	1 517	15,8	3 993	41,6	3 512	36,6
1975	10 002	496	5,0	1 107	11,1	5 017	50,2	3 381	33,8
1980	10 478	482	4,6	799	7,6	5 728	54,7	3 470	33,1
1982	10 914	503	4,6	709	6,5	6 033	55,3	3 669	33,6
1983	11 092	529	4,8	794	7,2	9 769 ^{a)}	88,1 ^{a)}	.	.
1984	11 269	573	5,1	755	6,7	9 940 ^{a)}	88,2 ^{a)}	.	.

1) 1961 und 1970 Ergebnis der Berufszählung; 1983 und 1984 Ergebnis der EG-Arbeitskräfteerhebung; im übrigen Ergebnisse des Mikrozensus.

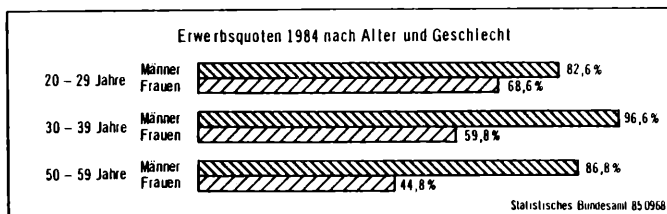
a) Einschl. Arbeiter.

5.4 Erwerbsquoten nach Alter und Geschlecht

Die allgemeine Erwerbsquote ist auch abhängig vom jeweiligen Altersaufbau der Bevölkerung. Um diesen Einfluß auszuschalten, wurden auch für die Zeit von 1961 bis 1984 Quoten für einzelne Altersgruppen - getrennt für Männer und Frauen - berechnet. Auffällig ist sowohl für Männer wie auch für Frauen, daß innerhalb der letzten 24 Jahre, bei den 15- bis 19jährigen, aber auch bei den 60jährigen und älteren, die Erwerbsquote stark zurückgegangen ist, bei den 15- bis 19jährigen Männern von 81,3 auf 46,5 %, bei den 15- bis 19jährigen Frauen von 78,2 auf 41,0 %. Bei den 60- bis 64jährigen Männern war ein Rückgang von 72,3 auf 35,2 %, bei den Frauen von 20,9 auf 11,8 %, bei den 65jährigen und älteren Männern ein Rückgang von 22,7 auf 5,7 % und bei den Frauen von 8,2 auf 2,5 % zu verzeichnen. Hier macht sich einmal die verlängerte Ausbildungszeit, zum anderen das durch "vorgezogenes" Altersruhegeld ermöglichte frühere Ausscheiden aus dem Erwerbsleben bemerkbar.

Die längere Ausbildung wirkt sich bei den Männern noch auf die 20- bis 29jährigen aus, während sie bei den Frauen durch eine allgemeine zunehmende Erwerbsbeteiligung überlagert wird. Ähnlich ist ein durch vorzeitigen Eintritt in den Ruhestand bedingtes Absinken der Quote nur für 50- bis 59jährige Männer, nicht aber für gleichaltrige Frauen festzustellen.

Frauen im Alter von 20 bis 59 Jahren hatten noch 1961 eine sehr viel niedrigere Erwerbsquote als gleichaltrige Männer. In den letzten 22 Jahren ist die Erwerbsquote dieses Altersbereichs jedoch deutlich angestiegen, z.B. bei den 40- bis 49jährigen Frauen von 43,7 auf 58,3 %. Noch immer aber liegt der Grad der Erwerbstätigkeit der Frauen in den genannten Altersgruppen wesentlich unter dem der männlichen Bevölkerung, bei den 50- bis 59jährigen Frauen ist er beispielsweise mit 44,8 % fast halb so hoch wie bei gleichaltrigen Männern.



5.4 Erwerbsquoten nach Alter und Geschlecht
Prozent*)

Jahr ¹⁾	Erwerbsquoten bei einem Alter von ... bis unter ... Jahren						
	15 - 20	20 - 30	30 - 40	40 - 50	50 - 60	60 - 65	65 und mehr
Männer							
1961	81,3	93,4	98,1	96,6	91,3	72,3	22,7
1965	68,2	90,7	98,4	97,3	92,5	78,1	24,0
1970	66,9	90,7	98,2	97,1	89,8	69,4	16,1
1975	57,2	85,1	97,8	97,4	90,2	58,3	11,0
1980	48,5	85,9	97,8	97,5	88,4	44,2	7,4
1982	46,0	84,6	97,0	97,2	88,4	43,6	6,3
1983	46,1	83,6	96,3	96,9	87,6	40,1	6,5
1984	46,5	82,6	96,0	97,1	86,8	35,2	5,7
Frauen							
1961	78,2	62,4	45,5	43,7	35,6	20,9	8,2
1965	68,0	59,8	44,4	47,5	38,7	23,3	7,8
1970	64,4	58,8	45,4	48,3	38,1	17,8	5,8
1975	50,6	62,7	50,7	51,3	43,8	16,4	4,4
1980	41,4	66,9	55,8	53,7	42,8	13,0	3,0
1982	39,2	68,0	58,8	55,8	44,3	13,3	2,7
1983	38,6	67,2	58,9	56,7	43,9	12,5	2,8
1984	41,0	68,6	59,8	58,3	44,8	11,8	2,5

*) Anteil an der gesamten Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppen.

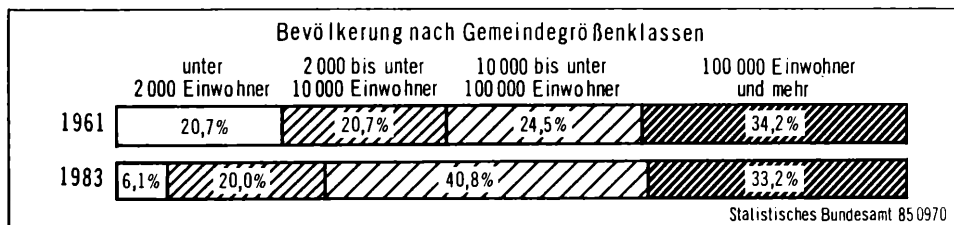
1) 1961 und 1970 Ergebnis der Berufszählung, 1983 und 1984 Ergebnis der EG-Arbeitskräfteerhebung; im übrigen Ergebnisse des Mikrozensus.

6 Bevölkerung nach Gemeindegrößenklassen

Wie bereits früher (s. S. 78) ausgeführt, ist die Gemeindegrößenklasse (gemessen an der Zahl der Einwohner) heute nicht mehr typisch für den Charakter einer Gemeinde als Land- oder Stadtgemeinde, da durch die zahlreichen Anfang der 70er Jahre anlässlich der Gebietsreform vorgenommenen Gemeindezusammenschlüsse häufig auch typische Landgemeinden zu größeren Gebietseinheiten zusammengefaßt wurden. Die nachfolgenden Ausführungen erlauben daher nur ungefähre Aussagen über die Entwicklung "städtischer" und "ländlicher" Bevölkerung.

Während 1871 noch 62 % aller Menschen in Gemeinden mit weniger als 2 000 Einwohnern und nur 4,9 % in Großstädten mit 100 000 und mehr Einwohnern lebten, wohnten 1925 nur noch wenig mehr Menschen (31,9 %) in kleinen Gemeinden als in Großstädten (30,5 %). 1933 finden wir erstmals eine Umkehrung dieses Verhältnisses.

1961 wohnte nur noch etwa jede fünfte Person in kleinen Gemeinden, aber jede dritte in Großstädten. Infolge weiterer Landflucht, aber auch durch Eingemeindungen hat sich der Anteil der Bewohner kleiner Gemeinden anschließend weiter reduziert. Der sehr niedrige Anteil von 6 % 1983 ist aber auch durch die bereits erwähnten Gemeindezusammenschlüsse bedingt. Nicht mehr wesentlich verändert hat sich der Anteil der Bewohner von Großstädten, der heute (1983) sogar geringfügig unter dem Stand von 1961 liegt. Hier spiegelt sich die Wanderung aus den Großstädten in die Vororte wider. Infolge dieser Wanderungsströme und durch Eingemeindungen hat vor allem die Bevölkerung mittelgroßer Gemeinden in der Größenordnung von 10 000 bis unter 100 000 zugenommen. Der Anteil der Personen, der in Gemeinden mit 10 000 bis unter 20 000 Einwohner wohnt, hat sich von 8 % (1961) auf 14,6 % (1983) erhöht; der Anteil von Personen, der in Gemeinden mit 20 000 bis unter 100 000 Einwohnern seinen Wohnsitz hat, stieg von 16,5 % (1961) auf 26,2 % (1983).



6 Bevölkerung nach Gemeindegrößenklassen
1961 bis 1983

Stichtag	Insgesamt	Davon in Gemeinden mit ... bis unter ... Einwohnern				
		unter 2 000	2 000 - 10 000	10 000 - 20 000	20 000 - 100 000	100 000 und mehr

1 000

6. 6.1961	56 185	11 636	11 643	4 468	9 245	19 193
30. 6.1965	59 041	12 380	12 839	4 734	9 500	19 587
27. 5.1970	60 651	11 353	12 555	5 683	11 417	19 644
30. 6.1975.....	61 832	5 108	11 873	8 070	14 888	21 893
30. 6.1981	61 666	3 781	12 213	8 840	16 105	20 726
30. 6.1983	61 421	3 754	12 260	8 965	16 072	20 370

Prozent

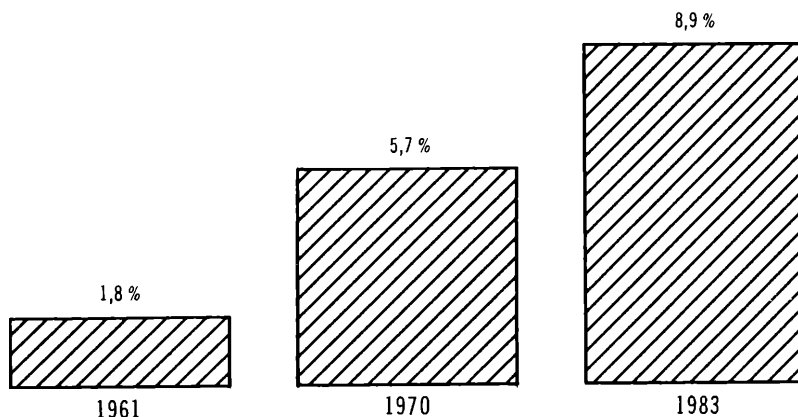
6. 6.1961	100	20,7	20,7	8,0	16,5	34,2
30. 6.1965	100	21,0	21,7	8,0	16,1	33,2
27. 5.1970.....	100	18,7	20,7	9,4	18,8	32,4
30. 6.1975	100	8,3	19,2	13,1	24,1	35,4
30. 6.1981	100	6,1	19,8	14,3	26,1	33,6
30. 6.1983	100	6,1	20,0	14,6	26,2	33,2

7 Staatsangehörigkeit

7.1 Bevölkerung nach der Staatsangehörigkeit

Die Zahl der Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland lag im Jahr 1961 noch weit unter einer Million, der Anteil an der Gesamtbevölkerung knapp über 1 %. Nach nur neun Jahren, im Jahr 1970, hatte die Ausländerzahl die Zwei-Millionen-Grenze schon lange überschritten; Ausländer wurden offiziell in vielen Ländern als willkommene Arbeitskräfte angeworben. 1973, als ein Ende des wirtschaftlichen Booms abzusehen war, wurde ein Anwerbestopp verfügt, durch den die Ausländerzahl, die 1974 4,1 Millionen erreicht hatte, in den folgenden Jahren zunächst auf etwas unter vier Millionen begrenzt wurde. Verstärkt kamen jedoch in den Jahren 1979 und 1980 Familienangehörige und Asylbewerber ins Land, was bis zum Jahre 1981 ein Wiederansteigen der Ausländerzahlen auf ca. 4,7 Millionen (7,6 % der Gesamtbevölkerung, bei den Männern sogar 9,2 %) zur Folge hatte. Seit 1982 gibt es wieder einen negativen Wanderungssaldo, der durch einen starken Rückgang der Zuzüge hervorgerufen wurde. Ausländeranteile in der Größe von 7 % - 8 % sind in naher Zukunft nicht wieder zu erwarten, da zunächst noch geburtenstarke Jahrgänge der deutschen Bevölkerung ins erwerbsfähige Alter aufrücken. Erst nach 1990, wenn der hierdurch verursachte Druck auf den Arbeitsmarkt nachläßt, dürfte dieser wieder verstärkt für zusätzliche Arbeitskräfte aus dem Ausland aufnahmefähig sein.

Anteil der männlichen Ausländer an der männlichen Bevölkerung insgesamt



Statistisches Bundesamt 85/0972

7.1 Bevölkerung nach der Staatsangehörigkeit

Stichtag	Bevölkerung insgesamt	Deutsche		Ausländer	
	1 000	%		1 000	%

Insgesamt

6. 6.1961	56 174,8	55 488,6	98,8	686,2	1,2
30. 9.1967	59 926,0	58 119,3	97,0	1 806,7	3,0
27. 5.1970	60 650,6	58 050,0	95,7	2 600,6	4,3
30. 9.1972	61 776,7	58 250,1	94,3	3 526,6	5,7
30. 9.1974	62 048,1	57 920,7	93,3	4 127,4	6,7
30. 9.1976	61 489,6	57 541,3	93,6	3 948,3	6,4
30. 9.1978	61 331,9	57 350,8	93,5	3 981,1	6,5
30. 9.1980	61 653,1	57 199,8	92,8	4 453,3	7,2
30. 9.1982	61 604,1	56 937,2	92,4	4 666,9	7,6
30. 9.1983	61 370,8	56 835,9	92,6	4 534,9	7,4
30. 9.1984	61 089,1	56 725,5	92,9	4 363,6	7,1

Männlich

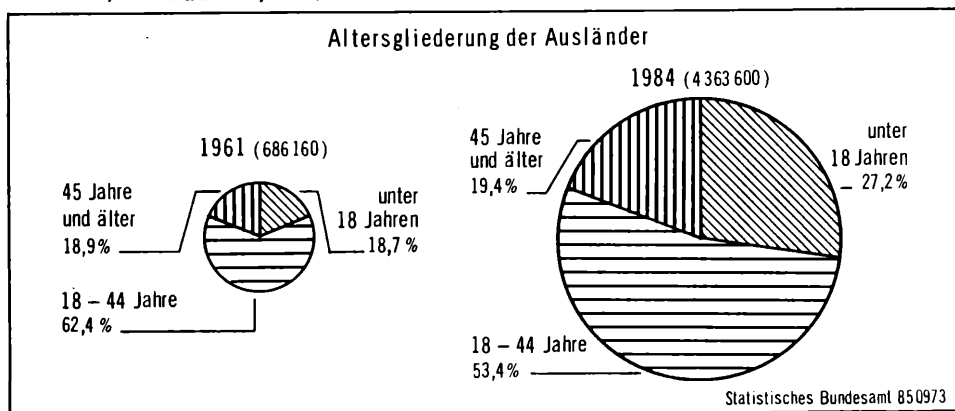
6. 6.1961	26 413,4	25 940,7	98,2	472,7	1,8
27. 5.1970	28 866,7	27 234,2	94,3	1 632,5	5,7
30. 9.1974	29 656,4	27 125,3	91,5	2 531,1	8,5
30. 9.1976	29 293,2	26 968,6	92,1	2 324,6	7,9
30. 9.1978	29 217,6	26 898,0	92,1	2 319,6	7,9
30. 9.1980	29 476,9	26 857,7	91,1	2 619,2	8,9
30. 9.1982	29 464,0	26 755,0	90,8	2 709,0	9,2
30. 9.1983	29 338,5	26 729,0	91,1	2 609,5	8,9
30. 9.1984	29 196,5	26 697,0	91,4	2 499,5	8,6

7.2 Ausländer nach Geschlecht, Alter und Familienstand

Im Jahr 1961, als die Zahl der Ausländer noch unter einer Million lag, waren zwei Drittel aller Ausländer Männer, mehr als die Hälfte war ledig, 5,4 % verwitwet oder geschieden. 15,6 % waren jünger als 15 Jahre, 48,5 % zwischen 15 und 35 Jahre, 26,4 % zwischen 35 und 55 Jahre alt und 9 % 55 Jahre alt und älter.

1973, bei etwa 4 Millionen Ausländern, überwiegen immer noch die Männer, ihr Anteil ist jedoch um 6,3 Prozentpunkte gesunken. Der Anteil der Ledigen und der sonstigen nicht Verheirateten ist zurückgegangen, dagegen stieg der Anteil der Verheirateten auf über 54 %. Altersmäßig sind die Jahrgänge der 45jährigen und älteren (11,5 %) schwächer besetzt als 12 Jahre zuvor (18,4 %). Ein entsprechend höherer Teil ist in dem speziellen "Erwerbsalter", zwischen 21 und 45 Jahren.

Innerhalb der nächsten elf Jahre hat die Zahl der Ausländer nur noch um ca. 400 000 zugenommen. Diese Zunahme ist fast ausschließlich auf eine höhere Anzahl von Frauen zurückzuführen. Abgenommen hat - gegenüber 1973 - die Zahl der Ausländer im Alter zwischen 21 und 35 Jahren (von 44,4 auf 27,0 %). Zugenommen hat (vor allem als Folge einer verstärkten Familienzusammenführung) die Zahl der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren (von 18,7 auf 27,3 %). Erhöht hat sich aber auch die Zahl der Personen ab 35 Jahren (von 31,6 auf 40,8 %). Dabei dürfte es sich meist um Ausländer handeln, die schon längere Zeit im Lande sind. Wegen der Zunahme der Personen im Alter von unter 18 Jahren ist auch eine entsprechende Zunahme der Ledigen (von 43,3 auf 51,6 %) zu verzeichnen.



7.2 Ausländer nach Geschlecht, Alter und Familienstand

Gegenstand der Nachweisung	6. 6.1961		30. 9.1973		30. 9.1984	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Insgesamt	686 160	100	3 966 200 ^{a)}	100	4 363 600	100
Männlich	472 734	68,9	2 482 400	62,6	2 499 500	57,3
Weiblich	213 426	31,1	1 483 800	37,4	1 864 100	42,7
Alter von ... bis unter ... Jahren						
unter 6	45 622	6,6	303 700	7,9	338 800	7,8
6 - 15	61 755	9,0	300 200	7,8	644 400	14,8
15 - 18	20 971	3,1	120 000	3,1	204 300	4,7
18 - 21	42 753	6,2	200 200	5,2	225 300	5,2
21 - 35	268 802	39,2	1 713 900	44,4	1 176 700	27,0
35 - 45	116 846	17,0	773 600	20,1	927 400	21,3
45 - 55	64 713	9,4	291 200	7,5	535 800	12,3
55 - 65	33 973	5,0	90 600	2,3	207 500	4,8
65 und älter	27 661	4,0	64 700	1,7	103 300	2,4
keine Angabe	3 064	0,4	-	-	-	-
Ledig	351 302	51,2	1 670 000	43,3	2 253 200	51,6
Verheiratet	297 531	43,4	2 105 200	54,6	2 000 900	45,9
Verwitwet/Geschieden ..	37 327	5,4	83 100	2,2	109 500	2,5

a) Einschl. 108 000 Personen, die nicht nach Alter und Familienstand aufgegliedert werden konnten.

7.3 Ausländer in den Ländern des Bundesgebietes

Die regionale Verteilung der Ausländer auf die einzelnen Bundesländer entspricht in etwa der Verteilung der Gesamtbevölkerung. In Bremen ist der Anteil der Ausländer an allen Ausländern gleich dem Anteil der Bevölkerung dieses Landes an der Gesamtbevölkerung. Bemerkenswerte Abweichungen hiervon betreffen in erster Linie die Stadtstaaten Hamburg und Berlin sowie Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg mit deutlich höherem Anteil an Ausländern, während Schleswig-Holstein und Niedersachsen einen relativ kleinen Anteil an allen Ausländern beherbergen. In beiden Ländern ist der Anteil der Ausländer etwa halb so groß wie der Anteil der Bevölkerung insgesamt. Langfristig haben sich in dieser Verteilung mehr oder weniger große Änderungen ergeben: In Hessen und Berlin waren die Anteile früher niedriger. Den stärksten Anstieg hat es in Berlin gegeben (von 2,1 % auf 5,5 %). Zurückgegangen ist der Anteil z.B. in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und dem Saarland, am stärksten in Baden-Württemberg (von 24,4 % auf 19,4 %).

Verteilung auf die Bundesländer
30. 9.1984

Bundesland	Bevölkerung insgesamt	Ausländer	Abweichung der Anteile für Ausländer zur Bevölkerung insgesamt in Prozent- punkten
	%		
Schleswig-Holstein ..	4,3	2,0	- 2,3
Hamburg	2,6	3,9	+ 1,3
Niedersachsen	11,8	6,3	- 5,5
Bremen	1,1	1,1	-
Nordrhein-Westfalen .	27,4	30,3	+ 2,9
Hessen	9,1	11,6	+ 2,5
Rheinland-Pfalz	5,9	3,7	- 2,2
Baden-Württemberg ...	15,1	19,4	+ 4,3
Bayern	17,9	15,3	- 2,6
Saarland	1,7	1,0	- 0,7
Berlin (West)	3,0	5,5	+ 2,5
Bundesgebiet ...	100	100	X

7.3 Ausländer in den Ländern des Bundesgebietes

Bundesland	6. 6.1961		30. 9.1973		30. 9.1984	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Schleswig-Holstein	12 606	1,8	73 100	1,8	86 200	2,0
Hamburg	22 324	3,3	103 300	2,6	168 600	3,9
Niedersachsen	38 551	5,6	266 000	6,7	273 700	6,3
Bremen	4 859	0,7	35 000	0,9	46 800	1,1
Nordrhein-Westfalen ...	204 750	29,8	1 140 200	28,7	1 324 200	30,3
Hessen	60 715	8,9	431 300	10,9	506 300	11,6
Rheinland-Pfalz	29 023	4,2	149 000	3,8	161 500	3,7
Baden-Württemberg	167 549	24,4	891 500	22,5	845 200	19,4
Bayern	110 880	16,2	690 200	17,4	666 300	15,3
Saarland	20 695	3,0	42 800	1,1	44 500	1,0
Berlin (West)	14 208	2,1	143 900	3,6	240 300	5,5
Insgesamt ...	686 160	100	3 966 200	100	4 363 600	100

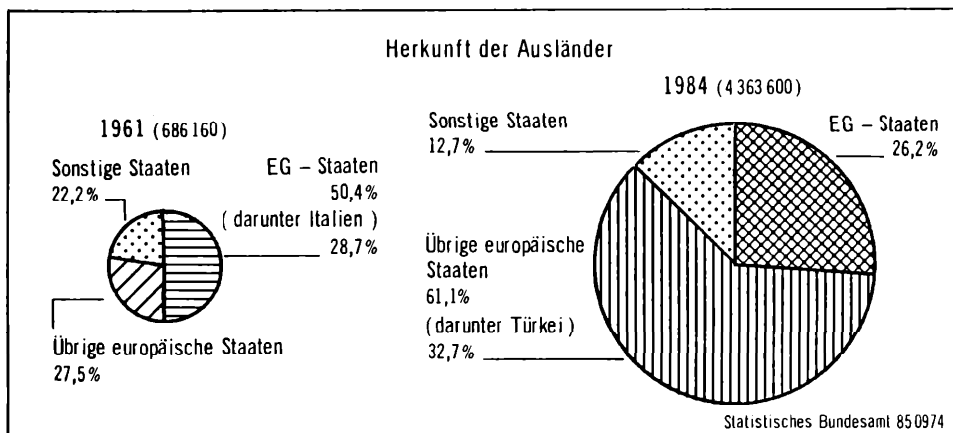
7.4 Ausländer nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten

Nicht nur im Hinblick auf Geschlecht, Alter und Familienstand hat sich die Struktur der Ausländer im Bundesgebiet geändert, sondern vor allem auch im Hinblick auf ihre Nationalität.

Die stärkste Gruppe stellten 1961 die Italiener mit 197 000 Personen und einem Anteil von ca. 29 % an allen Ausländern dar. Zwar nahm die Zahl der Italiener in den folgenden Jahren noch zu. Sie erreichte 1974 mit 630 000 aber nur noch einen Anteil von 15,3 %. Andere nennenswerte Nationalitäten aus dem EG-Raum sind die Griechen, die 1961 mit rd. 42 000 Personen einen Anteil von etwa 6 % und 1974 mit rd. 400 000 Personen einen Anteil von 10 % erzielten, und die Holländer, die 1961 knapp 10 %, 1984 aber nur noch bei knapp 3 % lagen.

Insgesamt hat sich der Anteil der Ausländer aus den EG-Staaten von 1961 (gut 50 %) bis 1984 (gut 26 %) trotz erheblicher Zuwanderungsüberschüsse nahezu halbiert. Umso stärker stieg der Anteil der Ausländer aus europäischen Staaten, die nicht der EG angehören (von knapp 28 % auf 61 %). Darunter hatten die Jugoslawen mit 17,2 % (1974) bzw. 13,8 % (1984) einen nennenswerten Anteil. Am stärksten war der Zuwachs für die Türken. Ihr Anteil stieg von 1 % (1961) auf 32,7 % (1984). 1961 war noch jeder 100ste Ausländer ein Türke, 1967 jeder zehnte, 1974 jeder vierte und 1984 fast jeder dritte.

Bei den nichteuropäischen Ländern fallen die Flüchtlinge aus Asien am meisten ins Gewicht (1984: 247 000 Personen = 5,7 % aller Ausländer).



7.4 Ausländer nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten

Staatsangehörigkeit	6. 6. 1961		30. 9.1967		30. 9.1974		30. 9.1984	
	1 000	%	1 000	%	1 000	%	1 000	%
Europa	534,7	77,9	1 577,8	87,3	3 761,1	91,5	3 811,2	87,3
davon:								
EG-Staaten	345,8	50,4	797,4	44,1	1 287,8	31,3	1 142,5	26,2
darunter:								
Italien	196,7	28,7	412,8	22,8	629,6	15,3	545,1	12,5
Griechenland ..	42,1	6,1	201,0	11,1	406,4	9,9	287,1	6,6
Niederlande ...	65,4	9,5	97,9	5,4	109,9	2,7	108,6	2,5
Großbritannien/ Nordirland ...	9,1	1,3	25,3	1,4	52,2	1,3	87,3	2,0
Frankreich	20,1	2,9	37,9	2,1	59,1	1,4	72,4	1,7
Übrige europäische Staaten	188,9	27,5	780,4	43,2	2 473,3	60,2	2 668,6	61,2
darunter:								
Türkei	6,7	1,0	172,4	9,5	1 027,8	25,0	1 425,8	32,7
Jugoslawien	16,4	2,4	140,6	7,8	707,8	17,2	600,3	13,8
Österreich	57,4	8,4	115,6	6,4	177,0	4,3	172,1	3,9
Spanien	44,2	6,4	117,0	9,8	272,7	6,6	158,8	3,6
Afrika	7,8	1,1	22,6	1,3	69,3	1,7	124,5	2,9
Amerika	20,0	2,9	65,8	3,6	101,0	2,5	122,3	2,8
Asien	20,2	2,9	62,7	3,5	113,9	2,8	247,3	5,7
Sonstige ¹⁾	103,5	15,1	77,8	4,3	82,1	2,0	58,4	1,3
Insgesamt ...	686,2	100	1 806,7	100	4 127,4 ^{a)}	100	4 363,6	100

1) Einschl. Australien und Ozeanien, staatenlos/ungeklärt/ohne Angabe.

a) Einschl. 19 108 Personen, die nicht nach der Staatsangehörigkeit aufgegliedert werden konnten; die Verhältniszahlen beziehen sich auf 4 108 258 Personen.

7.5 Lebendgeborene von Ausländern

7.5.1 Entwicklung der Zahl der Lebendgeborenen

Die Zahl der Lebendgeborenen, bei denen wenigstens ein Elternteil nichtdeutscher Nationalität war, hatte sich innerhalb von 14 Jahren, von 1960 bis 1974 von 12 308 auf 118 573 erhöht, also fast verzehnfacht. Damit ist die Geburtenzahl schneller gewachsen als die Zahl der Ausländer insgesamt.

Bis zum Jahr 1962 überwogen noch die Kinder aus "Mischehen", also die Fälle, bei denen nur ein Elternteil Ausländer war; dabei war die Zahl der Fälle, in denen der Vater Ausländer, die Mutter aber Deutsche war, bis zum Jahr 1970 doppelt so hoch wie die Zahl der Fälle, in denen die Mutter Ausländerin, aber der Vater Deutscher war. Nach 1974 ging die Zahl der Lebendgeborenen mit Beteiligung ausländischer Eltern bzw. ausländischem Elternteil zurück; dies ist jedoch ausschließlich auf die Entwicklung der Zahl der Lebendgeborenen zurückzuführen, bei denen beide Elternteile Ausländer waren. Die Zahl der Lebendgeborenen von "Mischehen" dagegen zeigte bis 1982 noch steigende Tendenz.

Zur Staatsangehörigkeit von Lebendgeborenen ist ab 1975 zu berücksichtigen, daß die Nachkommen in der Bundesrepublik Deutschland als Deutsche gezählt werden, wenn mindestens ein Elternteil die deutsche Staatsangehörigkeit hat.

7.5.2 Ausgewählte Staatsangehörigkeit der Mutter

Ausgehend von der Nationalität der Eltern der Geborenen rangierten 1965 Griechen und Italiener vorn, 1983 waren es die Türken, von denen etwa die Hälfte aller Kinder von ausländischen Eltern gezeugt wurden. Ihre Zahl hat sich von 1 714 auf 29 071 vervielfacht; auch diese Zahl ist jedoch 1983 rückläufig. Bei den ledigen Müttern sind die Türkinen neuerdings ebenfalls relativ stark vertreten.

7.5.1 Entwicklung der Zahl der Lebendgeborenen

Jahr	Insgesamt	Ehelich				Nicht- ehelich
		zusammen	Eltern Ausländer	Vater Ausländer	Mutter Ausländerin	
1960	12 308	11 609	3 803	6 639	1 167	699
1962	20 514	19 354	8 637	9 006	1 711	1 160
1964	33 589	31 544	16 871	11 941	2 732	2 045
1966	49 107	46 564	28 933	13 670	3 961	2 543
1968	49 286	46 961	29 290	13 333	4 338	2 325
1970	68 490	64 930	47 633	11 814	5 483	3 560
1972	100 001	95 603	75 416	11 627	8 560	4 398
1974	118 573	114 065	92 143	11 619	10 303	4 508
1976	111 316	107 712	83 349	12 679	11 684	3 604
1978	100 534	97 302	71 761	13 671	11 870	3 232
1980	108 936	105 014	76 773	15 828	12 413	3 922
1982	102 866	98 431	68 546	17 470	12 415	4 435
1983	90 485	86 457	57 443	17 070	11 944	4 028

7.5.2 Ausgewählte Staatsangehörigkeit der Mutter

Jahr	Türkisch	Italienisch	Jugoslawisch	Griechisch
------	----------	-------------	--------------	------------

Beide Elternteile gleiche Nationalität

1965	1 714	5 487	697	6 759
1983	29 071	7 325	5 472	2 872

Vater deutsch

1965	22	236	83	118
1983	360	675	1 019	271

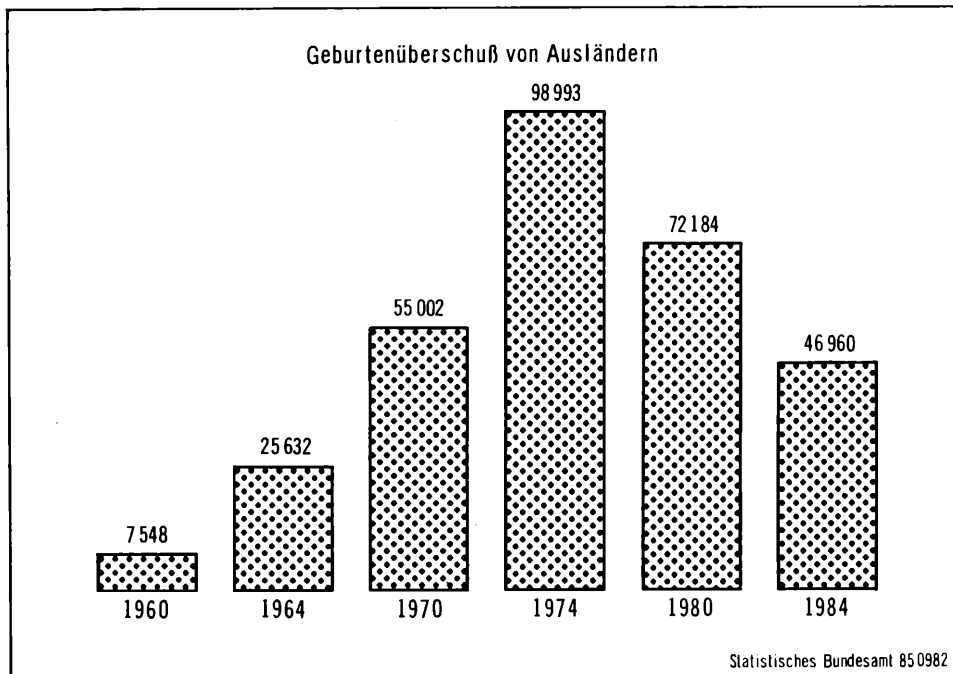
Mutter ledig

1965	117	248	193	591
1983	860	455	675	118

7.6 Geburten, Sterbefälle und Geburtenüberschüsse von Ausländern

In der nebenstehenden Tabelle wird bei der Zuordnung von Lebendgeborenen zu einer Staatsangehörigkeit die jeweilige Legaldefinition berücksichtigt, die sich - wie gesagt - vom Jahr 1975 an geändert hat. (Vor 1975 galt als Kind ausländischer Nationalität auch ein Kind, das von einem Ausländer stammte, der mit einer deutschen Frau verheiratet war). Auffällig ist, daß teilweise zehnmal soviel Lebendgeborene als Sterbefälle registriert wurden. Es ist dies einmal die Folge einer höheren Fruchtbarkeit der Ausländer, zum anderen aber auch auf den günstigeren Altersaufbau der Ausländer zurückzuführen. Ältere Personen - mit höheren Sterbewahrscheinlichkeiten - sind in sehr geringem Umfang vertreten. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß Zuwanderer offensichtlich einen relativ guten Gesundheitszustand haben.

Der Anstieg der Geburtenüberschüsse der Ausländer zwischen 1964 und 1974 kompensiert teilweise den Geburtenrückgang der Deutschen in dieser Zeit. Nach 1981 haben sich aber auch die Geburtenüberschüsse der Ausländer erheblich reduziert.



7.6 Geburten, Sterbefälle und Geburtenüberschüsse von Ausländern *)

Jahr	Lebendgeborene	Gestorbene	Geburtenüberschuß
1960	11 141	3 593	7 548
1962	18 803	4 261	14 542
1964	30 857	5 225	25 632
1966	45 146	5 822	39 324
1968	44 948	5 876	39 072
1970	63 007	8 005	55 002
1972	91 441	9 591	81 850
1974	108 270	9 277	98 993
1976	86 953	8 563	78 390
1978	74 993	8 044	66 949
1980	80 695	8 511	72 184
1981	80 009	8 529	71 480
1982	72 981	8 524	64 457
1983	61 471	8 064	53 407
1984	54 795	7 835	46 960

*) Nach jeweiliger Legaldefinition.

7.7 Eheschließungen von Ausländern

7.7.1 Entwicklung der Eheschließungen

Der Anteil der Eheschließungen, bei denen Ausländer beteiligt waren, hat sich von 21 083 = 4 % im Jahr 1960 auf 35 789 = knapp 10 % im Jahr 1983 erhöht. Auf mehr als das Vierfache haben Eheschließungen zugenommen, bei denen beide Partner Ausländer waren, und zwar von 1 625 (1960) auf 7 821 (1983).

Den größeren Teil der Eheschließungen unter Beteiligung von Ausländern machen von jeher Eheschließungen zwischen einer deutschen Frau und einem ausländischen Mann aus; an zweiter Stelle - und mit steigender Tendenz - finden wir Eheschließungen zwischen deutschen Männern und ausländischen Frauen.

7.7.2 Ausgewählte Staatsangehörigkeiten der Ehepartner

Deutsche Frauen heirateten (1983) vor allem Amerikaner, Türken und Italiener, deutsche Männer vor allem Jugoslawinnen und Österreicherinnen.

7.8 Ehescheidungen von Ausländern

Der Anteil der Ehescheidungen, bei denen Ausländer beteiligt waren - hier liegen erst ab 1978 Daten vor - an allen Ehescheidungen, war von 8,8 % (1978) auf 6,6 % (1981) gesunken. Im Jahr 1983 waren es 7,3 % (8 815 Scheidungen). In der Mehrzahl der Fälle handelt es sich hierbei um deutsche Frauen und ausländische Männer (= 61,4 %), die voneinander geschieden wurden. Zu 25,4 % der Fälle war der Mann Deutscher und die Frau Ausländerin und nur in 13,2 % der Fälle waren beide Ehepartner Ausländer.

7.7.1 Entwicklung der Eheschließungen

Jahr	Eheschließungen von oder mit Ausländern						
	insgesamt	beide Ehepartner Ausländer		Frau Deutsche Mann Ausländer		Mann Deutscher Frau Ausländerin	
		Anzahl	% 1)	Anzahl	% 1)	Anzahl	% 1)
1960	21 083	1 625	7,7	15 600	74,0	3 858	18,3
1965	32 094	5 300	16,5	18 648	58,1	8 146	25,4
1970	32 996	8 199	24,8	14 645	44,4	10 152	30,8
1975	34 563	7 469	21,6	16 054	46,4	11 040	31,9
1980	35 385	7 374	20,8	18 927	53,5	9 084	25,7
1981	38 062	8 955	23,5	19 427	51,0	9 680	25,4
1982	35 833	7 579	21,2	18 306	51,1	9 948	27,8
1983	35 789	7 821	21,9	18 012	50,3	9 956	27,8

7.7.2 Ausgewählte Staatsangehörigkeiten der Ehepartner

Jahr	USA	Türkei	Italien	Griechenland	Österreich
------	-----	--------	---------	--------------	------------

Beide Partner gleiche Staatsangehörigkeit

1965	769	2	414	1 609	130
1983	438	3 009	757	490	55

Frau Deutsche

1965	5 289	471	2 468	815	1 941
1983	2 687	1 748	2 197	414	1 240

Mann Deutscher

1965	154	55	473	337	1 865
1983	400	338	561	214	1 171

7.8 Ehescheidungen von Ausländern

Jahr	Insgesamt	Beide Ehepartner Ausländer		Frau Deutsche Mann Ausländer		Mann Deutscher Frau Ausländerin	
		Anzahl	% 1)	Anzahl	% 1)	Anzahl	% 1)
1978	2 841	655	23,1	1 504	52,9	682	24,0
1983	8 815	1 164	13,2	5 413	61,4	2 238	25,4

1) Anteil am Insgesamt.

7.9 Wanderungen von Ausländern zwischen dem Bundesgebiet und dem Ausland

Die Zahl der Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland war von 686 000 am 6.6.1961 innerhalb von 22 Jahren auf über 4,5 Millionen angestiegen. Die Zunahme ist teils auf Zuwanderungsüberschüsse, teils auch auf Geburtenüberschüsse (s. S. 173) zurückzuführen. Perioden starker Zuwanderungsüberschüsse fielen in die Zeit vor 1974. Zwischen 1962 und 1973 sind rd. 8,3 Millionen Ausländer aus dem Ausland zugezogen und in der gleichen Zeit nahezu 5,1 Millionen Ausländer ins Ausland fortgezogen.

Nachdem im Jahre 1973 die Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte eingestellt wurde, folgten vier Jahre mit einem "negativen" Wanderungssaldo. Von 1974 bis 1977 verließen per Saldo über 400 000 Ausländer die Bundesrepublik. Die folgenden vier Jahre waren gekennzeichnet durch einen verstärkten Zustrom von Asylbewerbern, der sein einstweiliges Maximum im Jahr 1980 erreichte. In der Zeit von 1978 bis 1981 betrugen die Zuwanderungsüberschüsse 560 000 Ausländer. Seit 1982 sind wieder die Fortzüge von Ausländerzahlen mäßig stärker als die Zuzüge.

Insgesamt sind in der Zeit von 1962 bis 1984 13,1 Millionen Ausländer zugezogen und 10,2 Millionen Ausländer aus der Bundesrepublik Deutschland weggezogen.

Die Wanderungsbewegungen der Ausländer gingen mit einer Strukturveränderung dieses Personenkreises einher. Während ursprünglich der größere Teil der Zuwanderer aus männlichen Erwerbspersonen bestand, kamen besonders nach 1973 verstärkt Familienangehörige ins Land. In der Zeit von 1974 bis 1977 verringerte sich die Zahl der Erwerbspersonen stärker (um 458 000) als die Zahl der Ausländer insgesamt (433 000). Fast 90 % des (negativen) Wanderungssaldos entfielen in diesen Jahren auf Männer.

Von den Zuwanderungsüberschüssen der Jahre 1978 bis 1981 entfiel knapp die Hälfte auf Erwerbspersonen, etwa 60 % auf männliche Ausländer. Der Zeitabschnitt 1982 bis 1984 (mit Abwanderungsüberschüssen wie nach 1974 und 1977) weist eine andere Struktur der Wanderungsbewegung auf als 1974 bis 1977: Der Anteil der Erwerbspersonen ist geringer, der Anteil der Männer größer.

7.9 Wanderungen von Ausländern zwischen dem Bundesgebiet und dem Ausland

Jahr	Zuzüge	Fortzüge	Saldo	Und zwar			
				Erwerbspersonen		männlich	
				1 000	%	1 000	%
1962 - 1966	2 961,4	1 909,0	+ 1 052,5	+ 841,5	80,0	+ 673,1	64,0
1967	330,3	527,9	- 197,6	- 188,5	95,4	- 163,6	82,8
1968	589,6	332,6	+ 256,9	+ 199,2	77,5	+ 160,4	62,4
1969	909,6	368,7	+ 540,9	+ 441,5	81,6	+ 361,7	66,9
1970	976,2	434,7	+ 541,6	+ 414,7	76,6	+ 358,0	66,1
1971	870,7	500,3	+ 370,5	+ 228,8	61,8	+ 219,4	59,2
1972	787,2	514,4	+ 272,7	+ 139,1	51,0	+ 138,6	50,8
1973	869,1	526,8	+ 342,3	+ 205,4	60,0	+ 197,1	57,6
1968 - 1973	5 002,4	2 677,5	+ 2 324,9	+ 1 628,7	70,1	+ 1 435,2	61,7
1974	538,6	580,4	- 41,8	- 140,1	335,2	- 86,0	205,7
1975	366,1	600,1	- 234,0	- 194,3	83,0	- 178,5	76,3
1976	387,3	515,4	- 128,1	- 97,6	76,2	- 94,7	73,9
1977	422,8	452,1	- 29,2	- 26,0	89,0	- 28,6	97,9
1974 - 1977	1 714,8	2 148,0	- 433,1	- 458,0	105,7	- 387,4	89,4
1978	456,1	405,8	+ 50,4	+ 21,6	42,9	+ 24,8	49,2
1979	545,2	366,0	+ 179,2	+ 82,9	46,3	+ 116,6	65,1
1980	631,4	385,8	+ 245,6	+ 117,0	47,6	+ 159,7	65,0
1981	501,1	415,5	+ 85,6	+ 57,3	66,9	+ 36,9	43,1
1978 - 1981	2 133,8	1 573,1	+ 560,8	+ 278,8	49,7	+ 338,0	60,3
1982	321,7	433,3	- 111,6	- 48,4	43,4	- 89,5	80,2
1983	273,3	424,9	- 151,7	- 38,2	25,2	- 103,3	68,1
1984	331,1	545,0	- 213,8	- 61,2	28,6	- 130,0	60,8
1982 - 1984	926,1	1 403,2	- 477,1	- 147,8	31,0	- 322,8	67,7
1962 - 1984	13 068,8	10 238,7	+ 2 830,4	+ 1 954,7	69,1	+ 1 572,5	55,6

8 Privathaushalte nach der Haushaltsgröße

Die Entwicklung der letzten 110 Jahre ist nicht nur durch Verminderung der Sterblichkeit und Rückgang der Geburtenziffern gekennzeichnet, sondern auch durch einen Übergang von Drei-Generationen-Haushalten zu Ein- und Zwei-Generationen-Haushalten, der sich in immer schnellerem Tempo vollzog. Ältere Menschen leben nicht mehr in dem Maße im Verband einer "Großfamilie", wie es beispielsweise der Fall war, als der Bauernhof als Erwerbsquelle dominierte. Jüngere Menschen ziehen es immer mehr und immer früher vor, einen eigenständigen Haushalt zu führen. Diese Entwicklung wurde durch das System der sozialen Sicherung, das den Einzelnen weitgehend unabhängig vom Verband der "Großfamilie" machte, begünstigt.

Die durchschnittliche Personenzahl eines Haushalts war bereits von 1871 bis 1961 von 4,6 Personen auf 2,9 Personen gesunken, der Anteil der Einpersonenhaushalte war von 6,2 % (1871) bis auf 20,6 % (1961) angestiegen. Der Anteil der 5- und mehr Personenhaushalte (hier liegen erst ab 1900 Ergebnisse vor) ging entsprechend von 44,4 % (1900) auf 14,3 % (1961) zurück.

Diese Entwicklung hat sich auch in den nächsten 21 Jahren fortgesetzt. Die durchschnittliche Haushaltsgröße verminderte sich bis 1982 weiter auf 2,4 Personen. Die Einpersonenhaushalte machten 1982 31,3 % aller Haushalte aus, die 5- und mehr Personenhaushalte nur noch 8,0 %.

Während von 1961 bis 1982 die Zahl der Haushaltsmitglieder entsprechend der Entwicklung der Gesamtbevölkerung von 56,0 Millionen auf 61,6 Millionen stieg (+ 10,0 %), nahm die Zahl der Haushalte von 19,5 Millionen auf 25,3 Millionen zu (+ 29,7 %).

8 Privathaushalte nach der Haushaltsgröße

Jahr ¹⁾ bzw. Stichtag	Ins- gesamt	Ein- per- sonen- haus- halte	Mehrpersonenhaushalte					Haus- halts- mit- glieder	Per- sonen je Haus- halt	Anteil der Einper- sonen- haushalte an den Haushalten insgesamt	
			zu- sammen	davon mit ... Personen							
				2	3	4	5 und mehr				
1 000										Anzahl	%
6. 6.1961	19 460	4 010	15 450	5 156	4 389	3 118	2 787	56 012	2,88	20,6	
April 1964	20 848	4 848	16 000	5 812	4 500	3 138	2 550	57 059	2,74	23,3	
April 1966	21 540	5 145	16 395	5 972	4 456	3 296	2 671	58 971	2,74	23,9	
April 1968	22 021	5 538	16 483	6 063	4 406	3 323	2 691	59 576	2,71	25,1	
27. 5.1970	21 991	5 527	16 464	5 959	4 314	3 351	2 839	60 176	2,74	25,1	
April 1972	22 994	6 014	16 980	6 422	4 356	3 454	2 749	61 406	2,67	26,2	
April 1974	23 651	6 431	17 221	6 724	4 416	3 484	2 596	61 799	2,61	27,2	
Mai 1976	23 943	6 867	17 076	6 807	4 313	3 539	2 417	61 200	2,56	28,7	
April 1978	24 221	7 093	17 128	6 897	4 355	3 577	2 300	61 101	2,52	29,3	
April 1980	24 811	7 493	17 318	7 123	4 387	3 632	2 176	61 481	2,48	30,2	
Mai 1981	25 100	7 730	17 370	7 200	4 394	3 649	2 129	61 658	2,46	30,8	
April 1982	25 336	7 926	17 410	7 283	4 474	3 636	2 017	61 560	2,43	31,3	

Prozent

6. 6.1961	100	20,6	79,4	26,5	22,6	16,0	14,3	x	x	x
April 1982	100	31,3	68,7	28,7	17,7	14,4	8,0	x	x	x

1) 1961 und 1970 Ergebnis der Volkszählung, sonst Ergebnis des Mikrozensus. Bis 1968 wohnberechtigte Bevölkerung, ab 1970 Bevölkerung in Privathaushalten.

9 Kinderzahl verheirateter deutscher Frauen nach der Ehedauer

Die Entwicklung der Geburtenzahl kann aus verschiedenen Perspektiven gesehen werden: Zum einen können die laufend registrierten Geburten, die auf den Meldungen der Standesämter basieren, ausgewertet werden (z.B. zur Berechnung der allgemeinen Geburtenziffer oder besser, weil unabhängig von der Altersstruktur, der zusammengefaßten Geburtenziffer (s. S. 94)). Zum anderen können in Bestandserhebungen, so z.B. im Mikrozensus, die in der Familie lebenden Kinder erfaßt werden und nach ihrem Alter sowie dem Alter der Mutter und anderen Merkmalen, insbesondere nach der Ehedauer der Ehefrau, gegliedert werden.

Nebenstehende Tabelle enthält aus einer Bestandserhebung (Mikrozensus) für mehrere Berichtsjahre alle Kinder, die jeweils innerhalb einer Familie leben, wobei nur Kinder verheirateter Frauen einbezogen sind. Darunter können natürlich auch Kinder sein, die adoptiert wurden oder aus einer früheren Verbindung stammen. Andererseits fehlen Kinder, die die Familie bereits verlassen haben, um eine eigene zu gründen.

Die Zahlen der Kinder erreichen für jedes Berichtsjahr nach etwa 17 Jahren ein Maximum, weil später die meisten Kinder den Familienverband verlassen.

Bei einem Vergleich der Zahlen der Erhebungsjahre 1974, 1978 und 1982 zeigt sich recht eindrucksvoll, wie sich der Rückgang der Geburtenzahl in den letzten Jahren ausgewirkt hat. So ist beispielsweise die Kinderzahl je 1 000 Ehen nach zwölf Jahren Ehedauer von 1 847 (im Jahr 1974) über 1 602 (im Jahr 1978) auf 1 453 (im Jahr 1982) zurückgegangen.

Interessant ist auch, daß die ersten vier bis fünf Ehejahre kaum von einem Rückgang der Kinderzahl betroffen sind. Für die ersten fünf Ehejahre liegen die Zahlen im Jahr 1982 wieder höher als 1978, für die ersten drei Ehejahre sogar höher als im Jahr 1974. Der Geburtenrückgang wird erst bei einer Ehedauer von sieben bis acht Ehejahren deutlich. Diese Ergebnisse deuten daraufhin, daß das "Geburtenverhalten" jüngerer Ehen wieder steigende Tendenz hat. Offen bleibt allerdings die Frage, wieviele Kinder die relativ jungen Ehen in ihrem späteren Leben noch bekommen werden, d.h. wieviele Zweit-, Drittkinder usw. es im Vergleich zu früher geben wird.

9 Kinderzahl verheirateter deutscher Frauen nach der Ehedauer*)

Ehedauer ¹⁾	Kinder je 1 000 Ehen		
	1974	1978	1982
0	284	211	286
1	413	425	421
2	585	564	593
3	720	640	724
4	921	836	855
5	1 106	964	988
6	1 250	1 086	1 072
7	1 352	1 226	1 166
8	1 502	1 329	1 220
9	1 600	1 393	1 359
10	1 692	1 457	1 362
11	1 751	1 599	1 441
12	1 847	1 602	1 453
13	1 899	1 701	1 534
14	1 934	1 786	1 562
15	1 983	1 831	1 587
16	2 014	1 879	1 642
17	2 008	1 955	1 703
18	1 946	1 963	1 693

*) Ergebnisse des Mikrozensus.

1) Ermittelt als Differenz zwischen Eheschließungsjahr und Berichtsjahr; z.B. 1974: Ehedauer 0 = Eheschließung 1974, 1 = 1973.

Künftige Bevölkerungsentwicklung

1 Modellrechnungen der Bevölkerung

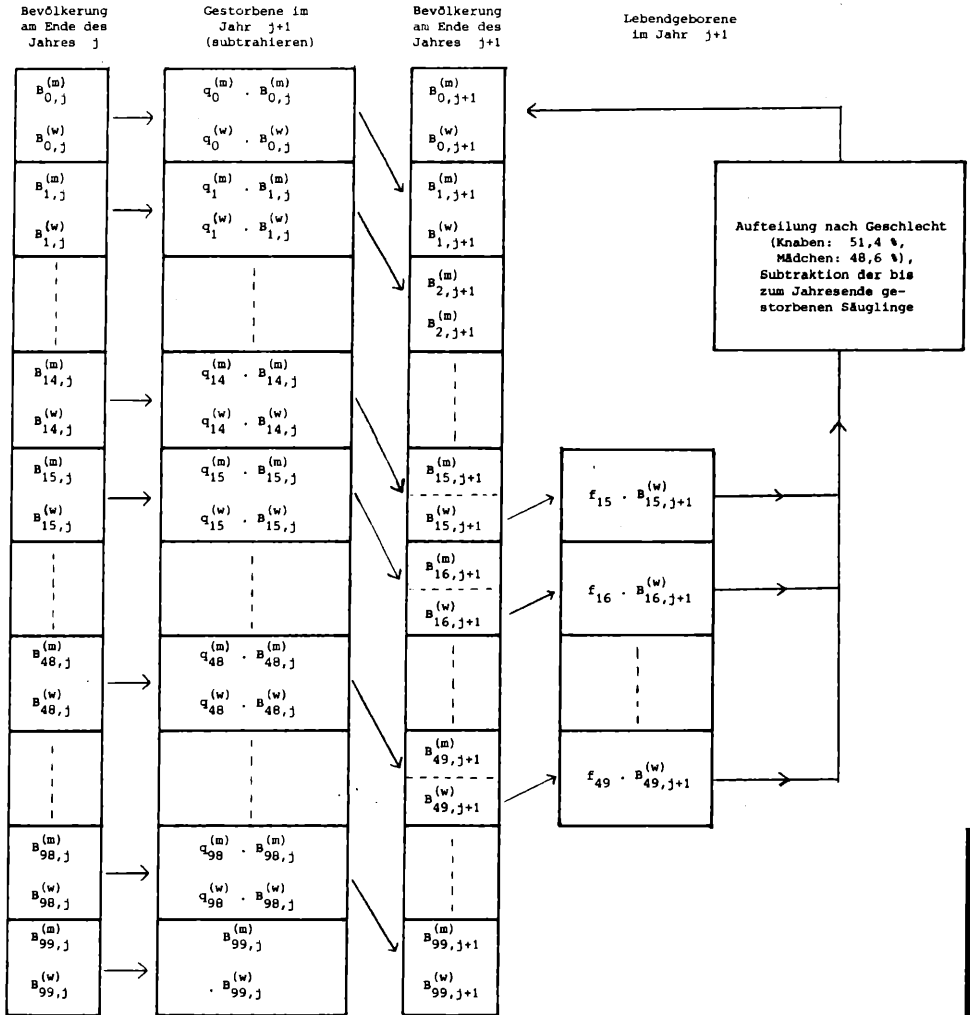
Die Bevölkerungsentwicklung wird bestimmt durch Geburten, Sterbefälle sowie Wanderungen. Wenn man nach der Nationalität untergliedert, müssen neben der Staatsangehörigkeit außerdem Ein- oder Ausbürgerungen berücksichtigt werden. Ausgehend von bestimmten Annahmen über die Entwicklung der vorgenannten Komponenten lassen sich daher künftige Bevölkerungszahlen in Modellrechnungen abbilden, um zu zeigen, welche Konsequenzen für die Bevölkerungszahl eines Landes Veränderungen der Geburtenhäufigkeit und Sterblichkeit haben können. Der Zweck von Modellrechnungen ist daher nicht, die mögliche Entwicklung vorauszusagen. Modellrechnungen machen nur Aussagen darüber, unter welchen Bedingungen welche Entwicklungen eintreten können. Ergebnisse von Modellrechnungen sind daher stark von den gemachten Annahmen abhängig, was in der Praxis bedeutet, daß die tatsächliche Bevölkerungsentwicklung von der in Modellrechnungen angenommenen Entwicklung abweicht. Dies war in der Vergangenheit z.B. auf nicht voraussehbare Änderungen im generativen Verhalten, in der Sterblichkeit oder im Wanderungsverhalten zurückzuführen. Trotzdem sind Modellrechnungen von großem Nutzen in vielen Lebensbereichen, weil sie die unter den gegebenen Annahmen möglichen Entwicklungen abbilden. Außerdem ist zu bedenken, daß - zumindest bei kurz- und mittelfristigen Modellrechnungen - der künftige Bestand an Personen im mittleren und höheren Alter schon zum Vorausschätzungszeitraum lebt und somit relativ sicher - abgesehen von Wanderungen - zu schätzen ist.

So ist z.B. eine relativ sichere Vorhersage der Personen zu machen, die - vom Alter her gesehen - in den nächsten Jahren den Schul- und Hochschulbereich durchlaufen, ins Erwerbsalter aufrücken oder den Lebensabschnitt erreichen, in dem die Altersversorgung wirksam wird.

Das Statistische Bundesamt arbeitet bei Modellrechnungen nach der Komponentenmethode. Das Grundschema dieser Methode ist auf der nebenstehenden Seite dargestellt.

1 Modellrechnungen der Bevölkerung

Grundschema der Komponentenmethode



$B_{a,j}^{(m)}, B_{a,j}^{(w)}$: männliche bzw. weibliche Bevölkerung im Alter von a Jahren am 31.12. des Jahres j ($a = 0,1, \dots, 99$)

$q_a^{(m)}, q_a^{(w)}$: Sterbewahrscheinlichkeit vom Alter a bis $a+1$ ($a = 0,1, \dots, 99$, wobei $q_{99}^{(m)} = q_{99}^{(w)} = 1$ gesetzt wird)

f_a : Geburtenziffer für Frauen im Alter a

Zusätzlich zu Geburtenhäufigkeit und Sterblichkeit können auch die Komponenten Wanderungen und/oder Einbürgerungen in die Rechnung einbezogen werden.

1.1 Modellrechnungen der deutschen Bevölkerung

Bei drei ausgewählten Modellrechnungen für die deutsche Bevölkerung, deren Ergebnisse hier nachgewiesen werden, wurde entsprechend der Entwicklung in den vergangenen Jahrzehnten ein weiterer Rückgang der Sterblichkeit, ferner ein langsam abnehmender Zuwanderungssaldo und eine allmählich ansteigende Zahl von Einbürgerungen angenommen. Die drei Modelle unterscheiden sich nur durch unterschiedliche Annahmen hinsichtlich der altersspezifischen Geburtenziffern: Bei Modell 1 wurde eine konstante Geburtenhäufigkeit angenommen (die Nettoreproduktionsrate¹⁾ liegt etwa bei 0,6), bei Modell 2 eine weiter rückläufige Geburtenentwicklung (bis zu einer Nettoreproduktionsrate von 0,5) und bei Modell 3 eine zunehmende Geburtenhäufigkeit (bis zu einer Nettoreproduktionsrate von 0,8). Es wird davon ausgegangen, daß sich die beschriebene Entwicklung der Komponenten "Sterblichkeit", "Wanderungsverhalten" auf etwa 20 Jahre und die der Geburtenhäufigkeit auf zehn Jahre erstreckt und sich anschließend - insbesondere wegen des hohen Unsicherheitsgrades eventueller Annahmen - keine weiteren Änderungen ergeben.

Bei Modell 1, das man z.Z. als das wahrscheinlichste ansehen kann, sinkt die deutsche Bevölkerungszahl von 56,7 Mill. im Jahr 1983 auf 54,2 Mill. im Jahr 2000 und auf 41,0 Mill. im Jahr 2030; der Anteil der unter 20jährigen geht im gesamten Zeitraum von 23,6 % auf 15,7 % zurück, dafür steigt der Anteil der 60jährigen und älteren von 21,3 % auf 37,6 % an. Während 1983 auf je 100 20- bis 59jährige rd. 39 60jährige und ältere kommen (sogenannte "Altenquote"), sind es im Jahre 2030 rd. 81, d.h. mehr als doppelt so viele.

1) Die Nettoreproduktionsrate sagt aus, inwieweit unter gegebenen Geburten- und Sterblichkeitsverhältnissen eines Beobachtungszeitraums eine Frauengeneration durch die von diesen Frauen geborenen Mädchen ersetzt wird. Bei einer Ziffer von 1 wären beide Generationen gleich stark. Eine Ziffer von 0,6 bedeutet, es wurden 40 % weniger Töchter geboren als zur Bestandserhaltung notwendig wären.

1.1 Modellrechnungen der deutschen Bevölkerung*)

Stichtag 31.12.	Bevölke- rung ins- gesamt	Davon im Alter von ... bis unter ... Jahren						Auf je 100 20- bis 59- jährige kommen ... 60- jährige und äl- tere
		unter 15	15 — 20	20 — 40	40 — 60	60 — 65	65 und mehr	

Modell 1 (Nettoreproduktionsrate 0,6)

1 000

1990	56 045,3	8 107,3	2 847,8	17 436,5	15 001,9	3 311,7	9 340,8	39,0
2000	54 231,2	7 995,1	2 686,5	14 706,9	14 880,6	4 084,7	9 877,3	47,2
2010	50 498,4	5 977,5	2 784,1	10 960,9	16 850,0	3 134,2	10 791,5	50,1
2020	46 046,3	5 254,4	1 897,2	10 572,6	14 012,1	3 818,8	10 491,3	58,2
2030	40 978,9	4 676,9	1 756,8	8 644,5	10 469,2	3 828,3	11 603,2	80,7

Prozent

2000	100	14,7	5,0	27,1	27,4	7,5	18,2	x
2030	100	11,4	4,3	21,1	25,6	9,3	28,3	x

Modell 2 (Rückgang der Nettoreproduktionsrate auf 0,5 innerhalb von 10 Jahren)

1 000

1990	55 743,7	7 805,9	2 847,8	17 436,6	15 001,9	3 311,7	9 339,9	39,0
2000	53 013,6	6 785,5	2 678,5	14 706,9	14 880,6	4 084,7	9 877,3	47,2
2010	48 563,1	4 816,2	2 308,9	10 662,2	16 850,0	3 134,2	10 791,6	50,6
2020	43 188,3	3 963,4	1 534,7	9 368,0	14 012,1	3 818,8	10 491,4	61,2
2030	37 165,2	3 197,2	1 330,1	7 029,5	10 176,9	3 828,3	11 603,3	89,7

Prozent

2000	100	12,8	5,1	27,7	28,1	7,7	18,6	x
2030	100	8,6	3,6	18,9	27,4	10,3	31,5	x

Modell 3 (Anstieg der Nettoreproduktionsrate auf 0,8 innerhalb von 10 Jahren)

1 000

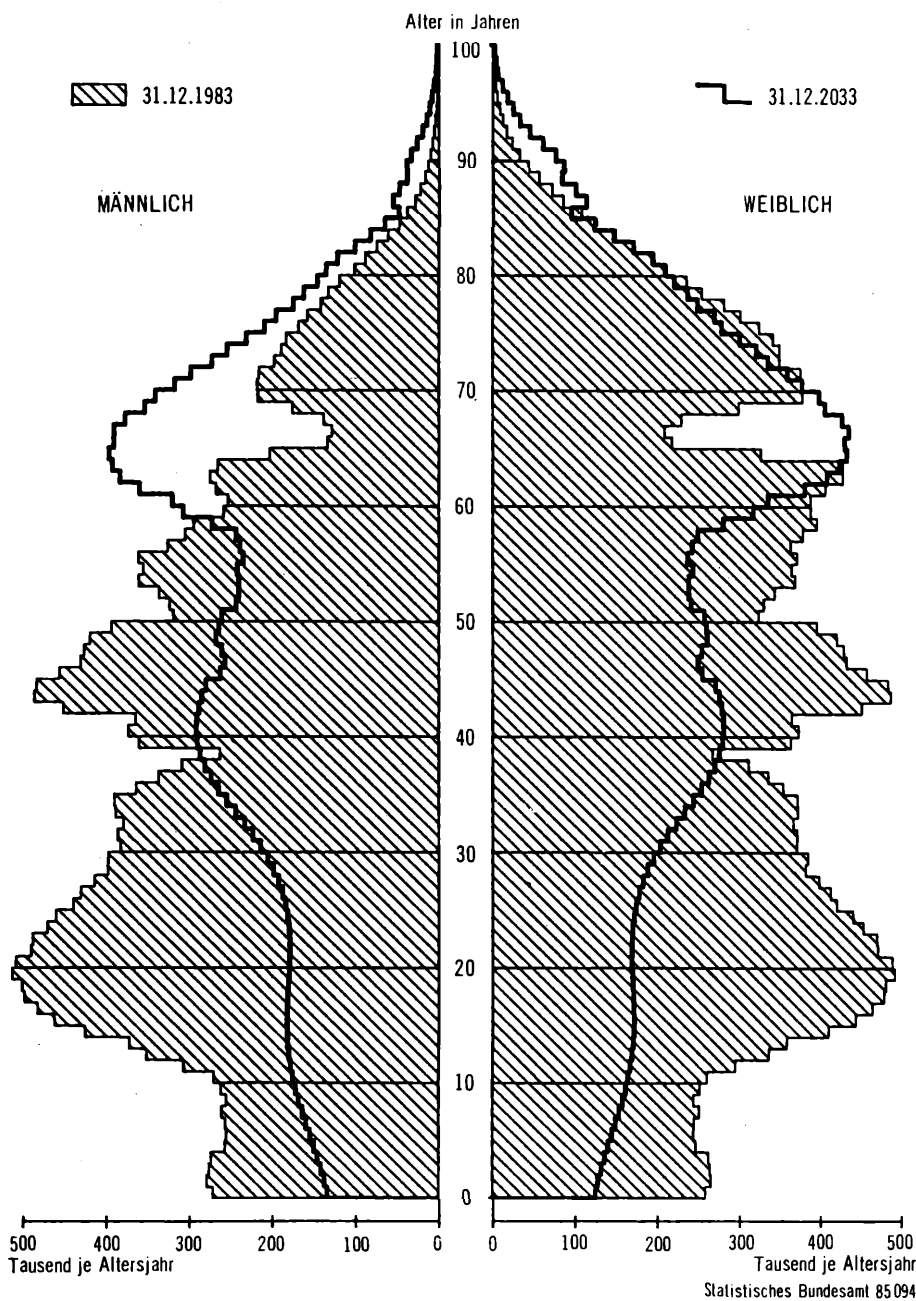
1990	56 318,4	8 380,5	2 847,8	17 436,6	15 001,9	3 311,7	9 339,9	39,0
2000	55 839,0	9 585,7	2 704,5	14 706,9	14 880,6	4 084,7	9 877,3	47,2
2010	53 179,8	7 713,6	3 459,0	11 231,4	16 850,1	3 134,2	10 791,6	49,6
2020	50 229,5	7 303,4	2 439,6	12 164,3	14 012,1	3 818,8	10 491,4	53,4
2030	46 928,6	7 322,3	2 417,2	11 023,9	10 733,8	3 828,3	11 603,3	70,9

Prozent

2000	100	17,2	4,8	26,3	26,6	7,3	17,7	x
2030	100	15,6	5,2	23,5	22,9	8,2	24,7	x

*) Mit unterschiedlichen Annahmen zur Entwicklung der Geburtenhäufigkeit, aber jeweils gleichen Annahmen zur Sterblichkeit (im Verlauf von 20 Jahren weiterer Rückgang) und Zuwanderungen (geringfügige, langsam abnehmende Zuwanderungsüberschüsse).

Altersaufbau der Deutschen Bevölkerung am 31.12.1983 und 2033



1.2 Modellrechnung der ausländischen Bevölkerung

Ende 1983 bestanden 7,5 % der Gesamtbevölkerung der Bundesrepublik Deutschland aus Ausländern. Ausländer zeichnen sich immer noch durch einen geringen Anteil älterer Personen und durch eine starke Fluktuation aus. Innerhalb von zehn Jahren - von 1974 bis 1983 - sind 4,5 Mill. Ausländer zugezogen und 4,6 Mill. Ausländer fortgezogen, jeweils also etwa so viel wie der Gesamtbestand ausmacht. Zuwanderungsüberschüsse gab es um 1970 und 1980, negative Wanderungssalden insbesondere 1967, 1975 und 1983/84.

Angesichts dieser sprunghaften, überwiegend von wirtschaftlichen oder rechtlichen Gegebenheiten abhängigen Entwicklung ist es schwer, zuverlässige Aussagen über künftige Wanderungen von Ausländern zu machen. Andererseits würden Modelle ohne Wanderungsannahmen nur die natürliche Bevölkerungsbewegung (Geburten und Sterbefälle) wiedergeben. Dies ist insofern problematisch, als der Bestand der ausländischen Bevölkerung wesentlich mehr als der deutsche Bevölkerungsbestand von Wanderungen abhängt. Aus diesem Grund wurden Wanderungsannahmen in das Modell einbezogen. Es wurde davon ausgegangen, daß es in der Zeit von 1984 bis 1990 abnehmende Abwanderungsüberschüsse gibt, beginnend mit 220 000 und endend mit 20 000. Ab 1991 werden ausgeglichene Wanderungssalden angenommen. Daneben wurden die bei den Modellrechnungen für die deutsche Bevölkerung angenommenen Einbürgerungen bei der Berechnung der ausländischen Bevölkerung abgesetzt.

Die Modellrechnung geht im übrigen von einer Annäherung der Fruchtbarkeitsziffern ausländischer Frauen an die Geburtenhäufigkeit der deutschen Bevölkerung aus. Hinsichtlich der Sterblichkeit wurden - abgesehen von einem Rückgang der relativ hohen Säuglingssterblichkeit - bis etwa 2000 keine Änderungen (Abnahmen) angenommen, da die Sterbewahrscheinlichkeiten der Ausländer etwa ab 15 Jahren ohnehin deutlich unter denen der deutschen Bevölkerung liegen. (Dieser Sachverhalt dürfte vor allem auf Fehler in der Fortschreibung als Folge von unterlassenen Abmeldungen älterer Ausländer bei ihrer Rückkehr in die Heimat zurückzuführen sein.) Nach dem Jahr 2000 wird eine Anpassung der Sterblichkeit der Ausländer an die - höhere - der Deutschen angenommen.

Die Modellrechnung ergibt einen Rückgang der ausländischen Bevölkerung von 4,6 Mill. Ende 1983 auf 4,3 Mill. im Jahre 2010 und auf 3,7 Mill. im Jahr 2030.

1.2 Modellrechnung der ausländischen Bevölkerung

Stichtag 31.12.	Bevölke- rung ins- gesamt	Davon im Alter von ... bis unter ... Jahren						Auf je 100 20- bis 59- Jährige kommen ... 60- Jährige und äl- tere
		unter 15	15 — 20	20 — 40	40 — 60	60 — 65	65 und mehr	

1 000

1985	4 261,7	1 067,2	368,7	1 610,2	999,1	79,5	137,1	8,3
1990	4 064,6	832,8	393,8	1 343,3	1 200,3	111,8	182,6	11,6
1995	4 143,7	717,6	327,8	1 343,9	1 318,4	178,8	257,2	16,4
2000	4 192,3	669,9	256,4	1 332,6	1 298,7	250,9	383,8	24,1
2005	4 233,1	661,6	206,0	1 239,6	1 271,6	293,9	560,4	34,0
2010	4 269,0	624,6	221,4	1 129,0	1 189,8	363,5	740,7	47,6
2015	4 230,9	563,7	227,2	984,9	1 224,4	296,4	934,3	55,7
2020	4 123,9	510,7	210,8	899,2	1 256,3	243,6	1 003,4	57,9
2025	3 955,6	477,5	184,6	858,8	1 192,3	273,4	969,1	60,6
2030	3 740,4	453,6	166,5	837,1	1 079,7	274,3	929,3	62,8

Prozent

2000	100	16,0	6,1	31,8	31,0	6,0	9,2	.
2030	100	12,1	4,5	22,4	28,9	7,3	24,8	.

2 Lebendgeborene, Gestorbene und Geburtensaldo

2.1 Deutsche Lebendgeborene, Gestorbene und Geburtendefizit

Entsprechend der mittleren Lebenserwartung dauert es mindestens 70 Jahre, bis sich die Änderung der altersspezifischen Geburtenziffern voll auf die "Alterspyramide" auswirkt. Diese Zusammenhänge werden anhand des Drei-Generationen-Modells in einfacher Form erläutert (s. S. 196).

So steigt bei Modell 1 (Nettoreproduktionsrate $0,6^{1)}$) wegen stärkerer Jahrgänge, die ins heiratsfähige Alter kommen, die Zahl der Lebendgeborenen zunächst noch - bis 1990 - an, um dann aber sehr schnell von 590 000 (1990) auf ca. 350 000 (2010) zu sinken. Ein nochmaliges leichtes Ansteigen um 2015 resultiert aus den eine Generation vorher geborenen etwas stärkeren Jahrgängen. Bis zum Jahre 2030 hat sich die Geburtenzahl des Jahres 1984 halbiert. Von diesem Zeitpunkt an sterben jeweils etwa dreimal soviel Menschen wie geboren werden.

Bei einer Nettoreproduktionsrate von ca. $0,5^{2)}$ (Modell 2) vollzieht sich der Geburtenrückgang noch rasanter. Danach ist im Jahr 2030 ein Drittel des Standes von 1984 erreicht. Das Verhältnis der Sterbefälle zu den Lebendgeborenen erreicht einen Wert von etwa 5 : 1.

Am geringsten ist der Rückgang der Zahl der Lebendgeborenen beim Modell 3 (Nettoreproduktionsrate = $0,8^{3)}$). Die Zahl der Lebendgeborenen steigt hier zunächst noch bis 1995 an, fällt dann aber ab, um im Jahr 2020 erneut etwas zuzunehmen. Anschließend geht sie relativ stark zurück, um im Jahr 2030 "nur" um 18 % unter dem Wert von 1984 zu liegen. Die Zahl der Sterbefälle ist etwa doppelt so hoch wie die Zahl der Lebendgeborenen.

-
- 1) Eine Nettoreproduktionsrate von 0,6 bedeutet, daß Frauen im Alter zwischen 15 und 49 Jahren um 40 % weniger Töchter bekommen, als zum Aufwachsen einer zahlenmäßig gleich großen Frauengeneration notwendig wäre.
 - 2) Bei einer Nettoreproduktionsrate von 0,5 werden nur wenig mehr als halb so viel Mädchen geboren, wie zum Aufwachsen einer zahlenmäßig gleich großen Frauengeneration notwendig wären.
 - 3) Bei einer Nettoreproduktionsrate von 0,8 wird die Frauengeneration nur zu 80 % durch die von den Frauen geborenen Töchter ersetzt.

2.1 Deutsche Lebendgeborene, Gestorbene und Geburtendefizit

Jahr	Lebendgeborene	Gestorbene	Geburten- defizit	Auf 100 Gebur- ten kommen ... Gestorbene
------	----------------	------------	----------------------	--

Modell 1

1984	520 800	688 800	168 000	132
1990	586 100	726 700	140 600	124
1995	529 300	734 600	205 300	139
2000	425 600	734 900	309 300	173
2005	364 100	748 500	384 400	206
2010	352 600	777 400	424 800	220
2015	357 400	798 400	441 000	223
2020	342 100	809 700	467 600	237
2025	301 200	805 400	504 200	267
2030	258 900	795 600	536 700	307

Modell 2

1984	520 800	688 800	168 000	132
1990	509 100	726 000	216 900	143
1995	428 500	733 500	305 000	171
2000	344 600	733 900	389 300	213
2005	293 800	747 500	453 700	254
2010	276 600	776 000	499 400	281
2015	263 500	796 500	533 000	302
2020	237 000	807 400	570 400	341
2025	200 900	802 700	601 800	400
2030	169 500	792 200	622 700	467

Modell 3

1984	520 800	688 800	168 000	132
1990	676 300	727 500	51 200	108
1995	680 300	736 100	55 800	108
2000	547 000	736 300	189 300	135
2005	469 000	749 900	280 900	160
2010	466 100	779 300	313 200	167
2015	507 200	801 100	293 900	158
2020	525 700	813 200	287 500	155
2025	486 000	809 600	323 600	167
2030	427 300	800 700	373 400	187

2.2 Ausländische Lebendgeborene, Gestorbene und Geburtensaldo

Ausländer hatten noch bis 1976 eine Nettoreproduktionsrate von mehr als 1¹⁾. Diese Rate lag noch 1981 über 0,9. Seitdem ist jedoch ein Rückgang und eine laufend stärker werdende Annäherung an die Fruchtbarkeit der Deutschen festzustellen.

Die auch für Ausländer niedriger gewordene Geburtenhäufigkeit macht sich in der Modellrechnung in einer sinkenden Zahl an Geborenen bemerkbar. Wegen des ungünstiger werdenden Altersaufbaus in Verbindung mit der Annahme einer Angleichung der Sterblichkeit der Ausländer an die (rechnerisch) höhere der Deutschen nehmen dagegen die Sterbefälle der Ausländer stark zu, was schließlich auch für die ausländische Bevölkerung zu einem "Sterbeüberschuß" führt.

Ausländische Lebendgeborene, Gestorbene und Geburtensaldo

Jahr	Lebendgeborene	Gestorbene	Geburtensaldo
1984	55 100	9 700	+ 45 400
1990	51 700	11 900	+ 39 800
1995	52 300	15 400	+ 36 900
2000	50 000	19 800	+ 30 100
2005	44 300	26 800	+ 17 500
2010	39 500	38 500	+ 1 100
2015	36 600	51 900	- 15 300
2020	34 900	66 200	- 31 300
2025	33 100	77 900	- 44 800
2030	30 800	85 300	- 54 400

1) Eine Nettoreproduktionsrate von mehr als 1 bedeutet, daß

die Frauen mehr Töchter bekommen, als zum Ersatz der Frauengeneration notwendig sind.

3 Modellrechnung der Haushalte

Auf der Grundlage der von einer konstanten Geburtenhäufigkeit ausgehenden Modellrechnung für die deutsche Bevölkerung (Modell 1) und der für die ausländische Bevölkerung vorgenommenen Berechnung wurden auch Modellrechnungen für die Entwicklung deutscher und ausländischer Haushalte bis zum Jahr 2000 durchgeführt.

3.1 Deutsche Haushalte

Die Umrechnung der vorausberechneten Bevölkerung auf Haushalte erfolgte nach dem sog. Haushaltsmitgliederquotenverfahren¹⁾, wobei bis zum Jahr 1990 - anlehnend an die bisherige Entwicklung - weitere Änderungen im "Haushaltsgründungsverhalten", d.h. in der Neigung zur Bildung von Haushalten bestimmter Größe, angenommen wurden. Die Annahmen stützen sich auf eine Trendanalyse der Entwicklung in den Jahren 1972, 1975, 1978 und 1981.

Die Modellrechnung ergab - bedingt durch die weitere Zunahme kleinerer Haushalte bei einem anhaltenden Rückgang größerer Haushalte - eine Abnahme der durchschnittlichen Haushaltsgröße von 2,39 Personen im Jahre 1982²⁾ auf 2,26 Personen im Jahre 1990. Danach treten unter den Annahmen des Modells 1 voraussichtlich keine wesentlichen Änderungen mehr ein. Die durchschnittliche Größe wird unter den gegebenen Annahmen bei 2,27 Personen stagnieren. Durch den anfänglichen Rückgang der Haushaltsgröße wird die Zahl der Haushalte bis zum Jahr 1990 von 23,7 Mill. (1982) auf 24,7 Mill. zunehmen, anschließend aber entsprechend der rückläufigen Bevölkerungszahl wieder auf 23,8 Mill. fallen. Sie wird damit im Jahr 2000 nur noch geringfügig über der Zahl von 1982 liegen.

3.2 Ausländische Haushalte

Infolge starker - vor allem durch das Wanderungsverhalten bedingter - Schwankungen in der Struktur von Ausländerhaushalten konnte bei diesem Personenkreis das Haushaltsmitgliederquotenverfahren, das eine

1) Eine genaue Beschreibung dieses Verfahrens findet sich in: W. Linke, "Drei Verfahren zur Vorausschätzung der Haushalte", Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, Heft 1/83.

2) Aktuelle Ergebnisse liegen durch den zweimaligen Ausfall der zugrundeliegenden Erhebung (Mikrozensus, eine jährliche 1%-Bevölkerungsstichprobe) - im Zusammenhang mit der Regelung datenschutzrechtlicher Fragen - nicht vor.

3.1 Deutsche Haushalte¹⁾

Jahr	Bevölkerung in Haushalten mit ... Personen					
	insgesamt	1	2	3	4	5 und mehr
	1 000					
1982	56 603	7 507	13 962	12 459	13 163	9 513
1985	56 384	7 833	14 241	12 734	13 570	8 005
1990	55 887	8 345	14 982	13 074	13 797	5 690
1995	55 201	8 094	15 052	12 851	13 708	5 496
2000	54 060	7 860	14 798	12 336	13 568	5 499

Jahr	Haushalte mit ... Personen						
	insgesamt	1	2	3	4	5 und mehr 2)	Personen je Haushalt
	1 000						Anzahl
1982	23 668	7 507	6 962	4 160	3 298	1 742	2,39
1985	24 073	7 833	7 121	4 245	3 393	1 482	2,34
1990	24 697	8 345	7 491	4 358	3 449	1 054	2,26
1995	24 349	8 094	7 526	4 284	3 427	1 018	2,27
2000	23 781	7 860	7 399	4 112	3 392	1 018	2,27

1) Private Haushalte mit deutscher Bezugsperson.

2) Ab 1985 wird von einer durchschnittlichen Zahl von 5,4 Personen je Haushalt ausgegangen.

3.2 Ausländische Haushalte¹⁾

Jahr	Haushalte	Personen	Personen je Haushalt
	1 000		Anzahl
1982	1 669	4 672	2,80
1985	1 455	4 262	2,93
1990	1 383	4 065	2,94
1995	1 464	4 144	2,83
2000	1 619	4 192	2,59

1) Privathaushalte mit ausländischer Bezugsperson.

gewisse Kontinuität der Anteile einzelner Haushaltsgrößen voraussetzt, nicht angewendet werden. Vereinfachend wurde von der durchschnittlichen Haushaltsgröße ausgegangen, da diese in der Vergangenheit eine relativ kontinuierliche Entwicklung aufzeigte. Sie ist seit 1972 durch einen vermehrten Familiennachzug bzw. Zuzug ganzer Familien gewachsen, allerdings mit schwächer werdender Tendenz. Für die nächsten Jahre wird eine Fortsetzung dieser - abgeschwächten - Entwicklung erwartet, ab 1990 aber eine allmähliche Angleichung an deutsche Verhältnisse, d.h. eine wieder abnehmende Haushaltsgröße.

Unter den gemachten Annahmen wird die Zahl der ausländischen Haushalte zunächst von 1,7 Mill. (1982) auf 1,4 Mill. (1990) abnehmen, um anschließend wieder auf 1,6 Mill. anzusteigen.

Die durchschnittliche Haushaltsgröße wird bis zum Jahr 1990 auf 2,94 Personen ansteigen und damit um einen Wert von etwa 0,7 über der durchschnittlichen Personenzahl deutscher Haushalte liegen. Bis zum Jahr 2000 wird sie auf 2,59 Personen fallen und damit nur noch um einen Wert um 0,3 über der durchschnittlichen Personenzahl deutscher Haushalte liegen.

4 Modellrechnung der Erwerbspersonen

Basis einer Modellrechnung der Erwerbspersonen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren bis zum Jahre 2030 ist einmal die voraussichtliche Bevölkerungszahl entsprechend dem Modell 1 für Deutsche und dem Modell für die Ausländer und zum anderen die tatsächliche für 1984 (EG-Arbeitskräftestichprobe Juni 1984) errechnete Erwerbsquote nach Altersgruppen. Durch Multiplikation dieser beiden Zahlen und Division des Produktes durch 100 wurde die Zahl der möglicherweise in den Jahren 1990 bis 2030 vorhandenen Erwerbspersonen ermittelt.

Diese Berechnung stellt also allein auf eine demographisch bedingte Änderung der Zahl der Erwerbspersonen ab; es werden keine Überlegungen hinsichtlich einer Erhöhung oder Senkung der Erwerbsquote etwa durch Veränderungen der Grenze für den Eintritt ins Rentenalter oder durch Erhöhung bzw. Senkung der Frauenerwerbstätigkeit einbezogen.

Nach dieser Rechnung liegt die Zahl der Erwerbspersonen im Jahr 1990 höher als 1980. Die Zahl sinkt bis zum Jahre 2000 etwa auf den Stand von 1970 (26,6 Mill.) und bis zum Jahre 2030 auf 17,3 Mill. ab.

4 Modellrechnung der Erwerbspersonen
(im Alter von 15 bis unter 65 Jahren)

Alter von ... bis unter ... Jahren	Erwerbs- quote 1984 1)	Erwerbspersonen am 31.12.				
		1990	2000	2010	2020	2030
		1 000				
%						
Männlich						
15 - 20 ...	46,5	768,3	701,0	716,4	502,6	458,5
20 - 30 ...	82,6	4 228,9	2 578,1	2 538,6	2 328,2	1 697,3
30 - 40 ...	96,0	4 320,9	4 868,1	2 963,9	2 915,5	2 673,3
40 - 50 ...	97,1	3 878,7	4 281,5	4 810,6	2 927,2	2 879,7
50 - 60 ...	86,8	3 648,5	3 267,1	3 607,1	4 039,2	2 455,5
60 - 65 ...	35,2	569,7	747,0	601,8	701,4	701,6
Zusammen ..	X	17 415,0	16 442,8	15 238,4	13 414,1	10 865,9
Weiblich						
15 - 20 ...	41,0	651,7	588,5	600,5	421,2	384,3
20 - 30 ...	68,6	3 333,4	2 061,6	2 015,8	1 847,9	1 346,9
30 - 40 ...	59,8	2 571,3	2 895,5	1 788,4	1 747,6	1 601,7
40 - 50 ...	58,3	2 241,1	2 484,0	2 790,1	1 722,3	1 683,2
50 - 60 ...	44,8	1 863,9	1 677,8	1 856,6	2 081,5	1 284,5
60 - 65 ...	11,8	213,0	261,2	211,0	244,2	248,9
Zusammen ..	X	10 874,4	9 968,6	9 262,4	8 064,7	6 549,5
Insgesamt						
15 - 20 ...	43,8	1 419,8	1 289,0	1 316,4	923,3	842,4
20 - 30 ...	75,8	7 564,2	4 643,8	4 557,0	4 178,3	3 045,9
30 - 40 ...	78,2	6 882,1	7 751,9	4 753,1	4 660,3	4 272,3
40 - 50 ...	78,0	6 114,1	6 762,8	7 597,0	4 655,7	4 565,2
50 - 60 ...	65,0	5 436,3	4 880,9	5 395,0	6 044,7	3 702,5
60 - 65 ...	21,2	725,8	919,1	741,5	861,2	869,8
Insgesamt .	X	28 142,3	26 247,5	24 360,0	21 323,5	17 298,1

1) Ergebnis der EG-Arbeitskräftestichprobe.

5 Das Drei-Generationen-Modell

Das "Drei-Generationen-Modell" soll in einfacher Form aufzeigen, wie langwierig demographische Entwicklungen verlaufen.

Das Drei-Generationen-Modell geht von drei vereinfachenden Grundannahmen aus¹⁾:

- a) Alle Frauen bekommen ihre Kinder an dem Tage, an dem sie 25 Jahre alt werden. (Bei einer Nettoerproduktionsrate von 1 bekommt jede Frau zwei Kinder.)
- b) Es werden gleich viel Jungen und Mädchen geboren.
- c) Alle Menschen sterben an dem Tage, an dem sie 75 Jahre alt werden.

Zweckmäßigerweise wird von einer Nettoerproduktionsrate von 1 ausgegangen. Dann gibt es im Modell eine feste Zahl von beispielsweise 1 Mill. Personen im Alter von knapp 25 Jahren, deren Eltern (knapp 50 Jahre) und Großeltern (knapp 75 Jahre) noch leben, insgesamt also 3 Mill. Menschen. Wenn diese Personen jeweils im Alter von 25 Jahren 1 Mill. Kinder bekommen und ihre Großeltern jeweils im Alter von 75 Jahren sterben, wird eine Bevölkerung erreicht, die sich in ihrer Gesamtzahl und ihrer Struktur niemals ändert - wenn Wanderungen oder Einbürgerungen ausgeschlossen werden -.

Es können nunmehr Veränderungen der Sterblichkeit oder der Fruchtbarkeit angenommen werden. In der nachfolgenden Tabelle, die eine Laufzeit des Modells vom Jahr 25 bis zum Jahr 150 unterstellt, wird von einer Änderung der Fruchtbarkeit ausgegangen. Im Jahr 25 werden - bei einer Nettoerproduktionsrate von "1" von 1 000 000 Personen im Alter von 25 Jahren noch 1 Mill. Kinder geboren, ab dem Jahr 50 geht die Nettoerproduktionsrate zurück auf 0,6, d.h. es werden nur noch 600 000 Kinder geboren. Diese niedrige Nettoerproduktionsrate bleibt bis zum Jahr 150 bestehen.

1) Tatsächlich ist das Durchschnittsalter der Frauen bei der Geburt ihrer Kinder 27 Jahre. Auf 100 geborene Mädchen kommen etwa 106 Jungen. Die durchschnittliche Lebenserwartung beträgt für männliche Neugeborene 70,5 und für weibliche Neugeborene 77,1 Jahre.

5 Das Drei-Generationen-Modell

Nettoreproduktionsrate 0,6 ab Jahr 50 (Vorher: = 1)

Alter	31.12.24	31.12.49	31.12.74	31.12.99	31.12.124	31.12.149
-------	----------	----------	----------	----------	-----------	-----------

Bestandsdaten

24 Jahre, 364 Tage	1 000 000	1 000 000	600 000	360 000	216 000	129 600
49 Jahre, 364 Tage	1 000 000	1 000 000	1 000 000	600 000	360 000	216 000
74 Jahre, 364 Tage	1 000 000	1 000 000	1 000 000	1 000 000	600 000	360 000
	3 000 000	3 000 000	2 600 000	1 960 000	1 176 000	705 600

Lebendgeborene/ Gestorbene	1.1.25	1.1.50	1.1.75	1.1.100	1.1.125	1.1.150
-------------------------------	--------	--------	--------	---------	---------	---------

Bewegungsdaten

Lebendgeborene	1 000 000	600 000	360 000	216 000	129 600	77 760
Gestorbene	1 000 000	1 000 000	1 000 000	1 000 000	600 000	360 000
Verhältnis der Gestorbenen zu den Lebendgeborenen	1,0	1,7	2,8	4,6	4,6	4,6

Anschaulich wird in der Tabelle dargestellt, daß bei einem Rückgang der altersspezifischen Geburtenziffern um 40 % die Bevölkerungszahl zunächst geringfügig abnimmt; erst nach Ablauf von 75 Jahren (drei Generationen), wenn alle unter den bisherigen Fruchtbarkeitsverhältnissen Geborenen gestorben sind, beschleunigt sich die Abnahme der Bevölkerungszahl auf einen konstanten Wert, nämlich auf eine Abnahme um 40 % in 25 Jahren (vom 31.12.99 auf 31.12.124 oder vom 31.12.124 auf 31.12.149). Gleichzeitig bildet sich nach diesem Zeitpunkt ein konstant bleibendes Verhältnis der Gestorbenen zu den Geborenen von etwa 4,6 heraus.

360 000 Personen (= 180 000 Ehepaare) müßten im Jahre 100 nicht jeweils 360 000 Kinder, sondern 1 000 000 Kinder bekommen (d.h. jede Frau nicht 2, sondern 5,6) um im Jahr 175 wieder auf die Ausgangszahl der Bevölkerung des Jahres 25 zu kommen. Das aber würde bedeuten, daß sich die inzwischen auf 1,2 Kinder je Frau gesunkene Kinderzahl auf das Vier- bis Fünffache erhöhen müßte.

Definitionen/methodische Erläuterungen

Grundlage des Systems der Bevölkerungsstatistik in der Bundesrepublik Deutschland sind die in etwa zehnjährigen Abständen stattfindenden Volkszählungen (zuletzt am 6.6.1961 und 27.5.1970), die demographische Grunddaten - auch über Haushalte und Familien und über die sozioökonomische Struktur der Bevölkerung - in tiefer regionaler Gliederung bereitstellen. Die ursprünglich durch das Volkszählungsgesetz 1983 auf den Stichtag 27.4.1983 festgesetzte Volks-, Berufs-, Wohnungs- und Arbeitsstättenzählung war durch einstweilige Anordnung des Bundesverfassungsgerichts vom 13.4.1983 zunächst ausgesetzt worden. In seinem Urteil vom 15. Dezember 1983 hat das Bundesverfassungsgericht ausdrücklich die Notwendigkeit und Unverzichtbarkeit einer Volkszählung anerkannt, zugleich aber die Durchführung von einigen zusätzlichen organisatorischen Vorkehrungen abhängig gemacht. Diese Vorgaben wurden in einem neuen Gesetzentwurf berücksichtigt, der die Zählung für den 20.5.1987 vorsieht.

Die Ergebnisse von Volkszählungen dienen auch als Auswahlgrundlage für nachfolgende Stichprobenerhebungen, insbesondere für den Mikrozensus (jährliche Repräsentativstatistik der Bevölkerung und des Erwerbslebens mit einem Auswahlatz von 1 %), sowie als Ausgangsbasis für die laufende Fortschreibung der Bevölkerung zwischen den Zählungen. Hierzu werden die Statistiken der natürlichen Bevölkerungsbewegung (Geburten, Sterbefälle, Eheschließungen und Ehelösungen) und der räumlichen Bevölkerungsbewegung (Zu- und Fortzüge = Wanderungen) herangezogen. Zu beachten ist hierbei, daß die Bevölkerungsfortschreibung, wie die Ergebnisse der Volkszählungen von 1961 und 1970 gezeigt haben, mit zunehmendem zeitlichen Abstand von der zugrundeliegenden Zählung Abweichungen aufweist, die in erster Linie auf nicht erfolgte Abmeldungen insbesondere von Ausländern zurückzuführen sind. Eine wichtige Ergänzung bildet die Ausländerstatistik nach dem Ausländerzentralregister. Zum ständigen Arbeitsprogramm der Bevölkerungsstatistik gehören auch analytische Berechnungen über Sterblichkeit, Heirats- und Geburtenhäufigkeit, Ehedauer usw. sowie die zwischen Bund und Ländern koordinierten Bevölkerungsvorausschätzungen.

Bevölkerungsstand

Fortschreibung des Bevölkerungsstandes: Der Feststellung der Einwohnerzahlen lag bisher der Wohnbevölkerungsbegriff zugrunde. Danach gehörten Personen mit nur einer Wohnung zur Wohnbevölkerung der Gemeinde, in der sich diese Wohnung befand. Personen mit mehr als einer Wohnung oder Unterkunft wurden der Wohnbevölkerung derjenigen Gemeinde zugeordnet, von der aus sie ihrer Arbeit oder Ausbildung nachgingen. Soweit sie weder berufstätig waren noch sich in Ausbildung befanden, war die Wohnung oder Unterkunft maßgebend, in der sie sich überwiegend aufhielten.

Mit der Einführung neuer Meldegesetze in fast allen Bundesländern haben die Statistischen Landesämter im April 1983 die Fortschreibung ihrer Einwohnerzahlen überwiegend auf den neuen Begriff der Bevölkerung am Ort der alleinigen bzw. Hauptwohnung umgestellt. Bei Wanderungen zwischen den Bundesländern wird generell vom neuen Bevölkerungsbegriff ausgegangen. Der Begriff der Hauptwohnung wird in § 12 Abs. 2 des Melderechtsrahmengesetzes vom 16. August 1980 (BGBl. I S. 1429) wie folgt definiert:

Hauptwohnung ist die vorwiegend benutzte Wohnung des Einwohners. Hauptwohnung eines verheirateten Einwohners, der nicht dauernd getrennt von seiner Familie lebt, ist die vorwiegend benutzte Wohnung der Familie. In Zweifelsfällen ist die vorwiegend benutzte Wohnung dort, wo der Schwerpunkt der Lebensbeziehungen des Einwohners liegt.

Die ab April 1983 festgestellten Einwohnerzahlen entsprechen somit - insbesondere wegen der anderen Zuordnung von verheirateten, nicht dauernd von ihrer Familie getrennt lebenden Personen mit mehreren Wohnungen im Bundesgebiet - nicht mehr voll dem bisherigen Wohnbevölkerungsbegriff. Aus diesem Grund wird ab 1984 die Bezeichnung "Wohnbevölkerung" in den Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes generell durch den Begriff "Bevölkerung" ersetzt.

Zur Bevölkerung zählen auch die im Bundesgebiet gemeldeten Ausländer (einschließlich der Staatenlosen).

N i c h t zur Bevölkerung gehören hingegen die Angehörigen der ausländischen Stationierungstreitkräfte sowie der ausländischen diplomatischen und konsularischen Vertretungen mit ihren Familienangehörigen.

Die B e v ö l k e r u n g s d u r c h s c h n i t t s z a h l e n für ein Kalenderjahr sind das arithmetische Mittel aus 12 Monatsdurchschnitten; die Monatsdurchschnitte werden aus dem Bevölkerungsstand am Anfang und Ende der Monate berechnet. Für Volkszählungsjahre wird häufig das Zählungsergebnis als Jahresdurchschnitt ausgewiesen.

Religionszugehörigkeit: Die Angaben beziehen sich nicht auf die religiöse Überzeugung, sondern auf die rechtliche Zugehörigkeit zu einer Kirche, Religionsgesellschaft oder Weltanschauungsgemeinschaft.

Familienstand: Es wird zwischen Ledigen, Verheirateten (zusammen- oder getrenntlebend), Verwitweten und Geschiedenen unterschieden. Personen, deren Ehepartner vermißt ist, gelten als verheiratet und Personen, deren Ehepartner für tot erklärt worden ist, als verwitwet. Verheiratet Getrenntlebende sind solche Personen, deren Ehepartner sich am Stichtag der Erhebung zeitweilig oder dauernd nicht im befragten Haushalt aufgehalten hat und bei denen für den Ehepartner keine Angaben gemacht wurden.

Haushalte und Familien

Haushalt (Privathaushalt): Zusammenwohnende und eine wirtschaftliche Einheit bildende Personengemeinschaft sowie Personen, die allein wohnen und wirtschaften (z.B. Einzeluntermieter). Zum Haushalt können verwandte und familienfremde Personen gehören (z.B. Hauspersonal). Anstalten gelten nicht als Haushalte, können aber Privathaushalte beherbergen (z.B. Haushalt des Anstaltsleiters). Haushalte mit mehreren Wohnungen werden u.U. mehrfach gezählt.

Familie: Familien sind Ehepaare bzw. alleinstehende Väter oder Mütter, die mit ihren ledigen Kindern zusammenleben (Zweigenerationenfamilie). In der Familienstatistik wird von einem idealtypisch abgegrenzten Familienzyklus ausgegangen; das bedeutet, daß als Familie auch Ehepaare vor der Geburt eines Kindes gelten (sog. "Kernfamilie"). Haben die Kinder den elterlichen Haushalt verlassen, verbleibt eine "Restfamilie". Zur Kategorie der Restfamilien gehören auch verheiratet Getrenntlebende, Verwitwete und Geschiedene, d.h. Personen, die zu einem früheren Zeitpunkt verheiratet waren, nicht jedoch alleinstehende Ledige. Nach dieser Abgrenzung des Familienbegriffs können in einem Privathaushalt mehrere Familien leben.

Ausländer

Alle Personen, die nicht Deutsche im Sinne des Art. 116 Abs. 1 GG sind. Dazu zählen auch die Staatenlosen und die Personen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit. Deutsche, die zugleich eine fremde Staatsangehörigkeit besitzen, gehören nicht zu den Ausländern. Die Mitglieder der Stationierungsstreitkräfte sowie der ausländischen diplomatischen und konsularischen Vertretungen im Bundesgebiet unterliegen mit ihren Familienangehörigen nicht den Bestimmungen des Ausländergesetzes und werden somit auch statistisch nicht erfaßt.

Natürliche Bevölkerungsbewegung

Erhebungsgrundlagen für die Statistik der Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle sind Zählkarten, die der Standesbeamte ausfüllt, der den Personenstandsfall beurkundet (regionale Zuordnung der Eheschließungen nach dem Registrierort, der Geburten nach der Wohngemeinde der Mutter, der Sterbefälle nach der Wohngemeinde des Gestorbenen). Auf ähnliche Weise werden die Angaben über die gerichtlichen Ehelösungen (insbesondere Ehescheidungen) ermittelt. Hier werden die Zählkarten für rechtskräftige Urteile in Ehesachen ausgewertet, die seit Inkrafttreten des neuen Ehe- und Familienrechts am 1.7.1977 von den Familiengerichten bei den Amtsgerichten auszufüllen sind; zuvor waren die Landgerichte zuständig.

Eheschließungen: Hier werden die standesamtlichen Trauungen gezählt, auch die von Ausländern, mit Ausnahme der Fälle, in denen beide Ehegatten zu den im Bundesgebiet stationierten ausländischen Streitkräften bzw. zu den ausländischen diplomatischen und konsularischen Vertretungen und ihren Familienangehörigen gehören.

H e i r a t s h ä u f i g k e i t : Heiratsziffer der Ledigen = eheschließende Ledige bestimmten Alters je 1 000 Ledige entsprechenden Alters.

H e i r a t s t a f e l : Die Heiratstafel stellt ein mathematisches Modell des Heiratsverhaltens einer Bevölkerung während eines bestimmten Beobachtungszeitraums dar. Aus einer Heiratstafel läßt sich ablesen, ein wie hoher Anteil der Ledigen als Ledige sterben oder aber - bis zu welchem Alter heiraten.

Geborene (= Geburten): Die Unterscheidung zwischen e h e l i c h und n i c h t e h e l i c h Geborenen richtet sich nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches: Ein Kind, das nach Eingehen der Ehe oder bis zu 302 Tagen nach Auflösung der Ehe geboren wird, gilt, unbeschadet der Möglichkeit einer späteren Anfechtung, als ehelich.

Als L e b e n d g e b o r e n e werden Kinder gezählt, bei denen nach der Scheidung vom Mutterleib entweder das Herz geschlagen, die Nabelschnur pulsiert oder die natürliche Lungenatmung eingesetzt hat; die übrigen Kinder gelten als Totgeborene oder Fehlgeburten. Als T o t g e b o r e n e zählen seit 1.7.1979 nur Kinder, deren Geburtsgewicht mindestens 1 000 g beträgt (vorher mindestens 35 cm Körperlänge). Fehlgeburten (seit 1.7.1979 unter 1 000 g Geburtsgewicht, vorher weniger als 35 cm lang) werden vom Standesbeamten nicht registriert und bleiben daher in der Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung außer Betracht.

Allgemeine Geburtenziffer = Anzahl der Lebendgeborenen bezogen auf 1 000 Einwohner; altersspezifische Geburtenziffer = Anzahl der Lebendgeborenen von Müttern bestimmten Alters je 1 000 Frauen entsprechenden Alters. Die Summe der altersspezifischen Geburtenziffern (= zusammengefaßte Geburtenziffer) ist eine von den Veränderungen der Altersgliederung bereinigte Ziffer, bei der die Zahl der Frauen in jeder Altersgruppe gleich 1 000 gesetzt ist.

Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer = Anzahl der Lebendgeborenen, bezogen auf 1 000 Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren.

Nettoreproduktionsrate: Diese Meßziffer sagt aus, inwieweit - unter gegebenem Geburten- und Sterblichkeitsniveau eines Beobachtungszeitraums - eine Frauengeneration durch die von diesen Frauen geborenen Mädchen ersetzt wird. Ist die Ziffer 1, so wären beide Generationen gleich stark, ist sie kleiner als 1, so würde die Generation der Töchter zur Ersetzung der Müttergeneration nicht ausreichen.

Gestorbene: Nicht berücksichtigt werden Totgeborene, standesamtlich beurkundete Kriegssterbefälle und gerichtliche Todeserklärungen.

S t e r b l i c h k e i t : Sterbeziffern nach Alter und Geschlecht = Gestorbene bestimmten Alters und Geschlechts je 1 000 Lebende entsprechenden Alters und Geschlechts.

Bei der Standardisierten Sterbeziffer sind die Veränderungen im Altersaufbau der Bevölkerung durch Zugrundelegung einer einheitlichen Alters- und Geschlechtsgliederung ausgeschaltet.

S ä u g l i n g s s t e r b l i c h k e i t : Im ersten Lebensjahr Gestorbene, bezogen auf die Lebendgeborenen eines gleich langen Berichtszeitraums, soweit möglich unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung in den Monaten, in denen die gestorbenen Säuglinge geboren sind.

S t e r b e t a f e l : Die Sterbetafel stellt ein mathematisches Modell der Sterblichkeitsverhältnisse einer Bevölkerung während eines bestimmten Beobachtungszeitraums dar. Sie dient insbesondere zur Berechnung der durchschnittlichen Lebenserwartung. Die Altersangaben in den Sterbetafeln beziehen sich auf Personen, die das angegebene Lebensjahr gerade vollendet haben.

S t e r b e t a f e l b e v ö l k e r u n g : Fiktive Bevölkerungszahl, bei der von einer konstant bleibenden Zahl von Lebendgeborenen und einer konstant bleibenden Sterblichkeit ausgegangen wird. Wenn man die Lebendgeborenen und die in den folgenden 99 Jahren nach der Sterbetafel Überlebenden addiert, erhält man die Sterbetafelbevölkerung.

Räumliche Bevölkerungsbewegung (Wanderungen)

Die Wanderungsstatistik wertet die nach den landesgesetzlichen Bestimmungen über das Meldewesen bei einem Wohnungswechsel gegenüber den Meldebehörden abzugebenden An- und Abmeldungen aus. Sie erstreckt sich auf die Wanderungen über die Grenzen des Bundesgebietes (Bundesaußenwanderung) und Wanderungen innerhalb des Bundesgebietes (Bundesinnenwanderung).

In die **Außenwanderung** sind auch Personen einbezogen, die die Absicht haben, im Ausland oder im Bundesgebiet nur vorübergehend Wohnung zu nehmen. Das Melderecht sieht keine Abmeldung in den Fällen vor, in denen die bisherige Wohnung neben einer neuen Wohnung beibehalten wird; es werden daher nur solche Fortzüge über die Grenzen des Bundesgebiets gezählt, die mit einer Aufgabe der Wohnung im Bundesgebiet verbunden sind.

Wegen der starken Verringerung der Zahl der Gemeinden und Kreise durch die kommunale Gebietsreform ist hinsichtlich der **Binnenwanderung** ein Zeitvergleich derzeit nur für die Wanderungen zwischen den Ländern möglich. Es wird jeder Wohnungswechsel von einer Gemeinde nach einer anderen gezählt, einschließlich der Fälle, in denen jemand unter Beibehaltung seiner bisherigen Wohnung eine weitere Wohnung bezieht oder unter Aufgabe dieser weiteren Wohnung in die beibehaltene Wohnung zurückkehrt. Umzüge innerhalb der Gemeinden werden nicht nachgewiesen. Die Einberufung und Entlassung von Wehrpflichtigen gelten nicht als Wanderungen.

Bevölkerungsvorausrechnungen: Unter Zugrundelegung einer Ausgangsbevölkerung und Einbeziehung wahrscheinlicher Annahmen hinsichtlich der weiteren Entwicklung von Geburten- und Sterbeziffern, sowie hinsichtlich von Wanderungen und Einbürgerungen, erfolgt eine Vorausberechnung der Bevölkerungszahl.

Modellrechnungen der Bevölkerung: Es erfolgen mehrere Vorausberechnungen, bei der Variationen der Annahmen vorgenommen werden, um die Auswirkungen der Änderung der Geburtenziffern oder der Sterblichkeit u.a. abschätzen zu können.

Erwerbstätigkeit

Beteiligung am Erwerbsleben: In der Gliederung nach der Beteiligung am Erwerbsleben wird zwischen Erwerbspersonen und Nichterwerbspersonen unterschieden.

Erwerbspersonen sind alle Personen mit Wohnsitz im Bundesgebiet, die eine unmittelbar oder mittelbar auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben oder suchen (Selbständige, Mithelfende Familienangehörige, Abhängige), unabhängig von der Bedeutung des Ertrages dieser Tätigkeit für ihren Lebensunterhalt und ohne Rücksicht auf die von ihnen tatsächlich geleistete oder vertragsmäßig zu leistende Arbeitszeit.

Die Erwerbspersonen setzen sich zusammen aus den Erwerbstätigen und den Erwerbslosen. Erwerbstätige sind Personen, die in einem Arbeitsverhältnis stehen (einschl. Soldaten und Mithelfende Familienangehörige) oder selbständig ein Gewerbe oder eine Landwirtschaft betreiben oder einen freien Beruf ausüben. Erwerbslose sind Personen ohne Arbeitsverhältnis, die sich um eine Arbeitsstelle bemühen, unabhängig davon, ob sie beim Arbeitsamt als Arbeitslose gemeldet sind. Insofern ist der Begriff der Erwerbslosen umfassender als der Begriff der Arbeitslosen. Andererseits zählen Arbeitslose, die vorübergehend geringfügige Tätigkeiten ausüben, nicht zu den Erwerbslosen, sondern zu den Erwerbstätigen.

Nach der Stellung im Beruf ergibt sich die Unterscheidung der Erwerbstätigen nach Selbständigen, Mithelfenden Familienangehörigen und Abhängigen.

Selbständige: Personen, die einen Betrieb oder eine Arbeitsstätte gewerblicher oder landwirtschaftlicher Art wirtschaftlich und organisatorisch als Eigentümer oder Pächter leiten (einschl. selbständige Handwerker) sowie alle freiberuflich Tätigen, Hausgewerbetreibenden und Zwischenmeister.

Mithelfende Familienangehörige: Familienangehörige, die in einem landwirtschaftlichen oder nichtlandwirtschaftlichen Betrieb, der von einem Familienmitglied als Selbständiger geleitet wird,

mithelfen, ohne hierfür Lohn oder Gehalt zu erhalten und ohne daß für sie Pflichtbeiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung gezahlt werden.

Abhängige: Beamte, Angestellte, Arbeiter und Auszubildende.

Beamte: Personen in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis des Bundes, der Länder, der Gemeinden und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts (einschl. der Beamtenanwärter und der Beamten im Vorbereitungsdienst), Richter und Soldaten, ferner Geistliche der zur Evangelischen Kirche in Deutschland gehörenden Kirchen und der Katholischen Kirche.

Angestellte: Alle nichtbeamteten Gehaltsempfänger. Für die Zuordnung ist grundsätzlich die Stellung im Betrieb und nicht die Art des Versicherungsverhältnisses bzw. die Mitgliedschaft in der Rentenversicherung für Angestellte entscheidend. Leitende Angestellte gelten ebenfalls als Angestellte, sofern sie nicht Miteigentümer sind.

Arbeiter: Alle Lohnempfänger, unabhängig von der Lohnzahlungs- und Lohnabrechnungsperiode und der Qualifikation, ferner Heimarbeiter und Hausgehilfinnen.

Auszubildende in anerkannten Ausbildungsberufen: Personen, die in praktischer Berufsausbildung stehen (einschl. Praktikanten und Volontäre). Normalerweise münden kaufmännische und technische Ausbildungsberufe in einen Angestelltenberuf, gewerbliche Ausbildungsberufe in einen Arbeiterberuf ein. Die Auszubildenden sind, sofern nicht gesondert nachgewiesen, in den Zahlen der Angestellten bzw. Arbeiter enthalten.

Nichterwerbspersonen sind alle Personen, die keinerlei auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben oder suchen.

Stichwortverzeichnis

Seite

Absterbeordnung	112
Alter der Mutter bei der Geburt	100
Altersaufbau	58, 144, 184
Altersspezifische Geburtenziffern	94
Altersspezifische Heiratsziffern	50, 130
Altersspezifische Sterbeziffern	24, 106
Ausländer nach Bundesländern	166
Ausländer nach Geschlecht, Alter und Familienstand	164
Ausländer Lebendgeborene	170, 172
Auswanderer	32
Bevölkerungsbilanz	38, 118
Bevölkerungsvorausschätzung siehe Modellrechnung	
Bevölkerungszahl	12, 86, 120, 122, 182
Drei-Generationen-Modell	196
Durchschnittliche Lebenserwartung	30, 112
Ehedauer bei der Geburt	100
Ehedauertafeln	142
Ehedauerspezifische Geburtenziffern	96
Ehescheidungen	56, 136
Ehescheidungen nach dem Alter	139
Ehescheidungen nach der Ehedauer	138
Ehescheidungen von Ausländern	174
Eheschließende nach Familienstand	46, 126
Eheschließungen	44, 124
Eheschließungen nach der Religionszugehörigkeit	68, 150
Eheschließungen von Ausländern	174
Erwerbspersonen	70, 152
Erwerbspersonen nach Stellung im Beruf	74, 156
Erwerbspersonen nach Wirtschaftsbereichen	72, 154
Erwerbstätigkeit	70, 152
Erwerbsquoten	76, 152, 158

Familienstand nach Alter	42, 122
Familienstand nach Geschlecht	40, 120
Fläche	12, 87
Flüchtlinge (aus der DDR)	34
Flüchtlingsströme nach 1944	34
Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren	18, 92
Fruchtbarkeitsziffern	18, 92
Gebietsveränderungen	38
Geburtenabstand	100
Geburtendefizit bis 2030	189
Geburtendefizit siehe auch Geburtenüberschüsse	
Geburtenfolge	98
Geburtenüberschüsse	38, 118, 172
Geburtenüberschüsse als Folge des Rückganges der Sterblichkeit	20
Geburtenüberschüsse von Ausländern	172, 191
Geburtenziffern	94, 96
Gemeindegrößenklassen	78, 160
Geschlechtsproportion nach dem Alter	62, 144
Gestorbene nach dem Alter und Geschlecht	22, 104
Gestorbene siehe auch Sterbefälle	
Haushaltsgröße	84, 178
Heimatvertriebene	36
Heiratsalter	48, 128
Heiratstafeln	140
Heiratsziffern nach dem Alter	50, 130
Kinderzahl verheirateter deutscher Frauen	180
Lebendgeborene bis 2030	189
Lebendgeborene, Geburtenabstand, Ehedauer, Alter der Mutter	100
Lebendgeborene nach der Geburtenfolge	98
Lebendgeborene nach der Religionszugehörigkeit	66, 148
Lebendgeborene nach Geschlecht und Legitimität	16, 90

Lebendgeborene von Ausländern	170
Lebendgeborene, Zahl	14, 88
Modellrechnungen	182
Modellrechnung der deutschen Bevölkerung	184
Modell I	184
Modell II	184
Modell III	184
Modellrechnung der ausländischen Bevölkerung	187
Modell A	187
Modellrechnung der Haushalte	192
Modellrechnung der deutschen Haushalte	192
Modellrechnung der ausländischen Haushalte	192
Modellrechnung der Erwerbspersonen	194
Nettoreproduktionsrate	92, 184, 189
Privathaushalte	84, 178
Religionszugehörigkeit	64, 146, 150
Säuglingssterblichkeit	28, 110
Staatsangehörigkeit	80, 82, 162, 164, 168
Sterbefälle	20, 54, 102, 134
Sterbefälle bis 2030	189
Sterbefälle von Ausländern	172
Sterbeziffern	20, 106, 134
Totgeborene	16, 90
Vertriebene (siehe auch Heimatvertriebene)	36

Wanderungen	32, 114
Wanderungen von Ausländern	176
Wanderungsüberschüsse	38, 118
Wohnsitz 1939, Bevölkerung 1950 nach	34
 Zusammengefaßte Geburtenziffer	 94

Hinweise auf Veröffentlichungen

1) Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes

Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland
(jährlich ab 1952)

Wirtschaft und Statistik (monatlich ab April 1949)

Statistischer Wochendienst (wöchentlich ab Oktober 1950)

Fachserie 1, Reihe 1, Gebiet und Bevölkerung
(bis 1980 Reihe 2, Natürliche Bevölkerungsbewegung)

Allgemeine Sterbetafel (zuletzt 1970/72 in Fachserie A,
Reihe 2/S.)

Abgekürzte Sterbetafel (1981 - 1983 in Wirtschaft und Statistik
12/84)

Fachserie 1, Reihe 2, Ausländer

Fachserie 1, Reihe 3, Haushalte und Familien

Fachserie 1, Reihe 4, Erwerbstätigkeit

Querschnittsveröffentlichungen:

Frauen in Familie, Beruf und Gesellschaft (1983)

Die Situation der Kinder in der Bundesrepublik Deutschland (1979)

Zur Situation der Jugend in der Bundesrepublik Deutschland (1985)

Strukturdaten über Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland
(1983)

2) Veröffentlichungen des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung

Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft

Materialien zur Bevölkerungswissenschaft

Schriftenreihe des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung

Demographische Fakten und Trends in der Bundesrepublik Deutschland
(Juli 1984)

3) Veröffentlichungen des Statistischen Amtes der Europäischen Gemeinschaften:

Bevölkerungsstatistik (jährlich)

- 4) Veröffentlichungen der Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungs-
wissenschaft e.V.

Eheschließung und Familienbildung heute

Neue Aspekte der Sterblichkeitsentwicklung

Zusammenhänge zwischen Bevölkerungs- und Wirtschafts-
entwicklung u.a.

- 5) Bericht über die Bevölkerungsentwicklung in der Bundesrepublik
Deutschland

Teil 1: Bundestags-Drucksache 8/4437

Teil 2: Bundestags-Drucksache 10/863

Ergebnisse von Modellrechnungen sind veröffentlicht in:
Statistisches Jahrbuch 1981, 1983 und 1985 und in Fachserie 1,
Reihe 1 (1981 und 1983)

- 6) Sonstige Veröffentlichungen:

Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit:

Ursachen des Geburtenrückgangs Bd. 63 - Bonn 1979

Flaskämper, P., Grundriß der Sozialwissenschaftlichen Statistik,
Teil II, Band 1, Bevölkerungsstatistik, 1962

Linke, W., Amtliche Bevölkerungsvorausschätzungen seit 1926 in:
Beiträge aus der bevölkerungswissenschaftlichen Forschung
(Festschrift für H. Schubnell) 1983, S. 187 ff.

Gröner, G., Nachträgliche Überprüfung von Bevölkerungsvoraus-
schätzungen in : Beiträge aus der bevölkerungswissenschaftlichen
Forschung (Festschrift für H. Schubnell) 1983, S. 121 ff.